









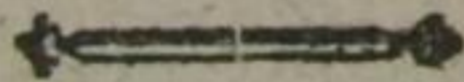




Glasbach sc.



Einleitung  
in die  
Götter-Lehre  
und  
Fabel-Geschichte  
der ältesten  
Griechischen und Römischen Welt.



Mebst  
einem Anhang



und  
nötigen Kupfern.

Durch  
Christian Tobias Damm,  
ehmaligen Rector des Kölln. Gymn. zu Berlin.

---

Sechste Auflage.

---


Berlin,  
verlegt Arnold Weber, 1783.

1902 \* 4948 D





## Vorbericht.

 Die Absicht dieser gegenwärtigen Arbeit ist vornehmlich dahin gegangen, den Anfängern in dieser Art von historischer Erkenntniß, nicht nur mit einer kurzen und wohlfeilen Einleitung an die Hand zu gehen, wie sie die so genannten Gottheiten, und die am meisten vorkommenden Helden-Geschichten sich bekannt machen können; sondern auch zugleich ihnen Anlaß zu geben, das unter solchen Bildern und Umständen Eingehülltliegende zu entwickeln, und die Denkungsart der ältesten Welt ein wenig näher einsehen zu lernen.

Unter der ältesten Sabel verstehen wir die Erdichtungen und Erzählungen, die in den Schriften des Homer vorkommen: unter der neuern aber die, welche in den Zeiten nach dem Homer auf die Bahn gebracht worden sind. Die Letztern sind fast unendlich, und lassen sich weder alle in eine solche kurze Einleitung brin-

## Vorbericht.

gen, wie diese seyn solte; noch auch alle auf eine nutzbare Art ausdeuten oder anwenden. Hingegen die so genannte älteste Fabel ist durchaus mit großem Verstande erdichtet, und hat ihren vielfältigen unentbehrlichen Nutzen bey alle den Werken der Künste, die es mit Erdichtungen zu thun haben. Man hat also den Anfängern zugleich einige Anweisung geben wollen, wie sie nachher die Schriften des Homer, mit eben solchem Verstande lesen können, mit welchem er sie geschrieben hat.

Es mangelt zwar an Büchern nicht, die von der Mythologie handeln: gleichwohl wird diese gegenwärtige Arbeit nicht überflüssig scheinen, wenn man sie nach ihrer Absicht einzusehen und zu gebrauchen beliebt. Und in der fünften Ausgabe ist manches nöthige hinzugesetzt, manches auch verändert worden, das in der ersten Auflage vom Jahre 1763, in der zweiten vom Jahre 1764, und in der dritten vom Jahre 1769, entweder ausgelassen oder sonst zu verbessern war.

Berlin,  
den 1. März 1776.

Ein-



# Einleitung

in die Fabel-Lehre der alten Griechen  
und Römer.

## Vorbereitung.

§. 1.

**D**ie alte Fabel-Lehre oder Mythologie hat es vornehmlich mit erdichteten Gottheiten zu thun. Nächst dem aber sind auch andre erdichtete Erzählungen, die wie historische Nachrichten von Begebenheiten in der Welt aussehen. Also haben wir zwey Haupt-Theile in dieser Lehre.

§. 2. Fragen wir, woher es gekommen, daß die Menschen auf erdichtete Gottheiten gerathen: so ist die Antwort nicht gar zu schwer. Die Sinnlichkeit und die Einbildungen sind jederzeit bey Leuten die nicht Gelegenheit genug gehabt, das Vermögen ihrer Vernunft gehörig zu erweitern und anwenden zu lernen, zwey große Verführer zu allen Arten von Ausschweifungen gewesen.

§. 3. Die natürliche Neigung des Menschen, nachzuahmen was er Andre thun siehet, und nachzusprechen was man Andre sprechen gehöret, ohne zu untersuchen, oder auch untersuchen zu können, wie gut oder wie richtig das Thun und Sprechen sey: imgleichen die Bereitschaft zu dem, was Andre thun

und sagen, zumal in Religions-Sachen immer noch etwas mehreres hinzu zu setzen; giebet Anlaß, so wie bisweilen zu guten, also insgemein auch zu argen unnützen Denkungsarten und Anordnungen.

§. 4. Der Mensch weiß es, daß er von gestern her ist; und er empfindet es, daß er vieler Dinge außer sich höchstbedürftig, ja daß er überhaupt in gar elendem Zustande, ist. Daher ist er von Natur geneigt, höhere und bessere Wesen als er selbst ist sich vorzustellen. Und, so wahrhaft diese Vorstellung an und für sich ist; so verfällt er doch ganz leicht dabey in Aberglauben, wenn er nicht durch richtigen Verstand und Vernunft geleitet wird.

§. 5. Ueber sich sahen die Menschen die Sonne, den Mond, das mannigfaltig geordnete Heer der Gestirne, die Luft mit den Veränderungen, die sich in derselben zutragen. Neben sich sahen sie ihre Erde, und was dieselbe hervorbringet oder heget; imgleichen das Wasser, und das Feuer. Sie sahen, was für Wohlthaten ihnen dieses alles darreiche, oder darreichen könne. Und die Dankbegierde so wohl, als die Begierde nach fernern Wohlthaten, ist gleichfalls eine natürliche Neigung der Menschen. Nicht weniger beobachteten sie, was sich mit ihnen selbst, im Leben und Sterben, in Fähigkeiten und Fertigkeiten, zutrage oder zutragen könne; und daß es immer mit unter einige vortrefliche Menschen gegeben, die mit ihren größern Kräften des Geistes oder des Leibes, mit ihren Geschicklichkeiten, mit ihren ausgeführten Thaten, einen großen Vorzug  
vor

vor andern Menschen behauptet, oder die als Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes betrachtet worden; und die ihnen deßfals bewundernswürdig vorgekommen.

§. 6. Die meisten in der alten Welt, die eine etwas schärfere Einsicht hatten, und die sich als Lehrer andrer Menschen darstellten, pflegten ihre Einsichten und Erkenntniß bildlich vorzutragen. Sie richteten sich nach der Faßlichkeit des größten Haufens, und kleideten ihre Lehren und Nachrichten in sinnliche Erzählungen oder Vorstellungen ein; die hernach von den Einfältigern buchstäblich verstanden zu werden pflegten. Die Süfter der größern Gesellschaften der Menschen faßten gleichfalls das Volk bey seiner Schwäche, und sucheten es durch Sinnlichkeit und Einbildungen zu lenken.

§. 7. Durch alles dieses geschah es nach und nach, daß die Menschen, denen eine richtigere Erkenntniß der Gottheit mangelte, auf eine gar mannigfaltige Verehrung dessen geriethen, was ihnen in die Sinne fiel, was sie sich dabey einbildeten, und was sie für sich nutzbar, oder wünschenswürdig, oder bewundernswerth, befanden. Die alten Lieder = Dichter förderten das durch ihre bildliche Worte und Vorträge; die neuern Poeten vervielfältigten es; die Künstler, die nach und nach aufkamen, schmeichelten mit ihren gemalten oder geschnitzten Vorstellungen, den schon vorhandenen Einbildungen, und machten sie sichtbar: und endlich erlangte der Aberglaube seine völlige Herrschaft.

§. 8. Es gab zwar von Zeit zu Zeit bey allen Völkern einige weise Menschen, die die Nichtigkeit der

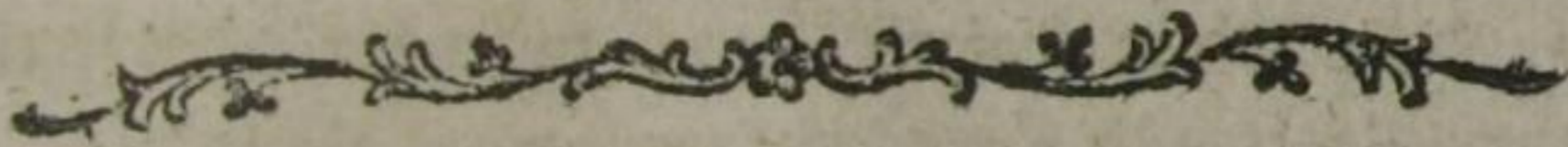
Vielgötterey erkannten: aber es mangelte ihnen, theils an beglaubigtem Ansehen, theils an genugsamem Muth, die herrschenden Meinungen zu bestreiten; und sie machten sich daher lieber den Satz zur Regel: verehere die Gottheit, wie es an dem Orte, wo du leben mußt, gebräuchlich ist. Es wurde zwar von andern, die eben nicht Weise zu heißen begehreten, dafür gehalten, daß nur Ein höchster Gott sey, dessen Gehülffen und Untergeordnete die übrigen Gottheiten wären: aber, nach dem gemeinen öffentlichen Gebrauche, blieb doch die einmal eingeführte Vielgötterey die herrschende Religionsform. Zu geschweigen, daß auch selbst der Begriff von Einem höchsten Gotte, und von untergeordneten Gottheiten, durch die derselbe die Welt regiere; in lauter fabelhafte Sazungen verwickelt war.

§. 9. Selbst die historischen Begebenheiten auf Erden und unter den Menschen, wurden in übertriebene wunderbare Umstände, von Alters her eingehüllet; so daß darüber die wahren Nachrichten oft gänzlich verlohren gegangen sind. Die alte Welt, ja man kann sagen, das menschliche Geschlechte zu ieder Zeit, liebte das Wunderbare immer mehr, als das Wahre und Einfältige: und alles was man vortreflich fand, wurde als übermenschlich beschrieben. Daher kam es, daß man den Gottheiten Kinder zueignete; daß ein Plato ein Sohn des Apollon hieße, und seine Empfängniß mit vielen Umständen erzählt wurde, und daß man einen Pythagor nach seinem Ableben anbetete.



Erster





## Erster Theil.

### Von den eingebildeten Gottheiten der alten Griechen und Römer.

§. 10.

Diese eingebildete Gottheiten wollen wir also durchsehen, daß wir Erstlich die, welche von Veränderung der Luft, und von den Himmelskörpern; Zweytens die, welche von Beschaffenheit der Erde, des Wassers, des Feuers; Drittens die, welche von Beschaffenheiten oder Umständen der Menschen, hergenommen sind, in Betrachtung ziehen.

§. 11. Die Verehrung der Sonne und des Monden, scheint zwar wol die älteste und allgemeinste gewesen zu seyn: dennoch hat unsre Luft, deren Veränderungen die Sinne der Menschen besonders gerühret, eine große Veranlassung gegeben, eine Gottheit zu dichten, die die Oberste unter allen andern seyn sollte. Der Donner schreckte das Ohr, der Blitz schreckte das Auge: und selbst in den alten Liedern der Ebräer sind, von diesen zwey majestätischen Luft-Begebenheiten, viele prächtige Beschreibungen des wahren Gottes, hergenommen worden. Die Wolken, mit ihren verschiedenen Arten; der Regen, der Hagel, der Schnee, der aus den Wolken auf unsere Erde fällt; sind solche Dinge, die dem Menschen bald nutzen, bald schaden: und über die keine menschliche Macht was zu gebieten hat. Also ist ein Begriff von einer Gottheit,

A 5

die

die diese Dinge regieret, und zwar der obersten Gottheit, damit verknüpft worden.

§. 12. Die Griechen nenneten diese Gottheit Zeus, welches Wort einen Ehrfurchtswürdigen bezeichnet; oder auch Ζην (Ζην) weil er ein Urheber und Erhalter des Lebens, vermittelt gesunder Beschaffenheit der Luft, ist: die Römer nenneten ihn Jupiter, welcher Name einen helfenden Vater andeutet. Er wurde gebildet, als ein majestätisch aussehender großer Mann, mit schwärzlichem Haupt: Haare und Barte, in der rechten Hand einen dreifachgespaltenen Blitz haltend (die Hand kann aufgehoben seyn, als ob sie den Blitz werfen wolle; sie kann auch ohne diese Geberdung seyn) und in der linken einen langen Befehlshaber: Stab; oder umgekehret, in der rechten den Stab, und in der linken den Blitz: und neben ihm stehet ein schwarzer Adler. Die meiste Zeit wurde er sitzend, oft aber auch stehend, vorgestellt: und bisweilen wurde ihm eine Art von Krone auf das Haupt gesetzt. Er wird auch fahrend mit geflügelten Pferden vorgestellt. An einigen Orten wurde er mit drey Augen gebildet, nemlich das dritte in der Stirne: (Pausan. 2, 24.) weil er Himmel, Erde, Meer regieret.

§. 13. Wenn wir nicht aus der Acht lassen, daß die obere Luft, in welcher die Wolken, mit ihrem Donner, Blitz, Regen, Hagel und Schnee, erzeugt werden, seine eigene Wohnung war; oder, daß er diese obere Luft mit solchen ihren Veränderungen eigentlich vorstellen sollte: so verstehen wir viele Benennungen und Beschreibungen, die die Dicht:

Dicht:

Dichter von ihm beibringen. Das **schwärzliche** seiner Haare bezeichnet die dunkeln Wolken: und wenn es heisset, er habe mit seinen schwarzen Augenbrauen zu etwas gewinkelt; so gehet das auf die Einbildung der Alten, als ob sie durch einen Donner oder Blitz eine Antwort auf ihr Gebet erhalten könnten. Er bekam die Beinamen Fulminans, Fulgurans, **Re-raunios**, der blizende; imgleichen Tonans, Hypsi-bremetes, der donnernde: und der griechische Zusatz **Katábates** gehet auf den einschlagenden Blitz so wol, als auf die Regen- und Hagel-Fälle. Man eignete ihm einen Schild zu, der **Aegis** genennet wurde; welches Wort eigentlich eine **ungefüme Gewitter-Wolke** bezeichnet, und wovon man ihn **Aegiochos**, den, der solche Wolken in seiner Gewalt hat, benennete. Die **Ströme** bekommen ihre Nahrung vom Regen und Schnee, sie schwellen auch oft dadurch über die Maaße an: und daher heißen sie **Diipetis**, vom Jupiter herab fallende. **Horaz** spricht (Epod. 13, 2.) *imbres nivesque deducunt Iovem*, die ganze obere Luft will in Regen und Schnee herab sinken. Und anderswo (l. Od. 1, 25.) sagt er: *manet sub Iove frigido venator*, der Jäger übernachtet in der Kälte unter freiem Himmel. Und noch an einem andern Orte (III. 10, 7.) heißet es: *positas glaciatis nives puro numine Iupiter*, der klare Himmel im Winter machet den gelegten Schnee hart. Eben in solchem Verstande sagt der Dichter, daß die anbrechende Morgenröthe dem Jupiter, d. i. der obern Luft, den ankommenden Tag zum voraus anmelde.

§. 14. In so fern er den höchsten Gott vorstellen sollte, hieß er der Vater der Götter und Menschen, der Beste und Größeste, Optimus, Maximus. Und da war seine Wohnung der Himmel. Ein Thessalonisches Gebirge, Olympus, erhebet sich mit einigen Spitzen über die Wolken: deßhalb pflegete die Wohnung des Jupiters nebst seinen ihm untergeordneten Göttern, der Olymp bey den Poeten zu heißen; und diese Götter versammelten sich auf dem Olymp, wenn sie eine Berathschlagung mit dem Jupiter halten. In der griechischen Stadt Olympia hatte er einen großen Tempel, in welchem sein prächtiges Bild, das der Künstler Phidias aus Elfenbein und Gold zusammen gesetzt, verehret wurde: und davon hieß er der Olympische Jupiter; wobey man zugleich mit auf den obgedachten Berg, dessen Name an statt des Wortes Himmel im Gebrauche war, zu sehen pflegte. In Rom hatte er seinen Haupt-Tempel auf dem Kapitolinischen Berge: und daher hieß er bey den Römern der Kapitolinische Jupiter. Zu Dodona in Griechenland hatte er einen geweihten Hain von Eichen-Bäumen, in welchem das älteste und berühmteste Orakel des Jupiters war: und weil vor Zeiten die Pelasgier, eine alte griechische Nation, daherum gewohnet hatten; so hieß er davon der Pelasgische. Der übrigen Namen sind unzählige, die er von den Orten bekommen, an welchen er ein besonders Heiligthum gehabt. In Africa oberhalb Aegypten war dergleichen Heiligthum und Orakel; er wurde daselbst mit Widder-Hörnern am Haupte, die an den Schläfen sich krümmeten,

ten,

ten, gebildet, und hieß Ammon, welches Wort in der Libyschen Sprache eben das, was in der Griechischen Zeus, bedeutete. Indessen war das aus einer alten Geschichte genommen, weil ein großer Libyscher Held einst einen Helm, mit solcher Zierde auf dem Haupte gehabt.

§. 15. Sodann bekam Jupiter auch verschiedene Beinamen von solchen Sachen, die unter einer besondern Aufsicht Gottes stehen. In so ferne sich Gott der Fremden und Gäste annimmt, und nicht will, daß ihnen übel begegnet werden soll; hieß er Zeus Xenios, Jupiter Hospitalis. In so fern er Recht giebet, wie man sich gegen die beweiset, die ihre Zusucht zu uns nehmen, und Hülfe bey uns suchen; hieß er Zeus Siferesios. In so fern er das Recht beschützet, Unrecht aber und unbefugte Gewalt strafet, nenneten ihn die Römer Jupiter Vindey: und da pflegete er gebildet zu werden mit einem entblößeten Schwerte in der Hand, um welches sich eine Schlange nebst einem Palmen-Zweige windet. Das solte so viel heißen: er brauchet seine Macht weislich, und sieget allezeit. In so fern er das Lateiner-Land unter seinem Schutze hatte, und wolte, daß der Bund des Lateinischen Volkes mit den Römern aufrecht erhalten werden solle; hieß er Jupiter Latiaris, und so ferner.

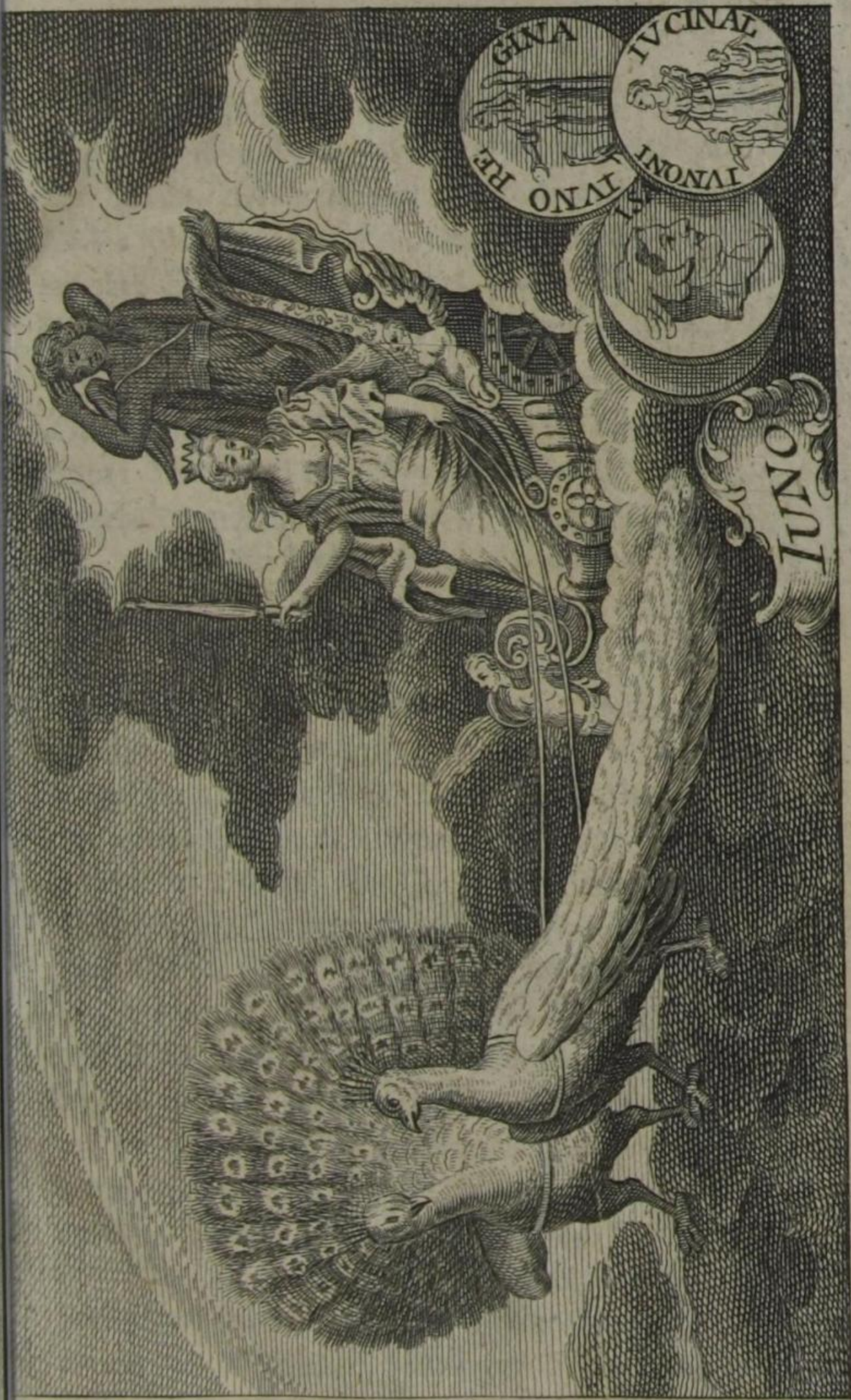
§. 16. Darauf haben die alten Dichter den Namen Zeus oder Jupiter in mannigfaltiger Absicht gebraucht. Bald stehet er anstatt des Schicksals, oder der göttlichen Regierung der Welt: bald anstatt des höchsten Verstandes. Bald bedeutet

er

er die Fürstliche Würde, und die Hoheit der Regenten auf Erden: daher Homer an unterschiedenen Stellen, unter diesem Namen das gute oder auch das schlechte Verhalten großer Fürsten, und wie es an Höfen bisweilen zuzugehen pflege, abschildert. Eben daher kömmt es, daß die Beiworte, Diogenes, ein vom Jupiter erzeugeter, und Diotryphes, ein vom Jupiter ernährter, einen in fürstlicher Würde Gebornen oder Erzogenen bezeichnen, und an statt fürstlicher Titel gesetzt zu werden pflegen. Es kömmt auch daher, daß, unter den Gemalinnen des Jupiters, in der Poesie die meiste Zeit nichts anders, als mächtige Damen am Hofe eines großen Herrn, verstanden werden.

§. 17. Es sind aber auch besondere alte historische Umstände und Begebenheiten, die man heutiges Tages nicht näher weiß, unter diesem Namen verborgen. Er soll ein König in Kreta gewesen seyn, dessen Vater Saturnus, und die Mutter Rhea, geheißen habe: seine zwey Brüder wären Neptunus und Pluto gewesen: er habe sich mit seinen Brüdern, nachdem er den Vater vom Throne gestoßen, in die Regierung der Insel Kreta getheilet: Er habe den Theil gegen Osten, Pluto den gegen Westen, Neptun aber die Besorgung der See-Sachen, bekommen. Die Kriege, die er geführet haben soll, sind in lauter fabelhafte Umstände eingehüllet. Die Riesen und Titanen, von denen im zweiten Theile etwas folgen wird, besiegete er mit Beihülfe aller andern Götter. Gewisse Liebes-Begebenheiten einiger vornehmen Frauenspersonen in der ältesten Welt, sind auf des

Ju-







Jupiters Namen angeschrieben worden: wovon man im zweiten Theile die Europa, Semele, Danae, Leda, Alkmene, zum Exempel nachsehen kann. Vielen Fürsten hat man geschmeichelt, und sie Söhne oder Töchter des Jupiters genennet; wie zum Exempel einen Aeakus, Minos, eine Helena.

§. 18. Unter den Bäumen war die Eiche und Buche, unter den Vögeln der Adler, dem Jupiter eigen: jene, weil die ersten Menschen ihren Lebensunterhalt von den Eicheln genossen haben sollen; dieser, weil er der stärkste Vogel ist, und am höchsten fliegen kann.

§. 19. Die Schwester, und zugleich die ordentliche Gemahlin des Jupiters, heißet Juno. Sie bezeichnet die untere Luft nahe an unsrer Erde: und da Jupiter im physicalischen Verstande die obere Luft mit ihren Wolken und deren Wirkungen bedeutet; so siehet man leicht, wie Juno eine Schwester und Gemahlin des Jupiters heißen könne. Ihr griechischer Name, Hera, der mit dem lateinischen Worte aer, grobe Luft, einerley Ursprunges ist; bezeuget das noch näher. Wenn daher der Dichter saget, Jupiter drohe der Juno mit Schlägen: so zielet das auf die gewaltsamen Strahlen des Blitzes, die aus den Wolken durch die untere Luft durchschlagen. Und wenn er spricht, Juno schlage den Mars: so heißet das, ein starker Regen oder Hagel schläget dem streitenden Kriegesheere ins Gesicht, und hindert es am guten Fechten. Von der heitern reinen Tages-Luft aber, hat sie den eigenen Beinamen Leukolenos, die weißarmige.

B

§. 20.

§. 20. Nachher haben die Poeten, unter dem Nahmen **Hera** oder **Juno**, die gewöhnliche **Befinnung** und **Aufführung** hoher Damen, fleißig geschildert und darinnen ist **Homer** ein großer Meister. Bisweilen aber bedeutet dieser Name gleichfalls die **Fürstliche Würde** an und für sich; sonderlich in so fern dieselbe von **Frauens-Personen** gehandhabet wird. Ja sogar der **Geist des Aufruhrs**, wird unter den Namen **Juno** personificiret.

§. 21. Sie wurde aber auch als eine **Geburts-Helferin** verehret; und hieß daher **Lucina**, von dem lateinischen Worte **lux**, das **Licht**. Nämlich, durch die Geburt kommen die Menschen zu dem Genuße der **freien Luft** auf unsrer Erde, und des in freier Luft befindlichen **Tages-Lichtes**. Sie gehörte daher vornehmlich unter die **Gottheiten**, denen die **Besorgung** und **Beschützung** der **Verheirathungen** zugeschrieben wurde. Daher kamen die griechischen Beinamen, **Zygia**, **Gamelia**, **Telia**, und die lateinischen **Pronuba**, **Juga**, **Adulta**; welche insgesammt das **Verheirathungs-Geschäfte** bezeichnen. Ueberhaupt hatte sie das **weibliche Geschlecht** in ihrem Schutze; und die **Frauens-Personen** schwuren bey ihrer **Juno**.

§. 22. Gleichwie alle **Gipfel** der **Berge** dem **Jupiter** zugehöreten; also waren alle **Wiesen** der **Juno** geheiliget.

§. 23. Sie wird gebildet als eine **maiestätisch-schöne**, **wohlgewachsene**, **Frau**: bisweilen sitzend auf einem **Thron**, oder auf einem **Wagen** der von **Pfauen** gezogen wird; bisweilen stehend, mit einem **Befelshaber-Stabe** in der **Hand**, und neben ihr ein **Pfau**.

**Pfau.** Denn dieser Vogel ist, wegen seines Stolzes, der Juno geweiht. Bisweilen hält sie in der rechten Hand eine Schlange bey'm Kopfe, und hat alsdann ihren, mit Edelgesteinen besetzten Scepter in der linken Hand. Auf dem Haupte hat sie eine Krone. Ihr gewöhnlicher Beiname ist Regina, Beherrscherin. Weil sie in Griechenland zu Argi, und auf der Insel Samus, besonders verehret wurde: so hieß sie Argiva und Samia. Bey den Römern hieß sie Albana, weil auf dem Albanischen Berge nicht weit von Rom ein Heiligthum für sie war. Sonst aber sind ihre Beinamen von den Orten, wo sie große Tempel hatte, gleichfals unzählige; die man bey dem Lesen der alten Schriften sich bekannt machen kann.

§. 24. Ihre Dienerin hieß Iris. Diese ist in der Natur der Regenbogen, eine Erscheinung in der untern Luft wenn es regnet. Woraus man leicht siehet, wie die Iris zur Juno kömmt. Weil diese Luft-Erscheinung plötzlich entstehet und oft auch plötzlich wieder verschwindet; so wird dieser Dienerin eine große Geschwindigkeit von den Dichtern zugeeignet. Und weil der Name Iris von einem griechischen Worte hergeleitet ist, welches reden, sagen, bedeutet: so wurde diese Dienerin von den Poeten ein Bote des Jupiters und der Juno genennet. Denn der Regenbogen sagt es uns gleichsam, daß wir von dem dießmaligen Regen nichts gefährliches zu befürchten haben: (1 Mos. 9, 11-17.) und die Luft ist die Ursache, daß wir einen Schall empfinden können. Sonst aber bezeichnete diese personificirte Iris auch die Sama, oder das erschollene Gerüchte:

und da heißet es von ihr, sie gehe auf der Erde, und erhebe das Haupt bis in die Wolken; weil der Regenbogen auf dem scheinbaren Horizonte mit seinen zwey Füßen stehet, seine Krümme aber sich hoch in die Höhe hebet.

§. 25. Weil diese Luft-Erscheinung, wegen ihrer schönen Farben, bewundernswürdig ist; so giebt die neuere Fabel der Iris einen Vater, Namens **Thaumas**, und sie hat davon den Beinamen **Thaumantias**.

§. 26. Oft aber bezeichnet sie in der Poesie, überhaupt einen geheimen Boten, der in der Geschwindigkeit, was wichtiges zu melden, ankömmt.

§. 27. Eine Tochter der Juno heißet Hebe, welcher griechische Name die frische mannbare Jugend bezeichnet. Lateinisch heißet sie **Juventas**. Denn durch Verheirathung und Geburt (durch Werke der Juno, § 21.) wird immer frische Jugend, anstatt der abgehenden Alten, bey dem menschlichen Geschlecht erhalten. Diese Hebe war zugleich eine **Mund-Schenkinn** der Götter, das ist, die frische schöne Jugend ist die allerangenehmste Lebens-Zeit, die sich bey allen Särtlichen Herzen gefällig machet. Eben diese Hebe hieß auch **Dia**, die göttliche oder ganz vortrefliche; und **Ganymeda**, die erfreuende: welcher letztere Name ihr allerältester war, und unter welchem sie bey der Stadt **Phlasiä** in Griechenland, in einem heiligen Cypressen-Haine, von uralten Zeiten verehret wurde.

§. 28. Nichts in der Welt ist häufiger, und unter mehreren Nahmen, verehret worden, als die Sonne.

Bis



A



Bisweilen heißet sie gerade zu **Silios**, und lateinisch **Sol**: und da wird sie gebildet als ein schöner junger Mann, der mit vier nebeneinander gespannten muthigen weißen Pferden, auf einem um und um stralenden güldenen Wagen, fährt. Das Wort gülden heißet in der alten Welt überhaupt, vortreflich schön. Die Pferde aber bedeuten ihre scheinbare Bewegung vom Morgen gegen Abend. Weil sich ihre Strahlen sehr weit ausbreiten, heißet sie **Titan**: und weil sie hoch über uns stehet oder gehet, heißet sie **Hyperion**. Biewol einige neuere Fabeln sagen, der Vater der Sonne habe **Hyperion**, und die Mutter **Theia**, geheißen: welcher letztere Nahme eine göttliche bedeutet. Und gewiß für unsre Erde und deren Bewohner ist kein göttlicheres Geschöpfe, als die Sonne. Weil auch am Himmel nichts schöneres ist, als sie (daher auch der deutsche Nahme eben so viel heißet als, die Schöne) ja auch alle sichtbare Schönheit theils durch Hülfe des Lichtes empfunden, theils durch die Strahlen der Sonne ausgemahlet und verursacht, wird: so nenneten die alten Poeten solche Personen, die eine vorzügliche Schönheit besaßen, **Söhne** oder **Töchter** der Sonne; deren im zweyten Theile viele werden genennet werden. Oder sie sagten von schönen Damen, sie wären **von der Sonne** geliebet worden; davon wir gleichfals im zweyten Theile Exempel finden werden. Man kann auch im letztern Falle sagen, es heiße der Ausdruck so viel als, die junge Dame habe sich, durch die Schönheit einer vornehmen muntern Mannesperson, völlig einnehmen lassen.

§. 29. Die Insel Rhodus war, wegen ihrer ehemaligen glänzenden Umstände, der Sonne eigen; und eben daselbst stand auch der große Kolossus von Metall, der die Sonne vorstellen sollte. Rinder, oder ander Vieh der Sonne, dergleichen in der Odyssee vorkommen, hießen schönes und fettes Weidevieh, das Tag und Nacht ohne Hirten auf der Weide gieng, und das daher für heilig geachtet wurde, daß sich niemand daran vergriffe: und wenn es daselbst heißet, die Gefährten des Ulyß wären auf dem Meere verunglückt, weil sie einige Rinder der Sonne geschlachtet, und weil die Sonne sie deshalb beym Jupiter verklaget gehabt; so wil das weiter nichts sagen, als, kurz nach diesem begangenen Raube, verlohren sie, durch Sturm auf dem Meere, ihr Leben und das Anschauen des Sonnenlichtes. Und der weise Dichter will zugleich vor allem frevelhaften Raube warnen, als vor einer Sache, auf die gewiß eine göttliche Strafe zu folgen pflege.

§. 30. Sonst bildete man die Sonne auch nur durch einen großen weißen Menschenkopf ab, der rund um mit Strahlen besetzt war: und den Mund offen hatte, welches die Kraft zu wahr sagen, oder alles zu entdecken, andeuten sollte. Sie bekam den Namen Horos, wegen der vier Jahreszeiten, die sie verursachet: imgleichen der große Kronos, weil alle Zeitrechnung durch sie vornehmlich entstehet. Die Perser verehreten sie unter dem Bilde eines immer brennenden Feuers, und nenneten sie alsdann Mithras: und bey den Völkern um Palästina herum wurde sie unter dem Namen Moloch, göttlich verehret.







ehret. Die alten Kronen mit Zacken sollen Strahlen der Sonne, und dieselbe Person, vorstellen, die solche zackige Krone auf dem Haupte hat.

§. 31. Eben diese Sonne aber heißet bey den Griechen und Römern auch Apollo und Phöbus; und unter diesen beyden Nahmen sind die Erdichtungen noch weit mannigfaltiger. Der griechische Nahme Apollon bedeutet einen Verderbenden: denn die Erregung pestilenzialischer Seuchen, und ein schneller Tod der Mannespersonen, wurden der Sonne unter diesem Namen zugeschrieben. Eben daher wird auch durch das Wort Apollo oft das Schicksal, überhaupt, und insbesondre das letzte Schicksal, oder die völlige Endigung der Anschauung des Tageslichtes, von den Poeten gemeinet. Phöbus aber heißet ein Leuchtender, bisweilen auch, ein Schreckender, je nachdem man diesen griechischen Nahmen herleitet, oder ihn im Zusammenhange des Gedichtes betrachten kann. Von seiner vorgegebenen Mutter Latona werden wir bald reden: er selbst aber heißet ein Sohn des Jupiters, das ist, das Mittel, wodurch Gott der Erde unzählbare Wohlthaten mittheilet, und das Gestirne, das in Ansehung unsrer Erde, das größte und beste ist.

§. 32. Apollo oder Phöbus wird gebildet als ein iunger unbärtiger Mann, mit lockigem Haupthaare, um welches ein Lorbeerkrantz gehet; auf dem Rücken einen güldenen Köcher voll Pfeile, in der einen Hand einen silbernen Bogen, in der andern eine Harfe, habend. Die Pfeile bezeichnen theils die Strahlen, theils überhaupt die Wirkung der Sonne,

die ihre Kraft in die Ferne erstrecket: die Jugend ist ein Bild der nie veralternden Sonne; und weil die Sonne weiß scheint, so heißet sein Bogen silbern. Die Harfe ist ein Zeichen der Freude, die das Tages-Licht gewähret; imgleichen der immerwährenden Zusammenstimmung der Jahres Zeiter zum Besten der Erd-Bewohner.

§. 33. Wenn die Fabel sagt, er sey in der Insel Delos geboren und in Lycien erzogen; so ist das ein bloßes Wortspiel der alten Dichtkunst. Denn Delos heißet entdeckt, offenbar: wenn er also Delius genennet wird, so wird dadurch auf die Wirkung der Sonne gewiesen, die uns alles sichtbar macht. Lycien aber zielet auf das griechische Wort *Lykos*, welches eigentlich ein Licht bedeutet, und wovon auch das lateinische Wort *lux* entstanden ist. Man hat aber auch einen Wolf, wegen seiner weißlich grauen Farbe, *Lykos* genennet: und daher hieß dieses Thier der Sonne geweiht.

§. 34. Viele kostbare Tempel sind dieser so genannten Gottheit gestiftet gewesen. So war zum Exempel der zu Patara, einer Stadt in Lycien am Xanthus-Strome, überaus berühmt; davon Apollo den Zunahmen *Patareus* bekam. Ferner, der bey der Stadt *Colophon* im vördern Asien, in der Vorstadt *Clarus*; daher der Beinahme *Clarius Apollo* genommen ist: der bey der Stadt *Actium* in Griechenland, und nicht weit davon auf der kleinen Insel *Leucadia*; daher die Beinahmen des *Actischen* und *Leucadischen Apollo* entstanden: der zu *Thymbra* im Trojanischen, davon er *Thymbräus Apollo* genennet

genennet wurde: der zu Brynium in derselben Gegend, davon er Brynæus hieße: und so unzählige andre. In allen solchen Tempeln hatte er auch weißsagende Priester. Vor allen andern aber war der Tempel und das Orakel zu Delphi in Griechenland überall bekannt. Diese Stadt hatte vor Zeiten Pytho geheißten, von einem großen Drachen, Namens Python, den Apollo in derselben Gegend erschossen haben sollte. Der Tempel stunde auf einem hohen Felsen, der eine tiefe Höhle hatte. Eine Priesterin, welche die Pythia zubenahmet wurde, bekam aus derselben Höhle die Kraft, jedesmahl auf vorgetragene Fragen eine Antwort zu geben; die sie, auf einem güldenen dreifüßigen Stuhle sitzend, die meiste Zeit in griechischen Versen aussprach. Wegen des gedachten erschossenen Drachens pfleget Apollo geharnischt am Leibe und an den Beinen, mit seinem Bogen in der Hand, und mit dem erschossenen Drachen vor ihm liegend, gebildet zu werden. In Rom auf dem Palatinischen Berge stiftete der Kaiser Augustus ihm einen prächtigen Tempel, nebst einer dabey angelegten Bibliothek: und davon hieß er Palatinus Apollo. Weil er auf den Straßen der Städte verehret zu werden pflegte; so hieß er davon Agyeus.

§. 35. Seine übrige gebräuchlichste Beinamen sind, Cynthius, von dem Berge Cynthus auf der Insel Delos, wo er geboren seyn soll: und wo er verehret wurde: Pythius, theils von dem vorgedachten Drachen, und dem altem Nahmen der Stadt Delphi; theils von einem griechischen Worte, welches

B s

fras

fragen, erforschen, erfahren, bedeutet, und sich auf sein Orakel beziehet; **Smintheus**, von einer gewissen Begebenheit. In den Trojanischen Gegenden hatte sich vor Alters eine Kolonie aus der Insel Kreta niedergelassen; die wurde von unzählbaren Feld-Mäusen geplaget: Apollo tödtete diese Mäuse, das ist, anhaltende starke Regen vertilgeten sie: und weil in der Kreteusischen Mundart eine Maus, **Sminthos** oder **Smintha** hieß; so entstand daher dieser Zunahme, der in der alten Welt für wichtig geachtet wurde. In der Trojanischen Stadt **Chrysa** hatte Apollo einen Tempel unter dem Nahmen **Smintheus**, alwo seine Statue mit dem einen Fuße auf eine Maus trat. Denn die Mäuse gehören, wie die Heuschrecken, und andre dergleichen kleine, aber in übergroßer Menge kommende Thiere, unter die **Seere Gottes**, d. i. unter solche Land-Plagen, die durch menschliche Macht schwerlich abgewehret werden können, und vielen Schaden anrichten. Eben so hatte Apollo im Bdotischen den Zunahmen **Pornopios**, weil bey den Bdotiern die Heuschrecken **Pornopes** genennet werden, die auf Attisch **Parnopes** heißen. Denn die Sonne wird als die Hauptursache der veränderlichen Witterungen angesehen: und durch gehöriges Wetter werden solche Ungeziefer am leichtesten vertilget oder vermindert. Der Nahme **Anax**, Herr, ist dem Apollo besonders eigen: denn die Sonne herrschet, in Ansehung unsrer Erde, unter den Gestirnen. Alle **Neu-Monden** wurde ihm ein öffentliches Fest gefeiert.

§. 36. Die Arzeney-Wissenschaft, die Ton- und Dicht-Kunst, die Wahrsagerey, die Kunst  
mit

mit dem Bogen zu schießen, heißen Erfindungen, oder Gaben, oder eigenthümliche Werke, des Apollo. Als ein Arzt heißet er daher Páan, von dem griechischen Worte pain oder páin, welches unter andern auch besorgen, heilen, bedeutet. Nachher hieß auch ein Lob- Lied an den Apollo, ja auch ein jedes Lob- Freuden- und Sieges- Lied ein Páan; und páanizin hieße, ein solches Lied singen. Gleichfals als Arzt hatte er den Beinamen Oulios, von dem Worte oulin, welches gesund und wohl und vollständig seyn heißet. Und in sofern er als ein Gott der Arznei vorgestellt werden sollte, pflegte eine Schlange neben ihm gebildet zu werden; weil die Schlange ein altes Sinnbild der Heilungs- Kunst ist. Als ein Thon- Künstler und Dichter heißet er ein Vorsteher der Musen, (*μουσηγέτης*) d. i. der schönen Wissenschaften und der Musik. Man findet daher Bilder von ihm, da er die eine Hand auf sein Haupt leget, anzuzeigen, daß zu solchen Wissenschaften ein fähiger Kopf und ein lebhaftes Denken erfordert wird. Und als ein Wahrsager hieß er bey den Römern Augur. Die berühmtesten Aerzte, die geschicktesten oder ersten Thon- Künstler und Dichter, wurden daher für Söhne oder Kinder des Apollo angegeben, z. E. ein Aeskulap, ein Orpheus; imgleichen die berühmtesten Wahrsager, z. E. ein Jamus: von denen allen weiter unten. Alles das schicket sich für die Sonne. Kräuter wachsen und werden zeitig durch Hülfe der Sonne: gute Aerzte, Thon- Künstler, Dichter, müssen von einem lichten Geiste belebet seyn: und das Wahrsagen ist eine Entdeckung verborgener Dinge.

§. 37. Der Lorber-Baum war dem Apollo geweiht: und die neuere Fabel erzehlet, die Daphne, (welches griechische Wort diesen Baum bezeichnet) sey eine schöne Nymphe, eine Tochter des Peneus-Stromes, oder wie andre sagen, des Ladon-Stromes in Griechenland, gewesen; Apollo habe sich in dieselbe verliebet, sie aber habe von seiner Liebe nichts wissen wollen; darüber sey sie, nach ihrem Wunsche, in einen Baum, der ihren Namen nachher behalten, verwandelt worden; und Apollo liebe diesen Baum nun noch. Unter den Thieren wurde, außer dem Wolfe, auch der Schwan und der Rabe dem Apollo zugeeignet. Bey dem allen ist die natürliche Veranlassung nicht schwer zu errathen. Die alte Welt bildete sich von dem Raben und dem Schwane was wahr-sagendes ein: der Lorber-Zweig knastert auf dem Feuer, und redet also gleichsam; daher er den Orakeln und Dichtern zugesellet worden: und die weiße Farbe der Schwane soll das helle Tages-Licht, die Schwärze des Raben die nächtliche Finsterniß, der Wolf aber die Dämmerung, vorstellen; welches alles durch den Aufgang oder Untergang der Sonne verursacht wird. Sein gemeinstes Abzeichen ist die Harfe nach ihrer alten Forme.

§. 38. Das zweite große Himmels-Licht in Ansehung unsrer Erde, ist der Mond; welcher nicht viel geringere Verehrung genossen, als die Sonne. Unsre deutsche Vorfahren haben ihn sich männiglichen Geschlechtes eingebildet: und daher ist der alte Name, der Mann, entstanden, dessen schöne Gemahlin oder Schwester die Sonne sey. Denn das weibliche

Ge







Geschlecht wurde bey unsern ältesten Deutschen vorzüglich hochgeschätzt. Als eine Göttin heißet der Mond bey den Römern Diana, welches Wort am bequemsten von dies, der Tag, hergeleitet wird, weil der leuchtende Mond die Nacht dem Tage ziemlich ähnlich zu machen pfleget: daher Horaz auch diese Diana ausdrücklich *Noctiluca*, die bey Nacht Lichtgebende, nennet. Die Griechen nennten sie *Φωσφόρος*, Pausan. 4, 31. Eben diese Griechen nenneten sie *Artemis*, die vollständig-machende: weil der volle Mond, nächst der Sonne, für uns das vollständigste Himmels-Licht ist; und weil auch von je her dem wachsenden Monde eine wachsend- und vollständig-machende Kraft zugeschrieben worden. Sie nenneten sie aber auch *Phöbe*, und *Julia*, so wie die Sonne *Phöbus* und *Jullos* hieße: und in Ansehung dieser Aehnlichkeit, war sie eine Zwillingsschwester des Apollo. Die Beinamen *Cynthia*, *Delia* sind von den männlichen Benennungen des Apollo hergeleitet: und bey den Kretensern hieß sie *Dictyna* oder *Dictynna*, bey den Lacedämoniern aber *Oupis* oder *Opis*.

§. 39. Sie wird gebildet als eine ansehnlich gewachsene junge Frau, hoch aufgegürtet, auf dem Vorder-Haupte mit einem wachsenden Monde, (welches ihr eigentliches Abzeichen ist) auf dem Rücken mit einem Köcher voll Pfeile, in der Hand mit einem Bogen oder mit einem Jagd-Spieße, neben ihr mit einem großen Jagd-Hunde, oder auch mit einem Reh. Insgemein hat sie eine Anzahl junger Nymphen um sich, von etwas kürzerer Statur. Oft wird sie auf einem goldenen Wagen mit zwey Pferden,  
oder

oder auch mit zwey Hirschen, stehend vorgestellt.

§. 40. Sie gehöret unter die Gottheiten, die bey der Geburt der Menschen beschäftigt sind: denn gemeinlich im zehenden Mondes-Monate wird der Mensch geboren. Daher führet sie den lateinischen Beinamen *Lucina*, die Licht-schenkende; und den griechischen *Ilithyia*, oder *Lilithyia*, oder auch *Eleutho*, die kommen-machende. Und in Ansehung dieses Geschäftes wird sie insonderheit mit einem scharffen und spitzigen Spieße in der Hand vorgestellt: weil das Gebären mit empfindlichen Schmerzen verknüpft ist. Doch redet die Fabel auch von einer besondern, und von der Diana unterschiedenen *Ilithyia*, imgleichen oft von mehreren *Ilithyien*, und nennet sie Töchter der *Juno*, das ist, Folgen der Verheirathung, und Mittel, wodurch ein Mensch aus Mutter-Leibe zum Genusse der Luft auf Erden gelanget.

§. 41. In der alten Welt war das Jagen des Wildes bey nächtlichem Mondenscheine was gewöhnliches: zumal da die Fleisch-fressende Thiere am meisten des Nachts auf ihr eigenes Jagen, und andres Wild auf seinen Frass ausgehet. Also wurde der Diana das ganze Jagd-Wesen zugeeignet; und sie hieß mit dem griechischen Zunamen *Agrotera*, die Wald- und Jagd-Göttin. Sie wurde daher auch in Lust-Wäldern am meisten verehret. Weil durch genugsame Bewegung in der freien Luft, dergleichen die Jagd darreicht, der gesunde Wuchs des Leibes gefördert wird: daher heißet es bey den Poeten von der Diana, daß sie, unter den Schönheits-Gaben, dem

dem

dem jungen Frauenzimmer einen ansehnlichen Wuchs verleihet.

§. 42. Die Zauberinnen verrichteten, nach der gemeinen Einbildung, des Nachts und beim Scheine des Monds ihre Geschäfte und Ceremonien, und sucheten ihre Zauber-Mittel: und in Absicht auf diese wurde sie insonderheit Hekate genennet. Wiewol dieser griechische Name, der eine Fernwirkende bezeichnet, der Diana theils überhaupt als Mond zukömmt, weil Stralen des Lichtes sich weit erstrecken; theils als Jagd-Göttin, weil ihre Pfeile in der Ferne treffen; so wie Apollo oder die Sonne Hekatos, der Fernwirkende, zubenamet wird. Indessen stunden die Nacht Gespenster, die bey den Römern überhaupt *Noctella* und *Larvæ* hießen, unter der Herrschaft der Hekate, oder des Monds: deren eines die *Empusa*, ein andres die *Lamia*, noch ein andres die *Mormo* genennet wurde. Denn auch an solchen Erdichtungen hat es in der alten Welt nicht ermangelt. Man bildete solche Gespenster in fürchterlicher Weibes-Gestalt, und mit einem Esels-Fuße oder Beine. Eine Regentin der Gespenster hieß *Melinoe*, die für eine Tochter des *Zeus* und der *Proserpina* angegeben wurde.

§. 43. Weil der Mond in dreierley Gestalten zu erscheinen pflegt, so pflegte die Diana lateinisch *Triformis*, griechisch *Trioditis*, genennet zu werden: man bildete sie auch wol mit einem Kopfe, an welchem drey Gesichter angebracht waren. Der lateinische Beiname *Trivia* will gleichfalls nichts anders sagen, als der griechische *Trioditis*, welcher andeutet,  
daß

daß der Mond in dreierley Gestalten seinen Weg oder Lauf zu halten pflege. Gleichfalls findet man Bilder, da die Diana erscheint als eine im Dunkeln stehende junge Frau, die eine ausgebreitete Decke mit vielen Sternen über dem Haupte, in der andern Hand aber eine brennende Fackel hält. Lasset man die Fackel weg, und giebet ihr an deren statt Mahn-Köpfe, als ein Zeichen der Schläfrigkeit, in die Hand; so kann eben dieses Bild die Nacht vorstellen.

§. 44. Wenn die Pöeten sagen wollen, eine Frau unsperson sey unvermuthet gestorben; so sprechen sie, Diana habe dieselbe mit ihren Pfeilen getödtet. Die sogenannte Mondsucht heißet bey den Poeten iracunda Diana. Und wenn sie von einer jungen Dame sagen wollen, es habe dieselbe eine Abneigung gegen den Ehestand geäußert, und sey lieber unverheirathet geblieben; so heißet es, eine solche Person habe sich in das Gefolge und unter dem Schutz der Diana begeben. Ueberhaupt heißet sie eine Vorsteherin des Jungfräulichen Standes: daher auch unter dem Nahmen Diana von keinen Liebes-Begebenheiten bey den Poeten die Rede ist. Und bey den Kretensern wurde sie deßhalb unter dem Nahmen Britomartis verehret; welches Wort eine angenehme Jungfrau bedeutet.

§. 45. Ihr Tempel zu Ephesus war in der alten Welt einer der berühmtesten. Ihre Bild-Säule in demselben war sonderbar; daß man wol merken konnte, der, so diese Abbildung angegeben, habe eine Ernährerin und Fruchtbringerin unter dem Nahmen Artemis vorstellen wollen, oder die in ihren  
man

mannigfaltigen Wirkungen vollkommene Natur. Denn sie hatte viele erhabene Brüste, auf dem Kopfe eine Art von Thurm, und auf ihrem langen Kleide vielerley Thiere. Zu Kindya im vördern Asien stunde ein Bildniß der Artemis an einem geweihten Orte unter freiem Himmel; aber es fiel nie einiger Regen auf dasselbe: so viel Achtung hatte der Himmel gegen dieses Wunder-Bild. Und damit wir noch etwas wunderbares erzählen, so war zu Koloe, in eben dem vördern Asien, ein großes Heiligthum der Koloenischen Artemis, in welchem an den Festtagen dieser Göttin, die ihr geweihten Körbe von selbst tanzeten. Von der Taurischen Diana, die ein Gedichte der Tragödien-Schreiber gewesen, soll im zweiten Theile bey der Iphigenia etwas gesagt werden.

§. 36. So wie es aber der Sonne ergangen, daß sie theils schlechtweg Sol oder Helios, theils Apollo oder Phöbus, genennet worden: also hat auch der Mond nicht nur allerley erdichtete, sondern auch oft seinen eigenen Namen Luna oder Selene, erhalten. Und da wird sie insonderheit, als eine junge glänzende Frau, mit dem Zeichen des wachsenden Mondes über der Stirne, aber nicht mit Jagd-Geräthschaft, und auf einem mit zwey weißen Pferden bespanneten Wagen stehend, vorgestellt. Unter diesem Namen erzählen die neuern Fabel-Dichter von ihr, sie habe sich in den Endymion verliebet, sie habe ihn auf dem Larinus-Gebirge eingeschlafert, und im Schlafe küsse sie ihn nun fleißig. Dieser Endymion war ein junger und schöner Edler in Casrien,

C

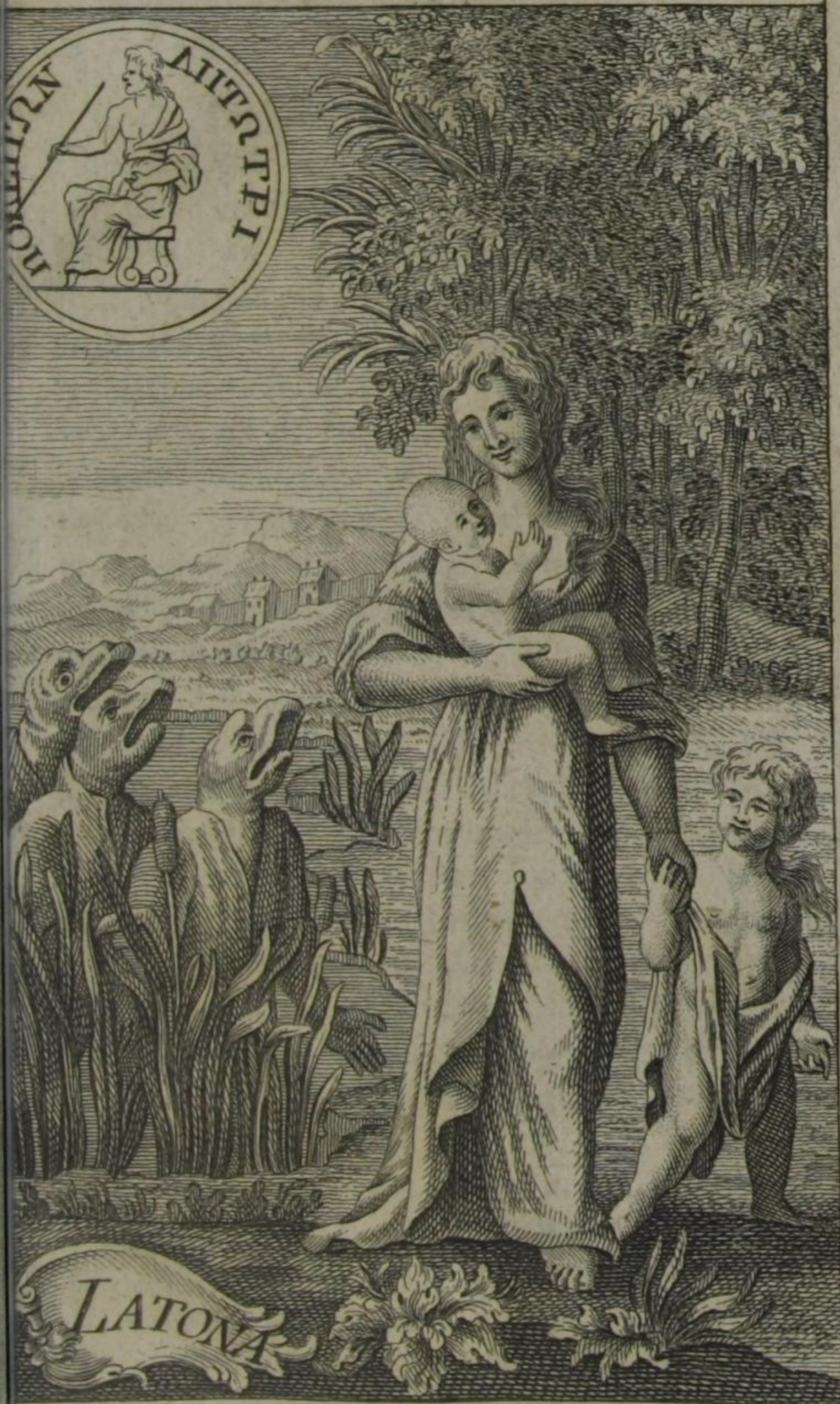
rien,

rien, der gar oft auf dem gedachten Gebirge des Nachts zu jagen, und sodann bey Tage zu schlafen pflegete. Doch kann es auch seyn, daß er, als ein großer Liebhaber der Stern-Erkentniß, sich insonderheit mit genauerer Betrachtung des Mondes beschäftiget, und einige Entdeckungen in dem Laufe und übrigen Umständen desselben gemachet hat. Der Schlaf des Endymions ist indessen zum Sprüchworte worden, von einem, der den meisten und besten Theil des Tages verschläfet. Und damit wir nicht meinen, die Sieben-Schläfer seyn allein eine Fabel der christlichen Zeiten: so hat es lange vorher in Kreta einen Epimenides, einen nachmaligen großen Weisen, gegeben, der in seinen jüngern Jahren, als er über Feld gegangen, und von der Hitze müde geworden, in einer Höle sich niedergeleget, und in derselben ganzer sieben und funfzig Jahre geschlafen, auch, als er aufgewachet ist, nicht anders gemeinet hat, als habe er einige Stunden geschlafen. Das hat vielleicht heißen sollen, er habe erst in einem Alter von einigen funfzig Jahren angefangen, ein lebendiger Mensch zu seyn, nachdem er der Weisheit sich zu besleißigen gelernet.

§. 47. Als Mond schlechtweg hieß diese Göttin auch Astrarche, die Fürstin der Gestirne: mit welchem Namen, den der alte Orpheus in seinen Liedern ihr gegeben hatte, der Ebräische Name Melech des Himmels, vielleicht einerley ist. Ferner heißet der Mond auch die Göttin Urania; unter welchem Namen er in der Zeit des Kaisers Heliogabal besonders vorkommet. Man findet aber auch einen Gott Lunus, männlichen Geschlechtes; der gleichfalls unsern Mond bedeutet.

§. 48.





1500

1500

1500

§. 48. Die Mutter des Apollo und der Diana heisset Latona, die in der Natur die Nacht bedeutet. Denn die Sonne kömmt aus der Nacht zum Vorschein; und durch die Finsterniß der Nacht wird der Mond glänzend. Der Vater von beiden ist Jupiter, d. i. Gott hat aus der alten Nacht das Licht der Sonne und des Mondes hervorleuchten lassen: oder die Luft ist des Nachts mit dem Schatten der Erde gleichsam vermählet, und giebet alsdann theils das Mond-Licht zu genießen, theils bringet sie uns den Sonnenschein wieder vor die Augen. Die lateinische Benennung Latona ist von dem alten griechischen Namen Leto, oder Dorisch Lato, hergeleitet; und bezeichnet ein verdeckt seyn, oder ein stille seyn, oder ein vergessen: denn in der Nacht ist unserm Auge vieles verdeckt, und die meiste Stille; und im Schlafe vergessen wir unsre Sorgen. Daher kömmt es aber auch, daß die älteste Poesie, die immer mit gutem Verstande gedichtet hat, unter dem Namen Latona oder Leto, eine jede fluge Verhelung gefasseter Entschließungen oder verrichteter Handlungen verstehet; und sie eine geheime Freundin des Jupiters, das ist, großer regierender Herren, nennet. Wenn der Poete saget, die Leto biete dem Merkur einen Streit an: so heißet das, die Verhelung stehet dem Reden und Verkündigen entgegen. Und wenn Merkur sich dieses Streites weigert; so heißet das, ein fluger Mensch begreift es von selbst, daß er keine Geheimnisse großer Leute laut machen müsse. Wenn die Leto der Diana ihre Pfeile sammlet; so heißet das, die Nacht ma-

chet es, daß der Mond uns mit seinem Scheine dienen kann.

§. 49. Die Älteste Dicht:Kunst saget bloß, **Latona** werde vom Jupiter geliebet, und sie sey e'ne Mutter des Apollo und der Diana: aber von ihrer Herkunft saget sie nichts. Die neuere Fabeley hingegen hat alles mit ungeheuern Zusätzen vermehret. Die **Theogonie** (Götter:Abstammung) des **Hesiodus**, ist ein, ohne allen Verstand zusammengeschriebenes Namen:Register; und außer Zweifel auch kein Werk des Hesiodus von **Askra**. S. **Pausan.** 9, 27. Vermöge dieser Neuern hat die **Latona** einen Vater, der **Polus** (eine Herumdrehung) heißet, und eine Mutter, **Phöbe**, in so ferne dieses Wort eine Frucht:machung bedeutet. Und diese beide Dinge lassen sich doch noch begreifen, wie sie mit der **Nacht** in Verknüpfung stehen: der wenigste Theil der **Theogonie** läßet sich so begreifen.

§. 50. Nachdem die **Latona** vom Jupiter schwanger worden (fähret die Fabel fort) habe die eifersüchtige **Juno** sie nicht nur aus dem Himmel gejaget, sondern ihr auch auf der Erde nirgends einen geruhigen Platz gegönnet. Diese sey also umher geirret, und auf der Insel **Delus** habe sie endlich, wie auf der Reise, zwischen einem Palmen: und Lorber:Baume, ihre Zwillinge zur Welt gebracht. Sie habe aber sogleich weiter, nach **Lycien** zu, mit ihren zarten Kindern ziehen müssen. In diesem Lande hätte sie unterweges aus einem Teiche trinken wollen; aber einige **Lycische** Bauern hätten ihr diesen geringen Labe:Trunk nicht verstattet; die wären von der **Latona**

tona





tona verwünscht, und in Frösche verwandelt worden. Von der Insel Delus saget die neuere Fabel noch, sie sey vorher eine schwimmende Insel gewesen, zur Zeit der Ankunft der schwangern Latona aber feste stehend gemacht worden. Man siehet wol, daß sich das wenigste von dem allen bequem deuten läffet. Indessen war nachher diese Insel dem Apollo geweiht, und in dem dasigen Heiligthume lagen unsägliche Schätze. Die delischen Frauenzimmer pflegeten nächst dem einer Göttin, Namens Brizo, zu opfern, damit sie wahrsagende Träume bekommen möchten, denn brizin heißet schlummern.

§. 51. Latona wird gebildet als eine iunge ansehnliche säugende Frau, mit einem Kinde auf dem Arme, und einem neben ihr an der Hand. Das Kind auf dem Arme bezeichnet die Sonne, die von der Nacht den Sterblichen gebracht wird; das Kind neben ihr ist der Mond, der mit der Nacht gleichsam gleichen Schritte hält. Zu dieser Auslegung hilft uns der Zusatz der Fabel, wenn sie saget, Diana sey zuerst zur Welt gekommen, und diese habe hierauf sogleich ihrer Mutter, zur Entbindung von dem zweiten Zwillinge, Beistand geleistet. Vielleicht ließe sich dieser Zusatz deuten, wenn man seine Vorstellungskraft dazu anwenden wolte.

§. 52. Die Morgenröthe wird gleichfalls als eine schöne junge Frauens-Person gebildet, die auf einem güldenen Wagen mit zwey prächtigen langsam schreitenden jungen Hengsten fährt: und an der Stirne hat sie einen großen strahlenden Stern. Ihr Kleid pfleget eine Safran-Farbe zu haben, und ihr

Gefichte ist röthlich: und wenn der Poet ihren Singern Rosen-Farbe beileget, so zielet er damit auf das strahlende Röthe dieser Luft-Erscheinung vor Aufgang der Sonne. Sie heißet eine Tochter der dunkeln Luft, (Erigenia) und des Hyperions, oder der Sonne: und diese Dichtung ist ganz natürlich. In so ferne die erst = anbrechende Morgenröthe anders aussiehet, als die nun völligere; so unterscheiden das die Poeten durch die Farbe ihres Kleides: ja bey trübem oder unruhigem Wetter siehet dieses Kleid gar mißfarbig aus. Lateinisch heißet sie Aurora, und Griechisch Eos.

§. 53. Wenn der Poet saget, die Aurora habe jemanden, wegen seiner Schönheit, entführet, und ihn in den Himmel geholet: so heißet das, der schöne Mensch ist jung gestorben. So erzählet er von einem Alitus, Odyß. O, 249. u. f. Wenn er aber saget, die Aurora habe jemanden lieb gewonnen, und zu entführen gesucht: so zielet das auf einen überaus schönen Menschen, der in seinen Jugend-Jahren an einer Krankheit beinahe gestorben wäre. So werden wir es im zweiten Theile bey einem Kephalus sehen. Ein Trojanischer Prinz, des Priamus Bruder, Tithonus, war so schön, und lebete lange so vergnügt und ohne sonderlichen Abgang seiner Gestalt, daß auch die älteste Fabel saget, die Morgenröthe habe ihn zu ihrem Gemale angenommen. Historisch heißet das, es habe dieser Prinz; durch Kriegeszüge in ein, gegen Morgen gelegenes Land, sich eine ansehnliche Herrschaft daselbst erworben. Die neuere Fabel sezet hinzu, Tithonus habe sich bey seiner

Her



ner Göttin die Unsterblichkeit ausgebeten; er habe aber vergessen, sich zugleich eine immerwährende Jugend-Blüte auszubitten. Darüber sey er endlich, vor hohem Alter, des Lebens so müde worden, daß er flehenlich um den Tod gebeten; an dessen statt aber sey er in eine Heuschrecke verwandelt worden, die nun durch ihren Gesang die Aurora ergötze. Diese Fabel ist nicht ohne gute Deutung.

§. 54. Der Morgenstern ist von der neueren Fabel, unter dem lateinischen Namen Lucifer, und dem griechischen Phosphorus, welche beide Namen einen Licht-Bringer oder Verkündiger bedeuten, gleichfals personificiret. Er wird gemahlet als ein junger geflügelter Mann hoch in der Luft, mit einem Sterne über der Stirne, und mit einer Fackel, die er hinter sich hält. Weil der Fürst einer Gegend in Griechenland, die Trachin hieße, Namens Keyf, von großer Schönheit war, auch seine Unterthanen in allem zu erfreuen suchete; so giebt ihn die Fabel für einen Sohn des Morgensterns aus. Sie setzet ferner hinzu, Keyf sey auf einer Reise übers Meer zu dem Clarischen Orakel, durch Sturm verunglücktet; die Wellen haben seinen Körper an die Trachinische Küste getrieben; seine Gemalin Halcyone sey aus Liebe oft ans Ufer gegangen, und habe gesehen, ob sie nicht die zurückkommende Schiffe ihres Gemahles bald von ferne gewahr werden könne: sie habe endlich den entseelten Körper antreiben gesehen; sie sey alsobald zu demselben ins Wasser gesprungen: und darauf hätten die Götter aus Mitleiden diese beide, den todten Keyf und die halb-todte Halcyone, in

Vögel verwandelt, die wir **Eis-Vögel** nennen. Und so lange diese Vögel auf dem Wasser nisten, (welches vierzehn Tage, um die Zeit des kürzesten Tages, seyn sollen) haben die Götter verordnet, daß kein Sturm entstehen darf. Und daraus verstehet man, was dies *halcyonii*, oder *halcyonia*, sagen wollen.

§. 55. Zu den großen Veränderungen in unsrer Luft gehören die **Winde**. Die Fabel hat nicht ermangelt, theils diese Winde als Personen vorzustellen, theils ihnen einen Regenten zu geben. Der Oberbefehlshaber der Winde heißet auf Griechisch **Aeolus** (und die Lateiner haben diesen Namen unverändert beibehalten) welches Wort einen hurtig sich bewegenden und verändernden bedeutet. Dieser **Aeolus** wird gemahlet als ein ansehnlicher bejahreter Mann, mit einem Befehlshaber- Stabe in der Hand (ein solcher Stab war etwas länger als ein Mann, und sahe also unsern heutigen Sceptern in so weit nicht ähnlich) auch wol einer kleinen Krone auf dem Haupte; sitzend auf einem Berge, der verschiedene verschlossene Hölen weist, eine aber offen, aus der ein Wind bläset.

§. 56. Einige Wahrheit der alten Geschichte vermischet sich mit dieser Vorstellung. Es soll dieser **Aeolus** ein Regente der **Liparischen Inseln** bey **Sicilien** gewesen seyn, dessen Vater **Hippotes**, gleichfals ein Besitzer derselben Inseln, geheißen habe; daher **Aeolus Hippotades** bey den Poeten genennet wird; er soll sich gut auf die Schiffahrt, und auf die Vorhersagung der Winde und veränderlichen Witterungen verstanden haben. Man saget auch, er habe das

Se





Segeln mit dem Winde zuerst geübet. Sein Sohn soll Liparus geheissen haben, nach dessen Namen die vornehmste unter den sieben Inseln, Lipara benennet worden. Liparos heisset im Griechischen niedlich, fett. Homer läset den Ulyß bey diesen Inseln, die von ihrem Oberhaupte auch die Aeolischen heißen, anlanden; Aeolus giebet ihm einen großen ledernen Schlauch, in welchem die andern Winde eingesperret waren, außer dem einen, der dem Ulyß zu seiner Ueberkunft nach Hause dienen konnte: dessen Leute aber, als er schlies, dyneten den mit einem silbernen Faden zugebundenen Schlauch, zu sehen, was für Schätze darinnen wären; darüber entstehet ein Gegenwind, der sie alle wieder zum Aeolus bringet: das ist, Aeolus saget dem Ulyß, der itzige Wind werde so lange anhalten, daß er mit demselben gut nach Hause kommen könne; er solle denselben nur sorgfältig gebrauchen, und sich nirgends verweilen: das habe aber Ulyß, oder dessen Leute, die unterwegs aus Raubbegierde hie und da angeleget, nicht beobachtet, und darüber habe sich der Wind auf stürmische Art verändert, daß sie wieder zurück zu gehen genöthiget worden. Es setzet aber der Dichter hinzu, Aeolus habe den zurück kommenden Ulyß übel angelassen, und ihm seinen Beistand völlig versaget, d. i. es sey nachher in einer geraumen Zeit kein günstiger Wind für ihn wieder aufgestanden. Es sind auf diesen Inseln einige Vulkane oder Feuer auswerfende Berge, an denen man auf einige Tage vorhersehen kann, was für Wind und Wetter erfolgen werde: daß also auch daher die Homerische Erdichtung ihren Anlaß genommen hat.

§. 57. Unter den Winden sind insonderheit zwey, denen persöhnliche Handlungen von den Poeten, sonderlich den neuern, zugeschrieben werden. Der eine ist Boreas, oder der Nord-Wind. Weil Thracien den Griechen gegen Mitternacht lieget; so hieß es, Boreas habe seine Wohnung in Thracien: und die Menschen, die jenseit der Thracischen Lande wohneten, hießen Hyperboreer, Leute jenseit der Wohnung des Boreas. Es wurde ferner hinzugesetzt, Boreas habe sich in des Atheniensischen Fürsten Erechtheus schöne Tochter Orithyia verliebet gehabt; weil man sie ihm aber mit Gutem nicht geben wollen, so sey er als ein gewaltiger Sturmwind gekommen, und habe sie weggeführt, und mit ihr Zwillings-Söhne, den Zetes (den stark wehenden) und den Kalais, (den schön- und heiterwehenden) erzeugt; die als ein paar muntre Helden, mit Flügeln an den Füßen, gebildet werden, ihre Namen aber von zwey Haupt-Eigenschaften des Nordwindes bekommen haben. Wir werden diese zwey Helden weiter unten bey den Argonauten wieder sehen: im übrigen liegt unter dieser Erzählung eine historische Begebenheit verborgen, die wir näher nicht wissen. Nur muß man dem Zetes und Kalais die Flügel nicht auf den Rücken mahlen; denn es soll blos ihre Geschwindigkeit im Laufen, oder ihre Schnelligkeit der Füße, die in der ältern Welt eine gar vorzügliche Leibes-Gabe war, dadurch angedeutet werden. Weil dem Nord-Winde eine große Kraft zur Fruchtbarmachung, für die Saaten sowol als für die Thiere, zugeschrieben zu werden pflegte; daher

sein

sein Name auch von einem Worte, das Gras oder Sutter und Weide bedeutet, hergenommen ist: so saget der Poet, wenn er besonders starke und schnelle Pferde beschreiben will, sie wären vom Boreas geliebet oder erzeugt worden.

§. 58. Der zweite ist der Zephyros, ein Westwind, oder bey den alten vielmehr ein Nord-Westwind; daher er ein naher Verwandter und Freund des Boreas heisset. Jedoch ist der Name Zephyr insgemein ein allgemeiner Name aller Westen-Winde, deren Achte sind. Sein griechischer Name bedeutet einen Lebens-Bringer, weil er die Saaten vollständig machet, wenn er in der Frühlings-Zeit fleißig wehet; und weil er überhaupt der gesündeste Wind seyn soll. Es ist ihm daher die Rose, als die vorzüglichste Blume, geweiht gewesen. Seine Liebes-Verständnisse mit der Iris sind bey den Dichtern besungen; davon die natürliche Veranlassung leicht abzusehen ist. Der Poet führet den Boreas und andre Winde in der Höle des Zephyrs schmausend ein, d. i. er ist ein vorzüglich-nutzbarer Wind, und alle die andern müssen von seiner Art seyn, in so ferne sie gut heißen sollen.

§. 59. So wie wir diese Klasse der Luft- und Himmels-Gottheiten, mit dem Jevs, als dem höchsten Gotte, angefangen haben; so wollen wir dieselbe auch mit einer personificirten Eigenschaft und Wirkung des höchsten Gottes beschließen. Es ist dieselbe die weise und mächtige Regierung der Welt. Die Poeten haben die als eine besondere Gottheit vorgestellet, und sie auf Griechisch Athene,  
auf

auf Lateinisch *Minerva* genennet. Der griechische Name bezeichnet eine scharf und genaue sehende: der Ursprung des Lateinischen ist so dunkel, daß die Römer, zu den Zeiten des Augustus schon, selber ihn nicht wußten. Die Griechen nennen sie auch *Pallas*, welches Wort eine muntere und thätige andeutet. Bei den Lacedämoniern hieß sie *Ala*, welches griechische Wort ( $\alpha\lambda\eta$ ) eine Vertheidigung, einen Schutz, bezeichnet. Sie wird gebildet, als eine muthige majestätische junge Frau, mit einem Helme auf dem Haupte, auch wol mit einem Brust-Harnische; auf dem linken Arme einen großen Schild, in der rechten Hand einen starken Speiß tragend: und auf dem Schilde, oder auch auf dem Brust-Harnische, pflaget der Kopf der *Medusa* (von der weiter unten) zu sehen ist. Neben ihr stehet eine *Eule*; welchen Vogel ihr die neuere Fabel zugeeignet hat.

§. 60. Die Fabel von dieser *Minerva*, oder von dieser so wichtigen Sache, die unter diesem Namen vorgestellt worden, ist in viele Umstände vertheilet. Sie heisset eine Tochter des *Jupiters* oder der höchsten Vernunft. Die neuere Fabel giebet ihr eine Mutter, Namens *Metis*, d. i. sorgfältige Ueberlegung; und setzet hinzu, *Jupiter* habe die schwangere *Metis* verschlungen; aber hierauf habe er sich selbst, und zwar im Haupte, schwanger befunden, er habe aber zu rechter Zeit sich den Kopf durch den Vulkan aufhauen lassen, und da sey die vollkommene *Minerva* in ihrer ganzen Rüstung hervor gesprungen; ein himmlischer Arzt, Namens *Päon*, habe darauf die Wunde des *Jupiters* wieder geheilet. Die alte Fabel  
saget





MINERVA



faget nur so viel, Athene sey die Tochter des alleinigen Jupiters; und sie weiß von keiner andern Mutter derselben: glebet aber doch, durch den Beinamen Tritogenia, die aus dem Haupt gebohrne, den Neuern die Veranlassung zu ihren ungeheuern Zusätzen.

§. 61. Von dem Namen Pallas heisset zwar ein jedes Bild der Minerva ein Palladium: insbesondere aber hieß ein gewisses Bild so, das vom Himmel in das Trojanische gefallen seyn sollte, mit der Weissagung, daß derselbe Ort, wo dieses Bild der Pallas sich befinde, unüberwindlich seyn soll. Weil dieses Bild sich in dem Minerventempel auf dem Schlosse zu Troja befand; so mußten die Griechen zur Zeit des Trojanischen Krieges, dasselbe durch Verrätherey, vermittelst der List des Ulysses und der Kühnheit des Diomedes, entwenden lassen, ehe sie die Hauptstadt eroberten: nachher aber soll es Aeneas nach Italien gebracht haben: alwo es endlich zu Rom im Tempel der Vesta aufbewahret worden.

§. 62. Die ältesten Bildnisse der Minerva pflegten gerne sitzend vorgestellt zu werden: vermuthlich, weil zur Klugheit ein gesetzter unbeunruhigter Geist erfordert wird. Anstatt des gewöhnlichen Busches auf dem Helme, pflegten wohl Figuren von Drachen drauf zu stehen; oder auch in den neuern Zeiten des Socrates und Plato. Zu Pedasa in klein Asien bekam die Oberpriesterin der Minerva einen Bart, so oft derselben Stadt oder Gegend ein Unglück bevorstund: und das soll sich dreimal zu unterschiedenen Zeiten zugetragen haben.

§. 63.

§. 63. Es stellet die Minerva auch überhaupt die menschliche regierende Klugheit vor; so wie zu Friedenszeit, also besonders im Kriege. Und da ist leicht zu erachten, warum sie bewafnet gebildet wird. Bei allen Regierungen der Menschen aber hat die göttliche Fürsorge ihre Hand; welches die ältesten Dichter gar wohl erkannt haben. Zu Athen hieß sie besonders Athene Pronāa. Ja der Menschens Verstand, in so fern er richtig oder unrichtig, bey jeden Arten von Geschäften gebraucht wird, bekömmt bey den Poeten den Namen Minerva oder Pallas: daher es oft heißet, Minerva habe dem oder dem treulich beigestanden, oder, sie habe den und den verblendet, und ihn zu schädlichen Entschliessungen verleitet. Der Rock des Jupiters bedeutet Wetter Wolken. Wenn daher der Poet saget, die Pallas habe den Rock des Jupiters angezogen, so will er zu verstehen geben, ein Feldherr oder ein kluger Streiter habe sich eines Wetters, zum Schaden seines Feindes, weislich zu bedienen gewußt. Von ihrem Helme sagt eben derselbe Dichter, er sey so groß, daß er die Köpfe vieler tausend Streiter auf einmal decken könne: und das heißet, die Klugheit des Feldherrn ist allemal so viel werth, als das halbe Kriegesheer. Zu gleicher Zeit aber schreibet er dieser Minerva schöne lockige Haupthaare zu, und deutet damit an, daß jemand tapfer und weise, und gleichwol zierlich gepuget seyn kann. Welches einem alten Vorurtheile zuwider ist, da man bisweilen meinete, tapfere Leute müßten nie gepuget erscheinen.

§. 64.

§. 64. Die Künste, die dem menschlichen Geschlechte vielen Nutzen bringen, und die Friedenszeiten zieren, und zu denen ein munterer Geist erfordert wird; heißen Erfindungen oder Eingebungen der Minerva. Es wurden ihr die Erfindungen zugeschrieben, wie mit dem Oehl-Baume und dessen Frucht umzugehen sey; wie man Kleidungen bequem verfertigen könne; und so ferner. Weil das Spinnen und Weben unter die weiblichen Geschicklichkeiten in der alten Welt vorzüglich gehörte; so waren das die ersten und ältesten Erfindungen der Minerva: und sie hieß davon Ergane, die wirkende. Auch die Baukunst hieß ein Werk der Pallas: wie nicht minder das Flöten-Spiel. Ueberhaupt nannte man die Athene eine Aufseherin und Vorsteherin aller guten Künste.

§. 65. Zur Fabel gehöret noch, daß es zur Zeit ihrer Geburt auf der Insel Rhodus Gold geregnet habe; daß sie eine beständige Jungfer geblieben: daß sie Glaukopis, die glau- oder blau-äugige genennet wird. Es läset sich das leicht erklären. Zu Rhodus gab es vor Zeiten große Künstler, die mit ihren Werken vielen Reichthum erwurben; und sonst herrschete viele Klugheit in der Verfassung dieser Insel. Die Jungferschaft ist ein Sinnbild der Ununterwürfigkeit, und einer hohen Regierung. In den Augen, in deren Größe und Farbe, ist die Beschaffenheit des Geistes des Menschen ziemlich sichtbar. Ferner gehöret zur Fabel, daß sie der Stadt Athen ihren Namen gegeben; und daß sie den Oehl-Baum zuerst hervorgebracht: imgleichen, daß sie am  
Hima

Himmel der Morgenstern seyn soll; denn um dieselbe Zeit denken die Menschen am besten.

§. 66. Mit der Luft ist zunächst das Wasser verwandt: und dieses hat daher nicht weniger Anlaß zur Erdichtung vieler Gottheiten gegeben. Neptunus bedeutet überhaupt das so genannte Element des Wassers; besonders aber das Wasser im Meer, mit seinen Veränderungen. Die Griechen nenneten ihn Posidan, oder Posidaon, oder Posidon, welcher Name einen Tränker der Erde andeutet. Er hieß ein Bruder des Jupiters: man schrieb ihm die Erdbeben zu, daher er die Beinamen Sifichthon, Enosigäus, Enosidas, bekam, welche Worte alle dreie einen Erschütterer der Erde bezeichnen: man gab ihm den Beinamen Melanthos, weil die schwarzlichen Wellen oben vom Schaume gleichsam eine weiße Blume zeigen.

§. 67. Man bildete ihn als einen starken, bärtigen Mann, mit einem langen dreizackigen Stabe in der Hand, der Tridens oder Triana heisset. Er fährt gern auf einem Muschelformigen Wagen auf dem Wasser. Die zwey vorgespante Pferde sind beim Homer ordentliche starke Pferde: und die sind auch der Fabel viel gemäßer; denn sie sollen die Stärke und schlagende Geräusche der Wellen vorstellen. Die Neuern aber, die es nach ihrer Meinung verbessern und natürlicher machen wolten, bildeten diese Pferde mit zwey Vorderfüßen, die wie Entenfüße gestaltet sind; hinten aber ohne Füße, nur mit einem großen Fischschwanz: dergleichen Meerthier die Griechen Hippocampus nennen. Der dreizackige







zackige Stab bezeichnet vielleicht die dreierley Arten von Wasser, das salzige im Meer, das süße in den Seen und Strömen, und das Quellwasser in der Erde. Aber vielleicht ist die Deutung so künstlich nicht; sondern er stellet ein dreizackiges Fischerwerkzeug vor, mit welchem Fische pfiegen gestochen und gefangen zu werden. Bey den Römern hatte er den Beinamen *Consus*; und ein besondres Fest des Neptun hieß *Consualia*.

§. 68. Es wird vom Neptun erzählt, er habe das erste Pferd hervor gebracht: daher auch die Pferde ihm besonders zugeeignet wurden. Und da ist wohl etwas aus der ältesten Historie verstecket. Denn man sagt, er habe gelehret, Pferde zu bändigen, und zu gebrauchen: daher er *Sippios*, oder *Equester*, heißet. Imgleichen, er habe mit dem Apollo die *Trojanischen Mauern* erbauet. Dieses heißet vielleicht so viel, der Trojanische König *Laomedon* habe aus den reichen Tempeln des Apollo und Neptun so viel Geld, als zu Erbauung der Mauern nöthig war, genommen; er habe zwar heilig versprochen, dieses Geld wieder in die Tempel zu bezahlen, er habe aber sein Wort nicht gehalten. Denn die Fabel sagt, der meineidige *Laomedon* habe diese zwey Götter um ihren Lohn, für die Mühe der Auf- bauung der Mauern betrogen. Man kann leicht erachten, daß die Priesterschaft die Zurückbehaltung desselben Geldes, so nützlich für das Land es auch angeleget gewesen, und so wenig es die Götter-Bilder für sich nützen konnten, gleichwol gar übel gedeutet; und daß sie nachher alles Uebel, das sich etwa im Lande

D

zutrug

zutrug, als eine Strafe wegen Vorenthaltung des geheiligten Geldes ausgeschrien. Denn die Fabel fährt fort, es habe der erzürnte Neptun ein grosses Meer=Ungeheuer an die Trojanischen Küsten geschickt, welches vielen Schaden und Schrecken verursachet: Laomedon hätte dieses Uebel nicht anders los werden können, als wenn er auf Erinnern eines Orakels, seine schöne Tochter Hesiōne am Ufer anbinden, und von dem Ungeheuer fressen ließe: Herkules aber habe das Thier erschlagen, und die Hesiōne gerettet. Alles solches sind Einkleidungen gewisser Begebenheiten, die dadurch ins Dunkle gerathen sind.

§. 69. Bleiben wir bey der Fabel, und fragen sie, wie denn diese beide Götter dazu gekommen, daß sie für Lohn gearbeitet, und eine Mauer gebauet haben? so erzählet sie uns folgendes: Juno und Apollo und Neptunus wurden einst unwillig über den Jupiter, weil er, ihrer Meinung nach, gar zu gebieterisch regierte; und wurden mit einander eins, ihn bey einer bequemen Gelegenheit gefangen zu nehmen, und ihn alsdann, wenn er wieder losgelassen werden wolle, zu zwingen, daß er gewisse Verträge beschwören müßte. Der alte Nereus, den wir bald werden kennen lernen, wußte das, als ein großer Wahrsager; und offenbaret es seiner Tochter Thetis. Die nahm einen großen Riesen, Megäon (der bey den Göttern Briareos hieß) mit sich, daß er dem Jupiter beistehen, und die Uebelgesinneten schrecken sollte; und entdeckte das ganze Vorhaben. Darüber wurde Juno in der freien Luft an den Armen auf

auf einige Zeit aufgehänket, und ihr an beide Füße ein großer schwerer Ambos gebunden; Apollo aber und Neptunus wurden gleichfalls auf eine bestimmte Zeit, auf die Erde verbannet, daß sie dem Laomedon Tagelöhner-Dienste thun solten. Wer siehet hier nicht eine Beschreibung, wie ein großer Herr von den großen Vasallen oft Nachstellung ausstehet: wie sich auch Damen am Hofe mit ins Spiel mischen; wie er die letztern mit seiner Ungnade, die erstern aber mit Verweisungen vom Hofe auf eine gewisse Zeit bestraft? Weiter weiß das niemand zuverlässig zu deuten: denn es ist außer Zweifel was historisches.

§. 70. Neptun hat aber auch eine Gemalin, Amphitrite, eine Tochter des Nereus, und Schwester der Thetis. Der Name ist aus zwey griechischen Worten zusammengesetzt: und ist davon hergenommen, weil das Meer die Erde umgiebet, und den Menschen mit seinem Ungestüm und Brausen fürchtbar ist. Gemeiniglich wird sie neben ihm auf dem Wagen sitzend gebildet: soll sie aber alleine vorgestellt werden, so hat diese starke und wohlgewachsene Frau gleichfalls einen dreizackigen Stab in der Hand. Sie heisset auch Galosydne: welcher Beiname die starke Bewegung des Meeres ausdrücket.

§. 71. Weil das Meer wild und gefährlich ist, so wurden wilde und grausame Menschen, Söhne des Neptunus genennet: dergleichen ein Polyphemus war. Große Seehelden, oder glückliche Seefahrer, hießen gleichfalls Söhne des Neptunus; dergleichen ein Nausithous gewesen. Siehe von dergleichen im zweiten Theile. Liebeshandel großer Seefahrer, oder

solcher Personen die nahe am Meere wohnten, kamen auf des Neptuns Rechnung. Wenn es heißet, Neptun zürnet wider jemanden; so will das so viel sagen, er sey auf dem Meere unglücklich gewesen, oder, von der Meer-Seite her habe er Schaden gelitten: und wenn der Poete spricht, Neptun habe den Ulyß gehasset, weil dieser den Polyphem geblendet gehabt; so ist die Meinung, daß Ulyß, gleich nach seiner Abreise vom Polyphem, angefangen habe auf dem Meere unglücklich zu seyn, da er vorher gut Glück gehabt. Das Gegentheil ist nun leicht zu verstehen, wenn gesagt wird, Neptun liebe jemanden, oder er stehe ihm bey.

§. 72. So wie die Sonne bald Apollo, bald Sol, genennet wurde, als wären es zwey unterschiedene: eben so heißet das Wasser, und insonderheit das Meer, bald Neptunus, bald aber schlechthin Oceanus. Und unter diesem Namen wurde er besonders als der älteste Gott, und als der Vater der Götter beschrieben. Denn bey den Poeten bezeichnet der Ocean insgemein den Horizont: man glaubte, die Erde habe den Ocean zu ihren Gränzen gegen Morgen und gegen Abend: aus diesem Horizonte oder Ocean gehet uns Sonne, Mond und Sterne auf; und das sind die Götter, deren Vater er heißet. Man verstehet also auch, was es heißet, sol Oceano subest, d. i. die Sonne befindet sich unter unserm Horizonte, wir können sie nicht mehr sehen. Bey den Griechen hieß dieser Oceanus auch Ogenus, Ὠγῆνος; welches Wort einen, der keine feste Erde hat, bezeichnet. Er wurde gebildet als  
ein



13



ein großer alter Mann, liegend auf einem werten Wasser, mit einem langen Stabe in der einen Hand. Man gab ihm unter diesem Namen eine Gemalin, die **Tethys**, (die mit der **Thetis** nicht verwechselt werden muß) und die eine Säugerin und Ernährerin bedeutet; weil das Wasser zur Fruchtbarkeit unumgänglich nöthig ist.

§. 73. Alle Flüsse und Ströme wurden personificiret, und hießen Söhne des Oceans: denn man glaubte vor Zeiten, daß die Flüsse ihren Ursprung aus dem großen Meere durch unterirdische Zugänge hätten. Ein solcher Flußgott wurde gebildet wie ein alter bärtiger Mann, mit einem Kranze von Schilf auf seinem ungeputzten Haupte, auf der Seite liegend, und mit dem einen Arme sich stämmend auf einen großen Krug, aus welchem Wasser geschüttet wird: bisweilen aber auch nur gekrümmet stehend, mit einem solchen Krüge. Außer dem ist, den Umständen eines Flusses gemäß, etwas dazu gezeichnet. Zum Exempel, der **Nilstrom** hat neben sich ein Krokodil, und in der einen Hand eine dicke Weizen-Aehre: der **Tiberstrom** hat in der rechten aufgehobenen Hand einen Palmenzweig, und neben sich eine Wölfin, die zwey kleine Kinder säuget: der **Rheinstrom** hält in der einen Hand eine schöne Weintraube, und hat neben sich einen nach alter deutschen Art gerüsteten Kriegermann. Und so können auch andre Ströme nach ihren Umständen bezeichnet werden. Ein jeder Fluß oder Bach hatte seine Gottheit, die verehret wurde. Ein Sohn oder Tochter eines solchen Stromes bezeichnet eine Person, die aus einem Geschlechte

herstammet; das an demselben Strome seine Bestän-  
dungen hat.

§. 74. Mit noch einem andern Namen wurde das  
Meerwasser **Nereus** genennet, von einem griechischen  
Worte, welches tief und naß bedeutet. Und auch  
der hat eine Gemalin, **Doris**, die ihren griechi-  
schen Namen von den vielen Gaben hat, mit de-  
nen das Wasser die Erde und den Menschen beschen-  
ket: imgleichen eine Menge von Töchtern, die **Nere-  
iden**; deren besondre Namen (denn jede Nereide  
hat ihren eigenen Namen bey den Dichtern) die man-  
nigfaltigen Wirkungen und Kräfte des Wassers und  
des Meeres bezeichnen.

§. 75. **Neptunus** hat, theils als eine mächtige  
Gottheit, theils den Eigenschaften des Meeres gemäß,  
sein Gefolge um sich. **Triton** ist gleichsam sein Leibs-  
trompeter. Er wird gebildet als ein bärtiger Mann,  
mit einem Schilffranze um den Kopf, und der am  
Unterleibe statt der Beine in einen großen Fisch sich  
endet: in der Hand hat er eine Art von Trompete,  
die wie eine große Muschel gestaltet ist, und die er  
an den Mund setzet. Sein griechischer Name ist aus-  
ser Zweifel von den hohen Wellen des Meeres her-  
genommen: denn **Trito** heisset in der Aeolischen  
Mundart ein Haupt, wovon auch oben die Minerva  
**Tritonia** oder **Tritogenia** zubenamet wurde. Die  
Fabel setzet hinzu, er sey ein Sohn des Neptuns und  
der **Salacia**, die das wallende Meer andeutet.  
Die Wellen aber sind gleichsam empor gehobene Kö-  
pfe des Meeres: und die Trompete bezeichnet das  
stark schallende Geräusche und Brausen dieser  
Wellen



Wellen. Man pfleget aber auch Tritonen in der mehrern Zahl zu nennen. So dann begleiten ihn die schönen Meer-Nymphen oder Nereiden.

§. 76. Eine von den Nereiden oder Töchtern des Nereus war die Thetis, eine Schwester der Gemalin des Neptuns. Da sie aber den Griechischen Fürsten Peleus geheirathet, und eine Mutter des Achilles gewesen; so siehet man leicht, daß unter ihrem Namen eine historische Wahrheit verborgen seyn müsse. Das Fürstenthum Phthia war ein fettes Land, und gränzete ans Meer: der Vater der Thetis hatte vielleicht keine männliche Erben, und war ein berühmter Seeheld gewesen; er gab seine Tochter dem Peleus, und der bekam mit dieser seiner Gemalin den Besiß dieses Stück Landes: wegen solcher Umstände nennet der Poet die Thetis (deren Name eben so viel als Thesis ist, weil die Wellen des Meeres am Ufer sich legen, Hiob 38, 11.) eine Göttin des Meeres; und beschreibet sie zugleich als eine hochmüthige Prinzessin, die ihre höhere und reichere Herkunft sich fleißig vorstelllet, und großen Staat führt.

§. 77. Sie hat den eigenen Beinamen Argyropeza, die weißsaumige, von dem weißen Schaume am Rande des Meeres. Denn Peza bedeutet einen Saum unten an einem langen Kleide. Als von einer Dame aber kann das Beiwort auch die Silberbeinige heißen, von ihren weißen und zarten Beinen. Denn alle solche Beinamen sind vom Poeten so künstlich ausgesonnen, daß sie sich zur Sabel und zur Person schicken, und daß sie mehr als eine Auslegung haben können; durch einen Theil der Schönheit einer

Person aber, wird oft die Schönheit der ganzen Person zu verstehen gegeben. Wenn es ferner von der Thetis heißet, die Juno habe sie erzogen und vermählet: so will das so viel sagen, sie sey in fürstlicher Würde erzogen, und als eine mächtige, aber stolze Fürstin vermählet worden. Die wahre Geschichte giebet uns von ihr weiter keine Nachricht.

§. 78. Die Fabel hat noch mehrere Meer-Gottheiten erdichtet, die größtentheils daher genommen sind, wenn eine angesehene Person im Meer oder im Wasser umgekommen war. Die Jno, eine Tochter des Radmus, war an einen Thessalonischen Fürsten Athamas vermählet: sie mußte endlich vor ihrem wütenden Gemale flüchtig werden, und stürzte sich aus Verzweiflung vom Berge Citharon, mit ihrem Sohne Melicerta ins Meer: da hieß es denn, die Meerergötter hätten sie, nebst ihrem Sohne, in ihre Gesellschaft aufgenommen; und ihr den Namen Leukothea (eine weiß und klar sich bewegende) ihm aber den Namen Palamon (der den mit den Meereswellen kämpfenden gerne beistehet) beigeleget. Die Römer nenneten hernach diesen letztern Portunus, von dem Worte portus, ein Hafen; die Leukothea aber Matuta oder Albunea, von der Farbe des stillen Meeres bey Anbruch des Tages. Von der Leukothea sagt der Poet, sie habe dem im Meere schwimmenden Ulyß eine breite Binde überreicht: das ist, Ulyß hatte gewußt, daß man länger schwimmen könne, wenn der Unterleib breit gebunden wäre; deshalb hatte er sich auf einen Nothfall mit einer solchen Binde versorget, und die kam ihm nun recht wohl zu  
 stat

Ratten, als er sie sich umlegen konnte. Es bezeichnet das also eine kleine Hülfe wider die Gewalt des Meeres, und diese kleine Hülfe ist unter dem Namen einer kleinen Meergottheit, auf poetische Art personificiret.

§. 79. Eben dergleichen Meergott wurde ein **Glaukus**, der im zweiten Theile vorkommen wird: imgleichen ein **Phorkys**, der Vater der **Medusa**; von dem gleichfalls im zweiten Theile. **Aeneas** ertrunk in dem **Tumicusstrome** in Italien; und so wurde er ein Flußgott. Wenn eine schöne oder vornehme Frauensperson in einem Strome ums Leben kam, so hieß es, der Gott desselben Flusses habe sie zu seiner Gemalin genommen.

§. 80. Endlich ist der **Proteus** nicht zu vergessen, der gleichfalls eine Meergottheit heißet. Der Wahrheit nach, mag er ein weiser Aegyptischer Fürst gewesen seyn, der um die Gegend des **Pharus** seinen Sitz gehabt, und der insonderheit auf Seesachen sich verstanden, und um die Zeit des Trojanischen Krieges gelebt hat. Es wird von ihm gesagt, er habe alles gewußt; er habe sich zu allerley Gestalten verstellen können; er habe denen, die ihn feste zu halten gewußt, ihre Schicksale geweissaget, ihre Fragen alle beantwortet, und ihnen guten Rath ertheilet. Sein Name bezeichnet einen Fürsten. Die Fabel giebt ihm im Meer insonderheit die Aufsicht über die **Phoken**, oder Meer-Kälber, die auch **Robben** heißen. Seine Tochter **Idothea** hat den Namen entweder von ihrer außerordentlichen Schönheit; daß er andeutet, ihre Gestalt habe viel Zulaufens verursacht: oder er bedeutet,

D s

daß

daß sie göttliche und verborgene Dinge gewußt; denn sie war zugleich eine Wahrsagerin. In diesem letzten Verstande heißet sie bey den Tragödien-Schreibern **Theonoe**.

§. 81. Nach dem Wasser folget unsre Erde, mit ihren Eigenschaften und Nutzungen. Erstlich die Erde selbst wurde als eine große Göttin verehret. Bey den Römern hieß sie die **Tellus**, bey den Griechen **Gæa** und **Titæa**, welche Namen insgesammt die Erde schlechtweg und gerade zu bedeuten. Sie pflegte als eine Frau mit großen Brüsten, welches eine Vorstellung der Ernährung seyn sollte, gebildet zu werden; und hatte bisweilen noch dazu ein Füllhorn auf dem Arme: auf dem Haupte aber pflegte sie eine Krone zu tragen, die statt der Zacken, Thürme zeigte.

§. 82. Sonst aber hieß sie auf eine etwas verdecktere Art **Rhea**, welcher Name, durch Versetzung der Buchstaben, aus dem griechischen Worte **Γη**, Erde gemacht worden. Und da pflegte sie auch gebildet zu werden als eine ansehnliche Frau, sitzend entweder auf einem Stuhle, und neben ihr ein Löwe; oder auf einem Wagen den zwey Löwen ziehen; mit einer Mauer- oder Thurm-Krone auf dem Haupte, und mit einem Schlüssel in der rechten Hand. Bisweilen hat sie auch in der linken Hand eine kleine Art von Pauke. Die gedachte Krone aber, imgleichen der Löwe, ist ihr eigentliches Abzeichen. Eine solche mit Thürmen besetzte Krone bezeichnet die Städte auf Erden; und sie heißet davon **Turrita Mater**: unter den Städten aber, als der vornehmsten und sichersten Art von Wohnplätzen, wird die ganze Wohnbarkeit die Erde  
vorge:

vorgebildet. Die Löwen kommen theils von einer Fabel her, die im zweiten Theile unter dem Namen Atalante erzählt werden wird; theils deuten sie an, daß auch die wildesten Thiere, durch Darreichung einer Nahrung und durch Wohlthaten, gezähmet werden können. Sie wurde daher auch wol gebildet als sitzend auf einem güldenen Stuhle, und auf ihrem Schooße zwey Löwen habend. Neben dem Stuhle pflegen auch wol zwey große Drachen zu stehen: wie sie denn auch bisweilen mitangespannten Drachen fährt.

§. 83. Bey den Römern hatte sie unterschiedene Beinamen, Ops, Hülfe; *Bona Dea*, gute Göttin; *Mater Deorum*, Mutter der Götter; *Magna Mater*, große Mutter. Den Römern wurde durch ein Orakel aufgegeben, sie solten die Mutter der Götter aus Phrygien, also ein vom Himmel gefallenes Bild verehret wurde, nach Rom holen. Davon hieß sie nachher auch die Phrygische Göttin; und von der Stadt Pessinus in Phrygien, die Pessinuntische; und von einem daselbstigen Berge Dindymus, Dindymene; imgleichen vom Berge Ida, die Idäische, und vom Berge Berecyntus, die Berecyntische. Auf allen diesen Phrygischen Bergen hatte sie ihre Heiligthümer. Ihre Priester in Phrygien hießen Galli, und waren Verschnittene. Weil sie mit einem Bilde ihrer Göttin auf die Bettel umher zu schweifen pflegten, wobey sie eine Art von Pauke gebraucheten, durch die sie ihre Gegenwart anmeldeten; so wurden sie davon *Metragyrtæ* genennet. Bey den Festen dieser Göttin geberdeten sie sich rasend, und heuleten ihre Kleder.

§. 84.

§. 84. Die Fabel hat zugleich was historisches aus Phrygien, unter dem Namen Kybele oder Kybebe (denn auch diese beide Namen hatte sie, und die mittelste Sylbe in Kybele muß kurz, in Kybebe aber lang, ausgesprochen werden) verstecket, das aber nicht näher entwickelt werden kann. Es hieß, sie sey eine Tochter eines Phrygischen Edlen gewesen, Namens Maon, dessen Frau Dindyme geheißt: der Vater habe sie gleich nach ihrer Geburt auf den Berg Kybelus wegsetzen lassen, alwo sie von wilden Thieren eine Zeitlang gesäugert worden: (und auch dies soll vielleicht durch die Löwen vorgestellet werden) nachher hätten Hirtenleute sie erzogen: und endlich hätte ihr Vater sie wieder zu sich genommen. Sie hätte hierauf einen jungen Phrygier, Namens Attis oder Atys, zum Liebsten gehabt: der sey aber erstlich gewaltsamer Weise entmannet, nachher entleibet, und hierauf von den Göttern in eine Fichte verwandelt worden. Ueber das alles habe die Kybele sich aufs äußerste, und bis zum rasend werden betrübet: und diese Trauer pflegten die vorgedachten Galli an gewissen Festen vorzustellen. S. Pausan. 7, 17.

§. 85. Auch aus Kreta muß was verlohrenes historisches zu dieser Rhea gehören, Sie heißet unter diesem Namen eine Mutter des Jupiters, des Neptuns, des Pluto; der Juno, und noch einiger andern Töchter. Sie hieß in Kreta Agdistis. Ihre Kretensische Priester hießen Kureter, junge Männer; und Korybanten, welcher letztere Name denselben jungen Männern von ihren mannigfaltigen und wunderlichen Bewegungen des Kopfes gegeben wurde:









SATURNUS



wurde: denn sie hielten Tänze in voller Rüstung, sun-  
gen dazu, und schlugen auf ihre Schilde. Indessen  
stellen sich einige unter der Rhea, der Gemalin des  
alten Saturnus, das Chaos vor, oder den Zustand  
unsrer Erde, da sie noch über und über ein wässeriger  
Morast gewesen seyn soll: und leiten ihren Namen von  
dem griechischen Worte rheen, rinnen, fließen, her.

§. 86. Zu der Mutter der Götter gehöret ihr Ge-  
mal, den die Römer Saturnus, die Griechen aber  
Kronos, nennen. Man muß in den Fabeln von den  
Gottheiten, in so ferne sie nicht natürlich gedeutet  
werden, sondern historische Umstände in sich verborg-  
en halten, ja nichts ordentliches suchen: es herrschet  
lauter Durcheinandermengung darinnen. Die älteste  
Fabel, die zunächst auf das natürliche gesehen, ver-  
stehet unter dem Namen Kronos (der aus dem  
griechischen Worte Chronos, die Zeit, entstanden)  
theils die Ewigkeit, oder die immerfortwährende  
Dauer der Zeit; theils schlechtthin die älteste Zeit. Sie  
bildet diesen Kronos, als einen überaus alten Mann,  
der in der einen Hand ein großes krummes Messer  
hält: nachher hat man ihm in die andre Hand auch  
eine Schlange gegeben, die sich in den Schwanz beß-  
set; auch wol auf den Rücken große Flügel. Durch  
das krumme Messer oder die Sichel wird angedeutet, daß  
die Zeit nach, und nach alles endet; durch die rund-  
gekrümmte Schlange, der ununterbrochene Zusammens-  
hang der Jahre; durch die Flügel, die Schnelligkeit  
der Zeit. Das krumme grosse Messer, und die Bil-  
dung eines Greises, ist sein beständiges Abzeichen. In  
so fern er die Ewigkeit bedeutet, heißet Jupiter  
sein

sein Sohn; der daher Kronion oder Kronides genennet wird. In so fern er die alte Zeit; oder die Zeit überhaupt bedeutet; so saget der Poet, Jupiter habe den Kronos ins Finstere-verstoßen: das ist, wir haben theils von den älteren Zeiten auf Erden wenig zuverlässige Nachricht; theils die einmal da gewesene Zeiten kommen nie wieder, und die künftigen wissen wir nicht. Sonst heißet Kronos auch der Regente und Vorsteher in den Inseln der Seligen.

§. 87. Die neuere Fabel giebt ihm einen Vater, der griechisch Uranos, lateinisch Coelus, heißet. Sie erzählet, es sey Kronos oder Saturnus ein König in Kreta und der gegen über liegenden Afrikanischen Küste gewesen; seine drey Söhne, Jupiter, Neptunus, Pluto, hätten ihn aus dem Lande getrieben; er sey nach Italien geflohen, und habe sich in derselben Gegend verborgen gehalten, die deshalb Latium genennet worden. Der dasige Fürst Janus habe ihn freundlich aufgenommen, und nach demselben habe er auch noch lange die Regierung daselbst geführt: er habe die dasigen Leute den Ackerbau gelehret, deshalb er bisweilen mit einer zweizackigen Landmanns-Hacke gebildet wird: und unter seiner Regierung sey die güldene Zeit daselbst gewesen. Zum Andenken dieser guten Zeit wären die so genannten Saturnalia, das Saturnus-Fest, in Rom und in Italien, jährlich im December drey Tage lang gefeiert worden.

§. 88. Ferner erzählet die Fabel von ihm, er habe seinen Vater Coelus nicht nur von der Regierung verdrän-

drän-





dränget, sondern auch entmannet gehabt. Und weil ihm wäre geweissaget worden, seine Söhne würden ihn gleichfals vertreiben; so habe er allezeit den Sohn, den ihm die Rhea gebohren, zu tödten oder gar zu fressen gepflegt. Die Gemalin aber habe ihn endlich betrogen, und habe ihm, bey der Geburt des Jupiters, einen eingebündelten langen Stein, anstatt des Kindes zu verschlingen gegeben; und ihre Diener, die Kureter und Korybanter, hätten ein lärmendes Gesänge erheben müssen, damit Saturnus das Weinen des Kindes nicht hören könne: das Kind aber habe die Mutter in geheim auf dem Kretensischen Gebirge Ida erziehen lassen: daselbst sey der kleine Jupiter von den Nymphen, mit vermischtem Honig und fetter Milch ernähret, und neben bey von einer Ziege, die man Amalthäa nennet, gesäuet worden. Hier scheinen übertriebene historische Umstände aus der ältesten Zeit, fabelhaft verstecket, und physikalische Erdichtungen mit dazu gemischt zu seyn. Das Fressen der Kinder soll vielleicht zu verstehen geben, wie die Zeit ihre folgende Theile immer gleichsam wieder verschlinget.

§. 89. Durch den Ackerbau genossen die Menschen die Korn-Früchte, da sie vorher, wie die alten Erzählungen sprechen, mit Eicheln und Buchmast sich gesättiget. Diese große Gabe der Erde, die Hervorbringung des Kornes vermittelst des Ackerbaues, wurde vergöttert. Die Römer nenneten sie Ceres, welcher Name vom Tragen der Frucht hergenommen ist; imgleichen Annona, die Jahres-Korn-Frucht: die Griechen aber Demeter oder Dorisch Dama-

Damater, welcher Name die Erde als eine Mutter der Menschen bezeichnet, in so ferne sie trockene Nahrung des Brodtes darreichet. Bey den Neuern hieß diese Demeter auch die Sito, von dem griechischen Worte Sitos, Korn.

§. 90. Sie wurde gebildet als eine ehrbare Frau, mit einem Kranze von Weizen-Aehren um den Kopf: in der Hand insgemein eine brennende Fackel, bisweilen aber auch einige Aehren, oder auch Mahnköpfe haltend. Oft eignete man ihr einen Wagen zu, der von geflügelten Drachen gezogen wird: und gab ihr eine Sichel in die Hand. Ihr Busen, als ein Bild der Ernährung, wurde stark und voll vorgestellt. Sie hieß eine Tochter der Rhea und des Kronos; welches sich aus dem vorhergehenden leicht erklären lässet: denn die Tragung der Korn-Frucht oder die Ceres, ist ein Geschenk der Erde; und die ältesten Zeiten vor uns, haben dieses Geschenke schon zu genießen bekommen.

§. 91. Als die Menschen, vermöge der alten Erzählungen, anfiengen, durch den Ackerbau zu einem gesellschaftlichen Leben geleitet zu werden; da sie vorher wie andres Wild, in den Wäldern und Gebirgen sich zerstreuet aufgehalten: so fiengen auch gesellschaftliche Gesetze an beliebt zu werden. Und daher wurde die Ceres Thesmophoros, die Sittens-Bringerin, oder lateinisch Legifera, zubenamet: und ein gewisses Fest der Ceres hieß Thesmophoria.

§. 92. Die übrige Fabel von der Ceres ist eine von den ordentlichsten und verständlichsten; und bestehet fast aus lauter Allegorie. Sie setzet sie fürnemtlich

lich



lich in die Insel Sicilien, wegen der großen Fruchtbarkeit dieser Insel: sie giebet ihr eine Tochter, die sie mit dem Jupiter erzeuget, die Proserpina, (deren Begebenheiten weiter unten folgen werden) und die nichts anders als die Auflösung des Saamens Kornes in der Erde, bey genugsamer Feuchtigkeit und gedeilicher Witterung, bezeichnet. Weil ihr diese Tochter entführet wurde, so suchte die Demeter dieselbe überall auf Erden. Von diesem Suchen heißet die Ceres, Dio, welches Wort einen Wunsch zum Finden bedeutet. Das Umherirren der Ceres, ist ein Bild des von selbst wachsenden Kornes, ehe die Menschen die Geschicklichkeit besaßen, den Acker gehörig zu bestellen: sie suchte die Proserpina, das ist, die Menschen wußten es noch nicht, wie sie säen, und das Gesäete dem Geheimnisse der Verwesung anvertrauen mußten. In Sicilien scheint der Ackerbau eher im Flohre gewesen zu seyn, als in vielen andern Ländern; daher heißet es, die Proserpina sey von der Ceres in der Insel gebohren und erzogen worden. Auf ihrer Reise kam die Ceres unter andern auch in das Atheniensische, in die daselbstige Stadt oder ehemaligen Flecken Eleusin: und eben von dieser Ankunft der Ceres hat der Flecken seinen Namen. Das heißet so viel, die Einwohner dieser Gegend haben den Kornbau erlernet. und geübet; und die Athenienser bekenneten damit, daß sie nicht die Erfinder dieses wichtigen Geschäftes gewesen. Denn die Eleusinische Ceres heißet, der von auswärts dahin gekommene Kornbau.

§. 93. Indessen war in diesem Flecken, zum Andenken, ein großes Heiligthum der Eleusinischen Demeter.

E

meter.

meter. Es wurden da, ihr zu Ehren, geheime Feste und Gebräuche beobachtet, zu denen niemand, als ein **geweihter** zugelassen wurde. Aus diesem Flecken hatte auch die Demeter einen jungen Menschen, Namens **Triptolemus**, zu ihrem Sohne angenommen; sie gab ihm ihren **Wagen** mit **Drachen** bespannet, und schickte ihn in andre Gegenden, den Kornbau zu lehren: und daher kam es, daß nachher die Athenienser sich rühmeten, als sey aus ihrem Lande die Bekanntmachung dieser großen Sache zu andern Menschen gekommen. Die **Drachen** sollen die **Wachsamkeit** eines eifigen Landmannes vorstellen.

§. 94. Als die Demeter in den Flecken gekommen war, beehrte sie von einer guten Frau einen Trunk, und bekam ihn. Weil sie vor großem Durste begierig trank, so spottete ein muthwilliger Knabe über sie: den besprengete sie mit dem wenigen, was im Trinkgeschirre übrig geblieben war; und verwandelte ihn dadurch in eine kleine Art von **Lidexe**, die lat. inisch **Stellio**, wegen ihrer gesprenkelten Flecken, heißet.

§. 95. Nächst dem Korne, ist der **Wein** eine große Gabe der **Erde** und des Ackerbaues. Also ist auch dieser vergöttert worden: ja er ist einer von den allgemeinsten Gottheiten gewesen. Er hat den griechischen Namen **Bacchus**, den die Lateiner beibehalten haben, und der ein freimüthiges **Schwarzen** andeutet: imgleichen **Dionysos**, welches Wort einen **Weingeber** bezeichnen soll. Er wird gebildet als ein junger schöner Mann, mit kurzen stumpfen Hörnern über der Stirne, mit Weinreben oder auch mit **Epheu** bekränzet, um die Schultern mit einem bunten **Felle**





Felle bekleidet, in der Hand einen Stab haltend, der gleichfalls mit Weinreben oder mit Epheu umwunden ist. Ein solcher Stab, der das einzige Rüstzeug des Bacchus ist, heißet griechisch **Thyrſos**, welches Wort ein frisches aufschossen und wachsen bedeutet; hier aber die Pfäle andeuten soll, an denen der Wein in die Höhe zu wachsen pflegt. Oft wird er, mit solchen Zierrathen auf einem Wagen sitzend, welchen wilde Thiere ziehen, vorgestellt. Die Hörner sind ein Bild des Muthes, den der Wein macht: kurz aber sind sie, weil der vom Wein ermunterte Muth von keiner langen Dauer ist. Ein Kranz von Epheu um das Haupt und Weintrauben oder Reben nahe bey ihm, sind sein beständiges Abzeichen. Er hat auch wol ein wildes Thier neben sich, oder eine Löwenhaut; zum Zeichen, daß der Wein entweder wild machen, oder wilde Gemüther mildern könne.

§. 96. Es wird vom Bacchus ein großer Zug erzählt, den er durch Asien bis in das entlegenste Indien gethan haben soll. Und, weil er diesen Zug in drey Jahren zu Ende gebracht, wurde ihm alle drey Jahre ein großes Fest gefeiert, das **Trieteris** genennet wurde. Auf diesem Zuge führte er nicht Krieg, sondern er lehrte die Völker den Wein- und Kornbau, nebst Gottesdienst und Gerechtigkeit. Er war also ein Wohlthäter des menschlichen Geschlechts: und es lieget da außer Zweifel eine verlorrne Aegyptische Geschichte verborgen. An den Orten, wo die Natur keinen Wein reif werden läſſet, lehrte er die Menschen ein stark Getränk aus Gerste oder Weizen bereiten, das in Aegyptisch- Griechischer Sprache **Zythos** genennet

nennet wurde. Bey den Atheniensern hieß Bacchus, **Jakchos**. Von den Umständen derer, die zu viel Wein trinken, und trunken werden, hat man sein Gesolge gebildet. Die Bacchischen Weiber, die **Mānas** des und **Thyades**, das ist, Rasende; imgleichen Männer, die **Bacchantes** heißen; die Satyren, die Faunen, der alte Silenus auf seinem Esel; sind lauter Vorstellungen der Wirkungen des übermäßigen Weines. Ein Thracischer Fürst **Lykurgus**, war übel auf den Weinbau zu sprechen, weil seine Unterthanen zu viel Werks davon machten: er selbst aber that der Sache darinnen zu viel, daß er alle Weinstöcke weghauen, auch keinen Wein von außen einführen ließ: bis endlich das Mittel gefunden wurde, den Wein mit Wasser vermischt zu trinken, und die rauschende Kraft dadurch zu schwächen. Dies trägt der Poet so vor: **Lykurgus** habe alle Pflegerinnen oder Nährerinnen des Bacchus (die Weinstöcke) feindlich angefallen, er habe sie verjaget; Bacchus selber habe seine Zuflucht zur **Thetis** (zum Wasser) nehmen müssen.

§. 97. Die Wunder, die Bacchus selber gethan haben soll, und die Bacchischen Weiber an den Festen des Bacchus in ihrer Raserey verrichten konnten, sind ganz sonderbar. Siehe §. 290. Die geheimen Feste des Bacchus sollen aus Aegypten nach Griechenland, und von da weiter, gekommen seyn. Man sagt, daß ein männlich Glied, das man **Phallos**, und **Styphallos** auf Griechisch nennete, an diesen Festen verehret worden. Seiner Beinamen sind eine große Menge, die alle von den Eigenschaften des Weines, wenn er mäßig oder unmäßig getrunken wird, hergenom-

men

men sind. Zum Exempel: der Beiname **Lyäus** bedeutet theils eine Ablösung des Gemüthes vom Kummer, theils eine Stärkung der Eintracht. Bey den Römern hieß er **Liber Pater**, welches entweder lateinisch ist, der Freie Vater; oder das Wort **Liber** ist aus dem Griechischen entsprungen, also es seine schwärzlich-rothe Farbe bezeichnet, dergleichen rother Wein von Alters her bey allen Opfern, als ein Trankopfer angebracht worden war.

§. 98. Die älteste Fabel giebt ihm die Thebanische **Semele** (von der im zweiten Theile) zur Mutter: sein Vater aber ist **Jupiter**. Die Neuern setzen hinzu, **Semele** sey, während ihrer Schwangerschaft, umgekommen: **Jupiter** habe das unzeitige Kind in seine erdfuete Lende eingesetzt, und daselbst zeitig werden lassen. Von dieser seiner gleichsam doppelten Geburt, hieß er **Dithyrambus**, der aus zwey Thüren herausgegangen; imgleichen **Bimater**, der zwey Mütter gehabt. Ein gewisser Berg in Asien hieß **Meros**, auf welchem es vortreflichen Weinbau hatte; **Meros** aber heißet sonst eine Lende: daraus mag die ungeheure Erdichtung hergenommen seyn. Denn **Dionysos** ist so viel als **Dios, Venos**, Wein des **Jupiters**, mit einiger Veränderung der Buchstaben, wie bey fabelhaften Namen nicht ungewöhnlich ist. Man sagt, **Bacchus** habe den ersten triumphirenden Einzug in Theben auf einem weißen Elephanten gehalten, nachdem er aus Indien zurückgekommen. Doch dies sind alles Erweiterungen der neuern Fabel. Eben diese neuere Fabel sagt, daß eine Tochter des **Aristäus**, (§. 219.) Namens **Nyssa**, ihn erzogen habe; und

von diesem Namen, der mit Dis, Jupiter; zusammengesetzt worden, soll er Dionysos genennet worden seyn. Andere wissen eine Landschaft zwischen Phönizien und dem Nil, die Tyssa heißen; und in welcher er erzogen worden sey. Die Semele pfleget auch Thyone genennet zu werden: und davon hieß Bacchus Thyonäus. Die Thracier nenneten ihn Sabazios, von dem Worte Sabos, welches bey ihnen die Bedeutung eines Heiligen hatte. Von der Kelter, die Griechisch Lenos heißt, wird Bacchus Lenäus zubenamet.

§. 99. Ein Sohn des Bacchus heißt entweder ein Liebhaber des Weins; oder einer, der vielen guten Wein bauet. Dergleichen war ein Venopion, ein Edler auf der Insel Chius, der daselbst eine vorzügliche Art von Reben zuerst pflanzete, von denen ein herrlicher rother Wein gekeltert wurde, den die Kaufleute weit und breit verführten.

§. 100. Auf den Wein folgt das übrige Obst, oder die Baum-Früchte, mit denen uns die Erde beschenkt. Die Alten stellten sich unter dem Dionysos schon, nicht nur den vor, der die Wein-Bereitung unter den Menschen bekannt gemacht; sondern der sie auch gelehret, wie sie mit Besorgung der Bäume zur guten Tragbarkeit umgehen müßten. Indessen hatten doch die Römer dazu noch eine besondere Göttin, die sie Pomona nenneten, von dem Worte Pomum, welches eine jede eßbare Baum-Frucht bezeichnet. Man kennet ihre Abbildung leicht: denn sie wird als eine junge schöne, aber nach Landmanns-Art gekleidete Frauensperson vorgestellt, die einen  
Korb



Korb voll Baum-Früchte in den Händen hat, und zwischen Obst-Bäumen stehet oder sitzet.

§. 101. Die Römische Fabel erzehlet von einem Vertumnus, der ein Liebhaber der Pomona ist. Der Name dieser Gottheit ist auch lateinisch, und bezeichnet einen guten Erfolg, der aus verschiedentlich aussehenden vorhergehenden Umständen erwächst. Denn es wird aus einer Knospe eine Blüte, sodann eine nach und nach sich bildende unreife, und endlich reife, schöne und schmackhafte Frucht am Baume. Sonst bezeichnet aber Vertumnus auch einen, der sich in vielerley Gestalten verwandelt oder verändert. Als eine Garten-Gottheit wird er gemahlet mit einem grünenden Kranze auf dem Haupte, mit einem Füllhorne in der einen Hand, und in der andern mit einem Baum-Messer; und als ein muntreer Jüngling.

§. 102. Das grünende und das Blumenreiche der Erde, wurde bey den Römern unter dem Namen Flora vorgestellt. Die Griechen nenneten eben diese Sache die Nymphe Chloris, und gaben ihr den Zephyr zum Gemale: das ist, zur Frühlingszeit (und dies ist der Zephyr) wächst auf grünen Steingeln oder Bäumen eine Blüte oder Blume. Ihre Abbildung unter der Gestalt einer jungen schönen Frauensperson, ist an den Blumen kennbar, mit denen sie gezieret ist. Alles Blühen, es sey an Blumen oder Bäumen, es sey am Getreide oder am Weinstocke, wurde zu ihr gerechnet; und sie wurde angerufen, daß die Blüte, die etwas ferneres als bloß eine Blume seyn sollte, wohl gerathen möchte. Die Floralischen Schauspiele, die zu Rom und in Italien

ihr zu Ehren gehalten wurden, waren wegen ihrer übermäßigen Lustigkeit berüchtigt.

§. 103. Die Viehzucht ist außer Zweifel noch älter, als der Ackerbau: und daher gehörten zu denselben einige alte so genannte Gottheiten, deren verschiedene Namen fast alle auf eines hinaus laufen: Es sind personificirte Umstände bey der Viehzucht. Die Erde giebet Weide für das Vieh: und in so ferne die Erde die Hervorbringerin dieser Weide ist, hieß sie bey den Römern Pales; in welchem Namen das *r* in ein *l* verwandelt ist, von dem lateinischen Worte *pario*, ich bringe ans Licht, gebähre. Es wurde zu dieser Göttin democh auch die Fruchtbarkeit und Vermehrung des Zuchtviehes gerechnet. Das Fest, welches die Vieh-Hirten zu Anfange des May-Monats feierten, hieß *Palilia*, oder noch deutlicher *Parilia*. Auf eben dieses Fest fiel der Geburtstag der Stadt Rom. Die Pales wird gebildet, als ehrbare Hirten-Frau, mit einem Kinde neben sich, dem sie die Hand auf den Hals legt; oder sitzend, mit einem Schafe auf dem Schooße. In Sicilien, in dieser Korn- und Vieh-reichen Insel, waren zwey Gottheiten, die man *deos palicos* nennete, Sil. Ital. 14, 220.

§. 104. Der Pan und der Faunus sind eigentlich nur dem Namen nach unterschieden. Der Name Pan ist griechisch, und außer Zweifel daher entstanden, weil in den ältesten Zeiten aller Reichthum auf der Habe an Vieh beruhete. In dem gebirgigen griechischen Lande Arkadien wurde insonderheit viel auf Schafe und Ziegen gehalten; daher maleten  
man

man den Pan als einen härtigen Mann, mit Ziegenfüßen, spitzigen Ziegenohren, und kurzen Ziegenhörnern; er war auch über und über rauch: in die Hand gab man ihm einen gekrümmten Hirtenstab. Weil die ehemaligen Hirten sich gerne mit Blasen auf der Flöte im Felde belustigten: so gab man dem Pan gleichfalls eine siebenröhrige, oft aber nur einfache Flöte. Ein Stück Feld, das zur Viehweide wüste lag, hieß dem Pan geweiht. Die Sichten und Tannen waren dem Pan eigen. Ein plötzlicher Schrecken wurde ihm zugeschrieben; sonderlich in so ferne ein solcher Schrecken was allgemeines bey einer großen Menge war: daher der *terror panicus* verständlich wird.

§. 105. Die Fabel erzählet vom Pan, er sey ein Sohn des Merkurs und der Nymphe Dryope: ferner, er habe sich in eine schöne Arkadische Nymphe, Namens Syrinx, verliebt; diese aber habe ihn geflohen, und sich lieber in ein Rohr = Gebüsch verwandeln lassen, damit sie seinem ungestümen Anhalten entkommen möchte. Aus diesem Schilf-Rohre habe sich Pan nachher seine Flöte verfertigt. Da das Wort Syrinx eine Hirten-Flöte aus Rohr bezeichnet: so siehet man leicht das Spiel der neuern Fabel-Dichter. Es wird aber noch hinzugesetzt, Pan habe sich so viel mit seiner Flöten-Musik gewußt, daß er sogar den Apollo zu einem Wettstreite aufgefordert: dieser habe die Ausforderung angenommen, und der Phrygische Berggott Emolus sey zum Schiedsrichter, mit Zuziehung des dasigen Fürsten Midas, beliebt worden: Emolus habe dem Apollo den Preis,

Midas hingegen dem Pan, zugesprochen; und darüber habe Apollo des Midas Ohren in Esels-Ohren verwandelt.

§. 106. Als eine Zugabe zu dieser Fabel mag man sich erzelen lassen, daß der Barbier des Midas diese Ohren, die der Fürst vor allen andern Leuten unter einem ansehnlichen Kopf-Bunde zu verbergen mußte, alleine zu sehen bekommen: daß er sich gescheuet, zu jemanden davon zu reden; daß er aber gleichwol dieses Geheimniß nicht auf dem Herzen behalten können. Er sey daher in eine sumpfige Gegend gegangen, habe ein tiefes und weites Loch gegraben, und in dasselbe zu wiederholten malen gesprochen, Midas hat Esels-Ohren: er habe das Loch wieder zugeschüttet; es sey aber nachher ein Schilf-Gebüsch aufgewachsen, welches bey jedem etwas starken Winde eben diese Worte deutlich hervorgerauschet habe.

§. 107. Man kann sich ferner dabey sagen lassen, daß in der alten abergläubischen Welt jeder Berg und Hügel, ja überhaupt jeder Ort, seine eigene Gottheit zum Vorsteher gehabt: eben so, wie wir es bey den Flüssen und Bächen schon gesehen haben.

§. 108. Der Name Faunus ist lateinisch, den ein uralter lateinischer Fürste auch geführt, der die Seinen eine ordentlichere Lebensart gelehret hat. Vielleicht kömmt der Name von einem Worte her, das reden, weissagen, bedeutet: weil mannigmal auf den Feldern und in den Wäldern, Stimmen erschollen seyn sollen, die etwas warnendes oder kommandendes ausgesaget, und von denen man doch nicht gewußt, von wem sie hergekommen. Es war daher  
auch

auch unter dem Namen Faunus ein uraltes Orakel in Italien, das insonderheit im Virgil (VII, 81-102.) und anderswo gerühmet wird. Sonst aber wird der Faunus, als ein Landmanns- und Hirten-Gott, eben so gemallet wie der Pan.

§. 109. Weil das Fortpflanzungswerk der Thiere fürnemlich zu der Aufsicht dieser Gottheit gehörte, so bekam er auch den lateinischen Namen *Janus*, und den griechischen *Ephialtes*; welche beide das Bespringen der Schafe oder Ziegen, und des übrigen Zuchtviehes, andeuten. Man siehet daraus auch, warum ihm, so wie dem Pan, eine starke Liebhasberey zugeschrieben wird; und warum er bisweilen als kämpfend mit dem *Rupido*, der ihn überwindet, abgemalet gefunden wird.

§. 120. Es gehören hieher die *Nymphen*, die die in der Natur nichts anders, als die wachsende und grünen-machende Kräfte und Säfte der Erde und des Wassers bezeichnen. Es giebet daher eine ungezählte Menge von Nymphen in Meeren und Flüssen, auf den Wiesen, Feldern, Bergen, in Wäldern und Gebüsch, in Quellen und Bächen, und wo nur was lebhaftes und frisches anzutreffen ist. Der Name *Nymphen* bedeutet eine jung-erscheinende, oder jung-erscheinen-machende. Diese erfrischende Kräfte der Gewächse auf den Bergen, heißen *Nymphæ Oreades* oder *Orestiades*; die auf den Wiesen, *Limoniades*; die in den Bäumen, *Dryades* und *Samadryades*; in den süßen Quellen, *Naiades*; im Meere, *Nereides*; in den Thälern, *Napææ*, und so ferner. Jedes Land hatte seine beson-

besondern Nymphen. Ja ein jeder einzelne Baum hatte seine eigene Nymphe, die mit ihm lebete und starb; daß man daraus leicht erachten kann, der Saft des Baumes werde darunter verstanden. Indessen bildete sich der einfältige Haufe gewisse kleine Göttheiten unter diesem Namen ein, und verehrte sie. Die geweihten Orte für die Nymphen waren oft gar prächtig: davon man Exempel bey den alten Erdbeschreibern finden kann.

§. 111. Das Feuer auf unsrer Erde ist theils unser Hausfeuer, das wir zu unsrer Leuchtung und Erwärmung nöthig haben; theils ist es das Gewerksfeuer, durch dessen Hülfe gewisse Arbeiten verfertigt werden.

§. 112. Das erstere wurde unter dem Namen **Vesta** vorgestellet. Griechisch heißet diese Göttin **Hestia**, der Feuer-Heerd, so wie er in den Küchen, und auch mitten in den Wohnzimmern damals befindlich war. Und von diesem griechischen Namen ist der lateinische erwachsen. Auf dem Heerde geschahen die täglichen kleinen Opfer für die Wohlfarth des Hauses. Und weil ein solcher Heerd ein wichtiger Theil des ganzen Hauses war; so wurde die Vesta als eine Vorsteherin des Hauses verehret: ja sie war in so ferne die personificirte menschliche Wohnung; und hieß eine Tochter des Kronos, die den Menschen gewiesen habe, Häuser zu ihrem Aufenthalte zu stiften. Insonderheit bezeichnet sie das heilige Feuer, das auf den Altaren brennete.

§. 113. Als Feuer hat sie eigentlich keine weitere Abbildung. Solte sie aber als eine Person vorgestel-

let

let werden, so pflegete sie als eine ansehnliche andächtigtige Frau, mit einem Schleier um das Haupt, der ihr auch wol das ganze Gesichte bedeckte, in einem langen Kleide, stehend entweder vor einem brennenden Altare, oder eine Lampe oder Fackel in der Hand, und in der andern einen langen Stab haltend, gebildet zu werden. Bisweilen hat sie ein kleines Pallasbild, bisweilen eine flache Opferschale in der ausgestrecktesten Hand.

§. 114. Zu Rom hatte sie einen Tempel, in welchem die Schutzgötter der Stadt, und das obgedachte Palladium aufbewaret wurden: es wurde in demselben ein immerbrennendes Feuer unterhalten; den Gottesdienst besorgten Neun Vestalische Jungfern, deren weitere Umstände in die Lehre von den römischen Alterthümern gehören. Es durfte keine Manns-Person in denselben Tempel kommen, außer allein der oberste Priester: also bekam niemand die Heiligtümer zu sehen, die daselbst verwahret wurden. Es stammete dieser Götzendienst aus den ältesten Zeiten her; und des Romulus Mutter war eine Vestalische Jungfer, des Königs Numitor Tochter gewesen, die deshalb sterben mußte, weil sie vom Mars geschwängert worden.

§. 115. Weil die Götter-Fabel zu allen Zeiten vielerley Deutungen unterworfen gewesen; so ist es kein Wunder, wenn unter dem Namen Vesta auch von einigen die Erde, von einigen die Sonne, hat verstanden werden wollen. Sie bezeichnet aber eigentlich das erwärmende und ernährende Feuer in und auf unserer Erde; imgleichen das Feuer, das zu andächtiger Gebräus

Gebrauchen angewendet wurde. Und dafür wurde dieser Name von den flügern Römern ausgedeutet. Wenn daher Götter-Bilder gepaaret werden solten, so wurden die Bilder der Vesta und des Vulkans neben einander gesetzt.

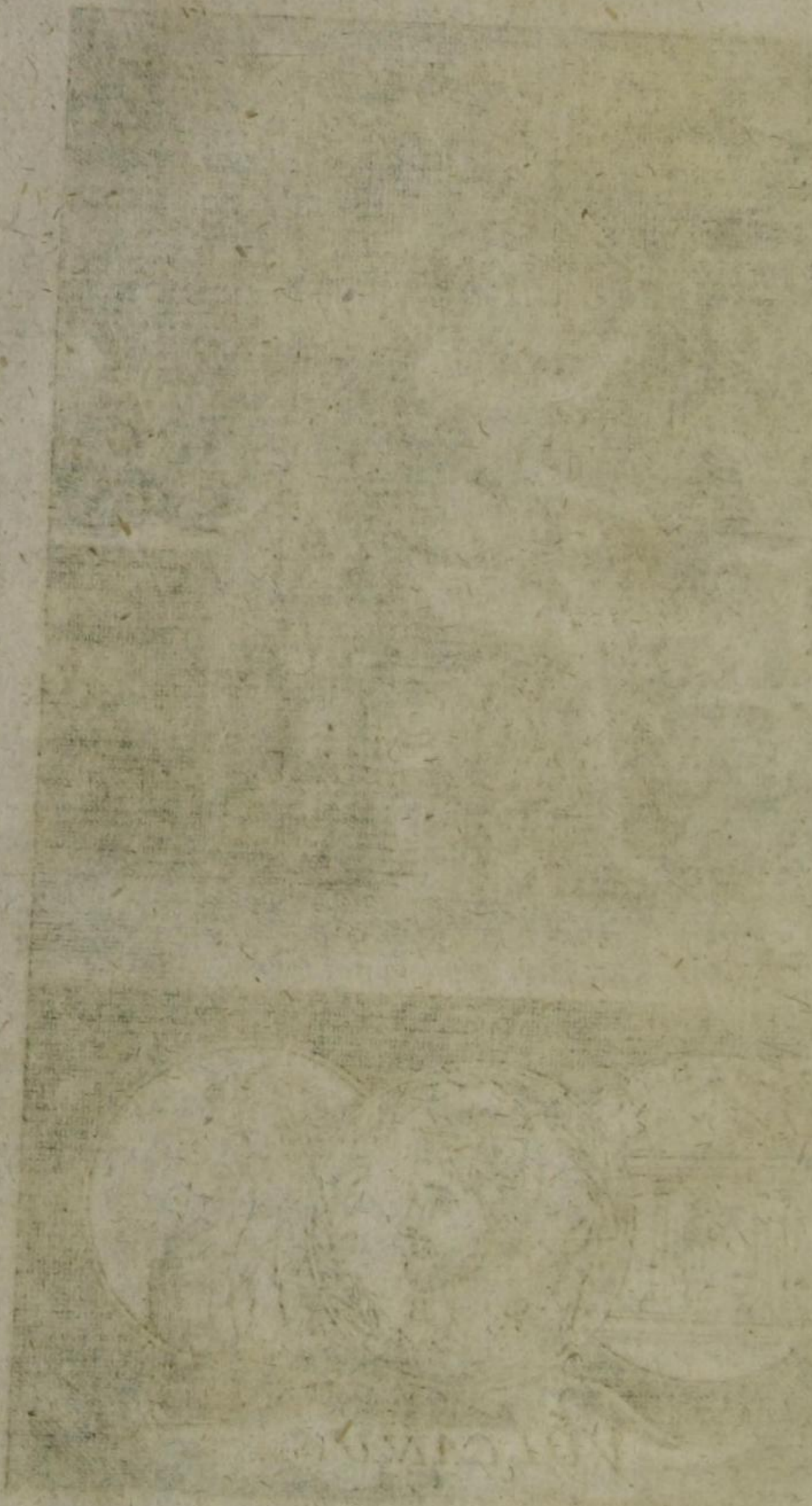
S. 116. Hingegen das Feuer, durch dessen Hülfe die Handwerker und Künstler arbeiten, war unter dem lateinischen Namen Vulcanus, und unter dem griechischen Hephästos, personificiret. Die Abstammung des lateinischen Namen ist zweifelhaft: der griechische aber kömmt von einem Worte her, das anzünden, haften, bedeutet. Die Lateiner nenneten ihn auch Mulciber, von Erweichung des Eisens und anderer Metalle. Er heißet ein Sohn des Jupiter und der Juno, das ist, der obern und untern Luft; das erste wegen der herabschlagenden Blitze; das zweite, weil zum Brennen unsers Feuers die Luft unumgänglich nöthig ist. Daher er auch oft ein Sohn der Juno alleine heißet. Er heißet an beiden Beinen gelähmet: denn unser Feuer bestehet nie für sich, sondern es muß eine Materie unter haben, an der es haften kann. Er wird gebildet als ein sitzender alter Schmidt, der einen Hammer in der rechten, und in der linken eine Zange, hält; eine oben zugespitzte Mütze aufhabend: und am Oberleibe meist nackend; doch ist der Hammer sein Hauptabzeichen: daher man wol siehet, was die alte Welt zunächst unter diesem Namen verstanden habe.

S. 117. Bey den Poeten wird indessen der Name Hephästos oder Vulkans oft, an statt eines jeden Feuers





VULCANUS



Feuers gesezet; sonderlich in so fern es einige Gewalt ausübet: ja auch an statt einer jeden Hitze.

§. 118. Die Fabel erzehlet bald, daß Juno selbst ihn, weil er lahm gewesen, ins Meer geworfen habe, alwo er von der Thetis und andern Meer-Nymphen aufgenommen worden: bald, daß Jupiter ihn vom Himmel in die Insel Lemnus gestürzet habe. Die erstere Dichtung ist physikalisch, und gehet auf den Blitz, der durch die Luft herabfähret, und gern an Wasser nahe Orte einschläget; imgleichen auf die Dünste, aus welchen die Gewitter-Wolken entstehen oder genähret werden; wie nicht weniger auf das Schmiede-Feuer, das durch Anfeuchtung verstärkt zu werden pflegt. Die zweite Dichtung ist außer Zweifel historisch. Man weiß, daß die Insel Lemnus ehedem einen Feuer-speienden Berg, und viele heiße Quellen gehabt; und daß es viele künstliche Schmiede vor Zeiten daselbst gegeben habe.

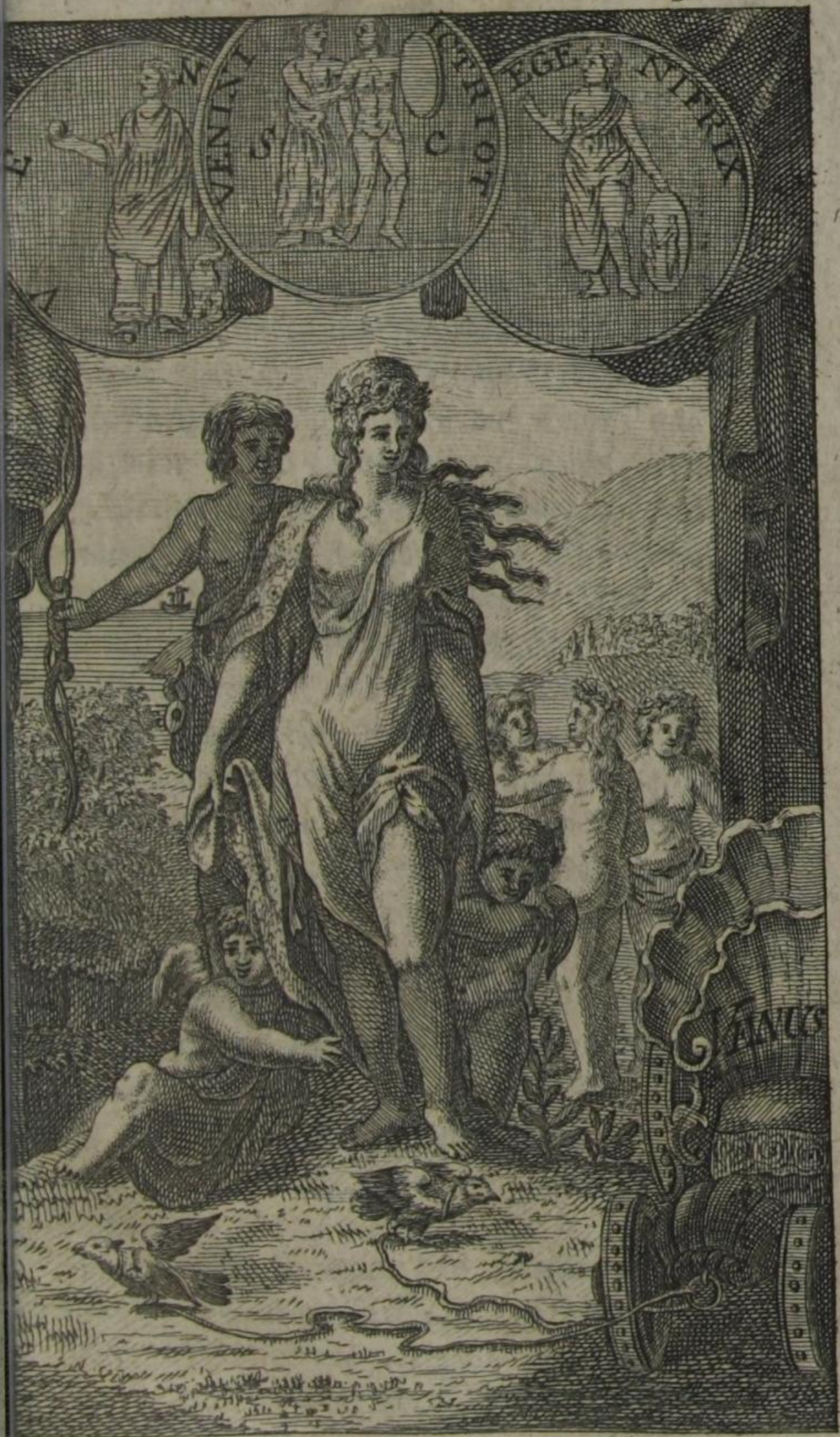
§. 119. Hephästus hat dem Jupiter den starken Schild, welcher Aegis heißet, verfertigt und gegeben, d. i. oben in der Luft werden blitzende Gewitter-Wolken durch feurige Theile erzeuget. Er giebet der Juno und andern Gottheiten zu trinken, d. i. durch die Wärme und Hitze steigen Dünste in die Luft, daraus Regen und Thau wird. Er schmiedet dem Jupiter die Donnerkeile: und da ist die physikalische Deutung leicht zu sehen. Denn der so genannte Donnerkeil ist das einschlagende Feuer des Blitzes. Er wird für ungestalt ausgegeben, weil die, so im Feuer arbeiten, insgemein zu derselben Zeit schmutzig aussehen: und weil das Feuer auch sonst vielen Schmutz verursacht,

§. 120.

§. 120. Wenn Homer bey den wollüstigen Phäaciern erzehlen läffet, Vulkan habe die Venus zur Gemalin gehabt, die sey ihm aber untreu gewesen, und habe mit dem Mars zugehalten, sey auch endlich vom Vulkan auf frischer That ertappet und gefangen worden: so will er bloß abmahlen, wie es übel gestalten Männern mit schönen Frauen bisweilen zu gehen pflege. Es ist auch nicht schwer zu errathen, warum er den Mars zum Verführer gemacht. Indessen setzt die neuere Fabel hinzu, die Harmonia sey eine Tochter der Venus aus diesem Umgange mit dem Mars gewesen. Die eine Aegyptische Geschichte unter dieser Homerischen Erzehlung suchen (wie man im Paläphatus nachsehen kann) die bestätigen dadurch die alte Vermuthung, daß Homer ein Cadet des Aegyptischen königlichen Hauses gewesen sey.

§. 121. An andern Orten giebet Homer dem Vulkan eine Charis zur Gemalin: weil durchs Feuer viele schöne Arbeit verfertiget werden kann. Berüchtigte Räuber, oder ungerechte Krieger, hießen Söhne des Vulkans, weil sie ihre eiserne Waffen übel gebrauchten. Dergleichen war in der neuern Fabel ein Rakus, ein Riese in Italien, den Hercules endlich erlegte: imgleichen ein Cakulus, gleichfalls in Italien, der vom Raube und Morde lebte. Beide findet man im Virgil genugsam beschrieben. Von den Cyclopen, die seine Gesellen seyn sollen, wird im zweyten Theile folgen.

§. 122. Im Vorbeigehen kan man anmerken, daß bey den Aegyptiern ein Sephästos, ein Sohn des Nilstroms, der erste Philosoph gewesen seyn soll;  
der





der acht und vierzig tausend acht hundert und drey und sechzig Jahre vor der Ankunft Alexander des Großen in Aegypten, gebohren worden.

§. 123. Von dem, was man bey den Menschen, in Ansehung ihrer Geburt, Lebens und Sterbens, veränderliches wahrgenommen, sind denn nun auch viele Gottheiten erdichtet worden. Die Fortpflanzung der Lebenden auf Erden, und der natürliche Trieb zu derselben, heißet auf lateinisch Venus, von einem Worte, welches ankommen bedeutet; und es wird dadurch die Allgemeinheit dieses Triebes bey allem was lebet, zu verstehen gegeben. Der griechische Name ist Aphrodite, von einem Worte, welches einen Schaum bezeichnet. Da muß man aber diesen Namen nicht aus der neuern Fabeley deuten wollen. Denn die Neuern sagen, Saturnus habe seinen Vater entmannet, (S. 88.) und die abgeschnittenen Theile ins Meer geworfen: daraus sey die Aphrodite entstanden, die auf solche Weise aus dem Schaume des Meeres geboren worden. Homer weiß von dieser unverschämten Erdichtung nichts: da er aber den Namen Aphrodite gebrauchet, so merket man wol, daß er bloß physikalisch gedichtet, und daß er eine Schaumartige Materie im Sinne gehabt, in welcher die Anlage zu den Körpern der Thiere enthalten ist. Er nennet diese Aphrodite eine Tochter des Jupiters und der Dione, d. i. eine Anordnung Gottes. Denn der Name Dione ist ein Patronymicum, von dem griechischen Zeus, welches Wort seine Beugungsarten von Dis, Dios, bildet.

¶

§. 124.

§. 124. Sie wird gebildet als eine schöne junge Frauensperson in leichter Kleidung. Neben ihr pflegen ein paar Tauben vorgestellt zu werden, die ihr besonders eigen heißen: und wenn sie fährt, pflegen Tauben oder Schwane ihren Wagen zu ziehen; und zwar die letztern wegen ihrer weißen Farbe, die erstern wegen ihrer Freundlichkeit gegen einander. In der Hand pfleget sie ein Herz, oder eine brennende Fackel, oder einen güldenen Apfel, zu halten: und unter den Früchten sind ihr die Äpfel, so wie unter den Bäumen die Myrte, geweiht. Es pfleget auch neben ihr ein fliegender Schmetterling gemahlet zu werden, der in der alten Welt ein Sinnbild der Seele war. Bisweilen hat sie eine Schildkröte unter dem einen Fuße, das fleißige Zuhausebleiben der guten Damen anzuzeigen: bisweilen eine runde Kugel, das Veränderliche der Liebe zu verstehen zu geben. Oft wird sie auch ganz nackend gebildet; welches die Aufrichtigkeit der Liebe bezeichnen soll.

§. 125. Ihr Sohn, den die neuere Fabel ihr zugesellet, heißet griechisch Eros, lateinisch Amor; welches beides die Liebe bedeutet: auch Cupido, griechisch Eimeros, die Begierde. Er pfleget neben der Venus zu stehen: und er wird gebildet als ein kleiner nackender Knabe, mit zwey Flügeln, in der Hand oder neben sich einen Bogen, auf dem Rücken zwischen den Flügeln einen Köcher voller Pfeile habend; er pfleget auch wol in der einen Hand eine brennende Fackel, oder einen scharfen, vorne güldenen Pfeil zu halten. Und Pfeile werden ihm zugeschrieben, weil die Liebe von ferne durch die Augen erregt zu werden pfleget.

§. 126.



§. 126. So wie die Liebe Eros heißet, so wird die Gegenliebe, oder die Erwidderung der Liebe von Seiten der geliebten Person, Anteros genennet; der gleichfalls wie ein Kind, und geflügelt, gebildet wird. Die Dichtkunst weiß auch von vielen Liebes Göttern, die geflügelt, mit Äpfeln spielend, und mit Schmetterlingen um sich her, vorgestellt werden.

§. 127. Der Schmetterling war, wie gesagt, ein Sinnbild der Seele: deshalb, weil ein Schmetterling vorher in einem Körper von ganz andrer Gestalt gewohnet. Gleichwie denn auch der Schmetterling den griechischen Namen Psyche hat. Siehe §. 548. Man mahlet aber auch die Seele, als eine zarte, nackende, weiße Jungfer, mit doppelten dünnen Schmetterlings-Flügeln auf dem Rücken.

§. 128. Die Venus hatte den Zunamen Cypris, oder Cypria, von der Insel Cypern, welche Insel, wegen ihrer ehemaligen großen Anmuthigkeit, ganz der Venus geweiht hieß. So viel daher Städte oder Berge daselbst waren, so viele Beinamen hatte auch die Venus davon. Wie es aber mit poetischen Beinamen beschaffen ist, daß sie mehr als einer Auslegung fähig sind: so kann auch das Wort Cypris nicht bloß von der Insel, sondern als ein zusammengesetztes Beiwort aus kyin porin, schwanger seyn geben, verstanden werden. Eben so ist es mit der kleinen, aber edlen Insel Cythera beschaffen, die wegen ihrer schönen Bewohner, und wegen des schönen Purpurs, so daselbst bereitet wurde; gleichfalls der Venus eigen hieß, und davon sie den Beinamen Cytherea oder Kytherea führete. Denn dieses Wort kann an:

gesehen werden, als aus Feuchtn, in sich hegen, und von **Eros**, Liebe, zusammengesetzt. Denn so künstlich pflegte der alte griechische Dichter seine Zunamen auszusuchen; dem darauf alle andre gefolget sind. Uebrigens begreift der Name Venus alles sinnlich Schöne und Anmuthige unter sich: daher auch das lateinische Beiwort *venustus* geleitet ist.

§. 129. Fast in allen Städten der alten Welt hatte die Venus ihre Tempel. Unter andern waren, der zu Paphos und Gnidos in Cypern berühmt, davon sie Paphia und Gnidia hieß: imgleichen der auf dem Berge Eryx in Sicilien, davon sie den Beinamen **Erycina** hatte: der in der Stadt **Cytora**, und der zu **Korinth**. In allen solchen Tempeln war eine Menge junger und schöner Dienerinnen der **Venus**; mannigmal, wie zu Korinth, an tausend, die für sich und für den Tempel was verdienten, und **Heroduloe**, geheiligte Slavinnen, genennet wurden. Der Berg **Zibanus** war voll Priester und Priesterinnen der Venus; daher sie selbst auch **Zibanitis** zubenanet wurde. Die Bildhauer und Mahlet beßissen sich um die Wette, die Venus recht schön vorzustellen; und das Gemählde vom **Apelles**, wie sie aus dem Meere steigt (**Anadyomene**), imgleichen wie sie der Bildhauer **Praxiteles** aus weißem Marmor, und ganz nackend, zu Gnidos aufgestellet; und eine andre auf der Insel **Cos**, von eben dem Meister, aber bekleidet; wurden in der alten Welt allgemein bewundert.

§. 130. Vielgeliebte und liebenswürdige Personen von hohem Stande, hießen in der alten Poesie  
Söhne

Söhne der Venus. Doch kann es auch seyn, daß da dergleichen Personen mit einer schönen Frauensperson geringern Standes erzeugt worden, die Mutter unbekannt in der Welt bleiben müssen. So saget der Poet vom Aeneas, Anchises habe ihn mit der Venus auf dem Idaischen Gebirge erzeugt. Und wenn es von einem großen Manne heißet, Venus habe sich seiner angenommen, oder sie habe ihn geliebt: so zeigt das an, daß dieser Mann überall viele Gunst wegen seiner artigen Aufführung gefunden habe. Eben so war es mit einem Eryx beschaffen, der gleichfalls ein Sohn der Venus hieß, und von dem der obgedachte Berg den Namen hatte.

§. 131. Den Unterschied zwischen dem Absichtsmäßigen, und zwischen dem unordentlichen Triebe und dessen Ausübung, zu bemerken, hatte man einen Unterschied der irdischen oder gemeinen Venus, von der himmlischen erdichtet. Die erstre hieß *Terrestris*, *Pandemos*; die andre *Coelestis*, *Urania*. Und da diene die Schmetterling insonderheit zum Abzeichen für die himmlische Venus, so wie der Apfel in der Hand vornehmlich für die irdische. Zu Athen war eine Göttin unter dem Namen *Korytto*, die bey den Thraciern eigentlich zu Hause gehörte, und daselbst mit liederlichen Feierlichkeiten verehret wurde; und die mit der irdischen Venus Einerley bedeutet. S. Horaz. Epod. 17, 56.

§. 132. Zu dem Gefolge der Venus gehören die *Charites*, lateinisch die *Grazien*, die alles *Einnehmende* und *Wohlgefällende* ausdrücken sollen. Den jungen Damen schenkten sie das Schöne im Angesichte,

gesichte, und im Bau und in der Bewegung des Leibes. Man hat in der neuern Dichtkunst ihre Zahl auf drei eingeschränket, ihnen auch griechische Namen gegeben, Aglaja, Thalia, Euphrosyne, welche das Schöne, das Muntere und Lebhafteste, das Erfreuende bedeuten. Man bildet sie als nackende, schöne, wohlgewachsene, lächelnde Jungfern; die einander anfasssen und singend tanzen. Der ältere Poet weiß von keiner bestimmten Zahl: vielmehr giebet er zu verstehen, daß gar viele Charites seyn können, so wie wir oben eine beim Vulkan gesehen haben, S. 121. Denn sie werden nicht bloß als Gefährtinnen der Venus betrachtet; sondern überhaupt alles, was zum Wohlthun, zum Dank, zum Wohlgefallen, zur Kunst, zur Zärtlichkeit gehöret, wird unter dem Namen Charis vorgestellt.

S. 133. Eben hieher gehören auch die Horã; durch welchen griechischen Namen zwar überhaupt die verschiedene Jahreszeiten angedeutet werden: und in so ferne heißen sie Töchter der Sonne. Sie bezeichnen aber auch insbesondere dieselben Jahreszeiten, die eine grünende und Frucht darreichende, oder zeitig werdende Schönheit in sich fassen: und stellen also die frische Reife und Zeitigkeit vor, die zur Fortpflanzung alles lebenden erfordert wird.

S. 134. Als Jahreszeiten, gehören die Horã auch unter die Dienerinnen oder Gehülffinnen der Juno und des Jupiters, in so ferne diese beide die Luft bedeuten. Und da heißet es, die Horã eröffnen und verschließen die Thüren des Himmels. Diese Thüren sind die Wolken: die eröffnen sich, wenn es blizt, oder

oder wenn es heiter Wetter ist: sie sind verschlossen, wenn der Himmel mit Wolken überzogen ist. Ueberhaupt bezeichnen diese Thüren alle die Umstände der Luft, vermittelst welcher fruchtbare oder angenehme und warme Zeiten auf Erden gegeben werden.

§. 135. So wie die Venus vornehmlich von der Schönheit des Leibes gemeinet ist; so stellen die Musen lauter Schönheiten des Geistes in anmuthigen Gelehrsamkeiten, ja die Gelehrsamkeit überhaupt vor. Ihr griechischer Name bezeichnet ein fleißiges Suchen. Sie heißen Töchter des Jupiters, d. i. des Verstandes: die neuere Fabel hat ihnen auch eine Mutter, Mnemosyne oder Mneme, gegeben, die ein gutes Gedächtnis und Wiedererinnern andeutet. Ihre Zahl ist schon in der ältesten Dichtkunst auf neune gesetzt, denn diese Zahl ist unter den einfachen die größte, und bezeichnet also die Mannigfaltigkeit der schönen Werke des Geistes. Die Namen aber, die jeder Muse beigeleget worden, sind aus der neuern Dichtkunst. Denn da heißet **Alto**, die rühmende, **Melpomene**, die singende, **Thalia**, die muntere und lustige, zugleich aber auch die immer grünende, (daß durch diesen Namen die ewigen guten Werke der Dichter bezeichnet werden) **Euterpe**, die wohlergötzende, **Terpsichore**, die tanzende, **Erato**, die liebenswürdige, **Kalliope**, die schönstimmige, (die zugleich die Oberste im Chor der Musen ist) **Urania**, die himmlische und erhabene, **Polyhymnia**, die vielbesingende und preisende. Die neuere Fabel hat aber auch einer jeden Muse gewisse Söhne zugeschrieben.

§. 136. Sie werden gebildet, als schöne mun-  
tere Frauenspersonen, mit Kränzen auf dem Haupte,  
und mit allerley musikalischen, auch wol geometrischen  
Werkzeugen in den Händen. Ihr Vorsteher heißet  
Apollo, der davon Musagetes, der Anführer der  
Musen, zubenamet wird: und wenn Apollo und die  
Musen nebeneinander genennet werden, so bezeichnet  
Apollo die Dichtkunst, die Musen aber den Gesang,  
und die vollstimmige Musik, nebst der Tanzkunst.

§. 137. Ihr gewöhnlicher Sitz hießen die Berge,  
Helikon, Parnassus, Olympus, das Pierische  
und Ionische Gebirge: welche Berge alle nicht weit  
von einander im Thessalischen liegen. Ein Quell  
am Helikon hieß Hippokrene, der Pferdequell, weil  
das geflügelte Pferd Pegasus (von dem im zweiten  
Theile) mit seinem Scharren diesen Quell erdfnet  
hatte; der die Kraft besaß, dem, der davon trank,  
eine poetische Fertigkeit mitzutheilen. Ein andrer sol-  
cher Brunnen in denselben Gegenden hieß Pimpla,  
von dem die Musen den Beinamen Pimpleæ (die  
vollen) führeten: noch ein andrer eben daselbst hieß  
Kastalia, davon sie Kastalides (die zierlichen und  
geschmückten) genennet wurden: und noch ein an-  
drer Aganippe, daher der Beiname Aganippides  
(die recht reinen und gewaschenen) entstunde. Man  
siehet wol, daß diese Namen von den Eigenschaften  
der schönen Gelehrsamkeiten hergeholet sind. Bey  
den Römern wurden sie auch Camenæ genennet,  
welcher Name vom Singen hergeleitet ist.

§. 138. Fragt man, warum die Musen just in  
Thessalien, nicht weit von Boeotien, und in dem  
älte-







ältesten Thracischen (denn so hatte dieselbe Gegend ehemals geheißen) ihre Wohnung haben müssen: so muß da freilich was historisches die erste Veranlassung dazu gegeben haben. Es ist glaublich, daß die ältesten Liederdichter in dieser Gegend zu Hause gehört haben; und daß von da aus das Liederdichten weiter in Griechenland und anderswo ausgebreitet worden.

§. 139. Mercurius stellet die Geschicklichkeit der Menschen in der Redekunst vor. Wir nehmen aber hier das Wort, Redekunst, in dem Verstande, erstlich in so fern es überhaupt die große Kunst, andre Menschen vermittelst deutlicher Worte von unsern Gedanken zu verständigen, bezeichnet. Diese Kunst verknüpft die menschliche Gesellschaft: und die alte Welt glaubte, nicht mit Unrecht, daß dieselbe nach und nach zu einer Vollkommenheit und Anmuth gebracht worden sey. Daher gab man derselben einen Vorsteher, den man griechisch *Hermes* oder *Hermeas*, den Ausleger der Gedanken; lateinisch *Mercurius*, den Vermittler und Zwischenboten, nennete. Er heisset ein Sohn des *Jupiters*, d. i. der Vernunft und des Verstandes; und der *Maia*, welcher Name eine Hebamme, und überhaupt auch eine Amme, oder Kinderpflegerin, ja auch ein suchen und forschen bezeichnet. Denn die Sprache ist eine Folge der deutlichen Vorstellungskraft, und sie bringt die Vorstellungen des Verstandes an das Licht.

§. 140. Die Dichtkunst macht ihn zum Boten der Götter. Er heisset ein Vorsteher der Handlung, weil das Handelsgewerbe ohne reden (oder ohne schreiben, welches eine gemahlte Rede ist) nicht geführt

geführt werden kann. Ueberhaupt wird die Beredsamkeit in Geschäften, und die Klugheit im reden, unter dem Merkur vorgestellt; imgleichen die Klugheit, im reden sich zu rechter Zeit zu verstellen, und nicht unnöthiger oder gar Pflicht vergessener Weise, alle Wahrheit heraus zu schwätzen. Weil Kluge Betreibung der Geschäfte, zumal bey denen Verschwiegenheit oder Verstellung nöthig ist, manchen Vortheil bringt: so wurde die Erlangung dieser oder jener Gewinnste dem Merkur zugeschrieben. Wenn es daher heisset, Merkur liebte den oder den, so hieß das so viel: Der Mann war, theils geschickt, theils glücklich, viel zu erwerben. Wenn was geheimes glücklich ausgeführet worden, so schreibet der Poet diese Ausführung dem Merkur zu. Zum Exempel, der im letzten Gesange der Ilias zum Priamus kommende Merkur bey später Abendzeit, war ein Adjutante des Achilles, der den Priamus sicher, jedoch unbemerkt, ins griechische Lager bringen sollte. Und dergleichen Thun ist die *κλεπτοσύνη*, womit Merkur jemanden ausrüstet. In Sicilien hieß Daphnis ein Sohn des Merkurs und einer dafigen Nymphe: Er hatte den Namen von den vielen Lorbeerbäumen in seiner Gegend. Er war ein überaus fleißiger, und daher reicher Landwirth; zugleich aber auch ein guter Hirtenpoete. Er liebte eine Nymphe, die sich ihm endlich überließ; aber mit der Vorhersagung, daß, wenn er eine andre lieben würde, er blind werden solle. Und das sind die *Aglae Daphnidis*, von denen die Poeten reden. Ueberhaupt heißet Merkur auch *Nomios*, vom Feld- und Hirteengewinnste.

§. 141. Es mag sich auch etwas historisches aus der ältesten Zeit, in die Fabel vom Merkur mit eingemischt haben. Seine Mutter Maia wird eine Tochter des Mauritanischen Fürsten Atlas genennet: und davon heißet er Atlantiades. Daß er in Arkadien auf dem Berge Kyllene, (davon er Kylleniis zu benamet wird) geboren und erzogen seyn soll; zielet außer Zweifel auf etwas, das wir nun nicht zuverlässig errathen können. Die vielen Liebesbegebenheiten, die unter dem Namen Merkur erzählt werden, sind Geschichte vornehmer Kaufleute, oder fremder Gesandten. Bisweilen aber hat man auch von dem Reichthume oder von der Geschicklichkeit eines vornehmen Mannes Gelegenheit genommen, ihn für einen Sohn des Merkurs anzugeben: wie es dem Autolyfus, dem mütterlichen Großvater des Ulysses, und einem Fürsten bey dem Parnassus-Gebirge, so wiederfahren, daß man, wegen seiner Verstellungskunst und Klugheit, von ihm gesagt, sein Vater sey Merkur, und seine Mutter Telauge (weitleuchtende) eine Tochter des Morgensternes, gewesen. Denn die Schmeicheley und das übertriebene Loben, ist überaus alt: und ein Sohn einer Gottheit heißet, nach den Redensarten der ehemaligen Welt, ein Mensch, dessen Gedenkungsart und gewöhnliches Thun, derselben Gottheit ähnlich oder gemäß ist.

§. 142. Merkur wird gebildet als ein junger Mann, mit einer geflügelten Mütze auf dem Haupte, mit geflügelten Füßen oder Halbstiefeln, und mit einem geflügelten Stabe, um den sich zwey Schlangen winden. Die Mütze oder der Helm mit Flügeln, und  
(ein

ein Stab auch ohne Flügel und Schlangen, sind seine zwey beständige Abzeichen. Oft giebt man ihm einen Beutel mit Geld in die eine Hand. Wegen seiner Flügel heißet er lateinisch *Alas*, und *Alipes*, der an den Füßen geflügelte: und es soll das seine Geschwindigkeit und Munterkeit im Denken und Berichten ausdrücken. Wegen des Stabes heißet er *Caducifer*, der den Herolds- oder Friedensstab trägt. Diesen Stab verfertiget die griechische Poesie von Gold; und nennet den Merkur davon *Chryso-rapis*. Es vermochte dieser Stab einzuschläfern, aufzuwecken, zu erdfnen was verschlossen war, zu besänftigen; je nachdem es Merkur gut fand: sonderlich war das Friedemachen ein Werk dieses Wunderstabes; und das solten die zwey, mit den Köpfen gegen einander gefehrete Schlangen andeuten, die nun ganz friedlich und einig an diesem Stabe beysammen hiengen, da sie vorher wider einander gekämpft hatten, ehe Merkur seinen Stab zwischen sie gelegt, und ihnen Friede geboten hatte. Doch bezeichnen eben diese Schlangen auch die behutsame Klugheit in Geschäften. Wegen des Friedestiftens im Kriege, das dem Merkur zugeeignet wird (denn durch Unterhandlung, oder durch Beredsamkeit, kann Friede gestiftet werden) heißet er bey dem griechischen Dichter *Akafes* und *Akafetes*, der nicht übel bringende; imgleichen *Triunes* und *Triunios*, der überaus nützlich: welches alles zugleich auf die vielen Vortheile siehet, die das Reden und der Handel bringt. Es pflegte auch ein Hund neben ihm gebildet zu werden; wegen der Gelehrigkeit dieses Thieres.

§. 143. Weil die alte Welt viel von Leibesübungen hielte, und die Jugend in den Ringschulen nicht nur zur Leibesgeschicklichkeit, sondern auch zur Geselligkeit, angeleitet wurde: so hieß Merkur, dem man die Gesellschaftsverbindungen zuschrieb, ein Erfinder und Vorsteher der Leibesübungen. Die Fabel sagt, er habe dem Apollo die Laute geschenkt: das ist, die Dichtkunst so wol als die Musik, bedürfen geschickte Worte. Bildsäulen mit einem Menschenkopfe, unten aber spitzig zugehend, oder auch einen Merkurkopf auf einem großen Würfel, ohne Arme und Beine, hießen *Sermā*: dergleichen vor den Häusern auf den Straßen zu stehen pflegten.

§. 144. Zum Merkur gehört die Pitho, Göttin der Ueberredung, die bey den Lateinern *Swadela* oder *Swada* genennet wird. Und aus der Fabel muß man noch bemerken, daß es vom Merkur heisset, er führe mit seinem Stabe die Seelen der Verstorbenen an den für sie gehörigen Ort.

§. 145. So bald die Menschen in einer Verbindung mit einander stehen, müssen gewisse Gesetze da seyn: d. i. gewisse Regeln, nach denen sie sich zur Beförderung des gemeinen Besten, und in Abwendung oder Vermeidung dessen, was die Gesellschaft stöhet, richten wollen. Diese nützliche und nöthige Gesetzmäßigkeit, oder die bürgerliche Gerechtigkeit, wurde unter dem Namen Themis vergöttert. Lateinisch heisset sie *Iustitia*, *Aequitas*, *Sapientia*. Sie wird eine Tochter des Jupiters genennet, d. i. sie ist mit einer jeden Regierung genau verbunden. Ihre Töchter sind die *Eunomia*, die gute Gesetzgebung;

bung; die Dike, die Ausübung und Handhabung der Gesetze und guten Sitten; die Irene, die Eintracht und das friedliche sichere Leben.

§. 146. Die Themis wird gebildet als eine ansehnliche muntre Frau, in der einen Hand mit einer Waage, in der andern mit einem Spiesse oder andern dergleichen Gewaltzeichen, oder auch mit einem Füllhorne. Denn Recht und Gerechtigkeit erfüllen die Gesellschaft mit Wohlseyn, einem jeden wird das ihm gehörige zugetheilet, und Störer des gemeinen Besten müssen sich vor Strafe fürchten.

§. 147. In so ferne die Menschen gerne und völlig sich nach den Regeln der bürgerlichen Gerechtigkeit richten, und keiner dem andern einiges Unrecht oder Gewalt anthut; wird eben diese Gerechtigkeitsgöttin die Astraea genennet. Der Poet sagt, daß die nun nicht mehr auf Erden wohne, sondern daß sie, in Gesellschaft der Medos, der Bescheidenheit und des Scheues vor schätzenswürdigen Aufführungen, wieder zurück in den Himmel gezogen sey. Es ist keine Unschuld mehr auf Erden.

§. 148. In so so ferne aber die bürgerliche Gerechtigkeit sich unter den Menschen, durch Strafen wider die Bösen, und durch Belohnung der Guten, zu behaupten sucht, heisset sie Nemesis, welcher griechische Name theils ein gehöriges Zutheilen, theils und vornemlich aber ein Uebelnehmen, einen billigen Unwillen, bezeichnet. Denn es wird die Strafgerechtigkeit, die alles Bösesthum übel nimmt, und gerne gleiches mit gleichem vergilt, unter diesem Namen besonders bezeichnet. Sie hieß mit einem Beinamen

men

men *Adrastea*, theils aus einem historischen Grunde, der im zweiten Theile vorkommen wird: theils der Bedeutung dieses Wortes gemäß, weil kein Böser ihr, wenigstens in Ansehen der göttlichen Strafe, entlaufen kann. In dieser Absicht nenneten sie die Lateiner *Pōna*. Zu *Rhamnus* im Atheniensischen hatte diese Gottheit, unter dem Namen *Nemesis*, einen berühmten Tempel, und ein künstlich aus einem großen Marmorsteine gehauenes Bildniß: davon bekam sie den Beinamen *Rhamnusia*.

§. 149. Ausser den bürgerlichen, Belohnungen oder Bestrafungen, wurde der *Nemesis* überhaupt die Bestrafung alles Uebermuthes und lasterhaften Stolzes, und alles dessen was von der Obrigkeit nicht bestraft wird oder bestraft werden kann, zugeschrieben. Und da pflegt sie öfters den Namen *Dike* oder *Pōna* zu bekommen. Wenn wir nur behalten, daß solche Gottheiten nichts anders, als personifizierte allgemeine Begriffe sind; so werden uns die Namen, und was sonst die Fabel davon, als von Personen, die für sich bestehen, erzählt, gewiß nicht irren.

§. 150. Es pflegt die *Nemesis* vorgestellt oder gemahlet zu werden, als eine ernsthafteste, und bey den Neuern geflügelte Frau, mit einem Zaume in der einen, und mit einem Meßstabe in der andern Hand; stehend mit einem Fuße auf einem Rade. In so fern die Rache wider das Böse, insonderheit die göttliche Rache, bezeichnet werden soll; sind diese Sinnbilder leicht zu deuten. Der Meßstab bedeutet die gerechte Wiedervergeltung nach dem gehörigen Ebenmaße;  
der

der **Faum**, die Zurückhaltung und Hemmung der Bösen; die **Flügel**, das die Rache gar bald kommen kann, wenn sie will; das **Rad**, daß sich der Zustand der bösen Menschen, die sich groß und sicher dünken, leicht umkehren kann.

§. 151. Der **Krieg**, den das menschliche Geschlecht zu allen Zeiten unter sich geführet, ist unter zwey sogenannten Gottheiten vorgestellet worden. Die Eine heisset bey den Römern **Bellona**, die Kriegerin; bey den Griechen **Enyo**, die Todtschlägerin. Sie bezeichnet überhaupt die Mordsucht; sonderlich in so ferne dieselbe durch das öffentliche Kriegführen einen Freiheitsbrief hat. Sie wird gebildet als eine grimmiige Frau in voller Rüstung, mit Schild und Speiß. Bisweilen wird ihr eine starke Peitsche in die Hand gegeben; bisweilen eine Fackel: auf dem Kopfe hat sie einen Helm, oft auch nur ihre bloßen fliegenden Haare. In Kappadocien hatte sie ein reiches Stift, in welchem der Oberpriester von großer Macht und Ansehlichkeit war: und in Rom wurde sie nicht wenig verehrt. Ihre Priester pflegten an ihren Festen sich rasend zu geberden, und mit Dolchen sich die Arme blutrünstig zu machen.

§. 152. Die zweite Krieges-Gottheit heisset **Mars**, grichisch **Mres**: und bezeichnet eigentlich die Gewehre, durch die der Krieg geführt wird; imgleichen die **Macht**, die **Mannschaft**, die **Geschicklichkeit** und **Tapferkeit**, die zum Kriege gehört; endlich auch das **veränderliche Kriegesglück**. Der griechische Name bedeutet einen gewaltigen Zerreißer und Zerstörer: der lateinische aber ist außer  
Zwei:







Zweifel aus dem griechischen durch den Zusatz eines Buchstaben entstanden. In der alten italiänischen Sprache hieß er *Mamers*, und Poeten nennen ihn *Mavors*. Von der *Bellona* oder *Enyo* wird er *Enyalios* zubenamet; von dem wütenden Gewehre und Eisen heißet er *Arimanios*; von dem fürchterlichen Geschreye in den Gefechten, *Briepios*; die Römer gaben ihm den Zunamen *Gradivus*, vom Fortschreiten und muthigen Anrücken. Sonst wird oft auch bloß das *Eisen* oder *Stahl* unter dem Namen *Mars* verstanden; so wie *Gold* unter dem Namen *Sol*, und *Silber* unter dem Namen *Luna*.

§. 153. Er wird gebildet als ein völlig ausgerüsteter junger starker Mann, mit Speißen und Degen in den Händen. Oft wird er auf einem Wagen stehend vorgestellt, mit zwey vorgespannten laufenden Pferden; oft auch zu Pferde sitzend. Seine liebe Schwester *Cris*, Zwiespalt und Streit, pflegt auf dem Wagen die Pferde zu regieren, oder vor dem Wagen herzulaufen: die als ein rasendes Weib gebildet ist. Denn wo keine Zwietracht ist, da giebt es keinen Krieg. Seine getreuen Diener heißen *Dimos*, der Schrecken, und *Phobos*, die Furcht; und Fluchtmachung. Ein *Sahn* pflegt, als ein Streitsbegieriges Thier, neben ihm gemallet zu werden; wie auch ein *Wolf*.

§. 154. Die älteste Fabel nennet ihn einen Sohn des *Jupiters* und der *Juno*. Wenn wir uns erinnern, daß *Jupiter* und *Juno* unter andern auch die Regierungswürde auf Erden bedeuten; so ist es leicht zu erachten, warum das *Kriegsführen* ein

G

Sohn

Sohn dieser beiden heißen kann, denn alsdann heißet es **Krieg**, wenn uneinige Regierungen oder Völkerschaften einander öffentlich beleidigen, da es sonst ganz andre Namen bekömmt, wenn unter Privatpersonen dergleichen geschieht. Es weiß aber die Fabel noch von einem **Thracischen Mars**, den sie vorzüglich **Enialios** nennet, und den sie zu einem Sohne des **Kronos** und der **Rhea** macht: welches andeuten will, daß die Mordbegierde von den ältesten Zeiten her, unter unsern Erdbewohnern gewüthet, und vorzüglich in den Thracischen Landen ihre Liebhaber gefunden habe. Noch eine andre Fabel sagt, **Juno** sey die alleinige Mutter des Mars gewesen, und sie sey auf Anrührung eines gewissen Krautes, schwanger mit ihm worden.

§. 155. Söhne des Mars wurden in der alten Welt kriegerische Fürsten genennet. Dergleichen waren **Askalaphus** und **Jalmenus**, welche Mars heimlich mit der **Astyoche**, einer Prinzessin zu Elis in Griechenland gezeuget; und bey **Homer** vorkommen. Die jüngere Fabel macht den **Romulus** und **Remus** zu Zwillingsöhnen des Mars, die derselbe mit der **Rhea Sylvia**, einer Tochter des Albanischen Königs **Numitor**, und die zugleich eine **Vestalische Priesterin** war, erzeugete: die Kinder wurden an der **Tiber** weggesetzt, und daselbst von einer **Wölfin** unter einem wilden Feigenbaume gesäuet. Es heißet das immer so viel, eine vornehme Mutter hat ausser der Ehe Kinder zur Welt gebracht, und diese haben leuchtende Personen in Kriegesachen vorgestellt: oder, die **Schmeicheley** hat von ihrer Tapferkeit

pferkeit und Kriegesglücke Anlaß genommen, ihnen den Mars zum Vater zu geben.

§. 156. Es muß überhaupt viel **historisches** unter den Erzählungen vom Mars verborgen liegen. Er soll überhaupt die Kunst, wie man sich rüsten müsse, erfunden haben. Ein paar muthige griechische Fürsten, **Otus** und **Ephialtes**, Söhne des **Aloeus**, nahmen den Mars gefangen, und hielten ihn dreizehn Monate lang in einem festen Gefängnisse, dergleichen griechisch **Keramos** hieß, verwahret, bis endlich die Stiefmutter dieser beiden, **Eriboä**, dem Mars Mittel an die Hand gab, sich seiner Gefangenschaft zu entledigen. Da **Homer** diese Begebenheit erzählt; so siehet man wol, daß es auf eine uralte berühmte Geschichte gehen muß. Vielleicht haben die gedachten Fürsten ihre unruhige Nachbarn auf eine geraume Zeit mit Gewalt im Friede erhalten; bis eine innerliche Zwistigkeit neue Gelegenheit zum Kriege gegeben hat. Eben so läuft es auf eine dunkle Geschichte hinaus, wenn es heisset: Mars habe einen Sohn des **Neptuns**, Namens **Salirrhotos** erschlagen, weil derselbe einen gewaltsamen Umgang mit seiner Tochter **Alkippe** gesucht; er habe sich deshalb zu **Athen** einem Blutgerichte unterwerfen müssen, in welchem er durch Gleichheit der Stimmen losgesprochen worden: und der felsige Hügel, auf welchem dieses Gerichte gehet worden, habe davon den Namen **Areopagus**, der **Marsfels**, bekommen. Von den kriegerischen **Thraciern**, deren vorher schon gedacht ist, die ehemals Nachbarn der **Boeotier** gewesen, und deren ein Theil die **Odryser** hießen, hatte Mars den Zunamen

men **Odrysius**; und es hieß, er gehöre bey diesem Volke besonders zu Hause.

§. 157. Weil die Römer den **Mars** als den Vater des **Romulus**, des Stifters ihres Volkes, betrachteten: so wurde er auch bey ihnen vorzüglich verehret. Er hatte bey ihnen seinen besondern Hohenpriester, der **Flamen Martialis** genennet wurde: eine Gesellschaft andrer vornehmen Priester waren die **Salii**, die jährlich einige Tage durch die Hauptstraßen von Rom, mit einem bewafneten **Tanze**, und ein altes Lied singend, giengen; und sodann des Abends auf öffentliche Kosten prächtig bewirthet wurden. Es waren ihrer Anfangs zwölf, nächher vier und zwanzig; und ihr Vortänzer und Anführer hieß der **Præsul**. Sie trugen an denselben Tagen Schilde, die **Ansilia** hießen. Denn es war ein Schild vom Himmel gefallen, mit der Weissagung, wo dieser Schild sey, da werde die Herrschaft über die Erde seyn. Daher wurden mehrere Schilde von eben der Figur nachgemacht, damit der rechte nie erkannt und geraubt werden könne: und die wurden im Tempel des Mars aufbewahrt. Wenn ein Römischer Befehlshaber zu Felde gehen wollte, gieng er vorher in diesen Tempel, bewegte diese Schilde, imgleichen den heiligen Speiß des Mars, und sagte dazu: **Mars Vigila, Mars sey wachsam**. Ihm war gleichfalls der **Specht** geweiht, davon die Ursache weiter unten bey der Geschichte des Italiänischen Fürsten **Picus** erscheinen wird.

§. 158. Ueber die Geschäfte der Menschen bey **Friedenszeiten**, und über das häusliche Leben, wie auch







auch über den Lauf der Tage, Monate und Jahre, war Janus der Vorsteher. Es ist das blos eine römische Gottheit; und der Name scheint von dem lateinischen Worte ire, gehen, fortgehen, hergeleitet, daß er so viel ist als ianus. Denn er soll einen guten Fortgang im gemeinen und friedlichen Leben andeuten. Doch kann es seyn, daß der Name noch aus einer ältern Sprache entstanden. Bey den Ausländern hieß ein jeder Grieche ein Jaon: und vielleicht ist ein solcher nach Italien gekommen, und hat gutes da gestiftet. Denn außer Zweifel hat die älteste Geschichte zu der Erdichtung dieser Gottheit Anlaß gegeben. Unter den ältesten Königen in Italien kömmt der Name Janus vor: und es soll unter dessen Regierung eine glückselige Zeit gewesen seyn, da der Ackerbau und Friede geblühet, und jedermann in dem Seinen sicher wohnen können.

§. 159. Er wird gebildet als ein alter Mann mit zwey Gesichtern, deren eins vorwärts, das andere rückwärts gerichtet ist. Dieß ist entweder eine Vorstellung der ausübenden Klugheit: denn vorwärts sehen hieß bey den ältesten Dichtern, die vergangenen Dinge nebst den gegenwärtigen, wohl betrachten, und Lebensregeln daraus ziehen, rückwärts sehen aber, für das sorgen, was nachkommen kann. Oder es ist aus der verdunkelten Geschichte hergenommen. Denn man sagt, Saturnus sey zum Janus nach Italien gekommen, in die Gegend, wo nachher Rom und das Lateiner Land lag; diese beide hätten mit und nach einander (§. 87.) wohl regieret, und die Menschen in allerley nützlicher Er-

Kenntniß und Geschicklichkeit unterwiesen. In der rechten Hand hält dieser zweigesichtige Mann einen großen Schlüssel, in der andern einen langen Stab. Der Schlüssel gehet theils auf den Anfang der Jahre und Monate und Tage: denn da wurde Janus verehrt, der Januarmonat hatte von ihm den Namen, und die Römer nenneten ihn auch matutinus, pater, Vorsteher der Morgenzeit: theils gehet es auf den Aufschluß der Einsichten, und der Erkenntniß dessen was nützlich ist. Der Stab bezeichnet eine Regierung.

§. 160. In Rom hatte er einen Tempel, der offen stand wenn Krieg war, und der zugeschlossen wurde, wenn die Römer einen allgemeinen Frieden hatten. Diese Zuschliessung ist zu Rom, bis auf die Zeiten des Kaiser August, nur dreimal geschehen. Ein großer Platz in Rom, der der Etruscische hieß, hatte an seinen beiden Enden eine Statue des Janus: und auf diesem Platze wurde ein großer Wechselhandel getrieben. An den Häusern waren die Thüren ihm geheiliget.

§. 161. Jeder Mensch bildete sich einen gewissen Schutzgeist ausser sich ein, der mit ihm entstünde, und auch mit ihm stirbe: und den nenneten die Römer den Genius. Man bildete sich denselben bald gutig, bald erzürnet ein. Man siehet leicht, daß die Alten unter solchem Genius theils die verschiedenen Gemüthsneigungen, theils die verschiedenen Glücksumstände der Menschen haben vorstellen wollen. Die Griechen nenneten einen solchen Geist, ihren Dämon oder Dämonion; und die Frauen besonders

sonders nenneten ihn ihre Juno oder Hera. Sonst pflegte auch ganzen Gesellschaften ihr eigener Genius zugeeignet zu werden; den man nach den Absichten oder Geschäften einer solchen Gemeinde abbildete. Die Stadt Rom, die Beherrscherin eines großen Theils unsers Erdbodens, hatte ihren Genius, der in den Provinzen angebetet wurde: Man bildete ihn als eine ansehnliche Frau, mit einem Helme auf dem Haupte, und neben sich römische Befehlshaberzeichen, auch einen großen Schild, stehen habend; auf ihrer ausgestreckten Hand aber eine Siegesgöttin haltend.

§. 162. Jedes Haus und jede Familie hatte ihre eigene Schutz- oder Hausgötter, die lateinisch *Lares* oder *Penates* hießen. Sie wurden insonderheit auf dem Feuerherde verehrt, der mitten im Wohn- oder Tafelzimmer angebracht war, und über sich in der Decke des Zimmers eine Oefnung hatte, wo der Rauch hinaus zog. Auch jede Stadt hatte ihre besondere *Penates*, die für die Wohlfahrt der Stadt überhaupt sorgen solten. So war zu Athen die *Misnerva*, zu Rom der Kapitolinische Jupiter, zu Karthago die Juno, die besondere Stadt-Schutzgottheit.

§. 163. Der Hausgötter waren insgemein zwey, die unter verschiedenen Stellungen gebildet wurden. Die gewöhnlichste Figur war, daß man sie als Jünglinge, mit einem Hute und Reifestabe, und kurzen aufgeschürzten Kleidern bildete; und neben sich pflegten sie einen Hund zu haben, der die Bewachung des Hauses vorstellig machte. Ein *Lar* hieß in der alten Etruscischen Sprache ein Herr. Und bey solcher

Stellung solten die Lares den Besitzern des Hauses zu verstehen geben, es sey nur eine kurze Frist, binnen welcher sie ihr Haus genießen könnten; sie müßten bald wieder abreisen, und alles hinter sich lassen: also müßten sie alles *jetzo* zu genießen suchen. Reiche Leute hielten sich eine eigene Hauskapelle, die das *Lararium* hieß, und in welcher sie auch noch allerley andre Gottheiten täglich, mit räuchern und Trankopfer verehrten. Die neuere Fabel nennete die Lares, Söhne des Merkurs, und der schönen Nymphe Lara, einer Tochter des italiänischen Flusses Almon. Auf den Schiffen nenneten die Römer die Gottheit, welcher das Schiff empfohlen war, die Tutela.

S. 164. Der Ausgang der Menschen aus diesem Leben hat gleichfalls veranlasset, daß mancherley allgemeine Begriffe oder auch leere Einbildungen davon, als Personen oder Gottheiten vorgestellt worden sind. Erstlich, der Mensch lebt auf eine bestimmte Zeit; in seinem Leben hat er viele Schicksale, die nicht von ihm oder von seinem Verhalten abhängen, (denn die Schicksale die er sich selber muthwillig, wie es scheint, zuzieht, sind was anders) und endlich stirbt er. Dieses kleideten die Poeten in die Vorstellung der Parcen ein. Die Vorstellung an sich ist uralt: aber die bestimmte Zahl der Drey Parcen, und die verschiedene Verrichtung einer jeden, S. 165. gehört in die neuere Fabel. Der älteste Dichter nennet sie in der mehrern, aber unbestimmten Zahl, Kataklothes, die Abspinnerinnen. Denn er gebraucht das Bild eines aneinanderhängenden Sa-  
dens,

Dens, wenn er die Dauer der Menschen von der Geburt bis an den Tod bezeichnen will. In diesen Fäden ist alles das eingesponnen, was dem Menschen in seinem Leben begegnen soll, es mag auf seinen Willkühr ankommen scheinen, oder nicht. Griechisch heißen sie auch *Mōrā*, die Zuthailerinnen: der lateinische Name *Parcā* aber ist außer Zweifel von Worte *parere* hergeleitet, und bedeutet die Geburtsschicksale, oder was einem Menschen von seiner Geburt an zugetheilt ist.

§. 165. Gleichwie die Neuern diese Parcen auf die Zahl Drey eingeschränkt haben, weil die Geburt, der Lebenslauf, und der Tod, die drey Haupttheile des menschlichen Daseyns auf Erden ausmachen: so haben sie auch einer jeden einen eigenen Namen beigelegt. Die eine heißet *Lachesis*, die Bestimmerin des kommen sollenden: und die geht auf die Geburt. Die zweite, *Klotho*, die Spinnerin, bezeichnet den Faden der Lebensdauer. Die dritte, *Atropos*, die nicht abzuwendende, stellet den Tod vor. Von dieser letztern heißet es daher, sie schneide den Faden ab, den die zweite gesponnen: und die erste bedeutet die Vorherbestimmung, die von der höchsten Regierung der Welt herrührt.

§. 166. Ueberhaupt trugen sich die Alten mit einem sogenannten *Fatum*, oder mit einem von Ewigkeit her festgesetzten Gesetze, was in der Welt, bey Göttern und bey Menschen und bey allen andern Dingen, wirklich werden solle: Dieses Gesetz sey so strenge, daß auch Jupiter selbst nicht das geringste in demselben zu ändern vermöge. Wenn das Wort *Fatum*

tum einen gesunden Verstand haben soll, so bedeutet es den ewigen, weisen, und (menschlich zu reden) wohlbedachten Rath Gottes, von allem was in der Welt zu seiner Wirklichkeit kommen soll, da sonst unzähliges anderes auch möglich wäre. Viele von den Alten hatten keinen recht gesunden Begriff davon: hingegen der älteste Poet giebt genugsam zu verstehn, daß in Ansehung der Schicksale des Menschen, sein jedesmaliges Verhalten, zum voraus von der Gottheit sey in Erwägung gezogen worden.

§. 167. Wenn dieser Poet in seinen Erzählungen von Glück und Unglück, Leben und Sterben, bisweilen sagt, Jupiter habe die Schicksale gewogen, zu sehen, ob diese oder jene Parthey siegen oder unterliegen, lebendig bleiben oder sterben müsse: so müssen wir uns, Erstlich, bey dieser Erdichtung die Schicksalswage nicht ungeschickt vorstellen. Das Sinken der Wagschale, in welcher das Schicksal der einen Parthey liegt, bedeutet sterben oder unterliegen; hingegen das Steigen der Wagschale bedeutet Leben und gutes Glück. Zweitens sehen wir aus diesem Gedichte, der Poet habe es erkannt, daß die Schicksale der Menschen in der Hand Jupiters, d. i. der Gottheit, sich befinden.

§. 168. Auf griechisch wird das, was die Lateiner Fatum nennen, mit dem Worte Aesa, oder Sismarmene, oder Ker, oder Pepromenon, oder Pronõa, ausgedruckt.

§. 169. Es gehören hieher die zwey Fässer, die im Vorsaale des Jupiters liegen, und die gleichfalls der älteste Poet erdichtet hat. In dem Einen Fasse, spricht



PLUTO





spricht er, ist glückliches und gutes, in dem Zweiten ist übel und unglückliches: mit dem Menschen ist es gut bestellt, dem Jupiter aus beiden gleich viel zumisset: wem er aus dem zweiten gar zu viel, und aus dem erstern gar zu wenig giebt, der ist zu bedauern: nicht leicht aber lebt jemand, der aus Einem Fasse entweder lauter glückliches oder lauter unglückliches bekäme. Also stehet auch hier die Zumessung in dem weisen Gutbefinden der Gottheit: und beides, das glückliche und das üble, ist eine Schickung Gottes. Pindar, der ein erhabner Poet in starken Worten, aber kein Erfinder im Dichten ist, stellet Drey dergleichen Fässer in das Borgemach des Jupiters; und sagt, in dem Einen sey gutes, in Zweien aber übel; und also bekomme jeder immer zwey Uebel gegen Ein Gutes.

§. 170. Der Zustand des Todes ist personificirt, und heißt auf griechisch *Aides*, oder nach der Attischen Mundart *Hades*: und bezeichnet eigentlich das Grab, oder überhaupt den Zustand, da der Verstorbene aus den Augen der Lebenden wegkdmmt und weiter nicht gesehen wird, er selbst auch nun nichts ferner siehet. Es heisset dieser Zustand auch *Pluton* oder *Pluteus*, weil die Verstorbenen so reich sind, daß sie keines Dinges auf Erden bedürfen, oder es wozu zu nutzen wissen. Er wird auch *Dis* oder *Jevs Strygius* genennet. Die Lateiner haben theils den griechischen neuern Namen beibehalten; theils nennen sie ihn *Orcus*, oder *Jupiter Inferus* oder *Summanus*, *Summus manium*, Beherrscher der Abgeschiedenen. Die Fabel macht ihn  
zum

zum Könige der Verstorbenen und unter die Erde gebracht: und bildet ihn als einen alten Mann, der im Finstern sitzt, eine Krone auf dem Haupte, und einen zweizackigen Befehlshaberstab in der Hand hat: und da gehet der Zweizack auf Lebende und Todte, von denen er die erstern erwartet, die zweiten aber schon hat: sie schreibt ihm vier berühmte schnelle Pferde zu, mit denen er ausfährt; weil der Zustand des Todes zu allen, und oft gar geschwinde und plötzlich kömmt.

§. 171. Eben dieser Pluton heißt auch ein Beherrscher aller unter der Erde verborgenen kostbaren Metalle und Schätze: wiewol er in dieser Absicht auch schlechtweg Plutus, der Reichthum heißet, und für blind ausgegeben wird. Also gehört zu ihm alles, was unter der Erde, und in den Hölen derselben, sich befindet.

§. 172. Der Zustand der Verwesung oder der Zerstörung des Leibes nach dem Tode, hieß bey den Griechen Phersephone oder Persephone, welcher Name ein völliges tödten, verderben und zerstören bedeutet, die Fabel macht diese zur Königin der Unterirdischen und Verstorbenen, und giebt sie dem Pluton zur Gemalin. Sie wird daher als eine im Finstern sitzende ernsthafte Frau mit einer Krone, neben dem Pluton gebildet. Die Lateiner haben den griechischen Namen in Proserpina verändert.

§. 173. Und nun hat sich zu diesen beiden auch die verdunkelte Geschichte gesellet. Pluton heißet, vermöge derselben ein Sohn des Kronos und der Rhea, ein Bruder des Jupiters und Neptuns. Es  
 ließe

ließe sich das vielleicht physikalisch ausdeuten, wenn wir uns erinnern, daß Kronos die älteste Zeit, Rheia die Erde, Jupiter die göttliche Regierung der Welt, bezeichnet. Denn das Sterben ist eine der allerältesten Begebenheiten bey allen auf der Erde Lebenden; und es ist eine Anordnung Gottes. Die Proserpina heisset eine Tochter des Jupiters und der Ceres: Pluton habe sie aus Sicilien mit Gewalt entführt: und von diesem Raube der Proserpina sind aus der Alterthume prächtige und weitläufige Gedichte vorhanden. Nicht weit vom Aetna, bey der Stadt Enna, sey diese junge schöne Dame mit ihrem Frauenzimmer spazieren gegangen, und habe Blumen gesammelt: Pluton sey auf seinem Wagen plötzlich zum Vorschein gekommen, habe sie ergriffen, und sey mit ihr nicht weit von Syracus unter die Erde hinabgefahren: Ceres sey untröstbar gewesen, und habe ihre verlorne Tochter weit und breit gesucht: sie habe endlich erfahren, wo sie sey; und habe es dem Jupiter geklagt, der habe den Ausspruch gethan: Proserpina solle ein halb Jahr bey ihrem Gemale, und das andre halbe Jahr bey ihrer Mutter seyn dürfen. Hier sind Allegorien und alte Begebenheiten durcheinander gemengt. Die letztern wissen wir nicht; die erstern lassen sich errathen. In so ferne die Ceres die Kornfrucht, und die Fruchtbarkeit der Erde zum Ackerbau, die Proserpina aber die Zersthörung des Körpers bedeutet: so mag das vielleicht so viel sagen sollen, daß das im Herbstes gesäete Korn in der Erde aufgelöst wird, und sodann den Winter über stille liegt; im Frühlinge aber in die Höhe schießt und Frucht bringt.

S. 174.

§. 174. Die Proserpina wurde insonderheit in Sicilien weitläufig verehrt, und hatte bey den dasigen Dorischen Griechen den vorzüglichen Namen **Kora**, der sonst überhaupt eine junge Dame andeutet. Wächst nicht aus dem aufgelöseten Saamenkorne ein junger frischer grüner Halm? Da sie fast immer in Gesellschaft mit der Ceres (die die reife Kornfrucht ist) verehrt zu werden pflegte: so siehet man wol, daß in demselben Kornreichen Lande, die geheime Bedeutung dieses Gottesdienstes, auf die Saat gegangen, in so ferne dieselbe unter der Erde lieget; und daß man gewünscht, es möge dieselbe in diesem Zustande keinen Schaden leiden. Es erhellet das auch aus dem lateinischen Namen **Libera**: denn so wie der Wein **Liber** genennet wurde, so hieß das Brodtkorn **Libera**. Bis nach und nach diese Proserpina alle Zertheilung des Körpers in der Verwesung zu bedeuten anfieng. Und in der That hoffen wir, daß die Zerstückung des menschlichen Körpers, nichts anders als eine Entwicklung zu einem neuen Leibe seyn werde; so wie aus dem gesaeten und verweseten Korne ein frischer Halm mit neuer Frucht aufstehet.

§. 175. Der Ort, wo die Seelen der Verstorbenen, die bey den Lateinern **Umbrâ**, Schatten, bey den Griechen **Idola**, Ebenbilder, zu heißen pflegten, hinkamen; wurde **Erebus**, die finstre Gegend unter der Erde genennet: auch wol **Aides** oder **Hades**, so, daß dieser Name bald den personificirten Zustand des Todes, bald den Ort der Verstorbenen bezeichnete. Weil man aber erkannte, es könne den Verstorbenen

benen

kenen nicht allen auf gleiche Weiſe ergehen, ſondern die Guten müſten ſich wohl, die Böſen aber übel befinden: ſo wären auch zweierley Orte. Der Eine hieß die Wohnung oder das Gefilde der Seeliggen, griechiſch Elyſion Pedion, das Gefilde der Unſterblichen vom Leibe aufgelöſeten: und da war heiteres Licht, und lauter Annehmlichkeit in der Gegend, und der vernünftigſte Umgang. Der andere hieß Tartarus, welches griechiſche Wort eine finſtere Kälte und ein Zittern vor Froſt andeutet. Zu beiden war zwar ein gemeinſchaftlicher Eingang: aber gleich nach dieſem Eingange theilte ſich der Weg alſofort, auf die rechte Hand nach dem ſeliggen Gefilde, auf die linke Hand nach der finſtern Hölle.

§. 176. Die Alten ſtelleten das Sterben, und den Uebergang in den Zuſtand des Todes, unter dem Bilde eines Stromes vor, über den gereiſet werden müſſe. Dieſer Strom hieß der Styx, der verhaſſete: und weil die Götter unſterblich ſind, ſo ſchwuren ſie bey dieſem Styx, wenn ſie was zuverläßiges verſprachen oder behaupteten, das iſt, ſie wolten ihre Unſterblichkeit verlieren, daſerne das nicht geſchähe oder wirklich wäre, was ſie durch dieſen Schwur verſicherten. Als über einen Strom, mußte entweder eine Brücke oder eine Fähre ſeyn: das letztere haben die Dichter, jedoch auf Veranlaſſung des Homers (Ilias V, 72. 73.) beliebt; und der alte Mann, der die Schatten über dieſen Strom fährt, wurde Charon, der Erfreurende, genennet. Denn der Zuſtand des Todes iſt auf die Mühseltigkeiten dieſes Lebens, was beruhigendes. Er nahm aber keinen Schatz

Schatten in seinen Kahn auf, dessen Körper nicht gehörig beerdiget worden war: wodurch man den Lebenden die Sorge für die geziemende Beerdigung der Verstorbenen empfehlen wollte.

§. 177. Eben derselbe Strom hieß auch *Acheron*, der voll lauter Ach fließet; imgleichen *Kokytos*, der Heulende: wodurch die Trauer über die Verstorbenen verstanden wurde. Um diese Flüsse stunden Bäume, die keine Frucht tragen: dergleichen die Pappel: und Bachweiden sind. Und in so ferne die todten Körper verbrennet zu werden pflegten, und also der brennende Scheiterhaufen bezeichnet werden sollte; hieß der Strom *Pyriphlegethon*, der mit Feuer brennende. Einige Fabeln machen daraus Vier unterschiedene Ströme. Indessen gehören die Namen dieser Ströme in die älteste Fabel, und sind mit gutem Verstande erdichtet: vom *Charon* aber weiß der älteste Dichter nichts.

§. 178. Weil *Charon* in der neuern Fabel seine Mühe des Ueberfahrens nicht umsonst sich machen konnte: so legten die Griechen den Verstorbenen etwas Geld in den Mund, damit sie ihr Fährlohn bezahlen könnten. Dasselbe Geld nenneten sie *Danake*; das Fährlohn aber den *Naulos*. Es bildeten sich aber eben diese Griechen, (daß vom unwissenden Volke die Rede ist, kan man leicht erachten) gewisse Gegenden auf Erden ein, wo man auf einem Nichtwege in die Wohnungen der Verstorbenen gelangen könne, so, daß man nicht nöthig habe, sich über einen Strom setzen zu lassen: und da gaben die Leute derselben Gegenden, ihren Todten keine *Danake* mit auf die Reise.

§. 179.

§. 179. Die neuere Fabel hat noch einen Fluß im Reiche der Todten erdichtet, den sie Lethæ, die Vergessenheit, nennet. Denn die Verstorbenen vergessen alles Elend dieses Lebens, so wie ein Schlafender. Es setzt aber eben diese Fabel hinzu, die Seelen der Verstorbenen, die wieder mit einem neuen Leibe vereinigt und auf Erden wieder geböhren werden sollten, müßten vorher aus diesem Flusse trinken, damit sie ihres ganzen vorhergegangenen Zustandes vergäßen, und nichts davon sich erinnerten, daß sie schon einmal auf Erden gelebt hätten, und gestorben gewesen wären. Der älteste Dichter kennet diese Seelenwanderung nicht.

§. 180. Er erzählt hingegen vom Ulyß, es sey derselbe zu den Verstorbenen hingereiset, und habe eine Unterredung mit einigen derselben gehalten. Aber der Umstand ist wol zu bemerken, daß der Dichter sagt, es habe keine Seele der Verstorbenen ihn gekannt, oder ein Vermögen zu reden gehabt, ehe sie nicht von dem Blute etwas genossen, das Ulyß aus einigen mitgebrachten Opferthieren in eine dazu gemachte Grube laufen lassen. Das heißet eben so viel, als wenn der Dichter sagte: gleichwie hier auf Erden das Leben des Leibes im Umlaufe des Blutes besteht, also müßten die Seelen der Abgeschiedenen erst wieder in eine neue Wohnung eines lebenden Körpers gebracht werden, wenn sie mit einem lebenden Menschen sprechen und Umgang haben sollten. Folglich ist alles, was ich von dieser Unterredung des Ulyßes erzähle, schlechtetdings von mir erdichtet.

§. 181. Die glückseligen Wohnungen der Abgeschiedenen werden aber auch in gewisse Gegenden auf der Oberfläche unsrer Erde gesetzt. Die Poeten wissen von den **Inseln der Seligen** in dem atlantischen Oceane zu reden. Denn weil die Sonne uns in derselben Gegend untergehet, so braucht die Dichtkunst eben diese Gegend als ein Bild des Sterbens und des Zustandes nach dem Tode. Weil auch das mittägige Spanien um die Meerenge herum vor Zeiten in dem Ruße war, als gäbe es da überaus anmuthige und beglückte Landschaften: so setzten einige die Wohnungen der Seligen auch dahin.

§. 182. Uebrigens ist das **Erebus** in der Natur nichts anders, als der Theil unsrer Erde, der von der Sonne nicht erleuchtet ist. Nämlich die Sonne kann nur immer der einen Hälfte unsrer Erdfugel sichtbar seyn, und in der entgegen liegenden Hälfte ist es alsdenn Nachtzeit. Dieser Zustand trifft zwar nach und nach einen jeden Theil unsrer Erde, und keiner ist zu einer unendlichen Nacht verurtheilet: aber die Dichtkunst als eine sinnliche Rede, bedient sich der Einbildung, als sey in der Gegend unsrer Erdoberfläche, die unter uns und uns gegenüber liegt, eine beständige Finsterniß, und als wohne da die Nacht; von der ein Theil sich bis zu uns ausbreite, wenn die Sonne in dem abendländischen Ocean untergesunken ist.

§. 183. In dem Theile des unterirdischen Reiches, der **Tartarus** hieße, und der das vorstellen sollte, was wir heutiges Tages die **Hölle** nennen; waren viele berühmte Verdammte, die ihre Strafen

fen



fen auszustehen hatten: davon man im zweiten Theile einen Tantalus, einen Sxion, einen Sisyphus, zum Exempel nachsehen kann. Wenn die Seele über den unterirdischen Fluß gebracht war, mußte sie vor den Richtern, Aeacus, Minos, Rhadamanthus, erscheinen: und von denen wurde sie, entweder in die seligen oder unseligen Wohnungen gewiesen.

§. 184. Bey dem Vorhofe des Pluto lag ein großer Hund, dem die neuere Fabel drey Köpfe, mit Schlangen anstatt der Haare auf dem ganzen Leibe, zuschreibt; sie giebt ihm auch den griechischen Namen Kerberos, der so viel heisset, als herzfressend, ängstigend innerlich; und der etwa den unglückseligen Zustand der Bösen nach dem Tode andeuten soll. Homer nennet ihn bloß den Hund des Aides, und erzählt, daß dem Herkules einst aufgegeben gewesen sey, diesen Hund herauf zu holen: und da mag eine uns nicht bekannte Begebenheit, aus der weitläufigen Geschichte des Herkules, verborgen liegen.

§. 185. Es wohnten noch mehrere poetische Ungeheuer in derselben Gegend. Die Furien bedeuten in der alten Fabel die göttliche Rache; imgleichen die Unruhe des bösen Gewissens. Griechisch heißen sie Erinnies, die mächtig wirkenden; und bey den Atheniensen Eumenides, die gutmeinenden, weil alle Strafe der Bösen eine gute Absicht hat, wenigstens für andre, die diese Strafe gewahr werden: oder auch Semnâ Theâ, die hochzuscheuende verehrenswürdige Göttinnen, weil alle böse Menschen sich vor deren Macht fürchten müssen. Sie verfolgen die lebenden Bösen, sonderlich Mörder, oder solche, die

110 Furien. Träume. Morpheus. Traumthore.

auf Erden keinen Richter finden, oder die sich an ihren Eltern, oder andern dergleichen geheiligten Personen versündigen: sie plagen aber auch die Verstorbenen Bösen. Sie geben Licht, nicht nur auf die, welche Böses thun; sondern auch auf die, denen Böses angethan wird, und üben dieserwegen ihre Rache.

§. 186. Sie werden gebildet als fürchterlich aussehende Weibspersonen, mit Schlangen um den Kopf anstatt der Haare, mit einer brennenden Fackel in der einen Hand, und in der andern mit einer Peitsche von Schlangen.

§. 187. Die älteste und vornehmste heisset **Tisiphone**, die Mordrächerin; und ihre zwey jüngere Schwestern heißen **Alecto**, die nicht ruhende, und **Megara**, die hoch und übel aufnehmende. Man nennete sie immerwährende Jungfern, denn sie achten keine Person, und unterwerfen sich niemanden.

§. 188. Die **Träume** wohnen gleichfalls in dem unterirdischen Reiche. Denn weil der Mensch insgemein des Nachts schläft und träumt: so halten sich die Träume in der Wohnung der Nacht mit auf. Sie werden gebildet als geflügelte dunkelfarbige Knaben, von mancherley Gestalten, und in einer großen Menge. Sie haben auch, nach den verschiedenen Beschaffenheiten der Träume, vielerley Namen in der griechischen Dichtkunst: und ihr Vorsteher heisset **Morpheus**, der bildende.

§. 189. Der älteste Dichter sagt von zwey unterschiedenen Thoren, aus welchen sie zu den Sterblichen ausgehen. Das eine Thor heisset von **Horn,**

Horn, und dadurch reisen die wahrhaften Träume aus: das andre heisset von Elfenbein, und durch dasselbe kommen die leeren nichts bedeutenden oder betrüglichen Träume zu uns. Es ist dieses ein blosses sinnreiches Wortspiel. Der griechische Name **Keras**, Horn, kömmt mit einem andern Worte, **Fränin**, welches ein wirklichmachen bedeutet, im Klange überein. Der Name **Elephas**, Elfenbein, stimmt mit dem Worte **elephin**, oder **elepharin** zusammen, welches täuschen, betrügen, äffen, andeutet. Thore aber heißen, die Veranlassung oder der Erfolg des Traumes. Daß also die zweierley Arten der Träume, die entweder was oder nichts bedeuten, dadurch haben angezeigt werden sollen. Virgil läset den Aeneas aus dem Elfenbeinern Thore wieder zurücke gehen. Sind also alle Wahrsagungen des Aichises Unwahrheit gewesen? dies ist eine Probe von dem, was S. 434. angemerkt ist.

S. 190. Auch der Schlaf ist bey den Poeten personificirt. Er heisset griechisch **Hypnos**, lateinisch **Somnus**: und der Poet giebt ihm eine von den Grazien zur Gemalin, die er **Pasichea**, die zu allen laufende, nennet; durch welche Benennung das Annehmliche, und das Allgemeine des Schlafes bey allen Lebenden auf Erden, abgebildet wird. Er heisset ein leiblicher oder Zwillingsbruder des Todes; davon die Ursache leicht zu gedenken ist. Denn beide bringen den Menschen zur sanften Ruhe, und spannen ihn ab von allen seinen Sorgen. Der Poet läset ihn in der Insel Lemnus von der Juno finden: denn auf dieser Insel wurde vieler und vortrefflicher

Wein gebauet; ein mäßiger Trunk guten Weines aber befördert bey gesunden Personen einen sanften Schlaf. Wenn der Schlaf als eine Person vorgestellt werden soll, so bildet man ihn als einen liegenden oder sitzenden schlummernden jungen Mann, mit Manköpfen in seiner Hand oder neben ihm.

§. 191. Endlich wohnen um den Vorhof des Pluto herum, jedoch nur in Schattenbildern, alle die Ungeheuer, die in bloßen Erdichtungen bestehen. Dergleichen sind die Centauren, die Chimära, die vielköpfige Drachen, und dergleichen; die im zweiten Theile vorkommen werden.

§. 192. Bey den Römern war eine Göttin, die besonders über die Leichenbegängnisse die Aufsicht hatte. Sie hieß Libitina, welcher Name von einem lateinischen Worte hergeleitet ist, welches lieben, begehren, bedeutet: denn den Tod gelüftet gleichsam nach allem was lebend ist. In ihrem Tempel wurden die Todtenlisten, von den Verstorbenen in Rom, gehalten; und es hielten sich da die Leichenbesorger auf, bey denen die unbemitteltern für Geld geliehen bekommen konnten, was zur Bestattung der Leiche nöthig war.

§. 193. Die Seelen der Verstorbenen hießen mit einem allgemeinen lateinischen Namen, Manes. Es bezeichnet dieses Wort eigentlich gute Seelen oder Geister: und weil man von den mehresten Verstorbenen immer gerne das Beste redet und hoffet; so war es die meiste Zeit ein allgemeines Wort, welches den Zustand der Seele nach dem Tode überhaupt andeutete. Das Grab hieß daher ein Heiligthum  
der

der Deorum manium; in welchem die überges-  
bliebene Asche des Körpers ruhete, und von niemant-  
den gestöhrt werden mußte. Bildete man sich aber  
ein, als kämen solche Seelen wieder, und spüketen  
oder polterten: so wurden sie Lemures (anstatt  
Memures) genennet. Denn die Seele des von seinem  
Bruder erschlagenen Remus, soll zu diesem Namen  
der nächtlichen Poltergeister den Anlaß gegeben ha-  
ben. Wenn es beym Virgil, VI. 743. heisset, quis-  
que suos patimur manes so will das so viel sagen,  
wir alle empfahen nach dem Tode entweder gutes  
oder übels; niemand bleibt alsdann unbestraft oder  
unbelohnt.

§. 194. So wie indessen die Verstorbenen mit ih-  
rem Zustande, mit Recht in ein Reich unter der  
Erde versetzt wurden, und sie daher die Untern,  
Inferi, heißen: so setzt die Poesie die Wohnung  
der Obern Götter über die Wolken; und daher  
hießen sie die Superi. Nachher aber hieß es, die  
himmlischen Götter, und die vergötterten Menschen  
wohneten zwischen den Gestirnen: ja die Ges-  
tirne selber waren lauter Gottheiten.

§. 195. Es sind noch einige menschliche perso-  
nificirte Gemüthsbeschaffenheiten oder Umstände;  
und die so genannten Halbgötter, übrig. So wur-  
den Tugenden und Untugenden, Vollkommenhei-  
ten und Unvollkommenheiten der Menschen, als  
Personen vorgestellet. In so ferne der Mensch sich  
gerne verstellen, und für besser angesehen seyn,  
und sein Bösesthum verhehlen will, so hieß das die  
Laverna, eine römische Göttin, in deren Schutz

sich die Diebe und die ungerechten Richter und die Heuchler empfohlen: wie sie denn auch vom Stehlen (von levare, anstatt Laverna) ihren Namen hat. Zu so fern aber solche heimlich seyn wollende Bosheiten, dennoch die meiste Zeit endlich entdeckt werden, und ihren verdienten Lohn empfangen; hieß bey den Griechen eine Göttin Prapridike, die Richterinn und Rächerinn heimlicher bösen Handlungen; und sie war eine Gehülffin der Nemesis. Die innere Eintracht in einem freien Staate, hieß bey den Römern Concordia, bey den Griechen Homonoia: der öffentliche Ruhestand vor auswärtigen Feinden, hieß lateinisch die Pax, griechisch Irene. Beide, Concordia und Pax, sonderlich die letztere, hatten in Rom ihre prächtige Tempel. So auch die Virtus, die Tapferkeit und die männliche Besinnung; der Honor, die Ehre und Würde; die Gloria, der Ruhm; die Victoria, der Sieg; die Juventas, die frische Jugend; die Pudicitia, die eheliche Treue der Weiber; die Fides, der gute Glaube und die Haltung des gegebenen Wortes; die Medos oder Pudor, die Schamhaftigkeit; die Libertas, die Freiheit; die Febris, das Fieber; der Pavor und Pallor, die bange Furcht; der Mimus, die Tadel sucht; die Penia oder Paupertas, die Dürftigkeit; der Stupor, die Dummheit, griechisch Koalemos; mit einem Worte, alle dergleichen allgemeine Begriffe von menschlichen Beschaffenheiten und Umständen, oder von Begebenheiten in der Natur, wurden personifizirt: und sinnreiche Maler oder Bildhauer oder Stempel- und Formenschneider mußten jeder solchen Person ihr gehöriges Abzeichen zu geben.

§. 196. Homer, als der älteste griechische Dichter, der vollständig bis auf unsere Zeiten gekommen, hat zu dergleichen Personificationen den meisten Anlaß gegeben; die aber auch oft gemißdeutet worden. Die Ate, die er erdichtet, müssen wir nicht vorbeigehn. Sie bezeichnet einen Irrthum des Verstandes in der Wahl des bessern und nützlicheren, sonderlich in so ferne große Regenten einem solchen Irrthume bisweilen unterworfen seyn können. Und weil aus solchen Irrthum oft großes Ungemach erwächst; so bezeichnet sie auch alle die übeln Folgen, die aus irrig gefassten Entschliessungen entspringen. Das erstere hat der Dichter zunächst gemeint: und er sagt daher, sie habe einst auf dem Haupte des Jupiters (der Regentenschaft) ihren Sitz haben wollen: Jupiter aber (die göttliche Regierung) habe sie aus dem Himmel verbannet, und sie auf die Erde geworfen, allwo sie nun auf den Köpfen der Menschen unvermerkt umhergehe, und sie zu allerhand irrigen und schädlichen Rathschlüssen verleite. Man siehet wol, daß theils eine Warnung vor Uebereilungen; theils eine Beschreibung, wie es auf Erden oft zu gehen pflege; theils eine Anmahnung, daß ein übel gefasster Entschluß bald solle verworfen und zu verbessern gesucht werden; theils eine Betrachtung, wie die Vorsehung alles Menschliche, auch das Irrende, in ihrer Gewalt habe; in dieser Erdichtung enthalten ist.

§. 197. Die Fortuna, der Glückszustand der Menschen, griechisch Tyche, wurde unter mancherley Beinamen bey Griechen und Römern, bey den letztern aber vorzüglich, verehret. Als das gute Glück

H 5

bilde

bildete man sie, wie eine schöne Frau, mit einer Sonne auf dem Haupte, auf dem linken Arme ein Füllhorn haltend. Denn das gute Glück verschaffet Beifall, es macht leuchtend; es giebt allerley fernere Gelegenheiten; es schenkt viel; es muß aber auch mit gutem Verstande gebraucht werden. S. Pausan. 4, 30.

§. 198. Als ein Glück das sich leicht verändern kann, stellte man die Fortuna vor als eine Frau mit Flügeln auf dem Rücken, mit einer Kugel unter dem einen Fusse, und mit dem andern als ob sie laufen wolle. Oft wurde sie mit einem großen Seegel gebildet, das sie über ihrem Kopfe ausgebreitet hielt.

§. 199. Als gutes Glück wurde es auch wie eine muntere Mannsperson, mit obgedachten Zierathen, §. 197. vorgestellt; und hatte den Namen *Bonus Eventus*; guter Erfolg.

§. 200. Die *Panthea* ( $\pi\alpha\nu\theta\epsilon\iota\alpha$  als ein neutrum plurale) war ein Frauensbild, das die Wahrzeichen von vielerley Gottheiten an sich zeigte, die man nach Gefallen auswählen konnte. Man kann hierbey anmerken, daß die in *Thea* sich endende Namen, bald mit dem griechischen Worte *Theos*, Gott, bald mit dem Worte *Theo*, welches laufen bedeutet, zusammengesetzt sind: daher man auf die Umstände in der Auslegung eines solchen Namens Acht zu geben hat.

§. 201. Wir müssen auch die so genannte Götterspeise, und den Göttertrank, nicht vergessen. Auf griechisch hieß die erstere *Ambrosia*, der  
zweite



zweite Nectar: wiewol beides oft, als was flüßiges beschrieben wird. Beide Benennungen bezeichnen Unsterblichkeit: daher man wol siehet, in was für Verstande der Genuß dieser beiden köstlichen Dinge, den Gottheiten zugeeignet worden.

§. 202. Halbgötter, Heroes, hießen bey den Römern und Griechen solche Menschen, die an Eigenschaften und Thaten einen großen Vorzug vor andern Menschen besessen, und daher nach ihrem Ableben, eine Art von göttlicher Verehrung bekommen hatten. Die Herkunft solcher Personen wurde insgemein so angegeben, daß entweder der Vater eine unsterbliche Gottheit, und die Mutter eine menschliche Frau; oder der Vater ein Mensch, die Mutter aber eine Göttin gewesen seyn sollte. Bisweilen traf es auch nur den Großvater oder die Großmutter, oder noch etwas entfernter. Dergleichen Stammtafeln entstanden, theils aus Begierde, vortrefliche Leute zu loben, daß man sagte, sie wären von einer höhern als bloß menschlichen Abkunft: theils auch, wenn man nicht genugsame Nachricht von den Stiftern eines Hauses hatte: ja auch wol bisweilen, wenn eine überaus glänzende Person, von Mutter; oder Vaterseite gleichwol etwas ungleiches hatte, das man bemänteln wollte. Und da richtete man sich nach den Neigungen, oder nach den Beschäftigungen und Thaten solcher Personen. Ein witziger und beredeter stammete vom Merkur ab; ein Tonmeister oder Dichter vom Apollo, oder von einer Muse; ein großer Weltweiser gleichfalls vom Apollo, wie wir das Exempel am Plato haben: ein Stifter oder Führer einer  
groß

großen Regierung, vom Jupiter; ein sehr beliebter und freundlicher, von der Venus; und so weiter. Ueberhaupt aber bekamen große Kriegeshelden, sonderlich vor und zu der Zeit des Trojanischen Krieges, diesen Beinamen Heroes; und dieselbe Zeit hieß das Heroische Weltalter. Vortrefliche Frauenspersonen hießen Heroïdes oder Heroïnâ. Zu eben derselben Zeit sollen auch die Menschen von größerer Statur und von stärkern Leibeskräften gewesen seyn.

§. 203. Von solchen Heroen glaubte man, daß ihre Seelen nicht in die Wohnungen anderer Verstorbener kämen, obgleich ein Schattenbild von ihnen sich da befinden könne: sondern sie blieben in unsrer Luft und auf unsrer Erde, und schwebten unsichtbar herum, und gaben Achtung auf das Verhalten und auf die Zufälle der Menschen; erschienen auch wol oft sichtbarlich. Daher wurden sie hin und wieder, sonderlich aber bey ihren Grabmalen, mit einer Art von Gottesdienst beehret; und solche Heiligthümer hießen Heroa. Der Name Heros stammet von einem griechischen Worte her, welches einen Wunsch bedeutet. Hieher gehören auch die *Dii averrunci*, *ἑοὶ ἀποτρόπαιοι καὶ σωτῆρες*, die Nothhelfer.

§. 204. Die Römer betrachteten die Menge der Gottheiten, nach der Art ihrer Staatsverfassung. Im römischen Staate hießen die Patricier, der hohe Adel; der *Ordo Equester* war der niedere Adel, in verschiedenen Classen; und der Plebs war der gemeine Bürger; oder Bauerstand. Der Hohe Adel war in die ältern und jüngern Geschlechter eingetheilt,

theilt, dergleichen hohes Geschlechte ein *Genus* genennet wurde. Eben so waren unter den Göttern *Dii majorum et minorum gentium*: es gab *adscripitos* aus dem niedern Adel: und es waren auch *Dii plebeji*.

§. 205. Der Senat zu Rom bestand aus Personen vom hohen Adel; es wurden auch vom niedern Adel einige mit darinnen aufgenommen. Also gab es unter den Göttern einige Auserlesene, *Dii Selecti*, die gleichsam den hohen Senat des Himmels ausmachten. Es waren deren zwölf, (welche zwölf auch bey den Griechen was ausnehmendes waren) Jupiter, Apollo, Vulcanus, Mercurius, Neptunus, Mars, Juno, Minerva, Diana, Venus, Vesta, Ceres. Denen wurden noch Achte, als *Conscripti*, zugeordnet, Saturnus, Sol, Luna, Pluto, Janus, Tellus, Bacchus, Genius.

§. 206. So dazzu gehörten in die Classe des mittlern oder niedern Adels, alle die Menschen, die wegen ihrer Verdienste in den Himmel erhoben worden; die man *Deos adscripitos* bisweilen nennete. Insgemein hießen sie *Indigetes*: welches lateinische Wort aus den Worten in *Dius aegere*, unter den Göttern mit leben, zusammengesetzt ist. Dergleichen war der Stifter der Stadt Rom, Romulus, der in einem Wetter in den Himmel geholet worden war, und daselbst den Namen Quirinus bekommen hatte; imgleichen Herkules, Kastor, Pollux; der Stifter des hohen Julischen Geschlechts in Rom, Aeneas; nebst den römischen Kaisern, die nach ihrem Tode vergöttert worden.

§. 207.

§. 207. Eben unter dieser Zahl gehört auch Aesculapius. Griechisch heißet er Asklepios und Askleapios, aus welchem letztern die lateinische Benennung entstanden ist, und welche einen linderndheilenden bezeichnet. Er hieß ein Sohn des Apollo, und der Koronis, der Tochter eines Thessalischen Fürsten. Diese starbe plötzlich, als sie hoch schwanger gieng: das Kind wurde durch einen Schnitt gerettet; und Chiron (von dem im zweiten Theile) trug für die Erziehung und Unterweisung desselben die beste Sorge. Es wurde dieser Aesculap in der Heilungswissenschaft so stark, daß man von ihm sagte, er habe Todte auferwecket. Die Chirurgie, und die Bereitung kräftiger Arzeneien aus Wurzeln und Kräutern, war sein Werk. Die neuere Fabel setzt hinzu, Pluto habe den Aesculap, wegen seiner Wunderkuren beim Jupiter verklagt; der habe ihn mit dem Blitze getödtet; Apollo habe zur Rache die Kyklopen erschossen, die dem Jupiter die Donnerkeile schmiedeten: dafür habe Apollo ein Jahr lang Knechtsdienste auf Erden thun müssen. Siehe §. 338. Daß er im übrigen ein mächtiger Fürst gewesen seyn müsse, erhellet daraus, daß Homer sagt, seine zwey Söhne, Podalirios und Machaon, hätten zu der vereinigten Flotte, die die Griechen wider Troja geführet, für ihr Antheil dreißig Schiffe mitgebracht. Und diese zwey waren nicht nur tapfere Kriegeshelden, sondern sie verstunden auch die Heilungen aus dem Grunde, und besorgten die verwundeten Fürsten in demselben Kriege. Doch besaß Machaon eine mehrere Geschicklichkeit in Heilung der Wunden und äußern Schäden; Podalirios aber bey innerlichen Krankheiten.

§. 208.





§. 208. Zu Epidaur. Ioponnes, so wie auch in vielen andern Orten, bekam Aesculap nach seinem Tode einen berühmten Tempel: und es hieß, er heile alle Kranken, die eine Nacht darinnen zubrachten. Es hieng ein solcher Tempel voll Täfelchen, auf welchen stünde, was für Krankheiten, und durch was für Mittel sie geheilet worden. Als die Römer von der Pest geplagt waren, gab ihnen das Orakel den Rath, sie sollten den Aesculap von Epidaurus nach Rom holen. Eine große Schlange kam aus dem dasigen Tempel auf das Schiff der Abgesandten, und ließ sich nach Rom bringen; allwo ihm gleichfalls ein Heiligthum gestiftet wurde.

§. 209. Eben daher kömmt es, daß Aesculap gebildet wird, als ein bejahrter Mann, mit einem Stabe in der Hand, um welchen sich eine Schlange windet; oder daß er eine Schlange neben sich hat. Es war aber diese Schlange von der Art, die griechisch Pareias heisset; im deutschen aber keinen Namen hat, weil die Schlangen von solcher Art bey uns nicht zu Hause gehdren. Diese Schlangen sind in der alten Welt ein Sinnbild der Genesung, und der Gesundheit. Kranke thaten Gelübde an den Aesculap: und wenn sie gesund wurden, opferten sie ihm einen Sahn.

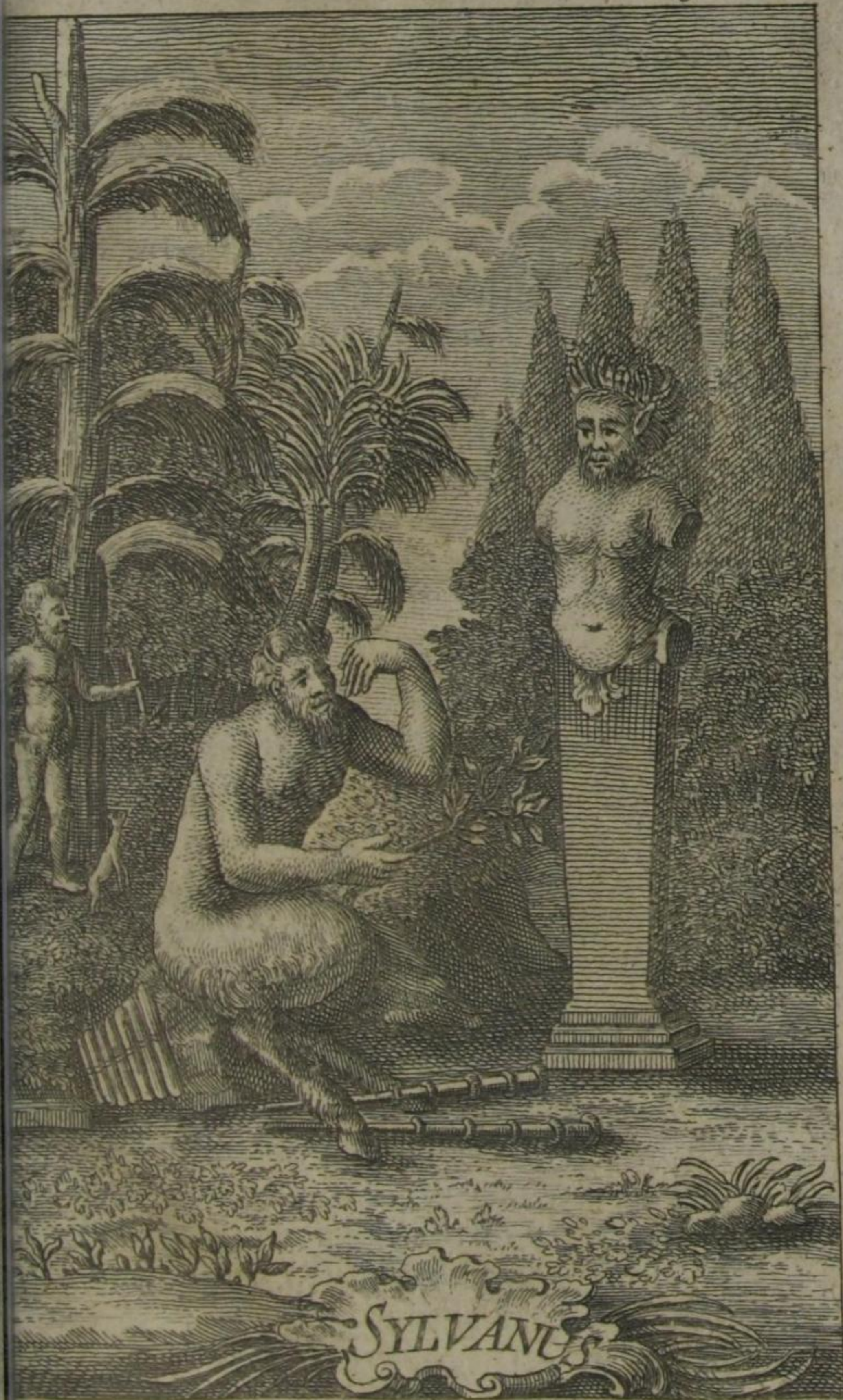
§. 210. Neben dem Aesculap pfleget ein kleiner Knabe gebildet zu werden, mit einer spizigen Mütze auf dem Haupte, und in einen Mantel eingehüllet: dem die Griechen den Namen Telesphorus, auch Enamerion, und Akesios beilegen. Der erste Name bezeichnet einen Endebringer: und er soll solche Krankheiten

heiten anzeigen, die den Tod zu bringen pflegen, bey einem guten Arzte aber Hülfe finden: er soll auch den Zustand solcher Personen anzeigen, die von einer schweren Krankheit wieder hergestellet sind, aber sich doch, wegen verlohrener Kräfte, noch wohl in Acht nehmen müssen, daß sie nicht wieder eintreffen.

§. 211. Die Töchter des Aesculap heißen, *Sygea* oder *Hygia*, Gesundheit, *Iaso*, Aerztin, *Panaea*, alles Heilung, *Aegle*, muntere Gestalt und Fröhlichkeit. Sie werden gebildet als junge Frauenspersonen, mit einer flachen Opferschale (die die Danksagung zu Gott ausdrücken soll) in der einen Hand, und neben sich mit einer Schlange von obgedachter Art. Denn dieselbe Art Schlangen thut niemanden Schaden, und ist von schöner Gestalt. Auf dem Haupte haben sie entweder einen schönen Haarpuz, oder auch wol nebst dem, einen Lorbeerkrantz. Eine andre medicinische Göttin hieß *Ipione*, *Ἰπιωνη*, von dem Worte *ἵπιος*, gelinde. Paus. 2, 27 und 29.

§. 212. Aber es gab nun auch solche Gottheiten, die gleichsam das gemeine Volk vorstellten, und die im Himmel zu keinen Versammlungen gezogen wurden, dergleichen waren die obgenannten *Sirengötter*, *Pan* und *Saunus*; zu denen auch der *Sylvanus* gehöret, der nicht bloß das Hirtenleben, sondern überhaupt das Dorf- oder Wald- und Feldleben der Menschen auf dem platten Lande, vorstellen soll; fast wie auch der *Saunus*. Er wird daher auch meist, wie der *Pan*, gebildet, mit Ziegenfüßen und Ohren; nur daß man ihm, anstatt der Flöte, etwa einen grünen Fichten- oder Cypressenzweig







zweig in die Hand giebt. Und weil die Poeten und Redner das freie Feld, oder den schattigen Wald, und die stille Einsamkeit, bey ihren Ausarbeitungen liebten: so hieß Faunus und Sylvanus ein Beschützer solcher Personen.

§. 213. Eben in dieser Ordnung gehören die Satyren, die sogenannten Feld- und Waldgeister; die gleichfalls halb als Menschen, und halb als Ziegenböcke gebildet werden. Es wird ihnen eine große Lust zu scherzen und spotten zugeeignet. Die Fabel setzt sie daher mit in das Gefolge des Bacchus; allwo sie die Neigung der starken Weintrinker, zum Spott und zu anderem Muthwillen anzeigen sollen. Es wird ihnen aber auch eine große Bereitschaft zur Beilied zugeschrieben. Und es kann seyn, daß ein Satyr und ein Ziegenbock im Grunde Einerley ist.

§. 214. Priapus hieß eine Gartengottheit. Er war ein hölzernes oder steinernes Mannsbild, das man in die Gärten setzte; auf dem Kopfe mit einem hohen Rohrgebüsch, zu Verscheuchung der Vögel; und in der Hand mit einem krummen großen Gärtnermesser, und man bildete ihn mit einem großen ausgestreckten männlichen Gliede; davon auch der griechische Name hergenommen ist. Eben davon hieß er Ichyphallos; Ueberhaupt wurde das Zeus geglied göttlich verehrt, weil es die Fortdauer aller Lebenden auf Erden erhält. Die Geschichte muß einen Anlaß zu diesem Gartenbilde gegeben haben: er heisset ein Sohn des Bacchus und der Venus; zu Lamfacus soll er zu Hause gehört haben, und er ist in dieser Stadt am Hellesponte, gleichwie auch zu

Orneâ nicht weit von Korinth, besonders verehret worden: und auſſer der Gartenbeſorgung ſchrieb man ihm eine Vorſteherſchaft der Seehafen zu. Vielleicht iſt er in den älteſten Zeiten ein reicher Seehandelsmann, und zugleich ein großer Liebhaber des Gartenbaues und der Frauensperſonen geweſen. Wo gute Ziegen- und Schafweide, und Honigbau war, da wurde Priap verehrt. Pauſ. 9. 31.

§. 215. Ein Silenus wurde für den Erzieher und Lehrmeiſter des Bacchus ausgegeben; man ſagte auch, er habe den Bacchus auf allen ſeinen Kriegeszügen begleitet. Er wird gebildet als ein bejahrter, betrunkenener, dickbäuchiger Mann, auf dem Kopfe mit Epheu bekränzet, und auf einem Eſel reitend. Sein Name bezeichnet einen Spötter. Es liegt außer Zweifel auch hier eine verlohrene Geſchichte verborgen. Denn Silenus wird an einigen Stellen der Alten als ein großer Weltweiſer beſchrieben, und ſein Vaterland wird Lydien genennet. Man pflegte hohle Bilder zu machen, die auswendig ungeſtalt ausſahen, in denen man aber, wenn ſie eröfnet wurden, viele der künſtlichſten und ſchönſten kleinen Bilder fand: und ſolche hohle Bilder hießen auch Silenen; weil ein Silen ungeſtalt gebildet wurde. Vielleicht hat derſelbe Lydiſche Weiſe eine Perſon von außen vorgeſtellt, die das gar nicht zu ſeyn ſchien, was ſie doch wirklich war. Silenus hatte ſich auf dem Zuge des Bacchus nach Indien, von der Geſellſchaft verirret: die lydiſchen Bauern brachten ihn zu ihrem Fürſten Midas: der empfieng ihn wohl, und ließ ihn wieder zum Bacchus führen: zur Erkenntlichkeit und  
zum

zum Andenken, gab Silenus dem Midas den Spruch, optimum, non nasci; proximum, cito mori, das Beste ist, nicht gebohren werden; nächst dem ist, balde sterben: Bacchus aber erlaubte dem Midas eine freie Bitte. Dieser bat, es möchte doch alles was er nur anrührte, alsobald zu Golde werden. Als er nun essen und trinken wollte, und alles durch sein Anrühren zu Golde wurde; mußte er flehentlich bitten, daß doch diese unglückselige Gabe ihm wieder benommen werden möchte, so sehr er sich auch in der erst darüber erfreuet hatte.

§. 216. Die Fabel weiß indessen in dem Gefolge des Bacchus von vielen Silenen, die von den Satyren weiter in nichts unterschieden sind, als daß die Satyren jünger vorgestellt werden; imgleichen, daß ein Silen auch um den Leib herum mit Kränzen umgeben ist.

§. 217. Der Kleinen Gottheiten waren eine überaus große Menge, deren Namen und Beschreibungen keine kurze Einleitung fassen kann. Ein jeder Umstand, zum Exempel bey der Geburt, bey Kinderbetterinnen, bey dem häuslichen Leben, bey dem Ackerbau, bey der Viehzucht, u. s. f. hatte seine eigene sogenannte Gottheiten zu Vorstehern und Beschützern. Eben so auch eine jede Gegend, ein jeder Berg, eine jede Stadt: und von mancher Gottheit wußte man, außer einem gewissen Bezirke gar nichts. So war zum Exempel, der Adranus: eine Sicilianische Gottheit, die man anderwärts nicht kannte.

§. 218. Alles andre in der Natur und im menschlichen Leben wurde personificirt. Die Nacht war

eine Göttin, und es wurden ihr Kinder zugeschrieben, die lauter Werke der Finsterniß und der Verbergerung bezeichnen. Die Arzneiwissenschaft hieß *Neditrina*; das zärtliche wollüstige Leben hieß *Murcia*, welches sonst auch ein Zuname der *Venus* war; das Hochzeitmachen hatte der *Hymen* oder *Hymenäus* unter seiner Besorgung: beymschmausen und zechen war der *Komus* geschäftig, der wie ein betrunckner Jüngling mit einer gesenkten Fackel, an eine Hausthüre sich anlehnd, gebildet wird. Die *Nephtis* hieß eine Göttin wider den ungesunden Geruch, von welcher auch *Tacitus* (*Hist.* 3. 33. 7.) erzählt. Wenn keine abergläubische Einbildungen damit verknüpft sind, so darf ein Poet oder dessen gleichen, zu jeder Zeit einen jeden abstracten Begriff von Dingen oder Begebenheiten in der Welt, unter einer Person vorstellen, und ihr einen Namen und ein gehöriges Abzeichen beilegen. Im Anhang werden Exempel davon vorkommen.

§. 219. Unter den ältesten Erfindern, die dem menschlichen Geschlechte nutzbare Künste gewiesen haben, und deshalb zur Dankbarkeit nach ihrem Tode vergöttert worden; mag *Aristäus* ein Exempel seyn. Er war ein sorgfältiger Landwirth, und fand, wie man die Bienen warten, den Honig und die Oliven nutzen; die Milch in Käse verwandeln, und mit den Schafen einträglich umgehen könne. Die Fabel sagt, er sey ein Sohn des *Apollo* und der Nymphe *Kyrene* gewesen. Diese *Kyrene* war eine schöne Griechin, des *Lapithischen* Fürsten *Hypseus* Tochter, und eine Enkelin des *Peneusstromes*. *Apollo* liebte

lebte sie, und brachte sie nach Lybien, welches Land vor Zeiten, wegen seiner Anmuthigkeit und Fruchtbarkeit, ein Garten der Venus hieß: und daselbst bekam die berühmte Hauptstadt Kyrene von ihr den Namen. Pindar hat von dieser Nymphe umständlich, aber doch nur poetisch gesungen, daß man aus ihm ihre wahre Geschichte nicht ersehen kann. In dessen ist ihr Sohn Aristäus in Lybien so wol als in Griechenland und Sicilien, als eine Gottheit fleißig verehret worden.

§. 220. So wie in Rom aus allen Landen Menschen zusammen flossen; so kamen auch mancherley ausländische Gottheiten dahin. Der Osiris, die Isis, der Anubis, gehören in Aegypten zu Hause: aber in Rom und in Italien waren sie auch aufgenommen. Osiris hat, wie die Nachrichten sagen, die Aegyptier den Ackerbau gelehret, und ist insonderheit deshalb als ein Gott daselbst verehret worden. Man stellte sein Andenken unter einem lebendigen jungen geheiligten Ochsen vor, den man Apis nennete: und das kam vermuthlich daher, weil man in den dasigen Landen die Ochsen zum Ackerbau am meisten gebrauchte. Zu Memphis in Aegypten, hieß ein solcher heiliger Ochse Apis, zu Heliopolis aber Mnevis. Wenn der alte starb, oder unvermögend wurde, so suchten die Aegyptier einen andern solchen Gott, und das Finden erregete große Freude. Er mußte schwarz seyn, aber auf der Stirne, und an einigen andern Orten des Leibes, große weiße Flecke haben: außer dem ganz jung, so daß man seine Mutter mitnahm, und dieselbe neben dem heiligen Stalle

## 128 Osiris. Isis. Anubis. Götterbilder.

des Apis, in einem besondern Stalle pflegte. Es hatte dieser Ochse sein Orakel, indem er auf Fragen der Anbetenden, durch allerley Stellungen und Gebärden antwortete. Osiris hieß auch Sarapis oder Serapis: ob man aber die Sonne oder den Nilstrom, unter diesem Namen sich eingebildet; ist nicht gewiß zu sagen. So viel aber ist gewiß, daß der Nil in Aegypten für einen Gott geachtet, und göttlich verehret worden.

§. 221. Die Isis wurde für die Gemalin des Osiris gehalten, und man meinet, daß der Mond unter diesem Namen verehret worden. Weiter unten wird unter dem Namen Io, noch was von ihr gesagt werden. In der alten Aegyptischen Sprache bedeutete der Name Osiris einen Großäugigen, und Isis eine Alte.

§. 222. Anubis hieß ein Sohn dieser beiden Aegyptischen Gottheiten: und wurde als ein junger Mann mit einem Hundekopfe gebildet. Ob seine Liebe zur Jägerrey dazu Anlaß gegeben, stehet dahin. Die Aegyptier waren ohnedem große Liebhaber von Bildvorstellungen und Hieroglyphen, mehr als alle Orientalische Völker: und ihre ältesten Bilder waren schwer auszudeuten. Osiris, Apis, Anubis aber, gehören unter die ältesten Abgöttereien.

§. 223. Die Götterbilder bey den Griechen und Römern, sonderlich der so genannten höhern Götter, pflegten gemeiniglich in einer übermenschlichen Größe vorgestellet zu werden. Und dazu hat Homer die erste Veranlassung gegeben, der seine Venus oder seinen Mars in der Iliade, in einer un-

gemein



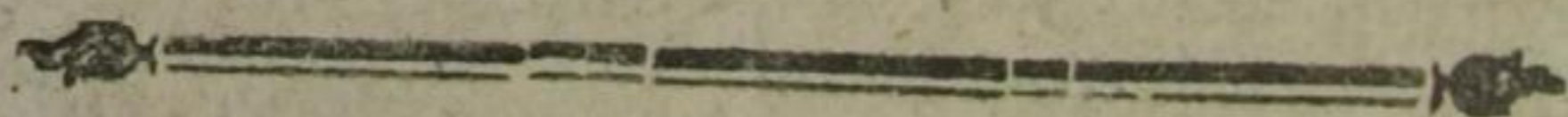
gemein großen Statur erscheinen läſſet. Eben diese Bilder waren auch insgemein roth.

§. 224. Die Opfer waren entweder blutig, oder nicht blutig. Die Nichtblutigen sind die ältesten; und bestunden theils in grob geschrotenem Mehl mit Salz vermischet, oder in Kuchen die mit Honig gebacken waren; theils in Räuchwerk, wozu der Weihrauch vorzüglich gebraucht wurde; theils in Trankopfer, wenn etwas Wein, der aber insgemein nicht mit Wasser vermischet seyn mußte, auf einen Altar, oder auch nur auf die Erde, oder auf den Feuerheerd im Zimmer gegossen wurde. Ein solches Trankopfer konnte bey allen Mahlzeiten, oder Trinkgesellschaften mit angebracht werden: und hieß libare, griechisch spendin. Man brachte auch Erstlinge von Feld- und Baum- und Gartenfrüchten.

§. 225. Die blutigen Opfer nahmen ihren Anfang, als man sich scheuete, ein Thier des Essens wegen abzuschlachten, daher ließ man die Gottheit mit Theil an demselben haben. Es wurde selten ein Opferthier ganz verbrannt; sondern nur ein Theil davon, sonderlich Hinterkeulen und Fett, kam auf den Altar, das übrige wurde gebraten oder geröstet, und gegessen. Von allen eßbaren Thieren konnte geopfert werden: man opferte aber auch oft nicht eßbare Thiere. So brachte man zum Exempel dem Neptunus, oder einem Flußgotte, ein Pferd, welches lebendig untergesenkt wurde; und an einigen Orten dem Apollo einen Esel, dem man den Hals abschnitte. Im übrigen hatte auch jede Gottheit ihre besondere Opferart: einigen durften nur weiße, andern nur schwarze

Schafe oder Rinder dargebracht werden; bey einigen mußten es trüchtige Thiere, bey andern solche, die noch nie getragen hatten, seyn.

§. 226. Ueberhaupt ist der erste Ursprung der Opfer in der menschlichen Dankbegierde zu suchen. Sie erkannten, daß sie von der Gottheit hätten, was sie zu genießen bekamen: daher brachten sie in den ältesten Zeiten, etwas von ihren Feldfrüchten, von Milch und Honig und Oel dar. Und als nachher das Fleisessen dazu kam, so opferten sie davon gleichfalls etwas. Daher hieß auch das Schlachten des Viehes zum essen überhaupt heiligen oder opfern. Endlich aber war das Opfer eine Unterhaltung der Priesterschaft.



## Zweiter Theil.

Von andern fabelhaften Erzählungen.

§. 227.

**D**as Chaos war, nach der Einbildung der Alten, ein vermengter unordentlicher Klumpen von Materie, aus welchem nachher die Weltkörper durch eine Scheidung hervorgebracht worden. Es hat den Namen von in sich fassen, weil alles, was nachher ordentlich aus einander gesetzt wurde, verwirret durch einander in demselben enthalten gewesen seyn soll. Die Kinder dieses Chaos hießen bey den Poeten die Nacht, und das Erebus, das gleichfalls

falls die Finsternisse bezeichnet. Aus diesen beyden sey der Tag und der Luftkreis erzeugt worden: und diese beide hätten den Coelus (oder Uranos) und die Tellus (oder Gaa) zu Kindern gehabt: von denen nachher der Saturnus, und so ferner die andern Gottheiten ihren Ursprung bekommen.

§. 228. Einer von den Brüdern des Saturnus (von den Menschen der ältesten Zeit) hieß Japetus: welcher Name vielleicht die scheinbare schnelle Herumdrehung des Himmels um die Erde innerhalb vier und zwanzig Stunden andeuten soll; daferne nicht was historisches unter diesem Namen verborgen liegt. Nur daß wir ihn nicht mit Japhet, des Noah Sohne, für einerley halten.

§. 229. Zwey Söhne des Japetus hießen Prometheus und Epimetheus. Der Name Prometheus bedeutet einen vorherbedenkenden und rathschlagenden. Die Fabel erzählt von ihm, er habe auf Befehl des Jupiters, die Ersten Menschen aus Erde gebildet; er habe aber den Menschen auch etwas von allen Thieren mit einverleibet, vom Löwen den Zorn, vom Hunde den Neid, u. s. f. Er habe das Feuer auf die Erde gebracht, indem er sich gegen den Himmel geschwungen, und an der Sonne ein dürres Holz angezündet. Jupiter habe diesen Raub übel genommen, und den Prometheus zur Strafe an das Kaukasische Gebirge in Asien anschnieden, und die eine Seite ihm aufschneiden lassen; aus welcher Deinnung ihm täglich ein Geier die Leber ausgehacket, die des Nachts immer wieder gewachsen. Bis endlich Herkules den Pro-

§ 5

metheus

metheus von dieser Gefangenschaft und Plage befreiet habe. Man merket leicht, daß hier historische Umstände in Fabeln eingehüllet sind: aber mit Zuverlässigkeit läffet sich diese Hülle nicht aufdecken; und Muthmassungen bleiben doch nur Muthmassungen. Vielleicht lehrte er, als ein weiser Mann, die rohen Menschen allerley Gutes, und wußte sie nach ihren Neigungen zu lenken; er erfand viel Nutzbares in Künsten, die durch Feuer arbeiten, vielleicht auch die Koch- und Bratkunst, da die Menschen vorher das Fleisch roh gegessen; er wandte viel Zeit auf die Betrachtung des Himmels und der Gestirne; es wurde ihm dabey in seinem Leben herzlich sauer, es machten ihm auch einige Feinde und Widersacher vielen Kummer: bis er durch Geduld und Standhaftigkeit, sich ein geruhigeres hohes Alter erwurbe.

§. 230. Sein Bruder scheint eine bloße poetische Vorstellung von der Gemüthsart der Menschen zu seyn. Der Name bezeichnet einen der nachher erst bedenkt, was er gethan, nicht aber vorher, ehe er es thut; und der von angenehmen Empfindungen sich verblenden läffet. Seine zwey Töchter hießen daher **Prophasis**, vorhergehende leere Vorstellung, und scheinbarer Vorwand; und **Metamelia**, nachfolgende Reue. Die Fabel erzählt: Jupiter habe, aus Unwillen über das entwendete Feuer, durch die Götter ein schönes Frauensbild aus Erde und Wasser verfertigen, und reichlich beschenken lassen: Vulkan habe diesem Bilde einen ansehnlichen Bau des Leibes; Minerva die Kunst zu weben und zu sticken; Venus ein einnehmendes Wesen, und die Geschicklichkeit

lichkeit sich zu schmücken; Merkur die Verstellung, und das gefällige falsche Reden mittheilen müssen: er habe sie in ihrem vollen Putze durch den Merkur zum Epimetheus geschickt, und sie habe den Namen Pandora bekommen, weil sie mit allen Gaben ausgerüstet geschienen. Prometheus habe seinen Bruder gewarnt, er solle kein Geschenk von solcher Art annehmen; aber diesem sey nicht zu rathen gewesen: Pandora habe eine große Büchse mitgebracht, in welcher eine Menge von Uebeln sich befunden, sie habe die Büchse eröffnet und ausgeschüttet: daher sey so viel Uebel auf die Erde ausgebreitet worden, da vorher nichts dergleichen zu empfinden gewesen: blos die Hoffnung, die sich mit in der Büchse befunden, sey in derselben geblieben. Es ist das ausser Zweifel blos allegorisch: und soll den Schaden bezeichnen, den die sinnliche Lust, wenn sie herrschet, über das menschliche Geschlecht zu bringen pflegt. Es ist auch das alles eine Erfindung der neuern Fabel.

§. 231. Die Brüder des Saturnus nebst ihren Söhnen, heißen mit einem allgemeinen Namen die Titanen, welches Wort von ihrer Macht und Ansehnlichkeit, die sich weit erstreckt, hergenommen zu seyn scheint. Die Fabel sagt, Saturnus habe seine ältern Brüder von der Nachfolge in der Regierung verdrängt, nachdem er seinen Vater Coelus, griechisch Uranos, abgesetzt und entmannet gehabt: die ältern Brüder hätten die Herrschaft des Saturnus geduldig ansehen müssen, lange bis dessen Sohn Jupiter, diesen seinen Vater gleichfalls vom Throne gestoß

gestossen und verjagt habe. Diesen Vorfall hätten die vorgedachten ältern Brüder mit ihren Söhnen sich zu Ruke zu machen gesucht, und hätten einen gefährlichen Krieg wider den Jupiter und dessen Anhänger erregt; in welchen sie aber endlich den Kürzern gezogen, und darüber völlig entkräftet worden. Es werden diese Titanen als ungemein große und starke Personen beschrieben.

§. 232. Die Riesen, griechisch Giganten, das ist, Kinder der Erde, hatten sich auf die Seite der Titanen gewendet. Einige von diesen hatten hundert Hände (viele Hausmannschaften) andre aber Schlangenfüsse (listige und heimliche Anschläge) sie setzten Berge über einander, den Olymp unten, auf diesen den Ossa, und zu oberst den Pelion, (eine andre solche Bergsetzung kann man in der Odyssee, λ, 304: 319 nachsehen) damit sie die Höhe in den Himmel erreichen könnten, das ist, sie brauchten viele Gewalt: einige spieen Feuer: sie setzten anfänglich die Götter, die auf der Seite des Jupiters stunden, in grosses Schrecken: bis endlich Jupiter mit seinem Blitze gesieget. Die Titanen wären in die Finsterniß verstoffen, die Riesen aber hie und da unter die Erde verdeckt worden, deren einige noch daselbst lebten. z. E. Typhoeus unter den Arimischen Feuerreichen Boden. Andre solche Riesen hießen Porphyron, Oromedon, Gyas, Mimas.

§. 233. Wenn unter dieser Fabel was Historische verborgen liegt, so lässet sich das mit keiner Gewißheit entwickeln. Einige erklären es von einem innerlichen Kriege in Kreta: die Titanen sollen fürstliche

liche

liche Prätendenten, die Riesen aber ihre starken und listigen Anhänger bezeichnen. Andere erklären es *physicalisch*, von wütenden Stürmen in der Luft, übergroßer Kälte, Erdbeben, Feuer-speienden Bergen und andern unterirdischen Feuer, das hie und da einen Ausbruch bekommt. Aber die erste Veranlassung zu dieser Erzählung mag wol was historisches gewesen seyn.

§. 234. Wenn die Poeten sagen, die Götter wären aus Furcht vor den Riesen nach Aegypten geflohen, und hätten sich da unter allerley Thiergestalten versteckt: so scheint das wol ein bloßer poetischer Scherz zu seyn, der daher genommen ist, weil in Aegypten die Gottheit unter allerley Thieren verehret zu werden pflegte.

§. 235. Einer von den Titanen, der es mit den andern nicht hartnäckig gehalten zu haben scheint, hieß Atlas, welcher Name ein mühsames tragen und aushalten bedeutet. Er soll ein Fürst in einem Theile von Africa am Mittelländischen Meere gewesen seyn, und von ihm soll das daselbstige große Gebirge den Namen haben. Er wird vom Homer als ein überaus weiser Herr beschrieben, der die Tiefen des Meeres erforschet, und die Säulen des Himmels in seiner Gewalt gehabt, das ist, der viele verborgene und sonderlich astronomische Wahrheiten entdeckt habe. Aus dieser Beschreibung hat die Fabel Anlaß genommen, zu sagen, Atlas sey vom Jupiter angewiesen worden, den Himmel zu unterstützen; in welcher schweren Arbeit ihn nachher Herkules auf einige Zeit abgelöset habe. Und von eben dieser Fabel heißen

sen

sen in der Baukunst die Figuren, die etwas am Gebäude mit ihren Schultern zu tragen scheinen, Atlanten. Weiter unten, bey dem Perseus, werden wir diesen Atlas noch einmal finden.

§. 236. Eine Tochter des Atlas war die schöne Nymphe Kalypso, die für eine Beherrscherin einer Insel auf dem Mittelländischen Meere unweit Sicilien, angegeben wird, und bey der sich Ulyß auf seinen Reisen einige Jahre aufgehalten hat. Außer dieser Tochter aber werden dem Atlas noch Sieben Töchter zugeschrieben, die am Himmel das so genannte Siebengestirne ausmachen, und mit einem allgemeinen Namen Plejades heißen.

§. 237. Daß die Titanen nicht alle böse gewesen seyn müssen, oder vielmehr, daß dieser Name eine Benennung der ältesten berühmten Personen gewesen; scheint daraus zu erhellen, daß auch Prometheus ein Titane genennet wird.

§. 238. Ein Sohn des Prometheus hieß Deukalion, ein Edler in Thessalien; eine Tochter des Epimetheus hieß Pyrrha: und diese beide heiratheten einander. Zu dieses Deukalions Zeit kam eine große Wasserfluth über einen Theil von Thessalien, um Dodona herum, die man die Deukalionische Ueberschwemmung zu nennen pfleget. Man muß sie mit der Noachischen nicht verwechseln: denn die Deukalionische ist einige hundert Jahre jünger, als die Noachische. Indessen ist diese Thessalische Wasserfluth von den Poeten übertrieben worden. Die Fabel sagt, es wäre gar niemand übrig geblieben, als Deukalion und Pyrrha: sie wären mit ihrem Fahrzeuge

zeuge



zeuge am Thessalischen Parnassusberge hängen geblieben: sie hätten, in dem daselbstigen alten Tempel der Themis, das Orakel gefragt, was sie nun anfangen sollten? dieses habe geantwortet, sie sollten die Knochen ihrer Mutter hinter sich werfen. Sie hätten das von den Steinen in der Erde ausgedeutet: die Steine, die Deukalion hinter sich geworfen, wären Männer, die von der Pyrrha geworfene aber, Jungfern worden: und so sey die neue Bevölkerung der Erde erfolgt. Er hat außer Zweifel wilde Nachbarn ins Land zu ziehen gewußt, und Sie hat für die Weibspersonen gesorget: daferne was wirklich historisches unter dieser Erzählung verdeckt lieget.

§. 239. Ein Sohn des Deukalions hieß Hellen, von dem die Helenes oder Griechen ihren Namen bekommen: des Hellen's Sohn hieß Aeolus, (den man nicht mit dem Gott der Winde verwechseln muß) der das Aeolische Griechische Volk gestiftet: des Aeolus Sohn war Sisyphus, der weiter unten vorkommen wird. Aber alle solche Stammtafeln hindern nicht, daß der erste Ursprung davon nicht erdichtet seyn könnte.

§. 240. Von den Ersten Menschen auf unsrer Erde macht die Fabel gar eine elende Beschreibung. Sie sagt, sie wären größtentheils aus dem erwärmten Schlamme der Erde hervor gekommen: sie hätten, wie das andre Vieh, gelebt: sie hätten sich von Eicheln und wilden Baumfrüchten ernährt; ja sie hätten gar einander selber gefressen: bis sie nach und nach, durch einige begabtere Menschen, zu einer

gesitt.

gesitteten Lebensart gebracht, und in ordentliche gesetzmäßige Gesellschaft gesammelt worden wären.

§. 241. Darauf erdichten die Poeten verschiedene Zeitalter auf Erden. Das Erste heisset das **guldene Zeitalter** da die Menschen im grösssten Ueberflusse, in der glücklichsten Ruhe, in der völligen Unabhängigkeit von einander, und zugleich auf das tugendhafteste und gerechteste gelebt: und der Vorsteher dieser Zeit sey der **Kronos** gewesen. Die Seelen der Menschen aus diesem Zeitalter sind die Seligen, die auf Erden unsichtbar umher gehen, das Thun der Menschen beobachten, und den Guten allerley Gutes zu theilen.

§. 242. Nachher sey unter dem **Jupiter**, das **silberne Zeitalter** gefolget, ziemlich schlechter als das vorige, jedoch besser als die folgenden. Die Menschen wären da schon nicht mehr so groß, und so dauerhaft, und so weise, als zur guldnenen Zeit gewesen; und sonderlich hätten sie der Gottheit die gebührende Ehre nicht gegeben. Das darauf gefolgte **kupferne** habe starke Krieger hervorgebracht, von denen aber die Nachkommenschaft weiter keine Nachricht übrig behalten habe.

§. 243. Darauf sey das Zeitalter der **Heroen** und **Helden** gefolget, deren Namen annoch größtentheils berühmt sind; und die in dem berühmtesten doppelten **Thebanischen**, imgleichen dem **Trojanischen** Kriege ihre Größe und Stärke geübt haben. Die Zeiten des **Kadmus** und **Jasons**, bis auf den **Agamemnon** und dessen Gehülfen, gehören hieher. Denn bald nach dem **Trojanischen** Kriege, das ist,  
kurz

Kurz vor der Zeit der Regierung Sauls bey den  
 Ebräern, gieng die so genannte eiserne Zeit an, oder  
 welches einerley ist, die Zeit, wo die wahre Ge-  
 schichte mit einiger Zuverlässigkeit anfängt: weil  
 alles vorhergehende in fabelhafte Umstände eingeklei-  
 det ist. In dieser eisernen Zeit sind die Menschen  
 merklich schwächer und Fleiner als vorher, zugleich  
 auch überaus lasterhaft und unglücklich worden:  
 und dieses Zeitalter dauert bis auf den heutigen Tag.  
 Wenn man bedenkt, daß die Menschen immer geneigt  
 gewesen, die vergangenen Zeiten für besser und  
 glückseliger, als ihre Zeiten zu achten; so ist die  
 Erdichtung von der güldenen und dergleichen Zeit  
 leicht zu begreifen.

S. 244. Acrisius war ein Fürst der Argiver in  
 Peloponnes: welches Fürstenthum der Inachus,  
 ein Sohn des Oceans, d. i. ein über Meer und  
 von weitem her nach Griechenland gekommener, etwa  
 fünf hundert Jahre vor der Zeit des Acrisius gestif-  
 tet hatte. Diesem Acrisius, der um die Zeit des Israe-  
 litischen Richters Elud lebte, war geweissaget wor-  
 den, daß sein Enkel ihm entleiben werde. Er enthielt  
 sich daher lange Zeit des Ehestandes: er heirathete  
 endlich doch, und erzeugete eine Tochter, die er, zum  
 Andenken seiner Enthalttsamkeit, Danae nennete.  
 Diese seine mannbare werdende schöne Tochter ver-  
 sperrete er in ein festes Schloß, und ließ sie genau  
 beobachten. Aber ein vornehmer Liebhaber fand Ge-  
 legenheit, die Aufseher zu bestechen; und die Danae  
 wurde geschwängert. Die Fabel sagt davon, Jupi-  
 ter habe sich in einen güldenen Regen verwandelt,

R

und

und sey durch die obere Oefnung des Hauses, wo der Rauch hinaus zu ziehen pflegte, zur Danae gekommen.

§. 245. Danae gebahr einen Sohn: und es blieb dem Akrisius der Zustand seiner Tochter einige Zeit verborgen. Als er aber endlich denselben entdeckte, ließ er sie mit ihrem Söhnchen in einen Kasten legen, und ins Meer werfen. Dieser Kasten kam an die kleine Insel Seriphus auf dem griechischen Meere; die Schönheit der beiden Unglücklichen bewegte den Dictys, den Herrn desselben Strandes, und der ein Halbbruder des Polydectes, Fürstens der Insel, war, daß er sie aufnahm, und den Sohn, der nachher Perseus (einer von jenseit) hieß, aufs beste erzog.

§. 246. Andere erzählen, der Kasten sey nach Arulien geschwommen, der dasige Fürst Pilumnus habe die Danae geheirathet, und habe mit ihr den Daunus erzeuget: des Daunus und der Nymphe Venilia Sohn, sey der Turnus gewesen, der ein Held des Virgils ist. Die gemeinste Sage aber lautet von der Insel Seriphus.

§. 247. Akrisius hatte einen Bruder Namens Proetus, welcher Name einen vorangehenden oder vorwärtsrückenden bedeutet. Weil dieser nicht lange nachher den Akrisius der Regierung entsetzte; so ist es nicht unwahrscheinlich, als sey dieser Proetus der vorgegebene Jupiter gewesen, und als habe er, aus Verdruß über die Strenge gegen die Danae, die Waffen wider seinen Bruder ergriffen.

§. 248. Der erwachsene Perseus gieng nachher mit Einem oder mehrern Schiffen von Seriphus ab,  
auf

auf einen Kreuzzug; nach Art der damaligen Welt, da ein edler Rittersmann auf Beute und auf Ruhmvolle Thaten umher zu reisen pflegte. Aber da sind denn auch die Geschichte dieses Perseus völlig ins fabelhafte eingehüllet. So viel ist gewiß, daß er in der alten Welt an tapfern und gerechten und klugen Thaten, einem Hercules weit vorgezogen worden. Zuerst griff er die Gorgonen an. Sie hatten ihr Wesen auf einer Insel des mittelländischen Meeres; man weiß nicht gewiß, auf welcher. Die älteste Fabel redet nur von Einer Gorgo, die als eine Frauensperson von gräßlichem Gesichte, und mit Schlangen anstatt der Haare um den Kopf, gebildet wird. Die neuere Fabel hat drey Schwestern daraus gemacht, von denen zwey, Stheno und Euryale, unsterblich gewesen; die dritte Medusa aber sterblich. Unsterblich seyn heisset in der Fabel, Kinder haben; sterblich hingegen, ohne Kinder und Erben seyn. Diese drey Schwestern hätten ihre Geschäfte gemeinschaftlich besorget, und nur Ein Auge gehabt, welches sie sich einander geliehen. Dieses Auge war sonder Zweifel ein kluger Rath oder Sachwalter: oder es bezeichnet Einerley Absicht und Wille.

§. 249. Die Medusa und deren Schwestern waren hinterlassene Töchter eines Fürsten über Sardinien, oder über eine von den Balearischen Inseln, der Phorkus oder Phorkys, und ein Sohn des Neptunus geheißen, und der in einem Seegefechte mit dem obgedachten Atlas ums Leben gekommen war: von dem nachher die Fabel gesagt, er sey zu einem Meergotte geworden: Von der Medusa heis-

set es, sie sey vorher überaus schön gewesen: **Neptunus** habe sich in dieselbe verliebt, und sie sey in einem Heiligthume der **Minerva** etwas zu vertraulich mit demselben umgegangen; deshalb sey **Minerva**, die sich an dem **Neptunus** nicht erholen können, über sie zornig worden, und habe ihre schöne Haupthaare in lauter lebendige Schlangen verwandelt, sie selbst auch so scheußlich aussehen gemacht, daß wer sie nur angesehen, in einen Stein verwandelt worden.

§. 250. **Perseus** überfiel diese Gorgonen unvermuthet: und **Minerva** leitete ihn so, daß er der schlafenden **Medusa** beikommen konnte, ohne ihr Gesicht zu sehen. Er hieb ihr mit seinem krummen Säbel den Kopf ab, und nahm ihn mit sich: und dieser Kopf behielt die Kraft, alle die ihn anschaueten, in steinerne Bilder zu verwandeln. Aus dem Blute der **Medusa** erwuchs ein geflügelt Pferd, **Pegasus**; welcher Name einen Springer auf der Reitbane bezeichnet, mit Veränderung eines Buchstabens, anstatt **Pedasus**. Dieses Pferdes bemächtigte sich **Perseus**, und flog auf demselben über **Africa** weg, nach den **Phöniciſchen Küsten** hin. Aus den Blutstropfen, die während dieser Reise von dem Kopfe der **Medusa** auf die Erde fielen, wurden lauter Schlangen: daher kömmt es, daß **Africa** so voll Schlangen ist. Das letztere ist ein Scherz der neuern Poesie: das Pferd aber bedeutet die Geschwindigkeit des **Perseus**, die dieser Held, nach seinem Siege über die Gorgonen, angewendet.

§. 251. Die Fabel sagt von einem Helme, den die **Minerva** dem **Perseus**, bey seiner Unternehmung  
wider

wider die Gorgonen gegeben, und der die Eigenschaft gehabt, den, der ihn auf dem Haupte getragen, unsichtbar zu machen: und daher nennet ihn der Poet den Helm des Nides des unsichtbaren: welches im lateinischen nicht so schicklich ein Helm des Orcus heisset. Dieser Helm ist nichts anders, als feine und geschwinde List. Es müssen die Damen die unter den Gorgonen verborgen liegen, große Staatsfehler, sonderlich in Seefachen, begangen haben, da sie vorher eine gute Seemacht besessen gehabt; daß es heisset, Neptunus habe sie geliebet, aber an der Minerva hätten sie eine Feindin gefunden. Der verliebte Umgang mit dem Neptun im Heiligthum der Minerva, bezeichnet sorglose Sicherheit und Vernachlässigung der gehörigen Voranstalten in Sachen der Seemacht: denn Minerva ist die Göttin der munteren und weisen Thätigkeit, sonderlich in Dingen die zur Regierung gehören. Dieser stehet unzeitige Wollust entgegen.

§. 252. Auf dieser Reise verwandelte Perseus durch das Anschauen der Medusa den Atlas in einen Felsen, aus welchem durch Zuwachs ein großes Gebirge worden. Das heisset, Perseus setzte diesen Africanischen Fürsten so herunter, daß weiter nichts als der Name von ihm, an diesem Gebirge übrig geblieben. Die Veranlassung zu dieser Kriegesache, ist in eine Fabel eingekleidet. Atlas, des Japetus Sohn, hatte an der Küste des Mitteländischen und Atlantischen Meeres, einen großen Garten, in welchem die Bäume güldene Zweige und Äpfel trugen. Er umgab diesen Garten mit einer Mauer, stellte an

den Eingang einen großen Drachen, und befahl, es solle kein Fremder eingelassen werden. Weil solcherge-  
stalt auch Perseus zurück gewiesen wurde: so ahn-  
dete der das auf die vorgedachte Art. Im Griechi-  
schen heisset Melon eine Baumfrucht, und auch ein  
Schaf oder Ziege. Aus dieser Zweideutigkeit hat die  
Fabel güldene Äpfel gemacht, eigentlich aber  
Schafe von vortreflicher Wolle, und Ziegen  
von vortreflicher Art, damit gemeinet.

§. 253. Bey der Ankunft des Perseus an den  
Phöniciſchen Küſten, fand derselbe ein Ebenthener.  
In der Gegend etwa, wo nachher Joppe lag, re-  
gierte ein Fürst, Namens Kepheus. Dessen Gemal-  
lin Rasiopea hatte die Eitelkeit gehabt, zu sagen,  
sie sey schöner als die Juno. Auf die Bitte dieser  
Göttin, sagt die Fabel, habe Neptun ein Ungeheuer  
aus dem Meere geschickt, welches das Land verderbet,  
und Menschen und Vieh geraubt habe. Bey dem  
Orakel habe man den betrubten Rath empfangen, es  
solle die schöne Tochter dieser beiden Eltern, Andro-  
meda, an das Ufer gestellet, und dem ungeheuern  
Thiere zu verschlingen überliefert werden. Perseus  
sey eben dazu gekommen, als das Thier in Bereit-  
schaft gewesen, seinen Raub zu holen: er habe es ge-  
tödtet, und ihm sey dafür die errettete Andromeda  
zur Ehe, und die Nachfolge in der Regierung, ver-  
sprochen worden.

§. 254. Dem jüngern Bruder des Kepheus, dem  
Phineus, habe beides nicht angestanden, da es ihm  
schon vorher zugesagt gewesen: es sey darüber zu ei-  
nem innerlichen Kriege gekommen, in welchem end-  
lich



lich Phineus mit allen seinen Leuten, durch Vorzeigung des Kopfes der Medusa, in steinerne Bilder verwandelt worden wären. Indessen hat Perseus weiter nichts, als seine dankbare Andromeda, für sich behalten; die Landesherrschaft aber einem andern aus dem dasigen Hause überlassen.

§. 255. Daß diese Geschichte von Wichtigkeit gewesen seyn müsse, siehet man auch daraus, daß die alten Sternkundige, vier große, nahe beisammen über dem nordlichen Horizonte stehende Sternbilder, mit dem Namen Cephæus (oder Kepheus) Cassiopea Andromeda, Perseus, zum ewigen Andenken benennet haben. Aber die wahren Umstände dieser großen Begebenheit, lassen sich nicht mit Zuverlässigkeit entdecken. Die Juno war vielleicht eine benachbarte, auf des Cephæus Regierung eifersüchtige Macht: das Unthier war eine räuberische, starke Flotte: Perseus kam zu Hülfe, und besiegete auswärtige Feinde, und innerliche Mißvergnügte: das Anbinden der Andromeda aber gehört zur Ausschmückung der Fabel, und giebt zu verstehen, daß Perseus um dieser schönen Person willen seine Hülfe geleistet habe.

§. 256. Perseus kam darauf wieder nach Seriphus, alwo der dasige Fürst Polydectes einige Gewaltthätigkeit wider die Danae auszuüben gesucht hatte. Es wurde also auch dieser Polydectes mit seinen Leuten in Sinnbilder verwandelt. Man hält dafür, daß diese letztere Begebenheit ein bloßer Scherz der Dichter sey, die über die steinige unfruchtbare Beschaffenheit dieser kleinen Insel haben lachen wollen.

§. 257. In den Händen des Perseus, bezeichnet die Medusa nichts anders, als daß die Feinde

Nachricht gehabt, er habe die und die großen Unternehmungen muthig und geschickt ausgeführt; daß sie darüber in Furcht gerathen, und bey seiner Ankunft allen Muth verlohren haben. Indem aber nachher **Minerva** diesen Kopf der Gorgo auf ihren Schild, oder auch auf ihren Brustharnisch gesetzt: so ziele das auf den Namen der Medusa sowol als der Gorgo. Denn **Medusa** heisset eine sorgfältig regierende, und **Gorgo** eine schnelle und muntere: welchen Feind aber schröcket nicht ein weiser, sorgfältiger, muthiger und entschlossener Regente? Es ist daher kein Wunder, wenn alles schröckende unter dem Namen der Gorgo bezeichnet wurde.

§. 258. Nachdem **Perseus** mit seiner **Andromeda**, und vielleicht auch mit seiner Mutter **Danae**, im Argivischen wieder angekommen, zwang er den **Proetus**, die Regierung des Landes dem **Akrisius** wieder abzutreten. Andere sagen, er habe auch diesen **Proetus** in eine steinerne Säule verwandelt. Und hierbey äußerte er die höchste Großmuth. Indessen kam dieser sein mütterlicher Großvater durch seine Hand um das Leben. Denn bey einer Übung mit der Wurfscheibe gerieth ein Wurf so übel, daß die Scheibe dem alten **Akrisius** auf den Kopf fiel, und er auf der Stelle liegen blieb. Darauf aber versetzte **Perseus** auch den Sitz der Regierung von Argi nach **Mycen**; woselbst seine Nachkommen lange geherrscht haben. Die Persischen Fürsten, und namentlich der große **Cyrus**, rechneten ihre Herkunft gleichfalls von diesem **Perseus** her.

§. 259. Der vorgedachte **Pegasus**, §. 250. ist eine Erfindung der neuern Fabel; indessen stimmt diese

diese

diese Erfindung mit dem Namen Gorgo und Medusa, d. i. mit der Munterkeit eines Regenten, gar wohl zusammen. Es bezeichnet der Pegasus, die geschwinde Ausführung großer Entschließungen. Es ist daher kein Wunder, wenn eben dieser Pegasus von den neuern Dichtern dem Bellerophon zugesellet wird.

§. 260. Es gehöret Bellerophon in die älteste Fabelgeschichte, und in die Zeiten des Perseus. Er war ein edler Korinthier, ein Enkel des berühmten Sisyphus eines Fürsten zu Korinth. Seine Schönheit und Tapferkeit waren gleich ausnehmend. Am Hofe des vorgedachten Proetus zu Argi, hielt er sich einige Zeit auf; und da verliebte sich die Gemalin des Proetus, Antea in ihn. Weil er aber ihre Liebe nicht mit Gegenliebe erwidern wollte; so verleumdete sie ihn bey ihrem Gemale, als ob er ihr nach ihrer Ehre, und ihm nach dem Leben stehe. Proetus wollte seinen Gast nicht tödten; schickte ihn aber mit einem Schreiben an seinen Schwiegervater, Jobates, einen Fürsten in Lycien, daß der ihn mit guter Manier ums Leben bringen lassen sollte. Dieser trug dem Bellerophon allerley gefährliche Kriegesverrichtungen auf. Unter andern war ein Ungeheuer in Lycien, das Chimära hieß, und das aus der Gestalt eines Löwen, eines Drachen, und einer Ziege, zusammengesetzt war, und Feuer speien konnte. Bellerophon tödtete dieses Unthier, führete auch alle andre Untornehmungen so muthig und glücklich aus, daß ihm der Lycische Fürst seine zweite Tochter Philonoe, zur Ehe gab, und ihn zum Nachfolger in der Regierung ernennete.

§. 261. Daß die jetztgedachte Chimära (im Griechischen heisset dieses Wort eine Siege) nichts physalisches, sondern was historisches, daß wir aber nun nicht weiter wissen, zu bedeuten gehabt haben; geben bey dem ältesten Poeten alle Umstände. Amisadorus, ein vornehmer Lycier, hegete dieses Unthier: Der Poet nennet es ein Thier von göttlicher Art, das ist, ein Nebel, das von einem Privat- oder gemeinem Manne nicht getilget werden konnte. Es wird also wol ein rebellischer, aber reicher und muthiger Vasalle, und mit einem Worte, ein Räuber von nicht gemeiner Art, darunter zu verstehen seyn. Der Löwe bezeichnet Muth und Macht, der Drache Wachsamkeit und List, die Siege Landgüter und Hirteinkünfte. Und da der Name Bellerophon oder Ellerophontes einen Mann bedeutet, der große Nebel (ἐλλεγα) tödtet und aus dem Wege schafft: so merkt man noch näher ein politisches Unthier im Lande. Der vorangesezte Buchstabe B muß uns nicht hindern: denn also pflegten die Alten ihre Namen durch einen oder den andern Buchstaben zu verändern.

§. 262. Die neuere Fabel setzet den Bellerophon, bey Besiegung der Chimära, auf den Pegasus; und auf dem habe er sich in die Höhe geschwungen, und der Chimära eine Menge Bley in den Naschen geworfen, welches von ihrem eigenen Feuer so gleich zerschmolzen sey, und das Thier erstickt habe. Eben diese Fabel setz hinzu, Bellerophon habe nach diesem Siege, auf dem Pegasus in den Himmel fliegen wollen: aber Jupiter habe eine große Bremse geschickt,

geschickt, die den Pegasus so wild gemacht, daß er seinen Reiter abgeworfen habe.

§. 263. Zuletzt wurde Bellerophon schwermüthig, wie selbst der älteste Dichter erzählt. Er erlebte mancherley Unfälle in seinem Hause: denn sein ältester Sohn Isander verlor sein Leben in einem Gefechte wider ein räuberisches, nichtswürdiges Volk; seine Tochter Laodamia gebar zwar vom Jupiter den Sarpedon, sie wurde aber nicht lange darauf von der Diana getödtet, d. i. sie starb plötzliche; und vielleicht mochte der, nachmals unter der Regierung des muthigen und mächtigen Sarpedons vorgegebene Jupiter, ihm auch mißfallen. Er lebte daher auf einem abgelegenen Landhause, und ließ sich von keinen fremden sprechen: und sein Tochtersohn folgte ihm in der Regierung. Man kann leicht erachten, daß die neuern Tragödienschreiber die Schwermuth dieses sonst tapfern und klugen Fürsten, ziemlich vergrößert haben.

§. 264. Es ist vorher, §. 252. güldener Aepfel gedacht worden. Der schon oft genannte Atlas hatte einen Bruder Hesperus dessen Töchter die Hesperides mit einem allgemeiuen Namen heißen. Die Fabel sagt von ihnen, sie hätten einen großen Garten voll güldener Aepfel besessen, ein Drache hätte diesen Garten bewacht; Herkules habe diesen Drachen erschlagen, und von den Aepfeln viele mit sich genommen. Die Gegend, wo sie gewohnt haben sollen, wird die Abendseite von Africa, oben am Atlantischen Meere, unweit der Straße gesetzt. Man siehet leicht, daß dieser Garten, das ist, eine fruchtbare Ebene, und diese

diese güldene Apfelbäume, das ist, diese herrliche Schafheerden, mit dem Garten des Atlas Einerley sind. Und wem ist unbekannt, daß die Töchter, auch der reichsten Leute, Hirtinnen in der alten Welt abgaben? Hesperus heisset die Abendgegend, oder der Abendstern; und davon heißen alle, den Griechen gegen Abend liegende Länder, Hesperische Lande.

§. 265. Lange vor dem Deukalion soll ein Fürst in Griechenland, Namens Ogyges, gelebt haben, zu dessen Zeiten gleichfalls eine gewaltige Wasserfluth über die griechischen Lande sich ergossen haben soll, dergestalt, daß fast alle Einwohner vertilget worden, und das Land nachher einige hundert Jahre meist wüste gelegen. Und da wird es einigermaßen begreiflich, wie ein Prometheus für die Wiederbevölkerung des Landes gesorget haben möge; daß daher die Fabel von ihm entstanden, er habe Menschen aus Leimen gebildet. Indessen wurde von diesem Ogyges, alles alte und undenklich verjahrete, Ogygisch genennet. Der Poet nennet daher auch die Insel der Kalypso, deren Lage und Umstände er näher nicht bestimmen wollte, Ogygia.

§. 266. Von der Stadt Theben in Griechenland hat man viele in fabelhafte Umstände eingekleidete Nachrichten. Die ersten Stifter dieser Stadt waren die zwey Brüder Amphion und Zethus, Söhne des Jupiters, und der Antiopa, einer Tochter des Thebanischen Stromes Asopus. Die Neuern erzählen, Amphion habe so künstlich und bewegend auf der Harfe spielen können, daß die Steine sich von selbst herzu gewälzet, und die Erbauung der Mauer erleich-

erleichtert hätten. Eigentlich waren das ein paar weise und gütige Fürsten, die durch ihr Zureden die rohen Einwohner des Landes zu lenken gewußt: obgleich Zethus ein wenig geneigter zur Strenge gewesen seyn soll, die auch Amphion oft billigen müssen, wenn freundliche Worte nicht immer helfen wollen. Der Bach Dirke oder Dirce bey Theben hatte seinen Namen von einer Frauensperson. Nämlich, der wirkliche Vater der vorgenannten beiden Prinzen, verstiess die Mutter derselben, die Antiopa, und nahm an deren Statt die Dirke: nach dessen Tode wurde die Dirke einem wilden Ochsen an den Schwanz gebunden, und zu Tode geschleifet. Und diese Rache war ausser Zweifel zu grausam. Indessen hieß es, der Bach sey aus dem verwandelten Blute derselben Frau entstanden, und man brauchte das Weiwort Dircaisch oft, anstatt Thebanisch.

§. 267. Es stunde diesen beyden, zu Erbauung und Befestigung der Stadt, ein Lokrus bey, ein Sohn des Jupiters und der schönen Mära, die eine Tochter des Proetus und der Antea war. Diese Mära (welcher Name eine glänzende bedeutet) hatte sich der Diana gewidmet gehabt: als sie aber doch ein Verständniß mit einem Jupiter unterhalten, wurde sie von der Diana getödtet. Das heisset, sie hatte sich zwar vorgenommen, nicht zu heirathen: sie ließ sich aber von einem vornehmen Liebhaber auf andre Gedanken bringen; und starb nicht lange nachher, als sie ihren Sohn zur Welt gebracht. Der älteste Poet gedenkt ihrer, also muß sie von Wichtigkeit gewesen seyn; und ihr Sohn ist in den griechischen Geschichten berühmt,

§. 268.

§. 268. Nach dem Ableben dieser ersten Stifter der Stadt Theben, ließ ein benachbarter Fürst der Phlegyer, Eurymachus, dem diese wohlverwahrte Stadt in seinen Räubereien hinderlich war, die Befestigung derselben wieder umreißen; bis eine ziemliche Zeit hernach Kadmus ankam, und sie von neuem gründete.

§. 269. Dieser Kadmus war ein Phöniciſcher Prinz, des Königes zu Tyrus und Sidon Agenors Sohn. Diesem Agenor war seine Tochter Europe entführt worden: und die Fabel erzählt, Jupiter habe ſich in einen weißen Ochsen unter der Heerde des Agenors verſtellt; die Prinzessin habe bey ihren Spaziergängen, ihn einigemal mit beſonderm Vergnügen geſehen; ſie habe ſich an deſſen zahmen Weſen ergötzt, und ihm aus ihrer Hand was zu eſſen vorgehalten; ſie habe ſich, als er am Ufer gelegen, auf ihn geſetzt; der Ochs ſey mit ihr anfänglich ganz ſanft fortgegangen, er habe aber ſeine Zeit erſehen, ſey eilend mit ihr ins Waſſer gelaufen, daß ſie ſich feſte mit der linken Hand an ſein Horn anhalten müſſen, nicht herunter zu fallen: und ſo habe ſie dieſer Ochs durchs Meer in wunderbarer Geſchwindigkeit nach Kreta getragen. Ein Kretenſiſcher Fürſt hat auſſer Zweifel auf einem Schiffe, das einen Ochſen zum Zeichen gehabt, ſie mit ihrem guten Willen geraubt. Ein Ochs war in der alten Welt ein hochgeſchätztes Thier; und er war ein Sinnbild mächtiger Herrſchaft. Von dieſer Europe, die dieſen Namen von ihren großen ſchönen Augen führet, iſt der Theil unſrer Erde, der Europa heißet, benennet worden.

§. 270.



§. 270. Die Fabel setzt hinzu, es habe Jupiter dieser seiner schönen Nebengemalin einen Aufseher gesetzt, den ihm Vulkan aus Metall verfertigt hatte. So oft nun etwa eine verdächtig aussehende Zusprache von einer Mannsperson sich einfand, stellte sich dieser eberne Mann unbemerkt ins Feuer, und ließ sich recht heiß werden: darauf umarmte er den angekommenen; welcher für Schrecken gerne davon flohe.

§. 371. Von dem Agenor heißet es indessen, er sey ein Sohn des Neptunus und der Lybie, einer Tochter des Epaphus, (der weiter unten vorkommen wird) gewesen. Das will so viel sagen, Agenor als ein Phöniciſcher Fürst, besaß eine ansehnliche Seemacht, seine Untertanen trieben weit und breit ihren Seehandel, und er stund mit den Libyschen und Egyptischen Fürsten in genauem Bunde. Seine Gemalin hieß Kasiopia, und sein Bruder war Belus, gleichfalls Fürst über einen Theil von Phönicien und Egypten.

§. 272. Kadmus bekam von seinem alten Vater Befehl, die Europe aufzusuchen, und entweder mit ihr, oder gar nicht, wieder zu ihm zu kommen. Nachdem er nun überall auf dem Mittelländischen Meere herum gereiset war, und die Europe entweder nicht finden, oder nicht bewegen können, mit ihm wieder nach Tyrus zurück zu gehen: so kam er mit seinen Leuten nach Griechenland, allwo ihm das Orakel sagte, er würde einen herumgehenden Ochsen antreffen, dem solle er folgen, und in welcher Gegend sich derselbe niederlegen würde, dieselbe Gegend solle auch  
eine

geführt wurde nachdem sie unterschiedene Proben ihres Heldenmuthes, insonderheit mit auf dem Zuge der Argonauten, abgelegt hatten. Die Fabel sagt, Pollux, als ein Sohn des Jupiters, sey unsterblich gewesen: Kastor aber sey in einem Gefechte erschlagen worden. Darauf habe Pollux seine Unsterblichkeit aus Liebe mit dem Kastor getheilet, und den Jupiter gebeten er möchte sie beide einen Tag lang todt seyn, den andern aber beide leben lassen: (andre sagen Sechs und Sechs Monate) und das habe Jupiter bewilliget. Andre verstehen die Meinung der Fabel nicht. Sie sagen, Einer um den andern, und also iedesmal nur Einer, habe gelebet. Nein, Pollux als der Unsterbliche, wolte des Umganges mit seinem Bruder genießen: daher erkaufte er demselben ein Leben, dadurch, daß er selbst mit ihm immer einen Tag todt seyn, und den andern aber mit ihm leben wolle. Unter den Bestirnen sind sie die Zwillinge: sie werden daher auch als zwey auf weißen Pferden neben einander reitende Helden, mit einem Sterne über der Stirne auf dem Helme, und mit Spießen in den Händen, gebildet, man nennete sie Dioskuri, Söhne des Jupiters, und Anakes, Herren vorzüglicher Weise, und Soteres, Heilande, Nothhelfer: sie wurden als Halbgötter gemeinschaftlich verehret; und sonderlich wurde ihnen eine Hülfe bey Stürmen auf dem Meere, und bey gefährlichen Kriegesfachen zu Lande, zugeschrieben. Sonderlich wurden sie in Sicilien verehret, und im Peloponnes. Bey dem Fluße Sagra im untern Italien hatten sie einen heiligen Altar. Denn um dieselbe

be

so viel aber ist auch aus ihm gewiß, daß ein Phönici-  
 scher Prinz dieses Namens nach Griechenland ge-  
 kommen, und daß derselbe ein neuer Stifter des The-  
 banischen oder Böotischen Staates gewesen sey. Eben  
 dieser Kadmus hat um die Zeit des Josua bey den  
 Ebräern, nicht etwa bloß Buchstaben, sondern auch  
 einen Anfang zur Gelehrsamkeitsliebe, in das damals  
 noch unwissende Griechenland gebracht. Denn aus  
 Aegypten und Phönicien ist Gelehrsamkeit und Wis-  
 senschaft in Europa gepflanzt worden. Der Name  
**Kadmos** bezeichnet einen ausgeschmückte und  
 wohlgeordneten: von der Neuern Fabel in An-  
 sehung der Zähne aber, heißen die Thebaner oft  
**Spartoe**, die Gesäete.

§. 276. Seine Gemalin, die er in Griechenland  
 nahm, hieß **Harmonia**, eine Tochter des **Mars**  
 und der **Venus**, das ist, er zog durch diese Heirath  
 eine kriegerische Nation seiner Nachbarn an sich; und  
 die Gemalin an sich war überaus lebenswürdig, so  
 daß durch sie lauter Ruhe und Wohlgefallen entstand.  
 Mit ihr lebte er bis ins späteste Alter, und sahe die  
 Menge Kinder und Kindesfinder. Aber er erlebete  
 auch manches Unglück an demselben, sonderlich an sei-  
 nen Töchtern. Und da sagt die neuere Fabel, er habe  
 sich in seinem hohen Alter mit seiner geliebten Gema-  
 lin ins Illyrische begeben; und da wären endlich beide  
 in zwey große Schlangen verwandelt worden.  
**Homer** sagt bloß, Kadmus bewohne nun die Inseln  
 der Seligen.

§. 277. Einer von den Enkeln des Kadmus hieß  
**Aktäon**, welchen **Aristäus** mit der **Autonoe**, des

Ⓔ

Kadmus

Kadmus Tochter, erzeuget hatte. So wie Aristäus selber die Jagd geliebt, so war auch dessen Sohn ein großer Jäger. Es traf sich einst, daß er im Walde von seinen Leuten sich verirrete, und die Diana antraf, die mit ihren Nymphen in einem klaren und kühlen Bache sich badete. Diese nahm diese unversehene Begegnung, und daß ein Mann sie nackend gesehen haben sollte, so übel auf, daß sie dem Aktion eine Hand voll Wasser aus dem Bache ins Gesichte warf; wodurch er alsobald in einen großen Hirsch verwandelt wurde. Seine Jagdgenossen und Hunde bekamen ihn darauf zu Gesichte, er ward angejagt, und von seinen Hunden getödtet. So viel mag Wahrheit seyn, daß er auf der Jagd, und von argen Hunden, umgekommen ist.

§. 278. Eine andre Tochter des Kadmus, Semele wurde vom Jupiter geschwängert. Juno verstellte sich, aus Eifersucht, in eine alte bekannte Frau; und brachte der Semele einen Zweifel bey, ob das auch der wirkliche große Jupiter sey, der sich dafür ausgabe: sie könne die Wahrheit nicht besser erfahren, als wenn sie sich von ihm zur Gnade ausbäte, er solle zu ihr in eben den Umständen kommen, wie er bey seiner rechten Gemalin Juno zu erscheinen pflege. Jupiter hatte der Semele zum voraus einen Schwur beim Styp gethan, er wolle sie ihrer Bitte gewähren: also mußte er Wort halten. Er kam daher mit Donner und Blitz: darüber erstickte die Semele. Jupiter nahm das annoch unzeitige Kind, und setzte es in seine eröfnete Lende: und das war der Bacchus, der davon der Zweimalgebohrne genennet wurde.

§. 279

§. 279. Es sind hter ohne Zweifel ganz verschle-  
dene Dinge miteinander vermengt. Semele war  
außer der Ehe schwanger worden, und während  
Schwangerschaft durch einen gewaltsamen Zufall ge-  
storben. Man that ihr, wegen ihrer Schönheit und  
Herkunft, die Ehre, daß man sagte, Jupiter habe  
einen Umgang mit ihr gehabt. Und als nicht lange  
nachher der Dienst des Bacchus in Griechenland  
aufkam, der eigentlich seinen Ursprung in Aegypten  
gehabt haben mag; so machten die griechischen Dich-  
ter diesen Bacchus nachher zu einem Sohne der Se-  
mele, und Enkel des Cadmus. Sie setzten hinzu, es  
sey Bacchus nachher zu den unterirdischen Gotthei-  
ten hinabgerislet, und habe seine Mutter von dannen  
in den Himmel geholet. Weil an den Bacchusfesten  
alles feierlichrasend zugienge; so bekam Bacchus  
den Beinamen **Thyoneus**: und davon wurde auch  
seine Mutter **Thyone** genennet.

§. 280. Der obgedachte **Echion** heirathete eine  
andre Tochter des Cadmus, Namens **Agave**; und  
zeugete mit ihr den **Pentheus**, der in Theben nach  
des Cadmus Ableben eine Zeitlang regieret hat. Zu  
dessen Zeit kam der Dienst des Bacchus in densel-  
ben Gegenden recht in den Schwung: und weil es  
dabey gar unordentlich zugienge, so wollte Pentheus  
diesem Unwesen, nach dem Exempel einiger andern  
griechischen Fürsten, Einhalt thun. Aber seine Mut-  
ter **Agave** war eine Liebhaberin von diesen rasenden  
Feierlichkeiten; und da sagt die alte Erzählung, **Agave**  
habe mit Hülfe ihrer Schwestern und andrer Bac-  
chischen Damen, diesen ihren Sohn, der ihr in ihrer

Raserey außerhalb der Stadt in den Weg gekommen, in Stücken zerrissen, und habe seinen Kopf in der Einbildung, als sey es ein Kopf von einem wilden Schweine, welches sie zerrissen, triumphirend nach Hause getragen. Von der Ino, und deren Sohne Melicerta, ist oben S. 78. etwas gesagt worden.

S. 281. Ein Urenkel des Cadmus war der König **Lajus** zu Theben. Der ließ einen seiner Söhne, den ihm seine Gemalin **Jocaste** (oder wie sie Homer nennet, **Epikaste**, und beide bedeutet eine **Schöne und Kluge**) zur Welt gebracht hatte, wegsetzen, weil ihm war geweissaget worden, es würde dieser Sohn seinen Vater ums Leben bringen. Es wurde aber dieses Kind von Landleuten aufgenommen, und wegen seiner Schönheit dem Korinthischen Fürsten **Polybius** zugebracht; der es wie seinen Sohn erzog. Von seinen großen Füßen bekam es den Namen **Oedipus**. Dieser wird als ein verständiger und tapferer, aber gar unglücklicher Fürst beschrieben; und die Tragödie der Griechen hat sich seines Namens fleißig bedienet.

S. 282. Eine räuberische Frau, Namens **Sphinx**, plagete das Thebanische übel. Der junge Oedipus hörte das, er zog eine Anzahl streitbarer Männer an sich, und gieng in das Thebanische. Er stellte sich, als wollte er mit dieser Frau eine Verbindung eingehen: sie traute ihm; und er ließ sie umbringen. Die Poeten beschreiben diese **Sphinx** als ein Ungeheuer, mit einem wohlgebildeten weiblichen Kopfe und Oberleibe, aber mit einem Löwenbauche, vier Löwenfüßen, und Löwenhintertheile: und einige thun  
noch

noch gar zwey Flügel hinzu. Sie erzählen, es habe sich dieses Ungeheuer auf einem Berge, nicht weit von Theben, an der Landstraße aufgehalten; es habe den Leuten, die es ergriffen, ein Räzel aufgegeben, was das für ein Thier sey, das am Morgen vierfüßig, am Tage zweifüßig, und gegen Abend dreyfüßig einhergehe: wer das nicht errathen können, den habe die Sphinx zerrissen; Oedipus habe dieses Räzel von der ersten Kindheit, dem erwachsenen Zustande, und dem hohen Alter, des Menschen ausgedeutet; und darüber habe sie sich aus Verdruß vom Berge herunter gestürzt. Alles dieß sind Erfindungen der griechischen Tragödienschreiber. Denn die Sphinx ist weiter nichts, als ein Bild einer bösen Weibsperson, die in der erst besser erscheint, als man sie nachher findet. Eigentlich ist sie ein Aegyptisches Sinnbild, und bezeichnet eine Verbergung ernsthafter und wichtiger Gedanken, unter einem leichten und freundlichen ersten Anscheine. Das Wort Sphinx bedeutet was zusammengezogenes und verwickelt.

§. 283. So viel sagt Homer, es habe Oedipus in einem Gefechte seinen Vater Laïus unwissend entleibet; er sey wegen seiner ausnehmenden Eigenschaften und Wohlthaten gegen das Thebanische, zum regierenden Fürsten erwählet worden; er habe darauf die Wittwe des Laïus geheirathet, und habe mit ihr viele Jahre zu Theben gelebt. Endlich sey alles entdeckt worden, daß Laïus sein leiblicher Vater gewesen, und Jokaste seine leibliche Mutter sey. Diese habe sich für Unmuth und Scham erhenkt;

Oedipus aber habe seine übrige Zeit zu Theben, zwar in großer Betrübniß, aber doch als ein regierender Herr, zugebracht. Denn sein Exil aus Theben, und daß er blind geworden, sind Umschweife der Tragödie.

§. 284. Nach seinem Tode ließ Oedipus zwey Prinzen die er mit der Jokaste erzeuget, Eteokles und Polynikes; mit Verordnung; sie sollten beide gemeinschaftlich, oder ein Jahr ums andre, regieren. Aber Eteokles ersahe seine Gelegenheit, und verdrängete seinen Bruder. Dieser brachte eine Anzahl griechischer Fürsten auf seine Seite, und gieng in Gesellschaft derselben mit einer starken Macht vor Theben. Dieses ist der Erste Thebanische Krieg: in welchem endlich die beiden Brüder einen Zweikampf miteinander hielten, und auch beide auf dem Platze blieben. Indessen behielt doch des Eteokles Sohn, Laodamas, die Herrschaft zu Theben; und die Sieben mit dem Polynikes verbundene Fürsten, hatten nicht nur nichts ausgerichtet, sondern waren auch selber alle um das Leben gekommen. Es sind prächtige Tragödien davon aus der griechischen alten Welt übrig. Diese beiden Töchter des Oedipus hießen Antigone und Ismene, die in den alten Tragödien gleichfalls berühmt sind.

§. 285. Als aber der Sohn des Polynikes, Thersander, herangewachsen war, gieng derselbe abermals mit einer verbundenen Macht, zehn Jahre nach dem Ersten Kriege, ins Thebanische; und dieses ist der Zweite Thebanische Krieg. Die Verbundenen, die Söhne der im ersten Kriege gebliebenen, die daher Epigoni heißen, erreichten da ihre Absicht: Laodamas



damas wurde erschlagen, und Thersander eingesetzt. Beide Kriege haben viel Blut gekostet, und sind viele Jahre vor dem Trojanischen Kriege geführt worden. Damit die Sache noch beweglicher werde, so setzt die Tragödie hinzu, Oedipus habe, nach dem kläglichen Ende seiner ersten Gemalin Jokaste, zum zweitemale geheirathet: diese zweite Gemalin, **Asty-medusa**, habe aus Sriesmütterlichem Hasse, die beiden Prinzen erster Ehe bey ihrem alten Vater verleumdert, als hätten sie ihr was ungehörliches zuge-muthet: der leichtgläubige Alte habe seine Schuld deshalb verflucht; und wegen dieses Fluches, so un- verdient er auch gewesen, sey lauter Unglück über sie gekommen.

§. 286. Es durfte in der ehemaligen Welt ein berühmter Mann nur einigermaßen unglücklich gewesen seyn; so ergriffen das die **Tragödienschreiber** begierig, und erweiterten es aufs kläglichste. Denn es sollte immer was neues auf die Bühne gebracht werden: wo wollte alle Materie herkommen? Und wenn wir die große Menge von Trauerspielen, die nur in Athen aufgeführt und herausgegeben worden, noch übrig hätten; würden wir unzählige andre solche Erdichtungen zu lesen haben.

- §. 287. Indessen weiß die Fabel noch von einem besondern Hasse zu erzählen, den die beiden Brüder nach ihrem Tode gegen einander hegen. Als ihre Körper auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, trennete sich die Flamme in zwey unterschiedene Theile: und eben dergleichen Trennung des Rauchs geschah, wenn ihnen nachher ein Todtenopfer ge-bracht wurde.

§. 288. Das Thracische Land, welches in den ältesten Zeiten mit dem Bdotischen gränzte, hat viele berühmte Fabeln. Orpheus war ein Edler, und zugleich ein großer Tonmeister und Dichter in derselben Gegend. Er hieß ein Sohn des Apollo und der Muse Kalliope: er konnte dergestalt schön in seine Harfe singen, daß die Bäume, die Steine, die wilden Thiere, ihm nachgiengen und zuhöreten, das ist, er wußte die ungesitteten Menschen dadurch zu zähmen und zu bessern.

§. 289. Als ihm seine Gemalin Eurydice, eine gelehrte Dame, von dem Biß einer giftigen Schlange (S. Virgil, Georg. 4, 454. u. f.) gestorben war: stieg er hinab zu den Unterirdischen, und erweichte den Pluto und die Proserpina mit seinem Gesange dergestalt, daß sie ihm seine Eurydice wieder abfolgen ließen; jedoch mit dem Bedinge, er solle sich unterwegs nicht nach ihr umsehen, bis er sie völlig zu den Oberirdischen und an das helle freie Tageslicht gebracht haben würde. Orpheus konnte aus Liebe sich nicht enthalten, als er schon von ferne das Licht des Tages erblickte, zuzusehen, ob seine Gemalin ihm auch wirklich folge: und da sahe er sie das letztemal: denn sie mußte wieder zurück, und der Fährmann hatte Befehl, den Orpheus nicht wieder bey lebendem Leibe in das Reich der Todten überzufahren. Die Wahrheit ist vielleicht diese: Orpheus war zugleich ein grosser Arzneiverständiger; er hatte seine liebe Gemalin beinahe völlig wieder von dem Bisse der Schlange geheilet; aber er konnte die Zeit der völligen Genesung nicht abwarten, daß er nicht einen genauern Umgang

gang

gang mit ihr gepflogen hätte: darüber wurde die Heilung fruchtlos, und sie mußte sterben.

§. 290. Er wollte nachher nicht wieder heirathen; und die Fabel sagt, die Thracischen Frauen hätten ihm das so übel gedeutet, daß sie bey einem Bacchusfeste in ihrer Raserey ihn angefallen, und in Stücken zerrissen, die Stücke aber in den nächsten Strom geworfen hätten. Die Wahrheit soll seyn, er sey in einem Auflaufe des Pöbels ums Leben gekommen. Seine Laute wurde unter die Gestirne versetzt. Die Bacchusfeste, welche man *Orgia* nennet, hat er selber, nebst vielen andern solchen Gebräuchen, bey den Thraciern eingeführt gehabt. Im übrigen weiß *Homer* von ihm und von seinen Begebenheiten nichts: woraus man schließen kann, daß er erst nach den Zeiten des *Homer* gelebt haben müsse. Bey dem heisset des *Nestors* Gemalin *Eurydice*, eine Tochter des *Klymenus*, und jüngste Schwester des *Erginus*.

§. 291. Den *Thamyris* hingegen kennet *Homer*. Es war derselbe gleichfalls ein Thracischer Regente, der seine Besitzungen um die Gegend des Berges *Athos* hatte; und zugleich ein großer Musikverständiger. Sein Vater hieß *Philammon*, von dem die Fabel sagt, *Apollo* habe ihn mit der Nymphe *Chione*, einer Tochter des *Dädalions*, der ein Sohn des Morgensterns und Bruder des oben gedachten *Keyr* war, erzeugt. Man siehet aus solchen Geschlechts tafeln, daß das keine geringe Personen gewesen seyn müssen; und Kinder des Morgensterns heißen überaus schöne Menschen. Von diesem *Thamyris* erzählt *Homer*, er habe die *Musen* zu einem Wettstreite

streite in der Poesie und Musik aufgefordert, das ist, er habe sich mit seiner Geschicklichkeit in diesen beiden Künsten überaus viel gewußt. Die Musen aber hätten ihn zur Strafe blind gemacht, und ihm das Vermögen zu singen genommen.

§. 292. **Linus** war gleichfalls ein großer Tonkünstler, Dichter und Weltweiser, im Bäotischen: daher er ein Sohn des Apollo und der Muse **Terpsichore**, oder wie andere sagten, des **Merkur** und der Muse **Urania**, genennet wurde. Er soll zuerst gewiesen haben, wie man eine Laute mit Saiten von Därmen beziehen könne, da man vorher lauter flächse Faden dazu gebraucht hatte. Zu Theben wurde sein Grab von den Dichtern verehret.

§. 293. Ein anderer **Linus** (S. Pausan. 9, 29.) war Lehrmeister des Herkules in der Musik. Weil Herkules nicht geschwinde was fassen konnte, und deshalb einmal vom Linus ein paar Schläge bekam; nahm Herkules das so übel, daß er seinen Lehrmeister mit der umgekehrten Harfe erschlug. Ingleichen ist ein **Aegyptischer Linus** berühmt, der jung gestorben, und nachher jährlich beweinet und beklaget worden, von welcher Klage ein Trauertied **Aelinos** oder **Aelinon** hieß. Denn die Silbe **Ae** bezeichnet einen traurigen Ton.

§. 294. Endlich ist auch ein **Musäus** als ein großer Liederdichter und Gesangmeister bekannt. Es sind in der Welt viel poetische Stücke von diesen großen Männern vorhanden gewesen, die aber nicht bis auf unsere Zeiten gekommen sind. Des Musäus Vater hieß **Lumolpus**, von dem die **Lumolpidischen**  
Priest-

Priester zu Athen ihre Benennung hatten: er selbst aber scheint vorher, ehe er ins Atheniensische nach Eleusin gezogen, in den Thracischen Landen gelebt zu haben. Zu den Zeiten des Orpheus lebte auch ein Thymoetes, ein Enkel des Laomedons; der auf die Musik in der Welt herum reisete.

§. 295. Von dem Thracischen Fürsten Tereus ist eine weitläuftige Fabel übrig, deren auch Thucydides gedenkt. Er hatte seinen Sitz zu Daulis im Phocischen; und heirathete seines Nachbarn, des Atheniensischen Fürsten Pandions Tochter, Progne. Nach einiger Zeit bekam die Progne Lust, ihre jüngere Schwester Philomela, die noch unverheirathet war, auf einige Zeit bey sich zu haben. Tereus reisete also nach Athen, und holete sie ab: verliebte sich aber unter Weges in diese junge schöne Dame, und anstatt sie zu seiner Gemalin zu bringen, führte er sie auf eines seiner abgelegenen Jagdhäuser, und ließ sie da genau beobachten; ja er war so grausam, daß er ihr die Zunge ausschnitte, damit sie mit niemanden von ihrem Zustande, und wer sie sey, sprechen könne. Der Gemalin aber brachte er die Nachricht, Philomela sey zu Athen gestorben; und legte daher auch selber die tiefste Trauer mit an. Aber Philomela fand doch Gelegenheit, vermittelst eines Gewebes, in welches sie ihren Namen eingewebt hatte, ihrer Schwester Anlaß zu geben, nachzuforschen, von wem, und woher dieses Gewebe komme. Progne ergriff die Bequemlichkeit eines nächst einfallenden Bacchusfestes; sie schweifte mit ihren Gefährtinnen bis an dasselbe Jagdhaus aus, erkannte ihre liebe Schwester, bedeckte  
sie

sie mit Bacchischen Zierrathen, und brachte sie unerkannt in die Residenz.

§. 296. Hier stieg nun die Nachbegierde dieser zwey Damen aufs höchste. Progne hatte einen kleinen Sohn mit dem Tereus, Namens Itys; der wurde abgeschlachtet, Stückweise gebraten, und dem Vater vorgesetzt. Als er im besten Essen war, wurde ihm der Kopf des Itys auf den Tisch geworfen, und zu gleicher Zeit die Philomela gewiesen. Tereus lief voll Grimm auf die Damen los; aber sie wurden, spricht die Fabel, verwandelt; Progne in eine Schwalbe, Philomela in eine Nachtigal; und Tereus selbst in einen Vogel, den die Römer Epos oder Upupa nennen, und der außer Zweifel ein Wiedehopf auf deutsch seyn soll. Das mehreste hiervon mag eine Begebenheit seyn: anstatt der Verwandlung aber, darf man nur gedenken, daß die beiden Prinzessinnen ein Schiff in Bereitschaft gehabt, (denn die Thracische Residenz war nahe am Meer) und nach Athen entflohen sind; und daß nachher die Poeten den kläglich klingenden Gesang der Schwalbe, und den rothen Flecken derselben auf der Brust, auf diese Begebenheit anzuwenden gut befunden. Die Nachtigal liebt die Gebüsche; also passet sich das zu ihrem ehemaligen Aufenthalte im Walde. Der Wiedehopf ist ein unflätiger stinkender, obgleich von außen schön aussehender Vogel, der sich zu dem Verhalten des Tereus schickt. Siehe §. 523.

§. 297. In Thessalien lebte ein Eryfichthon, in dessen Gebiete die Ceres einen Hain hatte. Es war der alte Gebrauch, daß niemand in einen solchen geheiz

geheiligten Walde einen Baum beschädigen, vielweniger umhauen durfte. Erysiython verlachte diesen Gebrauch, und suchte mit Fleiß den schönsten Baum aus, den er bloß zur Lust abhauen ließ. Da sagt nun die Fabel, es sey Blut aus der heiligen Eiche geflossen, und die sterbende Baumnymphe habe täglich gewünselt: die andern Nymphen desselben Hains hätten die Ceres um Rache und Schutz angerufen; und diese habe dem Erysiython einen solchen Hunger zugesickt, daß er beständig essen müssen, nie aber sich ersättigen können. Nachdem er alle sein großes Vermögen aufgezehrt, habe er nichts weiter, als seine schöne Tochter **Metra** zu veräußern übrig gehabt. Diese war nicht lange vorher vom **Neptun** geliebt worden: und jetzt, da sie ihrem Vater gerne Lebensunterhalt verschaffen wollte, bat sie den Neptun, er möchte ihr doch die Gabe ertheilen, sich, in was sie nur wolle, verstellen zu können. Da sie also immer für vieles Geld von ihrem Vater an Seehandelsleute verkauft wurde, allezeit aber ihrem Käufer entwichte: so wollte doch das nicht zulangen, ihren Vater satt zu machen; bis er sich vor unerträglichen Hunger, selbst das Fleisch vom Leibe fraß, und umkam. Nach dessen Tode heirathete sie **Autolykus**, der mütterliche Großvater des **Ulyß**. Es ist dies außer Zweifel eine übertriebene Begebenheit: es sollte ein Gottesverächter geschildert werden, der zuletzt an einem Freßfieber gestorben: an seine Tochter aber sollte eine Person vorgestellt werden, die ihrem Vater gleichwol geliebet; im übrigen aber weise und geschickt gewesen.

§. 298. Die Lapither und die Centauren waren beide ein paar edle Nationen in Thessalien. Die Lapither hatten den Namen von ihrem ehemaligen Regenten Lapithes; welches einen Mann bezeichnet, der überaus zu überreden vermagend ist. Er hieß ein Sohn des Apollo, und der Nymphe Stilbe die eine glänzende bedeutet. Von der Gestalt der Centauren sagt die Fabel, sie wären vom Haupte bis an den Nabel Menschen, von da an aber Pferde gewesen. Nämlich, es mag diese Nation in der ältesten Zeit zuerst die Geschicklichkeit gefunden haben, Pferde zu bändigen und zu reiten: und wenn man einen Reiter in der Ferne von hinten zu siehet, so scheint es, als wäre er unterwärts vierfüßig, mit einem Pferdehintertheile, oberwärts aber ein halber menschlicher Körper. Es kann aber auch seyn, daß diese Leute zu Pferde Einfälle in die Güter ihrer Nachbarn gethan, und sich durch Raubung und Wegtreibung des Rindviehes übel berichtigt gemacht haben. Denn der Name Centaur oder Kentaur bezeichnet einen, der Ochsen vermittelst eines Stachelns oder Peitsche wegtreibt.

§. 299. Fragt man die Fabel, woher denn ihr Ungeheuer, das halb Mensch und halb Pferd ist, entstanden sey: so erzählt sie uns, daß ein Lapithischer Abkömmling und Fürst, Ixion, in seiner Jugend einst beim Jupiter zu Gaste gewesen sey, und bey der Gelegenheit sich in die Juno verliebt gehabt; diese aber habe ihm eine Wolke, die griechisch Nephele heißet, zu umarmen gegeben; und aus diesem Umgange wären die ersten Centauren gebohren worden.

Ixion



Ixon aber sey nach seinem Tode, wegen seines ehemaligen bösen Willens gegen die Juno, vom Jupiter in die Hölle verstoßen, und daselbst krumm um ein Rad herum gelegt worden, welches sich schnell und unaufhörlich umdrehet. Siehe im Pindar, Pyth. 2, von Ann. 15 bis 25. Man siehet leicht, daß ein hochmüthiger Fürst hat beschrieben werden sollen, der sich eine starke Reitercy zugelegt, mit der er diese und jene Herrschaft an sich reißen wollte; dem es aber doch wider seine Nachbarn nicht gelungen: vielmehr die ganze Zeit seiner Regierung voll unruhiger Sorgen und Begierden, und voll Unlust über seine betrogene Hofnungen, zugebracht habe.

§. 300. Es hatte dieser Ixon einen heldenmüthigen Sohn, Pirithous, der ein Herzensfreund des großen Atheniensischen Fürsten Theseus gewesen. Von der Freundschaft dieser beiden Helden wird bey der Geschichte des Theseus etwas folgen. Homer macht diesen Pirithous oder Petrithous, (und dieser Name, der des Versmaßes wegen anstatt Perithous geschrieben wird, bezeichnet einen, der im Laufen vortreflich ist) zu einem Sohne des Jupiters mit der Gemalin des Ixions, die der Poet näher nicht nennet. Als er nach seines Vaters Tode zur Regierung kam, heirathete er des Sicronischen Fürsten Adrastus Tochter, Hippodamia: und zu dieses Beilagers Feierlichkeit wurden viele benachbarte Prinzen, alle edle Lapither, und auch die vornehmsten Centauren, eingeladen. Aber der betrunkene Oberste dieser letztern, Namens Eurystion, vergriff sich, nebst einigen seiner Art, an den  
anwes

anwesenden vornehmen Damen, so, daß selbst die fürstliche Braut nicht sicher war. Darüber kam es zu einem hitzigen Gefechte: dessen Ausgang endlich der war, daß die Centauren fast gänzlich vertilget, und die übrigen verjagt wurden.

§. 301. Bey diesem blütigen Gefechte that sich, Lapithischer Seits, ein **Caneus** besonders hervor. Dieses war vorher eine schöne junge Frauensperson, Namens **Canis**, gewesen: Neptun hatte sie geliebt: und zur Vergeltung der Gegenliebe hatte er sie auf ihre Bitte in eine Mannsperson verwandelt, die nicht nur von ungemeinen Leibeskräften, sondern auch un-  
verwundbar war. Dieser erschlug viele Centauren: endlich, da kein ander Gewehr was wider ihn ausrichten konnte, wurde ihm so vieles Holz auf den Leib geworfen, daß er darunter ersticken mußte. Der entselte Körper aber wurde in einen großen Raubvogel verwandelt.

§. 302. Ein ganz besondrer Centaur, der nicht aus dem Geschlechte der jetztgedachten herstammte, war **Chiron**. Die Fabel sagt, **Saturnus** habe die schöne **Philyra**, eine Tochter des **Asopusstromes**, geliebt, seine Gemalin **Rhea** sey unvermüthet dazu gekommen, und da habe **Saturnus**, die **Rhea** zu hintergehen, sich geschwinde in ein Pferd verstelllet: an dieser plötzlichen Verwandlung habe die **Philyra** sich versehen, und nachher einen Sohn zur Welt gebracht, der halb Mensch und halb Pferd gewesen, und überaus alt auf Erden worden ist.

§. 303. Dieser **Chiron** war wegen seiner Weisheit und Rechtschaffenheit so berühmt, daß alle benachbarte

barte

barte Fürsten es sich für ein großes Glück schätzten, wenn er ihre Söhne zu erziehen zu sich nehmen wollte. Auf solche Weise erzog er den Achilles, den Nestor, den Herkules, den Jason, und viele andre. Er war dabey ein tapftrer Held; und ein großer Kenner der Kräuter und Wurzeln, die zur Heilung der Wunden und andrer äußern Schäden dienten; wie er denn auch von solcher äußern Heilung den Namen hat. Seine Hände gaben Gesundheit. Nach seinem Tode wurde er unter die Gestirne versetzt, unter denen er den Schützen vorstelllet. Seine Gemalin, Chariklo, hieß eine Tochter des Apollo, wegen ihrer Tugenden und Schönheit. So viel merkt man wol, daß er ein streitbarer Fürst eines Theiles von Thessalien gewesen; daß er viel auf Pferde, auf Leibesübungen, auf Musik, auf Stern- und Arzeneywissenschaft, und auf die Weltweisheit gehalten; und daß er von jedermann geehrt und geliebt worden.

§. 304. Die Geschichte des Jason ist eine von den berühmtesten aus der ältern Welt. Der oben genannte Deukalion hatte einen Sohn, Hellen, von dem die Hellenes oder Griechen den Namen führen. Des Hellen Sohn hieß Acolus, den man nicht mit dem Gott der Winde verwechseln muß, sondern von dem das Aeolische Griechische Volk seine Benennung bekommen hat. Dieser Acolus, ein Fürst in Thessalien, (dieses große Stück Landes aber war in viele solche Fürstenthümer eingetheilt) hatte viele Söhne, darunter die bekanntesten sind, Sisyphus, Kretheus Athamas, Salmoneus. Vom Sisyphus wird weiter unten folgen. Vom Salmoneus

M

sagt

sagt die neuere Fabel, er habe mit dem Jupiter um die Wette bliken und donnern wollen, und deshalb sey er durch den Blick des Jupiters in die Hölle ver-  
 stossen worden, allwo er seinen Uebermuth bereue.  
 Homer weiß davon nichts, vielmehr lobt er ihn, giebt  
 aber zu verstehen, daß er in seinen besten Mannsjah-  
 ren gestorben sey. Dieser Salmones hinterließ eine,  
 wegen ihrer Schönheit ungemein gerühmte Tochter  
**Tyro**. Diese gebahr in ihrem unverheiratheten  
 Stande zwey Zwillingssöhne, **Pelias** und **Neleus**,  
 den Vater des belebten Nestors; und die Fabel sagt,  
 Neptun habe sie geschwängert.

§. 305. Man kann hier überhaupt anmerken, daß  
 in der ältern Welt das Kindergebahren, auch außer  
 der Ehe, für keine schämenswürdige Sache insge-  
 mein angesehen worden: sondern die Personen weib-  
 lichen Geschlechts folgten da ihrem natürlichen Ber-  
 rufe; und erzogen ihre Kinder aufs sorgfältigste. Je  
 höher eine Person von Abkunft war, je weniger ge-  
 reichte es ihr zum Nachtheil, wenn sie fruchtbar war.  
 S. Ilias, XVI. pag. 536. in unsrer Uebersetzung.

§. 306. Nachher verheirathete die **Tyro** sich an  
 ihres Vaters Bruder **Kretheus**, und gebahr von  
 dem den **Aeson**, der seinen Vater Kretheus in der  
 Regierung folgte. Aber sein älterer Halbbruder **Pe-  
 lias** zwang ihn, ihm die Regierung abzutreten. Dies-  
 ses Aesons Sohn war **Jason**, den sein Vater, Sis-  
 cherheit halber, beim **Chiron** erziehen ließ.

§. 307. **Athamas** hatte mit seiner ersten Ge-  
 malin **Nephele**, zwey Kinder, den **Phrixus** und  
 die **Helle**. Die Stiefmutter **Ino**, des **Radmus** Tocht-  
 er,

ter, trachtete dieser Kindern nach dem Leben: die verstorbene Nephelē erschien dem Phrixus, und rieth ihm zur Flucht. Die Fabel setzt noch hinzu, sie habe ihm einen großen **Widder** mit einem ganz gülden **nen Felle** gegeben. Auf diesen Widder sey Phrixus mit seiner Schwester durchs Meer geritten: Helle sey unter Weges herunter gefallen und ertrunken, und der **Hellespont** (das Meer der Helle) habe von ihr seinen Namen bekommen: ihr Bruder aber sey glücklich nach **Kolchis**, ganz hinten am schwarzen Meere, gekommen, daselbst habe er seinen Widder geopfert, und das güldene Fell desselben im Tempel des Mars, weit von der Kolchischen Residenz aufgehängt; sey auch in eben dem Lande, wo er sich durch seine Klugheit und Tapferkeit beliebt gemacht, gestorben. Der Widder des Phrixus war ein Schiff, das an seinem erhabenen Vorderteile einen verguldeten Widder zum Zelchen gehabt, und das mit vielen Reichtümern beladen war, die Phrixus im Tempel zu Kolchis in Verwahrung gab. **Athamas** aber wurde endlich, außer Zweifel aus Gram, unsinnig: er verjagte die **Ino**, deren Schicksal oben S. 78. berührt ist; und er selbst starb, als ein Erulante, außer Landes.

§. 308. Nachdem Jason die Mannsjahre erreicht hatte, fassete er den Entschluß, das Unrecht, das seinem Vater angethan war, und der noch im Privatstande lebte, zu ahnden: und forderte daher dem **Pelias** die Regierung ab. Dieser gab listig vor, er sey bereit, alles abzutreten; er überließ aber dem jungen Prinzen, zu bedenken, ob es nicht billig sey, vorher etwas Ruhmvolles zu unternehmen: Die

M 2

Seele

Seele des Phrixus, seines Betters, irre im barbarischen Lande umher, und das Gold besitze ein Barbar: ob es nicht rathsam sey, beides vorher von da abzuholen, und sich dadurch einen großen Namen in der Welt zu machen. Denn die alten glaubten, daß eine Seele in ihr Vaterland zurückgeholt, und dadurch zur Ruhe gebracht werden könne. Es war diesem Pelias geweissaget worden, ein Einschuhiger werde ihm die fürstliche Würde abnehmen: und es traf sich eben, daß dem Jason ein Schuh im Rothe stecken geblieben war, als er in das Schloß hineinging, den er aber sich wieder anzuziehen verachtete; und daß er also mit einem ungeschuhten Fusse vor dem Pelias erschien. Daher rührte die Bereitwilligkeit des Pelias.

§. 309. Der muthige Jason ließ sich den Vorschlag und diese Frist gefallen, lieber als daß er einen innerlichen Krieg erregen sollte. Er sammlete eine Anzahl munterer Griechischen Edlen zusammen: das Schiff, worauf sie ihre Reise antraten, nenneten sie Argo, die schnelle; und davon hießen sie hernach die Argonauten, die auf der Argo zu Wasser fahende: und von dieser Schiffarth haben griechische und römische Dichter große Werke verfertiget, die bis diesen Tag vorhanden sind. Die Argo wurde aus Fichten vom Berge Pelios gebauet; sie hatte einen eichenen Mastbaum, oder wie andere sagen, Balken aus dem Walde zu Dodona: und weil in dem dasigen Walde ein Orakel des Jupiters war, so hieß es, dieser Mastbaum oder Balke habe auch reden und weissagen können. Der Gefährten des Jason waren vier und funfzig.

funfzig. Das Schiff war überaus größer, als die bis dahin gebräuchlich gewesene Rähne. Die Abfahrt geschah aus dem Hafen von Iolkos.

§. 310. Unter Weges legten diese Argonauten an der Insel Lemnos an, und blieben zwey Jahre da. Es hatte sich um diese Zeit auf der Insel zugetragen, daß alle vornehme Männer von den Weibern waren ermordet worden. Denn die Männer hatten sich ihrer Weiber lange enthalten, weil sie den Geruch derselben, den sie neuerlich durch einen Zorn der Götter bekommen, nicht vertragen konnten. Bei solchen Umständen waren die jungen Griechen willkommen: Jason hielt sich zu der dasigen Fürstin Hypsipile, mit der er einen Sohn, Namens Lunus erzeugete, der zur Zeit des Trojanischen Krieges auf dieser Insel regiert hat: und die übrigen thaten sich zu andern, die ihnen gefielen.

§. 311. Nachdem Jason im Kolchischen angekommen war, erklärte sich der dasige König, Aeetes, ein Sohn der Sonne, er sey nicht ungeneigt, das güldene Fell heraus zu geben, daferne Jason den Feuerspeienden Drachen, der den Tempel bewache, tödten; so dann mit einigen wilden und gleichfalls Feuerschnaubenden Ochsen, ein abgemessenes Stück Feld umpflügen, und die Zähne des Drachen da hinein saen; endlich die aus den gesäeten Zähnen aufwachsende Männer überwinden würde.

§. 312. Daß Aeetes ein Sohn der Sonne heisset, da ist zu bemerken, daß die Alten die äußersten Gränzen unsrer Erde von Morgen gegen Abend, bey dem Flusse Phasis hinten am schwarzen Meere, und

bey den Säulen des Herkules, oder bey der StraÙe aus dem Mittelländischen Meere in das Atlantische, sich eingebildet haben. Ueber diese Gränzen war, (die Rede ist von den ältesten Zeiten) den Griechen nichts bekannt. Weil also Aeetes am Flusse Phasis seine Herrschaft hatte, an der äußersten Gränze gegen Morgen, wo die Sonne aufgehet: so hieß er ein Sohn der Sonne. Man bildete sich auch zugleich in eben der Gegend den großen morgenländischen Ocean ein, der die Erde daselbst umschliesse. Denn nach der Meinung der Ältesten, liegt die Erde auf dem Ocean, wie ein schwimmender Teller; aus dem Ocean gehet die Sonne auf, und auch in demselben unter: jenseit des Oceans ist nichts als Finsterniß und Morast.

S. 313. Es hatte der genannte Kolchische König eine Tochter, **Medea**, die sich ungemein auf Zauberrey verstand; sonst aber gar nicht schön oder liebenswürdig war. Die verliebte sich in den jungen und schönen Jason, und gab ihm die Mittel an die Hand, wie er die geforderten Dinge vollbringen solle. Also wurde der Drache getödtet; die Ochsen wurden zahm, und ließen sich vor den Pflug spannen; die aus der Erde gewachsene Männer rieben sich unter einander selber auf, nachdem der junge Held einen großen Stein unter sie geworfen hatte. Was für Wahrheit etwa unter diesen Bildern verborgen liegen kann, sagt uns niemand mit Gewißheit. Jason indessen erlangte das güldene Fell; und Medea selber begab sich mit auf das zurückreisende Schiff.

S. 314. Aeetes verfolgte diese seine fürchtige Tochter mit einer kleinen Flotte, zumal da sie seinen  
kleinen



kleinen Sohn Upsyrtus, den einige auch Megaleus nennen, mitgenommen hatte; und war nun ohne Zweifel willens, die ganze Gesellschaft auf der Argo als Räuber zu behandeln. Es erreichte aber die Argo dennoch die Küste beim Einflusse der Donau. Da zerstückte die Medea ihren kleinen Bruder Upsyrtus, und zerstreute die Stücke hie und da; den Kopf aber steckte sie am Ufer auf einen Pfahl. Der betrübte Vater ließ sich durch die Zusammensuchung der Gliedmaßen seines armen Söhnchens aufhalten: und darüber entwischte ihm die Argo, die die Donau aufwärts lief. Zum Andenken hießen einige kleine Inseln in der Gegend die Upsyrtischen. Strabo in seinem siebenten Buche der Erdbeschreibung erzählt die Sache anders.

§. 315. Aus der Donau wurde das Schiff über Land und über Gebirge weg, bis ans Adriatische Meer geschleppt: von da irreten die Argonauten einiae Zeit um Sicilien und um die Africanischen Küsten herum; bis sie endlich nach Thessalien zurücke kamen, und das güldene Fell oder Vließ mitbrachten. Andre erzählen die Rückfahrt anders. Sie sagen, die Argo sey den Tanaisstrom aufwärts gefahren: aus dem sey sie über Land in einen Strom geschleppt worden, der sich in das Nordmeer ergießt: von da wäre die Gesellschaft, das Land linker Hand habend, bis nach Cardix gefahren; und so sey sie durch die Straße wieder in das mittelländische Meer gekommen. Die Argo aber ist nachher unter die Gestirne versetzt worden.

§. 316. Ueber diesem langen Zuge war Aeson so wol als Pelias alt worden. (Denn so viel ist leicht

zu muthmassen, daß die Thaten des Jason im Kolchischen, auf kriegerische Verrichtungen hinauslaufen werden, die dieser tapfere Ritter mit seiner ritterlichen Begleitung, dem Aeetes zum Dienst, einige Jahre nach einander habe übernehmen müssen; und im ganzen Oriente wurde daher Jason als ein Halbgott und Stifter vieler Staaten verehrt). Jason hat seine Gemalin Medea, sie möchte seinen Vater wieder jung machen. Sie that das: sie kochte aus geheimen Kräutern und Wurzeln einen Saft; sie zapfte dem Aeson das alte Blut völlig ab, und füllte die Adern mit diesem Saft wieder; und Aeson wurde ein munterer Jüngling. Den Töchtern des Pelias erzählte sie das; und bewegte sie dadurch, daß sie ihrem Vater im Schlafe gleichfalls den Hals abschnitten, und das Blut abzapften: aber Medea kam mit ihrem Saft nicht nach; und so blieb Pelias todt, und der verjüngte Aeson bekam die Regierung. Man merkt wol, daß historische Wahrheiten und erdichtete Umstände wunderbar durch einander gemengt sind. Was ein Paläphatus davon vermuthet, kann man bey ihm nachsehen.

§. 317. Wir müssen hier nachholen, daß der Medea Vater, Aeetes, vorher zu Korinth regiert haben soll. Diese Stadt mit ihrem Gebiete hieß damals Ephyre. Die Gegend um Korinth war bergig und unfruchtbar; die Stadt lag hoch, daher sie auch Hesliopolis, die Sonnenstadt hieß: und da sehen wir abermal eine Veranlassung, wie Aeetes ein Sohn der Sonne hat genennet werden können. Er hatte sich nach dem fruchtbaren Kolchis gewendet, und die Herr:

Herrschaft zu Korinth einem andern, vielleicht nur Statthaltersweise, übergeben. Als daher Medea nach Griechenland gekommen war, gieng sie auch nach Korinth, und bemächtigte sich der Herrschaft. Nachher aber übergab sie ihr Recht dem Vatersbruder ihres Gemals, dem Sisyphus; dessen Nachkommen lange daselbst regiert haben. Das unfruchtbare gelegene Korinth hatte indessen gleichwol grossen Reichthum, theils von seinem Handel, denn es lag auf einer Erdenge an zwey Meeren; theils von seinen Künstlern; theils auch von seinen berühmten und mit den auserlesensten Dienerinnen versehenen Benustempel.

§. 318. Jason hatte zu Korinth mit der Medea an zehn Jahr gelebt: da wurde er ihrer überdrüssig; vielleicht weil er sie nie geliebt, sondern nur aus Noth und aus Dankbarkeit gehelrathet hatte. Er versprach sich mit der schönen Tochter eines reichen Korinthischen Herrn: die Tochter hieß Kreusa, der Vater Kreon. Als die Medea das erfuhr, schickte sie der Braut ein kostbares aber vergiftetes Hemde, nebst dergleichen Handschuhen: und da diese so unvorsichtig war, beides anzulegen, mußte sie jämmerlich sterben. Sie ließ auch das Haus des Kreon in Brand setzen, daß er mit den übrigen Seinen darinnen verbrannte. Die Kinder, die sie mit dem Jason erzeugt hatte, ermordete sie, bis auf einen Sohn, der ihr entwichte: und entwich hierauf nach Athen.

§. 319. Daselbst bezauberte sie den alten Fürsten Aegeus dergestalt, daß er sie nicht nur in Schutznahm, sondern auch gar helrathete. Das hätte ihm

M s

beinas

beinahe ein großes gekostet: denn die Medea wollte dessen einzigen Sohn, Theseus, vergiften; aber es wurde noch zu rechter Zeit entdeckt. Also mußte sie auch von da flüchtig werden: und weiter reden die alten Erzählungen nicht viel von ihr. Es ist glaublich, daß die Tragödienschreiber und andre Dichter, vieles zu diesen Namen hinzu gedichtet haben, da es einmal geheissen, sie wäre eine große Unholdin gewesen: wiewol Tiodor, dieser Fabelvolle Geschichtschreiber, eine fromme Frau aus ihr macht. Der große Jason starb bald darauf in großer Betrübniß: und in Thessalien kam ein Sohn des Pelias, nach dem Aeson, wieder zur Regierung, Namens Alkastos: und da der ohne Kinder sturb, folgte demselben des Jasons einziger Sohn, Thessaulus. Die Hauptstadt hieß Iolkus.

§. 320. Sisyphus zu Korinth, war ein überaus weiser Herr. Der Name selbst bedeutet einen Göttlichweisen. Die Fabel erzählt von ihm, er habe einst den Tod, der abgeschickt war ihn zu holen, gefangen genommen, und ihn eine ziemliche Zeitlang in fester Verwahrung gehalten; bis Mars den Tod wieder mit Gewalt in Freiheit gesetzt: der Tod aber sey zu ihm geschickt gewesen, weil er es dem Stromgotte Asopus verrathen, daß Jupiter die Tochter desselben, die Megina, entführt habe. Das heisset vielleicht, er hat eine lange Zeit einen Krieg, den ein erzürnter Nachbar mit ihm anfangen wollen, abzuhalten gewußt, bis er dennoch ausgebrochen; oder, er hat den Seinen viele Hülfsmittel wider Krankheiten entdeckt.

§. 321.

§. 321. Es muß ihm aber, während seiner klugen Regierung dennoch viel mühseliges aufgestossen seyn. Daher die Fabel, und zwar die älteste, sagt, er sey nach seinem Tode verurtheilt, einen grossen Stein auf einen Berg hinauf zu schieben; der aber immer, so bald er dem Gipfel nahe ist, ihm aus den Händen entwischt, und sich wieder herab wälzt. Die Schattenbilder der Verstorbenen sehen im Reiche der Todten, beym Homer das immer fort, was sie in ihrem Leben zu thun gewohnt gewesen: und dieses letztere stellet der Poet bey den Meisten bildlich vor.

§. 322. Der jetztgedachte Asopus war ein ansehnlicher Strom im Böotischen, dem die Fabel zwey Söhne und zwölf Töchter zuschreibt: die Antiope, mit welcher Jupiter den obgedachten Amphion und Zethus erzeuget; die Thebe, von der die Stadt den Namen bekommen, und die gleichfalls vom Jupiter geliebt; die Philyra, die wir vorher §. 302. gesehen haben; und die Megina, von der das mehrere gleich folgen wird. Das heißt, ein angesehenener Mann hatte an diesem Strome seine Güter, und dessen Töchter wurden Mütter mit gleichfalls vornehmen Herren, deren nähere Umstände verlohren gegangen sind. Eine Gemalin dieses Asopusstroms hieß Metope, eine Tochter des Ladonflusses im Böotischen.

§. 323. Die Megina, wie gesagt, wurde vom Jupiter auf die Insel geführt, vorher Venone geheissen, nachher aber ihren Namen von dieser schönen Dame bekam. Wer der Jupiter gewesen, der die Megina geheirathet, wissen wir nicht. So viel ist aus der wahren Historie gewiß, daß diese an sich nicht  
große

große Insel gleichwol eine Seemacht vor Zeiten gewesen, daß ein starker Seehandel daselbst getrieben worden, und daß sie viele brave Leute hervorgebracht. Nachdem die Aegina den Aeakos zur Welt gebracht, und ihr erster Gemal entweder gestorben, oder sonst von ihr getrennet worden; heirathete sie einen Thessalischen kleinen Fürsten, Namens Actor, und gebahr demselben den Menotios, dessen Sohn der berühmte Patroclus war. Der fürstliche Sitz des Menotios war die Stadt Opus im Thessalischen. Achilles, ein Enkel des Aeakos, und Patroclus, waren wegen ihrer Groß- oder Obergroßmutter Aegina, mit einander verwandt: und diese beide gehören unter die seltenen Paare rechter Herzensfreunde aus der alten Welt.

§. 324. Aeakos, der Sohn des Jupiters und der Aegina, ist in der alten Welt ein Fürst, der wegen seiner Gerechtigkeit und Weisheit überaus berühmt ist. Seine Nachkommenschaft hat bis in die neuern Zeiten fortgedauert, und die größesten Fürsten achteten es für ihre besondere Ehre, Aeakider, Abkömmlinge vom Aeakos zu heißen. Er hatte zwey Söhne, die er mit der Endais, einer Tochter des obgedachten Chiron, erzeuget: Telamon und Peleus: und Einen, Namens Phokus, dessen Mutter eine Meernymphe Psamathia war. Phokus wurde durch seinen Bruder Peleus unvorsichtiger Weise ums Leben gebracht: und nach altem Gebrauche mußte Peleus deshalb aus seinem Vaterlande entweichen. Es regnete einsmals in Griechenland lange nicht; man fragte das Orakel; das befahl, den Aeakos

kos

kos zum Vorbitter zu nehmen: der betete zu dem Panhellenischen Jove, d. i. für alle Griechen: und es regnete. Worauf ein allgemeines Fest unter diesem Namen gestiftet wurde. (Paus. 2, 29.) Aeakos erlebte in Aegina eine große Pestilenz, daß wenige Einwohner übrig blieben. Er sahe an dem Fuße eines Eichbaums einen großen Ameisenhaufen, und bat den Jupiter, er möchte ihm doch eine eben so zahlreiche Menge neuer Einwohner schenken. Die Fabel sagt, Jupiter habe diese Ameisen alle in Menschen verwandelt; und diese neue Menschen waren davon Myrmidoner genennet worden, weil Myrmos im Griechischen eine Ameise bedeutet. Nach seinem Tode hat ihn die Fabel zu einem von den unterirdischen Richtern gemacht; von denen bey dem Namen Minos noch etwas gesagt werden kann.

§. 325. Als Peleus wegen kurz vorher gedachter Ursache, aus Aegina fliehen mußte, zogen eine Menge von Myrmidonern mit ihm: und daher kam es, daß die Unterthanen des Peleus, auch ausser Aegina, Myrmidoner genennet worden. Sonst ist der Ursprung dieses Namens aus der wahren Nachricht wol dieser: die Insel Aegina war oberhalb sehr steinig, unter diesen Steinen aber hatte sie gute Erde: die eifrigen Einwohner kehreten also das unterste zu oberst; und daher wurden sie von ihren Nachbarn Ameisen genennet.

§. 326. Peleus wendete sich zuerst zum Actor, davon die Ursache aus §. 323. einleuchtet. Er heirathete daselbst des Actors Tochter Polymele, und zeugete mit derselben eine Tochter, Polydore. Und weil

weil Menötios sich an seinem Vater Actor schwer versündigt hatte, wovon man aber die eigentlichen Umstände nicht weiß; so vermachte Actor dem Peleus alle seine Besitzungen. Dieser aber begehrte das, nach erfolgtem Absterben des Actors, nicht alles; sondern trat dem Menötios einen guten Theil davon ab.

§. 327. Nach dem Tode seiner ersten Gemalin, heirathete Peleus die hochmüthige Thetis, und bekam mit derselben einen Theil des Fürstenthums Phthia, oberhalb Athen am Meer; imgleichen die schöne Insel Scyros, nicht gar weit davon. Die neuere Fabel erzählt, es habe die Thetis in die Vermählung mit dem schon etwas alten Peleus nicht gerne einwilligen wollen; sie habe sich in allerley grimelige Thiere und andre gefährliche Dinge verwandeln können, wenn er sich ihr genahet: aber durch seine Standhaftigkeit sey sie dennoch überwunden worden. Diese Verwandlungen sind leicht zu verstehen. Daß aber die Thetis seine zweite Gemalin gewesen seyn müsse, schließt man daraus, weil die Polydore schon mit dem Flußgotte Spercheus, einen erwachsenen Sohn, Menesthios, gehabt, der im Trojanischen Kriege Dienste gethan, als Achill, der Sohn des Peleus mit der Thetis, noch ein junger Herr von etwa zwanzig Jahren war; und man hat Nachricht, daß die Thetis nicht lange bey dem alten Peleus gewohnt, sondern sich bald von ihm abgesondert hat.

§. 328. Bey dem Beilager indessen waren, wie die Fabel erzählt, alle Götter mit zu Gäste, und ein jeder gab dem Peleus ein Hochzeitgeschenke. Unter andern



andern gab ihm Neptun ein Gespann schöner Pferde, die der Poet unsterbliche Pferde nennet, d. i. Hengste; und die nachher dem Achill bey Troja Dienste gethan: und Vulkan gab ihm vortreffliches Gewehr. Die Götter bezeichnen die Vornehmen des Landes, die alle den Peleus hochgeschätzt und geliebt; imgleichen, daß es geschienen, als besäße er lauter hohes und gutes Glück. Die Göttin der Zwietracht, die Eris, alleine war nicht mit eingeladen: Aus Verdruß darüber, warf sie einen güldenen Apfel ins Tafelgemach, mit der Aufschrift, er solle der Schönsten unter den Göttinnen gegeben werden. Was dieser Apfel für Unglück gestiftet, werden wir beyr Paris sehen.

§. 329. Die Tragödie weiß von mancherley Elend und Unglück, dadurch Peleus, sonderlich gegen das Ende seines Lebens, tief betrübt worden. Dennoch sagt die Poesie, er sey nach seinem Tode in die Inseln der Seligen versetzt worden.

§. 330. Sein einziger Sohn mit der Thetis war Achilles, welcher Name einen bezeichnet, der schöne Lippen hat. Die Mutter tauchte ihn, spricht die Fabel, in das Wasser des Styx, und machte dadurch, daß er unverwundbar wurde; außer in der Gegend des einen Beines, wo die haltende Hand der Thetis gehindert hatte, daß das Wasser diesen Theil nicht berühren können. Als er in des Jünglings Alter zu treten anfieng, gieng der Trojanische Krieg an. Die Mutter wußte, daß, wenn er mit nach Troja gienge, er zwar großen Ruhm erwerben, aber auch nicht lebendig von da wieder zurück kommen würde; bliebe er

er aber weg, so wäre ihm ein hohes, jedoch unberühmtes Alter auf Erden beschert. Die Mutter achtete das letztere für besser: und brachte ihn daher nach **Scyros**, in das Haus eines von ihren hohen Vasallen, allwo er in Frauenzimmerkleidung gesteckt wurde. Denn er wird als der schönste Mensch seiner Zeit beschrieben. Und in diesem Frauenzimmerumgange zeugete er mit der **Deidamia**, (Bändigerin der Feinde) der Tochter des **Seyrischen** Edlen, einen Sohn **Pyrrhus**, der auch **Neoptolemus** genennet zu werden pflegt. Seine Leibesstärke, und seine Geschwindigkeit auf den Füßen, hatte ihres gleichen nicht: im übrigen war er, nach Art seiner Mutter, stolz, grausam, unbeweglich. **Paris** erschoss ihn: kurz vor dem Ende des Krieges, und als sein alter Vater noch lebte. Er ist die Hauptperson der **Iliade** des **Homers**: dieser weise Dichter aber weiß von dem obgedachten Eintäuchen, und von der Unverwundbarkeit und von dem Verstecken, nichts; es sind das Zusätze der neuern Fabeley. Vielmehr sagt er, **Peleus** habe diesen seinen Sohn mit den übrigen griechischen Helden ins **Trojanische** geschickt, und habe ihm einen alten erfahrenen, und zugleich gelehrten Kriegesmann, den **Phoönix**, zugesellet.

§. 331. Sein Sohn **Pyrrhus**, der wirklich von ihm mit der gedachten **Seyrischen** jungen Dame erzeugt worden war, half zwar **Troja** erobern: er wurde aber auch nicht lange nachher, in einem Auf-laufe, zu **Delphi** erschlagen. Es hatte dieser **Pyrrhus** die Tochter des **Menelaus** mit der **Helena**, **Herminione**, zur Gemalin; jedoch wider ihren Willen: denn

denn sie war vorher schon dem Orestes, des Königes Agamemnons Sohne, versprochen gewesen. Es ist daher glaublich, daß Orestes etwas zu dem Unfalle des Pyrrhus beigetragen, damit er seine geliebte Hermione bekommen möchte. Neleus lebte noch im hohen Alter, als Pyrrhus umkam. Nach Endigung des Trojanischen Krieges hatte er auf Anrathen des Wahrsagers Helenus, einen eigenen fürstlichen Sitz für sich gesucht, und in Epirus, welches Land noch iho Epiro heißet, ihn gefunden. Denn Helenus sagete ihm, er solle von Phthia aus, gegen Abend reisen, und wo er Häuser sehen würde, die eiserne Fundamente und wollene Dächer hätten; dieselbe Gegend sey ihm beschreibet. Er kam also in das Epirotische, wo es viele Viehzucht und Hirten gab. Er sahe da einige Hirten, die ihre Spieße umgekehret in die Erde gesteckt, und oben darüber ihre wollene Kittel ausgebreitet hatten; und unter dieser Bedeckung vor der Sonnenhitze, ihre Mahlzeit hielten: und in diesem Lande setzte er sich, theils mit Gewalt theils mit Güte, feste.

§. 332. Der zweite Sohn des Neakos, Telamon, heirathete eine Enkelin des Pelops, Eriböa; und wurde Fürst über die, nicht weit von Aegina und vom Attischen Gestade liegende, Insel Salamin. Mit dem Herkules hatte er einen Zug ins Trojanische gethan, und von dem bekam er die obgedachte Hesione, §. 68. zur Belohnung seiner Tapferkeit. Von diesen zwey Gemahlinnen, unter denen die zweite nur eine Nebengemahlin war,

N

hatte

hatte er zwey Söhne: von der Eribda den Neas, oder Ajax wie ihn die Lateiner nennen; von der Hestone den Teucer, den man mit dem Trojanischen Könige Teucer nicht verwechseln muß. Neas kam im Trojanischen Kriege um: und da wolte Salamon auch von dem Teucer, der von daher wieder zurücke kam, nichts weiter wissen, weil er ihn in Verdacht hatte, als habe er seinem ältern Bruder nicht gehörigen Beystand geleistet. Daher gieng Teucer mit den Leuten, die er vor Troja nebst dem Neas angeführet gehabt, nach Cypem, und stiftete daselbst die Stadt Salamin.

§. 333. Kekrops, (oder Cefrops) kam aus Aegypten in die Gegend von Athen, etwa um die Zeit des Ausganges der Ebräer aus Aegypten: er sammlete die zerstreuet wohnende Leute in kleine Städte und Dörfer; und führete bey ihnen einen ordentlichen Ehestand ein, da sie vorher nach Art andrer Thiere sich begattet hatten: und daher wurde dieser Kekrops nachher Dip yes, der Doppelte, zu benamet; man bildete ihn auch mit zwey Gesichtern, einem männlichen und einem weiblichen. Als die Stadt Athen angeleget wurde, stritten die beiden Gottheiten Neptunus und Minerva (die Seemacht und die Gelehrsamkeit) darum, von wem die Stadt den Nahmen führen solle: Kekrops wurde zum Richter beliebt; und der that den Ausspruch, wer das Nützlichste für die Menschen hervorbringen würde: Neptun stieß mit seinem Dreizack auf die Erde, und brachte ein Pferd hervor; Minerva aber ließ einen Olbaum hervordachsen: dieser wurde  
für

für nutzbarer erkannt, und **Minerva**, griechisch **Athene**, gab der Stadt ihren Namen. Es ist diese so genannte Göttin auch da besonders verehret worden: denn die schönen Wissenschaften, und die Friedens-Künste, deren Sinnbild der Oelbaum oder Oelzweig ist, gehörten in Athen recht zu Hause.

§. 334. Einer von den folgenden Königen daselbst, hieß **Erichthonius**, von dem die Fabel saget, er sey aus der Erde geböhren worden, das ist, er sey ein einheimischer Edler, nicht aber ein aus fremden Orten angekommener, gewesen: die **Minerva** habe ihn erzogen, d. i. er sey ein verständiger Herr gewesen: er habe **Schlangen-Füße** gehabt, d. i. er habe sich nicht leicht übereilet: und er habe zuerst das Fahren mit vier Pferden aufgebracht. Den schmutzigen Streit des **Vulkans**, mit der **Minerva**, der zu der Ankunft dieses **Erichthonius** Anlaß gegeben; mag man sich anderwärts erzehlen lassen. Sein Name ist von der Partikel **Eri**, die eine-Größe bedeutet, und von **Chthon**, die Erde, zusammengesetzt: denn er war von großer Leibesstatur; so wie die Griechen, in eben der Bedeutung, jemanden **Bugaios** zu benennen pflegeten.

§. 335. Ein anderer Atheniensischer König hieß **Erechtheus**, **Pandions** Sohn, und des **Erichthonius** Enkel; dessen Andenken zu Athen in besonderm Werthe war, und die edlen Familien hörten es gerne, wenn sie **Erechthider** genennet wurden. Er wird auch **Erechtheus** geschrieben: und der Name bezeichnet eben das, was **Erichthonius**; ja viele halten, jedoch fälschlich, diese beide für einerley Person.

In einem Kriege wieder die Thracier verhiess ihm das Orakel den Sieg, wenn eine von seinen Töchtern geopfert würde: und da stritten diese Töchter unter einander recht eifrig darum, welche von ihnen die Ehre haben sollte.

§. 336. Der letzte König zu Athen, nach dessen Tode der Oberregente nicht ein König, sondern ein Archonte, betitelt wurde, hieß Kodrus; der um die Zeit des Ebräischen Königes Saul gelebet hat. Er führete einen Krieg wieder die Lacedämonier: und weil ein Orakel gesaget, dieselbe Parthey werde siegen, deren Oberhaupt zuerst erschlagen würde: so gieng er verkleidet in das feindliche Lager, und suchte da solche Händel, daß er darüber erstochen wurde. Diese seine Treue gegen sein Volk wurde von den Nachkommen gar schlecht erkannt. Denn wenn man nachher zu Athen, einen guten einfältigen Mann nach alter Weisart, spöttlich benennen wolte; so sagete man, er ist ein Kodrus.

§. 337. Zwen Töchter des Kekrops, Herse und Aglauros sind in der Fabel berüchtiget. Merkur liebete die Herse (die auch Pandrosos heißet: beide Namen aber bedeuten den frischen erquickenden Thau) und wolte die Schwester derselben, Aglauros, zur Fürsprecherin haben: diese aber wurde neidisch, daß jene einen so guten Liebhaber haben sollte; und war daher dem Merkur vielmehr zuwider. Da heißet es denn, Merkur habe die Aglauros in einen gelben Stein verwandelt. Man siehet da wohl die Spur einer Begebenheit, aber die nähere Entwicklung ist vielleicht der Mühe nicht werth. Indessen setzet die  
Fabel

Fabel hinzu, Merkur habe mit seiner Geliebten den Aegypten erzeugt: der ein Stammvater aller Herolde geworden, die daher ein göttliches Geschlecht heißen.

§. 338. Unter den Atheniensischen Fürsten ist kein berühmterer, aus der fabelhaften Zeit, als Theseus. Der Kretensische König Minos hatte seinen Prinzen Androgeos nach Athen reisen lassen: der wurde daselbst frevelhafter Weise ermordet, weil er in einem Lustkampfe den Sieg über einige junge Atheniensische Herren erhalten hatte. Nicht nur Minos rächete das mit einer Flotte, und brachte Athen ins Gedränge: sondern auch die Götter schicketen allerley Unglück über das Land. Das Orakel schlug sich auch hier ins Mittel, und befahl, die Athenenser solten, Sieben Jahre nach einander, jedes Jahr sieben edle Jünglinge und sieben edle schöne Mädchen, nach Kreta schicken: und die Fabel saget, es wären diese daselbst in ein unterirdisch Verhältniß eingesperrt, und von einem Unthiere zerissen worden; von dem weiter unten, bey den Geschichten des Minos etwas folgen soll. Androgeos indessen soll vom Aeskulap (§. 207.) wieder lebendig gemacht worden seyn. S. §. 413.

§. 339. Als zum drittenmale dergleichen junge Leute nach dem Loose ins Verderben geschicket werden mußten; erbot sich Theseus freiwillig, er wolle mit unter ihnen dahin gehen, und versprach, ein Mittel zu finden, wie er alle die übrigen dreizehn schönen Kinder gesund wieder nach Hause bringen könne. Das Schiff führete ein schwarzes Segel: und es wurde verabredet, wenn Theseus mit den

Seinen glücklich zurücke käme, solle das Schiff ein weisses Segel aufziehen, damit man sich bey dem Anblicke desselben schon in der Ferne freuen könne. Theseus, als ein junger schöner und muthiger Herr, machte in Kreta seine Bekanntschaft mit der Prinzessin Ariadne (von der gleichfals weiter unten) und rettete seine Reisegesellschaft. Auf dem Rückwege vergaß man, das schwarze Segel weg zu thun: darüber starb der alte Vater des Theseus, Aegeus, aus Schrecken und Betrübniß, plötzlich. Indessen hatten damit, theils die Landplagen, theils die Lieferungen nach Kreta, ihr Ende: und die Athenienser haben, bis in die neuesten Zeiten, zum Andenken dieser halb fröhlichen halb traurigen Begebenheiten, viele feierliche Gebräuche beibehalten.

§. 340. Man wird bis hieher, bey unterschiedenen Orakelsprüchen, bemerkt haben, wie Todbegierig und mörderisch die Gottheit durch dieselben vorgestellet worden. So gerne schreiben die Menschen ihre Gesinnungen, die gewiß grösstentheils nichts weniger als Menschenliebend sind, auch der Gottheit zu.

§. 341. Von der Geburt des Theseus, ist gleichfals eine besondere Erzählung vorhanden. Der Atheniensische König Aegeus hatte keinen männlichen Erben. Er reisete deßhalb zum Orakel; und das gab ihm in dunklen Ausdrücken den Rath, er solle mit keinen Frauenspersonen einen Umgang haben, als bis er wieder nach Athen gekommen seyn würde. Unterweges kehrete er zu Trözen bey dem dasigen weisen Fürsten Pittheus ein: er erzählete dem

dem



dem seine Reise, und die erhaltene Antwort: der verstand vielleicht das Orakel besser und gab daher dem Aegeus Gelegenheit, mit seiner, des Pittheus, schönen Tochter Aethra beizuliegen. Indessen findet man Nachricht, daß diese Aethra kurz vorher vom Neptun geliebet worden sey: daher ihr Vater sie mit guter Manier anzubringen gesucht. Aegeus habe darauf, fährt die Erzählung fort, seinen Degen unter einen großen Stein verstecket: er habe das der einzigen Aethra gesagt, mit dem Aufgeben, wenn sie einen Sohn aus dem Uingange mit ihm zur Welt brächte, und derselbe seine gehörige Jahre erreicht haben würde, solte sie demselben zu diesem Steine führen: könnte er den Stein wegbe-  
wegen, und das darunter liegende solchergestalt zu sich nehmen; so solte sie ihn damit nach Athen zu ihm schicken.

§. 342. Das sey alles also geschehen. Auf seinem Wege nach Athen, den er zu Lande genommen, habe Theseus einige berühmte starke Räuber, die diesen Weg lange unsicher gemacht, erleget: und eben, um diese Räuber anzugreifen, und sich einen Ruf vor sich her nach Athen zu machen, habe er diesen gefährlichen Weg erwählet. Die Namen dieser Räuber sind, bis auf die neuesten Zeiten, zu Athen im Sprüchworte geblieben. Einer hieß Periphetes, oder auch Polypemon, mit dem Zunamen Pro rustes, der die Leute mit einer großen Keule erschlug, welche Keule Theseus nachher beständig mit bey sich führte: ein anderer hieß Sinis der die Leute an zwey zur Erden gebeugete Sich-

ten anband, und nachher die Fichten wieder in die Höhe springen ließ, daß an ieder ein Theil des Menschen hängen blieb: ein dritter hieß Skiron. Diese nützliche, Heldenthaten erwurben dem Theseus einen großen Ruhm. Bey seiner Ankunft zu Athen hätte die **M. Dea** den alten Aegeus beynahe bewege, diesen mit so vielem Ruhme ankommenden Fremden, der ihm vielleicht gefährlich seyn könnte, mit einem Giftrunke aus dem Wege zu räumen: Aegeus aber habe, als Theseus den Becher schon in der Hand gehabt, den Degen an der Seite desselben erkannt, und den Becher ihm geschwinde wieder aus der Hand gerissen: darüber die Medea aus Athen verjaget worden sey. (S. 319.) Und darauf habe Aegeus diesen seinen Sohn den Atheniensern, mit Erzählung der Begebenheit von seiner Erzeugung, als ihren künftigen Fürsten vorgestellt; der auch gleich von allen mit Freuden dafür angenommen worden: und als die Wohlthat von **Areta** aus dazu gekommen, habe vollends die Liebe und Achtung gegen ihn über alle weitere Zweifel und Widersprüche gesieget.

S. 343. Die Fabel weiß noch von einem wilden **Marathonischen Ochsen** zu sagen, der dem Lande großen Schaden gethan, und welchen Theseus, noch als Prinz, getödtet haben soll. **Marathon** war eine kleine, aber reiche, Landstadt im Atheniensischen: und unter diesem Ochsen ist entweder ein großer Räuber, oder ein Rebelle, außer Zweifel zu verstehen. Denn da es bisher geschienen, als ob Aegeus ohne Erben sterben würde: so hatten manche **Abkömmlinge** des alten königlichen Hauses sich Rech-  
nung

nung auf die Nachfolge gemachet. Eben so wird auch von einer Krommyonischen wilden Sau erzählt, die Theseus erlegt oder verjaget habe: und die soll ein vornehmes räuberisches oder auffähiges Weib gewesen seyn, die sonst Phäa geheißten, und bey dem Attischen Städtchen Krommyon ihre Güter gehabt.

§. 344. Als Theseus zur Regierung gekommen war, sammlete er alle edle Familien, die bisher im Lande zerstreuet gewohnet hatten, nach Athen, und vergrößerte dadurch dieselbe Stadt. Er legete sodann die königliche Gewalt nieder, und stiftete dieselbe Republicanische Forme, bey welcher diese Stadt zu einer großen Macht nach und nach stiege. Denn obgleich einige nach ihm noch den königlichen Namen führten; so waren sie doch genau an die Gesetze gebunden. Das Orakel verglich zu derselben Zeit den freien Atheniensischen Staat mit einem ledernen aufgeblasenen Schlauche, der zwar untergetaucht, aber nie zu Grunde versenket, werden könne.

§. 345. Seine Freundschaft mit dem Thessalischen Fürsten Pirithous, §. 300. ist, als ein Muster der treuesten Freundschaftsliebe, weltbekannt. Der Grund derselben war eine wechselseitige Hochachtung, da beide die vortreflichsten Eigenschaften besaßen. Den Beistand, den Theseus seinem Freunde wieder die Centauren leistete, haben wir oben berührt. Darauf saget die Fabel, Pirithous habe sich, nach dem Tode der Hippodamia, in die Proserpina verliebet: er sey, in Gesellschaft des Theseus, in das unterirdische Reich gereiz-

N 5

set,

set, und habe sie dem Pluto zu entführen gesucht: beide wären darüber ergriffen worden: den Theseus, als einen bloßen Gefährten des andern, habe Pluto, nach einer etwas langen Gefangenschaft, endlich losgegeben; den Pirithous aber habe er behalten, und nie wieder zu den Oberirdischen zurückkehren lassen. Die Wahrheit soll diese seyn: bey den Molossern, einem Thessalischen Volke, habe ein übermüthiger Fürst geherrscht, der sich Aidoneus (welches ein griechischer Name auch des Pluto ist) seine schöne Tochter aber Kora, (wie die Proserpina bey den Doriern hieße, und welches Wort Vorzugsweise eine iunge Dame bedeutet) habe nennen lassen. Es habe eben derselbe auch einen überaus großen und muthigen Hund (und die Molossischen Hunde waren in der alten Welt überhaupt als große und starke Hunde berühmet) immer um sich gehabt, den er Kerberus genennet. Weil dieser Fürst dem Pirithous seine Tochter nicht mit Gute geben wollen, (die Ursache weiß man nicht) so sey derselbe in Gesellschaft des Theseus gekommen, sie zu entführen: er sey aber darüber erschlagen, und Theseus so lange gefangen gehalten worden, bis Herkules ihn endlich mit Gewalt befreiet habe.

S. 346. Daß Pirithous schon Jahre gehabt haben müße, scheint daraus zu erhellen, daß er kurz vorher dem Funfzigjährigen Theseus nach dem Tode der Phädra S. 412, die schöne, aber damals erst zeheniährige, Helena entführen helfen. Theseus brachte sie in die kleine aber feste Stadt Aphidmä in Verwahrung, bis es Zeit wäre, seine Vermählung

mählung mit ihr zu vollziehen: wie es aber damit abgelaufen, werden wir bey den Geschichten der Helena, S. 375, sehen. S. Pausan. 2, 22. Nach seiner Zurückkunft aus der Hölle, oder aus dem Molossischen, fand Theseus, daß die Athenienser sich ein ander Oberhaupt, Namens Menestheus, aus dem Hause der Erechtiden, erwählet hätten. Weil er wieder diesen einen Krieg entweder nicht wolte oder nicht konnte führen; wich er, mit Verwünschung der Athenienser, nach der Insel Scyros, wo er Güter hatte. Der dasige Fürst Lykomedes begieng die Ungerechtigkeit, daß er ihn auf eine steile Höhe führete, unter dem Vorwande, ihm die Insel in ihrem ganzen Umfange zu zeigen; stürzete ihn aber von da herunter, daß er den Hals brach.

S. 347. Gleichwohl kamen nachher nicht nur die Nachkommen des Theseus in Athen wieder empor; sondern nach Verlauf einiger Zeit kam es den Atheniensen ein, diesen Theseus als einen Halbgott zu verehren: zumal als einige Soldaten, die unter Anführung des Milthiades wieder die Perser bey Marathon sieghaft gefochten hatten, versicherten, sie hätten den Theseus in voller Rüstung an der Spitze ihres Heeres fechten gesehen. Seine Gebeine wurden aus Scyros nach Athen geholet, und mit großer Feierlichkeit beigesezet.

S. 348. Kephalos, ein Sohn des Deioneus, war ein Atheniensischer Edler aus dem alten königlichen Hause; der einige Zeit vor dem Theseus gelebet hat. Eben dergleichen Edler war auch ein Pallas, ein Bruder des Aegeus, und Sohn des Parrions;

dions; dessen Sohne zur Zeit des Aegeus, als der noch keinen Erben hatte, die Hoffnung zur Nachfolge in der Regierung gehabt hatten. Kephalos hatte die Prokris (deren Name eine Vorzügliche bezeichnet) eine Tochter des Erechtheus, und eine Schwester der S. 57. genenneten Orithyia, und des Pandion, zur Gemahlin. Da erzählt nun die Fabel, Kephalos sey, im zweiten Monate nach dem Beilager mit der jungen und schönen Prokris, auf das Hymettische Gebirge nicht weit von Athen auf die Jagd gegangen: die Aurora habe ihn gesehen, sich in ihn verliebet, und ihn mit Gewalt entführet: weil er aber seine Prokris viel zu innig geliebet, als daß er sich von einer fremden Liebe habe einnehmen lassen wollen; so habe die Aurora ihn zwar im Friede wieder von sich gelassen, jedoch mit dem Zusatze, es werde ihm nicht nach Wunsche mit der Prokris ergehen. Dieser Zusatz habe den Kephalos argwöhnisch gemacht, ob etwa seine Gemahlin zu einer Untreue geneigt seyn möchte. Er verkleidete sich bey seiner Ankunft, gab sich bey den Bedienten für einen Fremden aus, der bey der Dame seine Aufwartung machen wolle; und nach vielen Schwierigkeiten wurde er endlich vor die traurende Prokris gelassen. Er wiederholte seinen Besuch unerkannter Weise, (denn die Aurora half mit einer verborgenen Macht dazu, daß die Prokris ihren Gemahl nicht erkennen konnte) er redete von Liebe, er versprach große Vortheile: und weil sie glaubete, so wie auch er vorgab, daß ihr Gemahl völlig weg sey: so brachte er sie endlich so weit, daß sie die Sache

Sache.

Sache zum Ueberlegen anzunehmen schiene. Er gab sich zu erkennen, und beschuldigte sie einer Untreue: sie nam daß übel, und verließ ihren Gemahl. Die Wahrheit mag seyn: Kephalos wurde auf einem seiner Landhäuser plötzlich todt krank; er ließ seiner jungen Frau davon nichts melden; als er nach einem Krankenlager von ein paar Wochen wieder aufkam, zweifelte er an der Treue seiner Gemahlin, von der er wußte, daß sie am Hofe und unter dem jungen Adel viele Bewunderer habe; und setzete sie ein wenig zu empfindlich auf die Probe.

S. 349. Sie begab sich indessen in die Gesellschaft der Diana, d. i. sie beschloß, künftig für sich zu leben. Diana schenkete ihr einen Jagdhund, dem nichts entlaufen konnte, und einen Wurffpieß, der alles traf was er treffen sollte. Kephalos söhnete sich mit vieler Mühe mit seiner Gemahlin wieder aus; und sie schenkete ihm diese beide Jagdwerkzeuge. Nach einiger Zeit fanden sich Ohrenbläser, die ihr beibrachten, ihr Gemahl liebe eine gewisse Auro, die auf der Jagd fleißig zu ihm käme, und deren Namen er auf seinen Jagden fleißig rief. Auro heißet im Griechischen eine kühle Luft, nach der er in der Hitze mannigmal zu seufzen gepfleget: es war aber auch ein gar gewöhnlicher Frauennamen; und das gab einen Anlaß zur Eifersucht und zum Argwohn. Sie wolte ihn beschleichen, und versteckete sich im Gebüsch, wo sie wußte daß er jagen würde: er hörete in demselben Busche etwas rauschen, dachte es sey ein Wild, warf seinen Jagdspieß dahin, und traf seine Gemahlin. Die bat ihn

ihn sterbend, er sollte doch die Mura um detyen willen sie sterben müste, nicht an ihrer statt zur Frau nehmen: da merkte er ihren Irrthum, und beruhigte sie in ihrem Tode. Er mußte indeßen, dieser Entleibung wegen, fliehen; und kam nach Theben zum Amphitryo. Wer siehet hier nicht das Unglück der unzeitigen Eifersucht, und was heimliche Angeber für Uebels stiften können, abgemaldert? Uebri- gens war dieser Kephalos ein großer General, von dem die Nation der Kephallenen ihren Namen bekam, wie wir weiter unten sehen werden: und sein Bruder, den Homer oft nennet, hieß Iphiklos.

§. 350. Auf dem Boeotischen Berge Teumes- sus, hielt sich eine Räuberbande unter einem listi- gen Anführer auf; Kephalos kam den Boeotiern mit Mannschaft zu Hülfe, erlegete den Anführer, und zerstreute die übrigen. Das trägt die Fabel so vor: auf dem genenneten Berge hatte ein großer Fuchs (vielleicht weil der Räuberhauptmann Mo- per geheßen) seine Wohnung: der fiel die Menschen auf den Landstraßen oder auf dem Felde an, trug sie in seinen Bau, und fraß sie da. Es hatte dieser Fuchs die Gabe, daß er durch keine Jagdhunde eingeholet werden konnte; so schnell lief er. Kepha- los kam daher mit seinen obgedachten Hunde: und damit beide ihr Recht behalten möchten, wurden bei- de neben einander in steinerne Bilder verwandelt. Der Spieß und der Hund bezeichnen die glückliche Tapferkeit des Kephalos: die steinernen Bilder aber, das dankbare Andenken im Boeotischen an ihn, auch wegen dieser Wohlthat.

§. 351.



§. 351. Die große Landschaft Arkadien lag mitten im Peloponnes oder dem heutigen Morea: und diese bergige Landschaft war wegen ihrer Hirten berühmet. Die Hirtengötter gehörten fast alle in diesem Lande zu Hause, und selbst auch der Merkur. Ein Edler dieses Landes, Lykaon, der seinen Sitz in oder bey der Arkadischen Stadt Parrhasus hatte, war so grausam, daß er die Fremden, die ihm in die Hände geriethen, opferte. Jupiter kam in Menschengestalt zu ihm: dem setzte er nicht nur Menschenfleisch zu essen vor, sondern er war auch Willens, ihn selbst zu ermorden. Jupiter verwandelte ihn darauf in einen Wolf; und über das Land, weil die übrigen Einwohner gleichfalls berühmte böse Leute waren, ließ er eine große Wasserfluth kommen, und ertränkte sie alle. Sonst hießen die Arkadier die ältesten Menschen, die noch eher als der Mond gewesen wären: daher man sie Proselenos nennete, d. i. dieses Land ist eher als das übrige Griechenland bewohnt gewesen.

§. 352. Die Kallisto (auf deutsch die Schönste) war eine übrig gebliebene Tochter des Lykaons. Sie befand sich unter dem Gefolge der Diana: Jupiter verliebete sich in sie, verstellte sich in die Gestalt der Diana, und brachte sie dadurch zu einer Vertraulichkeit; bis sie endlich von ihm schwanger wurde. Sie gebahr den Arkas, von dem das Land nachher den Namen führte. Juno verwandelte die Kallisto aus Eifersucht in eine Bärin; und in dieser Gestalt schweifete sie lange umher, und behielt menschlichen Verstand. Als ihr Sohn Ar-

kas

Als herangewachsen war, begegnete er seiner Mutter auf der Jagd: sie erkannte ihn und flohe nicht; er aber machte sich fertig, sie zu erschießen. Jupiter verhinderte das, und erhob beide unter die Gestirne, wo sie den großen, und er den kleinen Bär vorstellet. Daß Arkas ein Fürst in demselben Lande gewesen, daß er den Seinen allerley gute Einrichtungen gegeben, und daß dieses Land von ihm den Namen bekommen; ist vielleicht außer Zweifel: und die Geschichte vom Bär ist aus seinem Namen erdichtet worden, denn Arkos heißet auf griechisch ein Bär. Die Sternverständige haben nachher zu seinem und seiner Mutter Andenken, die Gestirne benennet; und die Poeten haben die Nachricht davon verschönert. Daß die Arkadier gute Tonkünstler in der alten einfältigen Art gewesen, findet man durchgehends bey den Alten bezeuget: doch wurde dieser Nation auch eine gewisse Trägheit beigemessen. Im Kriege aber waren sie Leute, die nicht leicht liefen.

§. 353. In der Gegend von Peloponnes, die ehemals das Argolische oder Argivische hieß, war ein großer Strom, Inachus: dessen schöne Tochter hieß Io. Jupiter hatte sie geliebet: und damit er sie nun vor der eifersüchtigen Juno in Sicherheit setzen möchte, verwandelte er sie in eine Kuh. Juno merkte gleichwohl Unrath, und bat sich diese schöne Kuh vom Jupiter aus: sie übergab sie dem Argus, einem Sohne des Aristors, in Verwahrung, und der hütete sie eine Zeitlang. Es hatte dieser Argus hundert Augen, von denen nur immer

mer

mer zwey nach der Reihe schliefen, die andern aber alle wacheten. Jupiter konnte die enge Bewahrung dieser Kuh nicht länger mit Geduld ansehen; er schickete den Merkur ab, der mit seinem süßen Gesange die meisten Augen des Argus, und die wenigen übrigen mit seinem Wunderstabe, in einen sanften Schlaf brachte. Darauf hieb er ihm den Kopf ab, und befreiete solchergestalt vorerst diese Kuh. Juno nahm die Augen des getödteten Argus, und setzte sie ihrem Pfau in den Schwanz. Man siehet leicht, daß unter dem Argus ein Mann vorge- stellet werden sollen, dessen Aufmerksamkeit nicht leicht etwas entwischen mag; der sich aber doch auf die lezt von Schmeichlern einschläfern läset. In dessen weiß der älteste Dichter von diesem Argus nicht ein Wort. Er nennet zwar den Merkur mit dem Beiworte Argiphontes, aber das heißet nicht ein Tödter des Argus, wie die lateinischen Uebersetzungen es deuten; sondern ein Tödter oder Feind der Unthätigkeit und Faulheit: und das stimmt mit dem Begriffe vom Merkur besser zusammen. Es ist auch glaublich, daß die poetische Erdichtung vom Argus, aus diesem Homerischen Beiworte ihren Ursprung habe.

S. 354. Juno machte die Kuh, durch große Fliegen, toll, daß sie nirgends Ruhe haben konnte. Sie schwamm durch das Wasser, welches den Namen Bosphorus, der Durchgang der Kuh, davon bekommen haben soll: sie richtete ihren Lauf durch Asien nach Aegypten: daselbst erlangete sie ihre menschliche Gestalt wieder, und gebahr den Epaphus,

D

phus,

phus, als einen Sohn des Jupiters: und sie wurde nachher, unter dem Namen Isis, nebst dem Epaphus, als eine Gottheit daselbst verehret. Ihre Priester trugen leinwandene Kleider, und klapperten mit einem Instrumente, welches Sistrum hieß; sie pflegten, wie eine Art von Zigeunern, für Geld zu wahrsagen: und auch in Rom waren sie zu den neuern Zeiten häufig. Inachus ist der Name des ersten Fürsten in dem nachmahligen Argivischen und auch eines Flusses daselbst: der zweite Fürst, ein Sohn des erstern, hieß Phoroneus; und dessen Enkelin soll die Io gewesen seyn, daher sie Phoronis zubenanet zu werden pfleget. Man vermuthet, es sey die Geschichte von einer Entführung einer vornehmen und schönen Dame aus Griechenland nach Phönizien, oder an die Gränzen von Aegypten, unter dieser Fabel verborgen.

S. 355. Epaphus aber war ein Fürst in dem jetzt genenneten Gegenden, ein Sohn der Isis und des Osiris, welcher letztere bey den Aegyptiern und Phöniziern eben das war, was bey den Griechen Zeus. Er hat mit dem Phaethon, von dem bald folgen wird, zu Einer Zeit gelebet. Seine Tochter hieß Libye; von der das Land Libyen den Namen bekommen hat. Dieses Land lieget zwar in einer heißen Himmelsgegend; aber es war in der alten Welt voll Städte und Menschen, und von der größten Fruchtbarkeit. Ist das heutiges Tages nicht mehr; so sind die Muhammedaner, und vorher die vielen Mönche und Nonnen, daran Schuld, die manches schöne Land ziemlich wüste gemacht haben, das sich  
nun

nun nicht wieder erholen kann. Ist es doch dem schönen mittägigen Spanien, durch die Saracenen, und durch andre, denen ähnliche, Religionsmacher, eben so ergangen.

§. 356. Noch ein anderer Fluß im Peloponnes ist der **Alpheus**: von dem folgende Geschichte erzehlet wird. **Arethusa** war eine schöne Nymphe, die zu dem Gefolge der **Diana** in Arkadien gehörete. Diese badete sich einst in dem **Alpheus**strom: der Gott dieses Stromes gewann sie lieb, und kam in Mannesgestalt zum Vorschein: **Arethusa** suchete zu entfliehen: als sie aber die Unmöglichkeit sahe, bat sie die **Diana**, sie möchte sie verwandeln. Alsobald fieng sie an in einen Bach zu zerfließen, der sich aber gleich unter die Erde verlohr, und sodann unter dem Meere weg bis nach Sicilien lief, alwo er auf der Insel **Ortygia** nahe bey **Syrakus** wieder herauf quoll. **Alpheus** nahm darauf seine Wassergestalt wieder an, und folgete der **Arethusa** unter dem Meere nach, und kam auf eben der Insel und durch eben dieselbe Oefnung der Erde hervor, und vereinigte sein Gewässer mit derselben Quelle der **Arethusa**. Hier ist von den Poeten vielleicht etwas physikalisches in eine Fabel eingekleidet worden. Denn es ist die Sage gegangen, als ob ein Arm des **Alpheus** sich unter die Erde verlöhere: und was in denselben falle, das komme aus der Quelle auf der Insel **Ortygia** wieder zum Vorscheine. Indem aber die alten Erdbeschreiber dieser Sage widersprechen; so mag wohl das meiste auf poetische Einfälle hinaus laufen.

§. 357. Zu den ältesten Geschichten des Argivischen Landes im Peloponnes, gehöret Danaus, mit seinen funfzig Töchtern. Ein Fürst entweder in Libyen, oder etwas näher gegen die Phönizische Gränze, Namens Belus des Agenors Bruder, hatte zwey Söhne, Danaus und Aegyptus. Der letztere beherrschete einen Theil von Aegypten, das von ihm den Namen hat; um die Ausflüsse des Nilstromes herum: der erstere hatte seine Besitzungen nicht weit davon. Aegyptus hatte funfzig Söhne, und drängete seinen Bruder; so daß sich dieser, auf Anrathen eines Orakels, entschloß, nach Griechenland zu schiffen; vermuthlich, weil sein Geschlechte aus demselben Lande herstammete, und zwar, wie man dafür hält, von der Io, oder von dem Hause Inachus. Er wurde bey seiner Ankunft wirklich als ein Fürst aufgenommen, und kam bald darauf zur Regierung des Landes. Die Söhne des Aegyptus kamen ihm nach, unter dem Vorwande, mit den Töchtern des Danaus sich zu vermählen. Danaus versah sich nichts gutes zu ihnen: er veranstaltete zwar ein Hochzeitfest; er gab aber seinen Töchtern Dolche mit in ihre Brautkammern, mit dem Befehl, jede solle ihren Bräutigam im Schlafe ermorden. Acht und vierzig Töchter (denn die Neun und vierzigste, Amymone, war vorher vom Neptun geliebet worden, d. i. sie war im Meere verunglückt) vollzogen den väterlichen Befehl: Eine aber, Namens Hypermetra erbarmete sich ihres jungen und schönen Liebsten, der Lynkeus hieß: sie entdeckete ihm, wie es seinen Brüdern gehe, und wie es auch ihm

ers

ergehen werde, wenn er sich nicht alsofort davon mache. Dieser rettete sich also, unter Begünstigung der Nacht; und fand nachher Gelegenheit, seinen grausamen Schwiegervater vom Throne zu stoßen, und sich nebst seiner treuen Gemahlin darauf zu setzen.

§. 358. Von allen den andern Töchtern des Danaus, die unter dem allgemeinen Namen Danaides bekannt sind, saget die Fabel, sie wären in der Hölle verurtheilet, ein unten durchlöchertes Faß mit Wasser anzufüllen. Indessen sind doch nachher von diesem Danaus, alle Griechen Danaer genennet worden: und die Geschichte erzehlet von ihm, er habe Quellen unter der Erde zu entdecken gewußt, und das Land mit guten Brunnen versorget, an denen es vorher Mangel gehabt. Und vielleicht ist das eine Veranlassung gewesen, das Faß mit Wasser zu erdichten. So viel ist gewiß, daß die Begebenheiten des Danaus sich vor den Zeiten des Perseus zugetragen haben: und Lynkeus ist ein Großvater des obgedachten Akrisius und Proetus gewesen.

§. 359. Lange nach diesen Geschichten kam ein Prinz aus Phrygien, Namens Pelops, mit einer Kolonie in diese Lande. Sein Vater war Tantalus, von dem weiter unten gesaget werden wird. Es herrschete damals in denselben Gegenden, zu Pisa, ein Fürst, Namens Venomus, ein Sohn des Mars, der seine einzige schöne Tochter Hippodamia (welches ein Name vieler berühmten Damen aus der ältern Welt gewesen, und der so viel hieß als eine aus dem höhern Adel oder Ritterstande) keinem Freier geben wolte, als der ihn im Wagenrennen

übertroffen haben würde. Die Ursache war, weil das Orakel gesaget, er werde sterben, wenn seine Tochter heirathe. Mit diesem Wettstreite war es so beschaffen: der Freier stellte sich mit seiner gesuchten Braut, die neben ihm saß, auf einen leichten Wagen, und fuhr einige Schritte voraus; Denomaus folgte ihm auf einem andern Wagen, und wenn er ihn einholte, durchstach er ihn von hinten mit seinem Spieße. Das Ziel war ein gewisser Altar des Neptuns: und einige sagen die Braut habe neben demselben Altare gestanden. Das Pferde- und Wagenrennen war in der alten Welt eine gewöhnliche Uebung der Ritter aus dem höhern Range.

§. 360. Als nun Pelops um eben diese Prinzessin anhielte, wurde ihm eben diese Bedingung vorgelegt; die er auch annahm, obgleich schon dreizehn oder noch mehrere (Paus. 6, 21. und 8, 14.) junge Herren vor ihm auf gedachte Art unglücklich gewesen waren. Ob das Durchstechen so tief eingedrungen, daß es tödtlich seyn können; wollen wir dahin gestellet seyn lassen: denn wir erzehlen Sabeln, die überall übertrieben sind. So gute Pferde auch Pelops mitgebracht, und vom Neptun zum Geschenke empfangen hatte: so sahe er sich doch klüglich nach noch andern Mitteln um. Er bestach den Leibkutscher des Denomaus, Myrtilus, mit vielem Golde, und mit noch größern Versprechungen, daß er den Pflock vor dem einem Rade (denn der Wagen war nur zweiräderig) wegließ: also lief das Rad im Rennen bald von der Achse ab, der Wagen fiel um, und Pelops erreichte das Ziel. Wir müssen uns aber einen solchen

chen



den Mann den wir hier einen Kutscher genennet haben, (denn wir haben keine bequemere Benennung mit einem Worte) nicht nach unsrer heutigen Art vorstellen. Er war gleichfalls ein Edler, der neben seinem vornehmen Freunde auf dem Wagen stunde, und die Pferde regierete: da indessen der Principal (ihn so zu nennen) die Gewehre nach Befinden führte. Oft waren beide von gleichem aber allezeit vornehmen Stande. Demomachus starb bald nachher für Einbildung und Gram: und Pelops wurde Fürst zu Pisa im Peloponnes.

§. 361. Von diesem Myrtilus hat nachher das Myrtoische Meer bey Griechenland den Namen bekommen; und es gieng damit so zu: Pelops wurde auf diesen Myrtilus eifersüchtig: denn die Gemahlin hatte sich in ihn verliebet, und als er davon nichts wissen wollen, hatte sie ihn bey ihrem Gemahl heimlich verleumdet, als ob er ihr einen ungebührlichen Umgang zumuthe. Pelops ersah seine Gelegenheit, als sie mit einander an einer steilen Höhe am Meere vorbeifuhren: er stürzte den unschuldigen Myrtilus unversehens von da hinab; und der verfluchete, ehe er umkam, den Pelops und dessen ganzes Haus. Daher nachher so vieles Unglück über die Nachkommen desselben gekommen seyn soll.

§. 262. Ein gleicher Unsinn, die Freier abzuschrecken, soll auch einen Fürsten zu Lyrnessus im Boeotischen, Namens Evenus, besessen haben. Wer seine schöne Tochter Marpissa begehrte, der mußte mit ihm ein Wagenrennen antreten: den überwundenen hieb er die Köpfe ab, und hieng diesel-

ben, zum Abscheu andrer, um seine Wohnung herum. Endlich wurde er von einem Namens Idas überwunden: weßhalb er aus Unmuth, daß er seine Tochter nun nicht ferner bey sich haben sollte, seine Pferde tödtete, sich selbst aber in einen Fluß stürzete, der vorher Lyformas geheißten; nachher aber, zum Andenken dieses tollten Fürsten, Evenus genennet wurde. Die Marpissa und den Idas und den Evenus kennet Homer gar wohl: aber von diesen Mordgeschichten weiß er nichts.

§. 363. Von der Schönheit der Marpissa, (die auf deutsch eine Räuberin heißen kann, weil eine schöne Person in die Herzen jedermannes eingreifet) erzehlet die neuere Fabel ferner, Apollo habe sie, da sie schon mit dem Idas vermählet gewesen, entführet; und ihr die Wahl gegeben, ob sie lieber seine oder des Idas Gemahlin bleiben wolle? Sie habe, ohne einieges Bedenken, ihren rechtmäßigen Gemahl dem Apollo vorgezogen: und dieser sey auch so großmüthig gewesen, sie im Friede zu demselben zu entlassen. Zum Andenken dieser traurigen Versuchung habe sie ihre erste Tochter, Alkyone, (die betrübete) genennet; der man aber nachher, nachdem sie mit dem Meleager vermählet worden, den Namen Kleopatra (eine von Ruhmvollen Eltern entsprossene) beigeleget hat. Diese Namen, und die Vermählung mit dem Meleager, weiß Homer; er saget auch, daß die Marpissa einst in betrübten Umständen sich befunden: aber die bestimmte Begebenheit mit dem Apollo, ist eine hinzugedichtete Ergänzung der Neuern.

§. 364.

§. 364. Sonst war Pelops (dessen Name etz  
nen nahe und genau sehenden bedeutet) ein flus  
ger Herr. In seinen jüngeren Jahren hatte ihn Nep  
tun vorzüglich geliebet, daß ist, er hatte grosse Lust  
zu Schiffartssachen, und besaß darinnen viele Einsicht:  
denn der fürstliche Sitz seines Vaters lag am Mees  
re nicht weit vom Trojanischen. Wie es ihm bey sei  
nem Vater ergangen, wird beyhm Tantalus folgen.  
Die große Halbinsel, in die er eine Menge Phrygi  
scher und Lydischer Kolonisten mit gebracht, und in  
der er seine Herrschaft nach und nach sehr erweitert,  
und lange einen grossen Theil davon beherrschet hatte,  
wurde von ihm Peloponnes genennet. Er erneuerte  
te die Olympischen Spiele: und nach seinem Tode,  
wurde er als ein Halbgott verehret. Bey seinem  
Grabmale am Ufer des Alpheus Stromes wurde der  
Gebrauch gehalten, daß die Jünglinge von guten Häu  
fern jährlich an einem gewissen Tage sich versammle  
ten, und sich bis aufs Blut peitschen ließen; welches  
ein Todtenopfer für den Pelops heißen sollte. Er hat  
te viele Töchter, die er mit den Edlen des Landes  
vermählete, und seine Herrschaft dadurch befestigte.

§. 365. Unter seinen Sechs Söhnen, die er  
mit seiner Hippodamia erzeuget, sind insonderheit  
die drei berühmt, Pirtheus Fürst zu Trözen, und  
anütterlicher Großvater des Theseus; Atreus, und  
Thyestes. Von diesen beyden letztern haben die Tra  
gödienschreiber viele gräßliche Dinge erdichtet, von  
denen Homer nichts weiß. Atreus als der ältere herr  
schete zu Mycenä: Thyestes bekam ein Stück Land  
weiter unterwärts im Peloponnes, nebst der schönen

Insel Cythera. Da sagen die neuern Tragödien Dichter, Thyestes habe mit der Gemahlin des Atreus, Aerope, einer Kretensischen Prinzessin, zu gehalten; er habe durch dieselbe dem Atreus ein güldenes Lamm, d. i. einen großen güldenen Becher, auf dessen Boden inwendig ein Lamm künstlich gebildet war, entwendet: (und zu denselben Zeiten war das Gold noch in sehr hohem Preise) Atreus habe, sich wegen beides an seinem Bruder zu rächen, ein paar Söhne des Thyestes aufgreifen, schlachten, und seinem Bruder zu essen vorsehen, lassen; über welchen Anblick die Sonne so erschrocken wäre, daß sie ihren Lauf an demselben Tage geschwinde wieder rückwärts genommen habe: Thyestes aber habe, nachdem er vernommen, was er gegessen, seinen Bruder aufs äußerste verwünscht; wovon die preces thyesteæ zum Sprüchworte schwerer Verfluchungen geworden: und was dergleichen abscheuliche Geschichte mehrere sind. Wie gesaget, der älteste Dichter weiß davon nicht ein Wort: vielmehr saget er, es haben diese Brüder in der besten Einigkeit gelebet; und Atreus habe bey seinem Absterben dem Thyestes zum Vormunde seines annoch unmündigen Prinzen verordnet; und Thyestes habe nach wohlgeführter Vormundschaft dem mündig gewordenen Sohne seines Bruders, dem Agamemnon, die väterlichen Lande gern übergeben.

§. 366. Man hat ferner Nachricht, daß Atreus nicht nur ein gütiger weiser Fürste, sondern auch ein großer Mathematicus und Astronomus gewesen; der zuerst gewiesen habe, daß die Erde eine Kugel sey,

sey, und daß die Sonne auf der andern Hälfte unserer Erde Tag mache, wenn wir auf unserer Hälfte Nacht hätten. Weil es den Söhnen des Atreus zum Theil übel ergangen; so hat die Tragödie davon Anlaß genommen, weiter um sich zu greifen: und so sind alle dergleichen traurige Begebenheiten nach und nach ausgesonnen worden.

§. 367. Atreus hatte zwey Söhne, Agamemnon und Menelaus: Thyestes aber Einen, Aegisthus. Agamemnon besaß Mycenä, und die dazu gehörigen weitläufigen Lande; Menelaus bekam mit seiner Gemahlin Helena, von der bald folgen wird, das Lacedämonische. Als der Trojanische Krieg anging (etwa um die Zeit des Simsons bey den Ebraern) vereinigte sich Agamemnon mit einer Macht von hundert Schiffen mit der übrigen gesammelten griechischen Flotte: und wurde daher, als der mächtigste König unter allen verbundenen Fürsten, zum Oberbefehlshaber in diesem Kriege erwehlet. In dem Boeotischen Hafen Aulis war der Sammelplatz der ganzen Flotte, die aus 1186 Schiffen bestunde. Wir müssen uns aber keine Kriegeschiffe nach heutiger Art vorstellen: sondern es waren eigentlich *Transportschiffe*, von denen das kleinste etwa fünfzig Mann, das größte hundert und zwanzig oder hundert und fünfzig Mann am Bord hatte. Denn daß die Kriegeschiffe der alten gar klein, und schlecht bemannet gewesen, siehet man aus den Zeiten des Themistokles und des Persischen Krieges mit dem Xerxes. Die Athenienser hatten da 180 zum fechten ausgerüstete Schiffe: außer  
den

den Steuerleuten und Rudern, befanden sich auf jedem 4 Bogenschützen, und 14 mit schwerem Gewehr fechtende: in Summa also achtzehn Streiter.

§. 368. Es wehete ein anhaltender stürmischer Ost- und Nord-Ost-Wind, der das Auslaufen der Flotte unmöglich machte: und es waren nun nach gerade zehn volle Jahre mit den Zubereitungen zum Kriege verlaufen. Das Orakel sagete, wenn Agamemnon der Diana zu Aulis seine Tochter Iphigenia opfern würde, so werde Wind und Wetter ihm zur Abreise fügen. Er ließ also diese seine Tochter holen: und sie wurde mit den gehörigen Cäremontien zum Altar geführt: Aber Diana erbarmete sich über sie: sie rückete sie in den Wolken hinweg, und stellte ein Reh an ihre Stelle; sie versetzte sie in die Taurische Halbinsel, die heutiges Tages die Krim heißet, wo Diana einen großen Tempel hatte. Da wurde sie Oberpriesterin; und mußte auf Befehl des dasigen grausamen Fürsten Thoas, die ankommenden Fremden opfern: bis sich endlich das begab, was §. 371, bey dem Orestes, erzehlet werden soll. Es ist aber die ganze Begebenheit der Iphigenia eine Erdichtung der Tragödienschreiber: und Homer weiß davon nichts.

§. 369. Der wirkliche Krieg selber, währete gleichfals zehn Jahre. Troja wurde endlich mit List, vermittelst eines großen hölzernen Pferdes, in dessen Bauch eine Anzahl der tapfersten Männer sich verstecket hatten, und welches die Trojaner aus Unvorsichtigkeit in ihre Stadt schleppeten, erobert: Agamemnon bekam die schöne Trojanische Prinzessin

begin

zeshin **Kassandra** zu seiner Gefangenen: und er reise mit großem Ruhm nach Hause. Aber seine Gemahlin **Klytämnestra** hatte, während der langen Abwesenheit ihres Gemahles, sich von dem jungen **Aegisthus** verführen lassen. Indem sich nun beide vor einer schweren Rechenenschaft fürchteten; so wurde der ankommende **Agamemnon** mit seinen vornehmsten Kriegesmännern, von der Gemahlin außerhalb der Residenz empfangen, und mit einem prächtigen Freudenmahle bewirthet: aber bey der Tafel wurde er überfallen, und nebst allen bey sich habenden getreuen Männern, imgleichen nebst der **Kassandra**, jämmerlich ermordet. Und darauf heirathete **Klytämnestra** den **Aegisthus** öffentlich, und herrschete mit dem zu **Mycenä** noch bis ins achte Jahr.

§. 370. Der einzige Sohn und Erbe **Agamemnon**s war **Orestes**; der aber noch ziemlich jung war, als sein Vater umkam. Und weil auch dem nach dem Leben gestellet ward; so schaffete ihn seine Schwester **Electra** heimlich zum **Strophius**, einem Fürsten in **Phocis**, der des **Agamemnon**s Schwester **Anaxibia** zur Gemahlin hatte, selbst aber ein Urenkel des **Aeakos** war. Bey dem wurde **Orestes** in aller Sicherheit vollends fürstlich erzogen; er schickete ihn auch auf einige Zeit nach **Athen**, in Wissenschaften sich da zu üben.

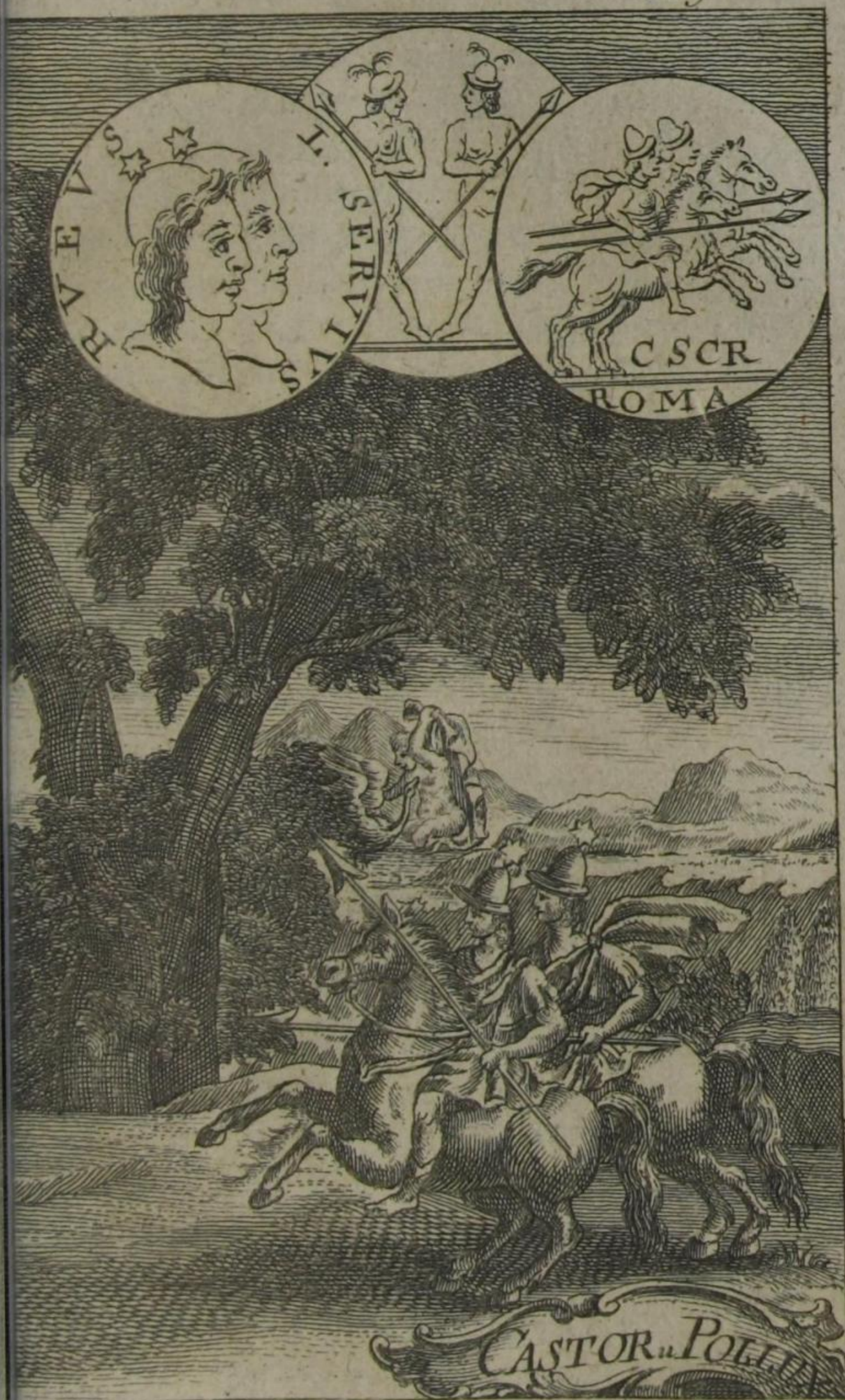
§. 371. Im achten Jahre nach seines Vaters Ermordung, und im zwanzigsten Lebensjahre, gieng **Orestes** mit genugsamer Mannschaft nach **Mycenä**; wurde mit Frohlocken aufgenommen: erschlug nicht nur den **Aegisthus**, sondern zugleich auch seine mör-  
der

derische und ehebrecherische Mutter: und ließ seinen Vater ordentliche Leichenbegängnisse halten. Da saget denn nun die Tragödie: Orestes sey, wegen Hinrichtung seiner Mutter, äußerst unruhig worden, er sey in Gesellschaft des Pylades, der ein Sohn des vorgedachten Strophius war, und nun die Electra geheirathet hatte (und diese zwey, Orestes und Pylades, sind abermal ein Paar der getreuesten Freunde aus der alten Welt) auf dem Meere herum geirret, und sey endlich in die Taurische Halbinsel gekommen. Daselbst habe einer von den beiden, nach daßiger Gewohnheit (§. 368.) geopfert werden sollen: sie hätten unter sich gestritten, wer sterben solle, da einer dem andern das Leben lieber gegönnet: Iphigenia sey darüber dazu gekommen, und habe sich nach ihren Umständen näher erkundiget: und da sie gefunden, daß der Eine ihr leiblicher Bruder, der andre aber ihr naher Vetter sey; habe sie das Opfer verschoben, und sey in der nächsten Nacht mit ihnen davon geseget, habe auch das Bild der Diana aus dem Tempel mit sich genommen. Endlich sey Orestes nach alter Art entschuldiget, und beruhiget worden.

§. 372. So viel ist Wahrheit, daß Agamemnon bey seiner Rückkunft aus dem Trojanischen von seiner Gemahlin ermordet worden; und das Orestes seines Vaters Tod am Aegisthus gerochen habe: imgleichen daß Orestes bis in sein hohes Alter zu Mycen mit vielem Ruhme regieret hat. Das übrige sind tragische Zusätze und Erweiterungen der wahren Geschichte.

§. 373.







§. 373. Klytämnestra war aus einem hohen Hause, dessen fabelhafte Begebenheiten hieher gehören. Tyndareus, ein lakonischer Fürst, dessen Sitz die Stadt Therapne war, hatte die Leda des Pleuronischen Fürsten Thestios Tochter, zur Gemahlin. Von dieser Leda saget die neuere Fabel, Jupiter habe sie geliebet, und zu dem Ende sich in einen Schwan verstellet: sie habe darauf zwey grosse Eier zur Welt gebracht, aus deren einem Kastor und Pollux, aus dem Andern die Helena und Klytämnestra, hervorgekommen wären. Die es etwas glaublicher geben wollen, die sagen, Leda sey vom Jupiter und von ihrem Gemahle zu gleicher Zeit geliebet worden: sie sey darauf von Zwillingen entbunden worden, unter denen Pollux des Jupiters, Kastor aber des Tyndareus Sohn gewesen. Eben auf solche Art sey es zum zweitemale geschehen, daß sie die Helena vom Jupiter, die Klytämnestra aber vom Tyndareus empfangen gehabt habe. Der Zusatz von den Eiern aber hat davon seine Veranlassung genommen, weil das griechische Wort *Don* ein Ey, aber auch einen obern Stock des Hauses, in welchem das griechische Frauenzimmer zu seyn pflegete, bedeutet. Im übrigen erzehlen die Neuern, daß Jupiter schon vorher die junge Nemesis unter der Gestalt eines Schwans geschwängert gehabt.

§. 374. Kastor und Pollux waren wirklich Zwillingenbrüder, von unterschiedenen Neigungen. Der Erstere liebete die ritterlichen Leibesübungen zu Pferde, der zweite aber in der Klopffechterey. Sie waren beide schon gestorben, als der Trojanische Krieg geführt

geführt wurde nachdem sie unterschiedene Proben ihres Heldenmuthes, insonderheit mit auf dem Zuge der Argonauten, abgelegt hatten. Die Fabel sagt, Pollux, als ein Sohn des Jupiters, sey unsterblich gewesen: Kastor aber sey in einem Gefechte erschlagen worden. Darauf habe Pollux seine Unsterblichkeit aus Liebe mit dem Kastor getheilet, und den Jupiter gebeten er möchte sie beide einen Tag lang todt seyn, den andern aber beide leben lassen: (andre sagen Sechs und Sechs Monate) und das habe Jupiter bewilliget. Andre verstehen die Meinung der Fabel nicht. Sie sagen, Einer um den andern, und also jedesmal nur Einer, habe gelebet. Nein, Pollux als der Unsterbliche, wolte des Unganges mit seinem Bruder genießen: daher erkaufte er demselben ein Leben, dadurch, daß er selbst mit ihm immer einen Tag todt seyn, und den andern aber mit ihm leben wolle. Unter den Bestirnen sind sie die Zwillinge: sie werden daher auch als zwey auf weißen Pferden neben einander reitende Helden, mit einem Sterne über der Stirne auf dem Helme, und mit Speißen in den Händen, gebildet, man nennete sie Dioskuri, Söhne des Jupiters, und Anakes, Herren vorzüglicher Weise, und Soteres, Heilande, Nothhelfer: sie wurden als Halbgötter gemeinschaftlich verehret; und sonderlich wurde ihnen eine Hülfe bey Stürmen auf dem Meere, und bey gefährlichen Kriegesachen zu Lande, zugeschrieben. Sonderlich wurden sie in Sicilien verehret, und im Peloponnes. Bey dem Fluße Sagra im untern Itacilien hatten sie einen heiligen Altar. Denn um dieselbe

be

be Gegend hatten zehen tausend Locrenser und Rhe-  
giner, wider hundert und dreißig tausend Krotonia-  
ter gefochten, und einen völligen Sieg erhalten: und  
an demselben Tage noch erscholl, die Nachricht von  
diesem wunderbaren Siege im Peloponnes, in der  
Versammlung der Olympischen Spiele: und als nach-  
her die Wahrheit dieser Nachricht bestätigt wurde,  
schrieb man die schnelle Ueberbringung derselben den  
Dioskuren zu: und es entstand das Sprüchwort von  
einer ganz zuverlässigen Nachricht: sie, ist so gewiß  
als die von der Sache bey Sagra.

§. 375. Die Helena (welcher Name eine Er-  
wehlenswürdige bedeutet) des Jupiters und der  
Leda Tochter war von ganz ungemeiner Schönheit  
und Gesundheit: welches eben zu der Sage die Ver-  
anlassung gab, als wäre sie eine Tochter der obersten  
Gottheit. Ihr Verstand und ihr Muth hatten gleich-  
fals ihres gleichen nicht. Sie war noch nicht zehen  
Jahre alt, als der Atheniensische Fürste Theseus sie  
raubete, und sie seiner Mutter Aethra in dem festen  
Städchen Aphidnä zu verwahren gab, bis sie noch ei-  
nige Jahre älter seyn würde. Aber ihre beide Brüder,  
Pollux und Kastor, kamen mit einer Kriegsmacht vor  
die Festung, erstiegen sie, und nahmen ihre Schwester  
samt der Aethra nach Sparta.

§. 376. Als sich nachher fast alle griechische junge  
Fürsten um diese schöne Person beworben; nahm ihr  
Vater Tyndareus von ihnen allen einen feierlichen  
Eid, sie wolten sie dem gerne gönnen, den sie selber  
zu ihrem Gemahle erwehlen würde; sie wolten aber  
auch denselben wieder alle Stöhrer eines ruhigen

P

Ehe

Ehestandes, mit Gut und Blut vertheidigen. Diese Ehre hatte Menelaus, daß er ihr Gemahl wurde; und mit ihr die Hermione zeugete, die ihrer Mutter an Schönheit und Geiste nichts nachgab. Von mehreren Kindern, die sie gebahren haben soll, weiß die alte Geschichte nichts: so wie auch nichts von ihrem und ihres Gemahles Tode. Daher spricht die Fabel, sie leben beide als Unsterbliche.

S. 377. Der Trojanische Prinz Paris, der auch Alexander hieß, war ein Sohn des Königes Priamus und der Hekuba; und zwar der nächste nach dem Kronprinzen Hector. Der Traum seiner Mutter, als gebähre sie eine brennende Fackel; und die darauf erfolgte Wegsetzung dieses Kindes, als eines für das Land gefährlichen; und der Apfel (S. 328.) der Eris; sind lauter Zusätze und Ausschmückungen der neueren Dichter, die den Homer weiter erläutern wolten. Denn dieser älteste Poete saget nur, Paris habe in seinen jüngern Jahren, nach Gewohnheit der alten Welt, sich auf dem Lande und im Gebirge aufgehalten, und habe da die Aufsicht über Hirten gehabt; und da habe er zwischen drey Göttinnen ein entscheidend Urtheil gefället. Das erläutern die Neuern so, daß sie erzählen, es wären Juno, Minerva, Venus, mit dem gedachten güldenen Apfel, zum Paris auf das Idagebürge gekommen; Merkur hätte sie dahin geführt, und dem Paris gemeldet, er solle urtheilen, welche unter diesen dreien die Schönste sey: Juno habe ihm darauf ansehnliche Herrschaft, Minerva Tapferkeit und Klugheit im Kriege, und folglich Kriegesglück, Venus lauter ange,

angenehme Tage in Gesellschaft der schönsten Person, die sie ihm aus Griechenland verschaffen wolle, zur Vergeltung verheißen: Paris habe nachdem er alle dreie zur Genüge betrachtet, für die Venus den Ausspruch gethan. So umständlich und unverschämt redet der weise Dichter nicht; er weiß von dem Apfel nichts; sein Gedichte ist, in diesem Stücke ganz bildlich: und er will weiter nichts sagen, als, dieser Prinz sey bloß zum sinnlichen Vergnügen geneigt gewesen, und habe sich nicht darum bekümmert, ob sich der Genuß desselben immer zur fürstlichen Würde schicke oder ob es neben der Weisheit und Wachsamkeit eines Regenten für die Wohlfarth seines Volkes, bestehen könne.

S. 378. Als daher Paris, vermöge dieser seiner elenden Gesinnung, das allgemeine Gerüchte von der Schönheit der Helena hörete; wurde er begierig, sie zu sehen, und kam mit einem prächtigen Gefolge nach Sparta. Der Reichthum gehörete zu derselben Zeit in dieser Stadt eben noch nicht zu Hause, da hingegen in Asien schon lange alles im Ueberflusse gewesen war: also wurde ein junger schöner Prinz, der einen so glänzenden Staat führete, mit vieler Bewunderung aufgenommen, und nach seinem Stande bewirthet. Menelaus hatte iust zu der Zeit eine Reise nach Kreta gethan: also fand der gefährliche Gast die Gemahlin alleine, die noch kaum drey oder vier Jahre vermählet gewesen war, und nur eine einzige Tochter hatte. Mit einem Worte, Helena ließ sich durch die anhaltenden Liebkosungen einnehmen, und mit ihrem guten Willen entführen: und sie gedachte, Menelaus

würde weder die Lust noch das Vermögen haben, wieder das mächtige Trojanische Reich deßhalb etwas zu unternehmen. Das letztere giebt der Poet, sonderlich Odyß.  $\S$ , 218: 224, deutlich zu verstehen. Denn Menelaus war von Natur zur Gelassenheit geneiget. Indessen nahm Helena weiter nichts als ihren Schmuck, und ewige Vertraute aus ihrem Frauenzimmer mit sich; ihre Tochter aber ließ sie zu Hause.

$\S$ . 379. Die Trojanische kleine Flotte suchete einen Umweg nach Hause, damit sie nicht etwa von Peloponnes aus verfolgt werden möchte: sie segelte an den Aegyptischen, Phönizischen und übrigen Asiatischen Küsten entlang: sie nahm zu Sidon eine Anzahl künstlicher Tapetenwirkerinnen an Bord: und so gelangte sie wieder nach Troja, alwo Helena mit der größten Hochschätzung empfangen wurde. Daß Paris vorher eine Liebste an einer Phrygischen Schöne, Namens Venone, gehabt; ist ein Zusatz der Neueren: und die da sagen, Helena sey vom Paris gar nicht nach Troja gebracht, sondern in Aegypten dem dasigen Könige aufzuheben gegeben worden; die sagen etwas, das zur ganzen Sache sich gar nicht reimet, sie haben auch den Homer wieder sich.

$\S$ . 380. Darauf wurde erstlich eine Gesandtschaft nach Troja geschicket, die Helena in Güte wieder zurück zu fordern: und als das nichts half, wurden alle griechische große und kleine Fürsten, die meisten wegen des obgedachten Eides, oder auch wegen naher Verwandtschaft, zu einer Verbindung eingeladen. Und darüber verliefen zehn Jahre. Als endlich die Flotte an den Trojanischen Küsten anlangete,

(wel:



(welches Reich man sich nicht als schwach vorstellen muß: Priamus hatte viele Fürsten als Vasallen unter sich, und die Griechen eroberten nach und nach drei und zwanzig ansehnliche Städte) vergiengen wiederum zehen Jahre, ehe man sich der Hauptstadt bemächtigen konnte. Paris wurde im zehenden Jahre des Krieges erschossen; und da heirathete der nächste Prinz nach ihm Deiphobus, der nach des kurz vorher erlegten Hektors Tode zugleich Kronerbe war, die Helena. Nach erfolgter Eroberung, zu der endlich Helena unter der Hand nicht wenig geholffen, kam sie wieder in die Arme ihres ersten Gemahles; der sie mit Freuden annahm, und mit ihr nach Hause setzte.

S. 381. Menelaus brachte auf dieser Farth nach Hause abermal Acht Jahre zu; indem er, nach der damaligen unvollkommenen Schiffarthswissenschaft, erstlich den Weg verfehlete; nachher, da er einmal ver schlagen war, mit Fleiß an den Aegyptischen und Lybischen Küsten, auf Beute und auf Geschenke sammeln umher reisete. Wenn man alle diese Jahre zusammen rechnet, so muß diese Helena nicht weit von funfzig gewesen seyn, als sie wieder in Sparta anlangete: und doch war sie noch so schön, daß sie für ein Wunder ihrer Zeit von iederman geachtet wurde. Nach ihrem Tode wurde sie als eine Halbgöttin in Gesellschaft ihrer beyden Brüder verehret: und sie hat noch manche Wunder gewirket. Zum Exempel eines an den Poeten Scesichorus. S. Pausan. 3, 19. Was von einem gewaltsamen Tode, der ihr angethan worden seyn soll, von einigen erzehlet wird; ist auch

nicht einmal für eine Fabel schicklich. Menelaus aber, der eher starb als sie, kam als ein Schwiegersohn des Jupiters, in die Inseln der Seligen.

S. 382. Ehe wir aus dem Trojanischen gehen, müssen wir daselbst noch einige in Fabeln eingehüllte Personen betrachten. Der Trojanische König Tros (von dem das Land den Namen hat, und dessen Großvater Dardanus, ein Sohn des Jupiters, und zwar der ihm liebste unter allen die er mit sterblichen Frauenspersonen erzeuget, das Reich daselbst gestiftet) hatte drey Söhne, Ilus, Assaracus, Ganymedes. Ilus, der älteste, pflanzete die regierende Linie fort; und auf den folgete sein Sohn Laomedon; und nachher dessen Sohn Priamus, der der letzte Trojanische König von Sechsen gewesen ist. Assaracus stiftete eine Nebenlinie, die ihren fürstlichen Sitz in der Stadt Antandros, am Meere nicht weit vom Hellesponte, hatte; und zu welcher ein weitläufiger Strich Landes gehörte. Des Assaracus Sohn hieß Kapys; und dessen Sohn war der berühmte Anchises. Von diesem Anchises saget die Fabel, die Göttin Venus habe ihn geliebet, und den Aeneas mit ihm erzeuget: das ist, beide waren überaus beliebte und gütige Fürsten. Aeneas gieng, nach Zerstörung der Stadt Troja, mit einer starken Colonie nach Italien: des Aeneas Sohn hieß Ascanius, der ein Königreich in Italien zu Alba Longa, nicht weit von dem nachmahligen Rom, stiftete, und der den Namen Julius annahm. Von dem leitete das Julische Haus zu Rom seine Abstammung her; und von einem Nachkömmlinge dieses Julius, Rom-

mu

ulus, ist Rom gegründet worden. Anchises aber starb, als ein achtzigjähriger Greis, in seinem Fürstenthume, noch vor dem Umsturze des Trojanischen Reiches; und sein Grab wurde jährlich daselbst verehret. Was Virgil zu dichten gut gefunden, gehet die ältern Nachrichten nichts an.

§. 183. Der dritte Sohn des Tros, **Ganymedes**, war von ganz ausnehmender Schönheit: er kam aber in seinen Jünglingsjahren um das Leben; und die Fabel saget davon, **Jupiter** habe ihn auf einem **Adler** in den Himmel holen lassen, und ihn daselbst zu seinem Mundschenken gemachet. Es hatte **Tros** mit seinem Nachbar **Tantalus**, der Gränzen wegen, einen schweren Krieg, in welchem der muntere **Ganymedes** vermuthlich erschlagen worden; den nachher die Dichtkunst in den Himmel versetzt hat, und unter den Gestirnen ist er der **Wassermann**. Der Name dieses Prinzen ist griechisch, und bedeutet einen erfreuenden Rathgeber, oder erfreuenden Denker. Denn die Deutung dieses Namens die ein **Französischer** Ausleger (Faber, ad Anacr. VIII. 3.) beigebracht, ist äußerst ungescheuet, wenn man einen Sohn eines großen Fürsten bedenket, dem der Name von seinem Vater beigeleget worden.

§. 384. Wegen alter Statuen und Gemähde müssen wir auch den **Laokoon** anführen, den man unter andern aus dem **Virgil** näher kennen lernen kann. Er wolte das große hölzerne Pferd nicht in die Stadt gebracht wissen: darüber kamen zwey grosse Schlangen aus dem Meere über ihn, die ihn nebst

seinen zwey Söhnen umwickelten, und zu Tode bissen. Er ist eine bloße poetische Person.

§. 385. In der Nachbarschaft des Trojanischen Reiches herrschete ein Fürst, Tantalos; den die Fabel zu einem Sohne des Berggottes **Imolus** machet, der ihn mit der **Pluto**, einer Tochter des **Kronos**, erzeuget haben soll. Der Name und die Begebenheiten dieses Fürsten, den wir nun nicht näher kennen, sind vor Zeiten bis in das entlegenste Indien besungen worden. Die neuere Fabeley erzählet von ihm, er sey bey den Göttern zu Gaste gewesen; er habe nicht nur von dem Götterbrodte **Ambrosia** etwas mitgenommen, und seinen Freunden zu kosten gegeben; sondern er habe auch einige besondere Geheimnisse der Götter an dieselben ausgeschwazzet: er habe darauf hinwiederum die Götter bey sich bewirthet, und da habe er seinen Sohn, den obenbeschriebenen **Pelops**, gekochet; die andern Götter hätten das gemerket, die **Ceres** aber habe ein Schulterblatt davon verzehret: **Pelops** sey von den Göttern wieder hergestellt worden, anstatt des fehlenden Schulterblattes aber haben sie ihm eine **Elfenbeinerne Schulter** eingesetzt. Wer kan diese Dinge ausdeuten.

§. 386. Zur Strafe seiner Sünden steht **Tantalos** bey den Unterirdischen mitten in einem **Wasser**, das ihm bis an das **Kinn** reicht. Wenn er trinken will, so ziehet sich das **Wasser** immer niederwärts, bis in die **Erde**: und wenn er sich sodann gerade wieder aufrichtet, so ist das **Wasser**, wie vorher ihm an den **Kinne**. Neben ihm stehen **Bäume** voll schöner **Früchte**; und wenn er darnach greifet, so fliehen die **Aeste**

zu

zurück: daß er also bey allem Ueberflusse immer Durst und Hunger leidet. Homer saget von den, im vorigen Abschnitte erzähleten, Sünden nichts: aber diesen seinen Zustand in der Hölle beschreibet er umständlich. Die neuern setzen noch einen großen Stein hinzu, der ihm über dem Haupte schwebet und von dem er beständig fürchte, er werde herab fallen, und ihn zerschmettern. Der Zustand, den Homer vorstelllet, ist außer Zweifel ein Bild begieriger Hofnungen, die nie erfüllet und gesättiget werden; und der Stein soll schwere Zweifelvolle Sorgen anzeigen: und wenn wir die wahre Geschichte dieses Fürsten wüßten, so würde die Veranlassung zu diesen Erdichtungen deutlich seyn. Indessen sind die Bäume oder die Äpfel des Tantalos zum Sprüchworte worden, wenn man was hat, das man nicht genießen kann oder darf.

§. 387. Daß zwischen dem Pelops, (der vielleicht ein iüngerer, aber vortreflicherer Sohn gewesen) und zwischen seinem Vater, was wiedriges vorgefallen; möchte man daraus schließen, daß er sich nachher mit seinem Anhange nach Griechenland gewendet hat. Die Götter sind ohne Zweifel die Grossen des Landes. Die Ceres bedeutet vielleicht eine schlechte Versorgung des Pelops von väterlicher Seite: an deren statt er nachher eine glanzendere und standhastere gefunden: und die Ambrosia mag eingezogene Güter einiger Großen bedeuten sollen. Dieß wäre etwa ein Faden zu weiterer Deutung.

§. 388. Eine Tochter des Tantalos war die Niobe. Von der erzählet die Fabelgeschichte, sie sey an den Thebanischen Fürsten Amphion (§. 266.) ver-

P 5

mähs

mählet gewesen; sie sey eine Mutter von Sieben, oder wie Homer saget, von Sechs Söhnen, und von eben so viel Töchtern worden: die Verehrung der Latona habe zu ihrer Zeit eingeführet werden wollen; der habe sie sich widersetzet, und gesaget, warum wolle man die Latona verehren? Etwa deshalb, weil dieselbe zwey Kinder gebohren? So müsse man ja mit mehrerem Rechte sie, die Niobe, göttlich achten, die zwölf oder vierzehnen schöne Kinder zur Welt gebracht. Das habe die Latona ihren beyden Kindern, dem Apollo und der Diana, geklaget: Apollo habe die Söhne, und nachher Diana die Töchter, alle erschossen; Niobe sey darüber in solche Traurigkeit versunken, daß sie keine Nahrung zu sich nehmen wollen, sondern beständig geweinet habe: die Götter hätten sich ihrer erbarmet, und sie in einen Stein verwandelt; ein Sturmwind habe diesen Stein hinüber nach Asien, auf das Gebürge Sipylon getragen; und da weine dieser Stein noch.

S. 389. Sie verlohre vielleicht durch eine Landseuche alle ihre Kinder (denn die Zahl von zweymal Sechs oder Sieben, ist poetisch) sie gerieth, für Traurigkeit, in einen verrückten und unempfindlichen Zustand: und weil ihr Gemahl Amphion an eben der Pestilenz starbe, zog sie eilig von Theben hinüber in ihr Vaterland, und beschloß daselbst ihr Leben in lauter Trauer. Die Einwohner bey dem gedachten Gebürge (denn da war ein Sitz ihres Vaters Tantalos gewesen, und die dabey liegende Stadt hieß Sipylos) benenneten, zum Andenken dieser betrübten Fürstin, einen Marmorfelsen, der bey jedem feuchten

Bet

Wetter Wassertropfen fließen läßt, mit dem Namen derselben: und so wurde nachher die Sache von den Dichtern erweitert, und die Latona mit eingeflochten. Zumal wenn man sich erinnert, daß ein schneller Tod der Mannspersonen dem Apollo, und der Frauenspersonen der Diana, poetisch zugeschrieben zu werden pflegete.

S. 390. In eben denselben Phrygischen Gegenden floß ein kleiner, 25 Fuß breiter, Strohm Marsyas. Von dessen Ursprunge lautet die fabelhafte Erzählung so. Ein Feldgeist oder Satyr, Namens Marsyas, konnte gut auf der Flöte spielen: er forderte den Apollo zu einem musikalischen Wettstreite auf, und wurde überwunden: der große Apollo empfand den Uebermuth dieses geringen Feldgeistes so hoch, daß er ihm die Haut von seinem ganzen Leib abziehen ließ. Alle Faunen und Satyren, alle Hirten und Hirtinnen der dasigen Gegend beweineten das Unglück dieses Marsyas; und aus solchen Thränen entstand der Quell, der nachher einen ziemlichen Strohm von klarem gesunden Wasser ausmachete, und den man zum Andenken Marsyas nennete. Vielleicht lieget hier eine Geschichte von einem angezessenen Landmanne verborgen, der mit aller Gewalt ein Dichter heißen wollen. In Rom stand eine metallene Statue, die einen Hautlosen Satyr künstlich vorstellte, in einer klagenden, Schmerzen empfindenden, Geberdung: auf welche Horaz (1. Sat. VI. 120, 121.) eine Anspielung machet. In der Phrygischen Stadt Celeia, am Ufer des gedachten Strohmes, wurde eine Menschenhaut gewiesen, die dieses

Mars

Marshas seine gewesen seyn sollte. Man setzete hinzu, es bewege sich diese Haut munter, so oft sich in der Nähe ein Flötenstückchen nach der Phrygischen Tonart hören lasse. Denn die Fabeln haben gleichfalls immer ihre Reliquien und ihre Wunderwerke gehabt.

§. 391. Wir haben oben §. 215. eines **Silenus** aus dem Gefolge des **Bachus** gedacht, der dem **Midas** in die Hände gefallen sey. Dieselbe Geschichte wird auch so erzählt. Es hielt sich ein **Satyr** oder **Silen** in der Gegend auf, wo **Midas** seinen Sitz hatte. **Midas** merkte einen, mit Steinen ausgesetzeten, Brunnen, aus welchem der **Satyr** zu trinken pflegete; den Brunnen ließ **Midas** ausschöpfen, den **Quell** verstopfen, und anstatt Wasser den besten **Wein** in den Brunnen füllen. Der **Satyr** kam nach seiner Gewohnheit: er betrunck sich in dem **Weine**, und so bekam ihn **Midas** gefangen. Die Absicht dieses Mannes war, sich vom **Satyr**, wenn er wieder los seyn wolle, was anzubitten. Er bat sich also aus, daß alles, was er anrühren würde, sich in **Gold** verwandeln solle. Diese Gabe wurde ihm gegeben: aber er mußte nachher die höhern Götter flehentlich bitten, daß sie ihm wieder abgenommen werden möchte.

§. 392. Aus dem Trojanischen königlichen Hause stammete ein **Memnon** her, von dem es heißet, **Tithonus**, ein Bruder des **Priamus**, habe ihn mit der **Aurora** erzeugt gehabt, das ist, er war schön, und von edlen Eigenschaften; aber er lebete nicht lange. Er hatte in der Gegend bey **Aegypten** eine Herrschaft an sich gebracht; und als der Trojanische Krieg anging, kam er seinem Vatersbruder mit einer Macht

zu



zu Hilfe: er wurde aber vom Achilles erstochen. Da heißet es nun von ihm weiter: als sein Körper verbrannt worden, habe seine Mutter, die Nirdra, den Jupiter gebeten, er möchte doch ihrem Sohne nach seinem frühzeitigen Tode eine Ehre erweisen. Jupiter habe die Loderasche des Scheiterhaufens in eine Art von Vögeln verwandelt, die jährlich bey dem Begräbnisorte des Memnons sich in Menge versammlet, und in der Luft mit einander gekämpfet, und solchergestalt mit ihrem Blute eine Art von Todtenopfer, zum Andenken des Memnons, dargebracht hätten. Bey der grossen Aegyptischen Stadt Theben wurde dem Memnon eine Gedächtnißsäule von Metall aufgestellt, die des Morgens, sobald die Strahlen der aufgehenden Sonne sie berühret, einen harmonischen klagenden Ton von sich hören ließ. So viel ist gewiß, daß dieser Memnon nach seinem Tode, in Asien und Aegypten, eine halbgöttliche Verehrung bekommen hat.

§. 393. In Mysien, nicht weit vom Trojanischen hatte Telephus, ein Sohn des Hercules, und der Auge einer Tochter eines Arkadischen Fürsten, seine Regierung: denn der dasige Regente Teuthras, der Kinderlos war, hatte ihn zum Sohne angenommen. Im Trojanischen Kriege stunde er seinen Nachbarn bey: er wurde vom Achilles tödtlich verwundet: das Orakel sagete, es könne die Wunde geheilet werden, wenn er etwas abgeschabetes von dem Spieße des Achilles darauf legete: Achilles war so großmüthig, als er darum angesprochen wurde, ihm das verlangete zu schicken; welches die versproche

Spochene Wirkung hatte. Daraus entstande das Sprüchwort: wer die Wunde verursacht hat, der mag sie auch heilen. Nachher haben die Tragödienschreiber große Unfälle von diesem Telephus auf die Schaubühne gebracht: denn diese Dichter ergriffen alle Namen der ältern Welt, von denen sie nur etwas niedrigeres in den Nachrichten fanden; und vergrößerten oder vermehrten es durch ihre Zusätze. So viel aber mag der Wahrheit gemäß seyn: daß er, nach seiner Genesung, zur Dankbarkeit gut griechisch gesinnet gewesen; und daß er deshalb, nach Abzug der Griechen, von allen seinen Nachbarn gehasset und geplaaet worden.

§. 394. Adonis ist in Asien vorerst noch übrig. Der Name bedeutet einen Ergötzenden. Diesen zu seiner Zeit schönsten Menschen hatte die Myrrha zur Welt gebracht. Sie war eine Tochter des Cinyras, eines Fürsten in der Insel Cypren und Sohnes des Apollo. Sie hatte die besten Vorschläge zu heyrathen: sie schlug sie aber alle aus: und endlich bekennete sie ihrer gewesenen Amme, daß sie in ihrem Vater verliebet sey. So ungerne das die alte Frau auch hörete, so wolte sie doch weiteres Unglück verhüten (denn die Tochter hatte sich schon einmahl aufgehänget, war aber von dieser alten Frau wieder losgeschnitten worden) und war ihr zu einem Umgange mit ihrem Vater, ihm aber unwissend, behülflich. Als es endlich Cinyras entdeckete, und die Myrrha im Eifer tödten wolte; wurde diese Landflüchtig, und kam in das glückseelige Arabien. Daselbst, sagt die Fabel, wurde sie ihres Lebens müde; sie erkannte ih-

re

re Bergehung, und bat die Götter, sie möchten sie verwandeln, damit sie weder das Reich der Lebenden noch der Todten verunreinigte. Also wurde sie in einen Baum verwandelt, aus welchem das tößliche Harz schwißet, welches Myrrhe genennet wird. Sie war indessen hoch schwanger, als diese Verwandlung erfolgete: die Lucina ließ sich das annoch lebende Kind iammern, und half ihm aus seinem Gefängniße. Dieses Kind war der schöne Adonis, den die Nymphen des Landes sorgfältig auferzogen. Man kann leicht erachten, daß diese fliehende Dame sich zu einem verwandten oder sonst bekannten Fürsten in Arabien gewendet; daß sie da im verborgenen gelebet hat und gestorben ist: daß die Verwandlung, bloß aus der Aehnlichkeit ihres Namens mit dem Myrrhenbaume, ihren Anlaß bekommen hat: und daß indessen ihr Sohn fürstlich erzogen worden.

§. 395. Nachdem Adonis ein Jüngling worden war, wurde er ein Liebling der Göttin Venus. Die hielt sich vertraulich zu ihm, sie begleitete ihn auf seinen Jagden, sie konnte ohne ihn nicht leben. Sie warnete ihn herzlich vor alle den wilden Thieren, die gefährlich seyn können, aber der muthige iunge Adonis ließ sich das nicht anfechten. Als einmahl die Venus nicht bey ihm war, begegnete ihm auf der Jagd ein großer Eber. Er gieng demselben zu Leibe: hatte aber das Unglück, daß dieses hauende Schwein den Jagdspieß von sich ablenkete, und dagegen dem Adonis einen tödlichen Hieb in den Unterleib versetzte. Venus kam dazu, als er ietzt sterben wolte; sie konnte ihm aber für erst weiter nicht helfen, als daß sie

sie

sie sein Blut in eine Blume, zu seinem ewigen Andenken, verwandelte, die Griechisch Anemone, auf deutsch vielleicht eine Feld- oder Windrose, heißet. Aber nach verlaufenen zwölf Monaten wurde er wieder lebendig. Theokrit. Idyll. 15, 103, Squ. d. i. ein geschickter Arzt heilete ihn.

§. 396. Darauf ist denn aber auch dieser Adonis, im Oriente und in dem benachbarten Aegypten, in Persien und Griechenland, nach seinem Tode weitläufig verehret worden. An seinen Festtagen hielten die Frauenspersonen eine große Klage: sie trugen sich mit Körben voll Erde, in welchen allerley Blumen gepflanzt waren: diese Körbe stürzten sie ins Wasser, zum Gedächtnisse der kurzen Blüthe des vortreflichen jungen Mannes. Solche Körbe voll Blumen die unsern Blumentöpfen ähnlich waren, nennete man Garten oder Beete des Adonis. Es erscheinet freilich aus solchen Umständen, daß Adonis etwas mehreres als ein junger Edler, der die Jagd und das Frauenzimmer geliebet, gewesen seyn müsse; und einige machen ihn zu einem regierenden Fürsten in Arabien und Aegypten; ja sie sagen, er sey mit dem Osiris einerley, und die Venus sey die Astarte oder Isis. Aber wer kann in so alten verdunkelten Dingen was gewisses historisches heraus bringen? Der beim Propheten Ezechiel genennete Thammus (cap. 8, 14.) war dieser Adonis: der jährlich im Monat Junius feierlich in den Phönizischen und übrigen Ländern beklaget wurde: dem aber auch noch in eben dem Monate die Weiber ein grosses Freudenfest hielten. Denn er hatte in demselben Monate den tödlichen

schie-

schienenen Hieb bekommen: und in eben dem Monate folgenden Jahres, war die Heilung vollendet gewesen.

§. 397. Der Großvater des vorgedachten Cinyras (der zur Zeit des Trojanischen Krieges lebete) hieß Pygmalion, ein Fürst in Cypern: den man mit dem neuern Pygmalion zu Tyrus, der zu den Zeiten der Virgilianischen Dido gelebet hat, nicht verwechseln muß. Dieser Cyprische Pygmalion sahe in seiner Insel an vielen Frauenspersonen seinen Gräuel: und bekam daher vor dem Heirathen einen heftigen Ekel. Die Fabel redet von einigen solchen dasigen Frauen, die Propoëider genennet werden, (auf deutsch heißen es Frech.) und die dergestalt alle Schaam verläugneten, daß selbst die Venus sie verabscheuete, und sie, wegen ihrer Schaamlosigkeit, in Steine verwandelte. Pygmalion war ein großer Liebhaber der Bildschnitzerkunst: er verfertigte zum Zeitvertreib ein Frauenbild von Elfenbein, das ihm in der Zusammensetzung so unvergleichlich gerieth, daß er selbst sich nicht satt daran sehen konnte. Er gieng in den Tempel, und bat die Venus, sie möchte ihm wenn er ia heirathen sollte, eine Person zugesellen, die seiner Elfenbeinern an edler Mine ähnlich wäre. Bei seiner Nachhausekunft fand er, daß die gedachte Statue lebendig worden sey: er nahm sie zur Gemalin, und zeugete mit ihr den Paphus, von dem die Insel Paphia zubenamet wurde. Außer Zweifel will das so viel sagen, Pygmalion habe sich ein junges Frauenzimmer von gutem Hause in seiner Insel ausgesucht, welches er selber vorher wol unterrichtet,

Q

richtet,

richtet, und welcher Unterricht eine erwünschte Wirkung gehabt.

§. 398. In den Lybischen Gegenden, wie auch eine Zeitlang in Sicilien, hat sich ein Fürst, griechischer Abkunft, Namens Orion, oder eigentlich Varion, berühmt gemacht. Der Name bezeichnet einen Umgangswürdigen und Gesprächigen. Denn die schmutzige Ursache seiner Benennung und seiner Geburt, die auch Ovidius in seinen Tagebüchern erzählt, ist aus der ungescheueten Fabeley, die aus falschen Deutungen der Namen, ihren Anlaß zum Dichten genommen, in der neuern Zeit auf die Bahne gebracht worden. Er wird beschrieben als ein grosser Riese, als ein grosser Jäger, und als ein überaus wolgebildeter Mann: und hat in den allerältesten Zeiten gelebt. Es sagt daher auch die älteste Fabel von ihm, die Aurora habe ihn geliebt, d. i. er sey von besonderer Schönheit gewesen; und die Diana habe ihn getödtet, d. i. er sey nicht alt worden, sondern sey plözlich gestorben. Und da sonst bey Mannspersonen ein geschwinder Tod dem Apollo zugeschrieben wird: so heisset es bei diesem Einzigen, Diana habe ihn erschossen, weil er unmittelbar an der Diana sich versündigt gehabt. Vielleicht ist er auf der Jagd ums Leben gekommen, weil er da jemanden beleidiget, der sich durch einen vergifteten Pfeil an ihm gerächet hat. Nach seinem Tode ist er unter die Gestirne versetzt worden, d. i. die Sternverständige haben das grösste Gestirne am Himmel, zu seinem immerwährenden Andenken, nach seinem Namen benennet: und als einem Liebhaber der Jagd, die zu denselben Zeiten

ten

ten und in denselben Gegenden, wider die Menge der reißenden Thiere, eine nöthige Wohlthat gegen das menschliche Geschlecht war, haben sie dem grössten Fixstern den Namen des grossen Hundes, nicht weit von dem Gestirne des Orions, beigelegt: auch noch einen kleinern Hund am Himmel ihm zugeselt. Aus dem allen merkt man leicht, daß er ein Mann von Wichtigkeit gewesen seyn müsse.

§. 399. Ferner in Lybien und in der Gegend, lebte in der ältesten Zeit eine schöne Dame, Namens **Klymene**: welcher Name eine berühmte bedeutet. Von der sagt die neuere Fabel, die Sonne habe sie geliebt, und mit ihr den Phaethon (den Leuchtenden) erzeugt. Weil diesem Phaethon vorgeworfen wurde, er gebe sich fälschlich für einen Sohn der Sonne aus: so wolte dieser einen Beweis von der Wahrheit seiner Herkunft haben; und bat sich von seinem Vater die Erlaubnis aus, auf einen Tag den Sonnenwagen fahren zu dürfen. So ungerne ihn die Sonne dieser Bitte gewährte; so mußte sie doch, wegen eines vorhergegangenen unvorsichtigen Schwurs, daß er keine Fehlbitte thun solle, in sein anhaltendes Begehren willigen. Unter Beges giengen die vier müthige Sonnenrosse mit ihm durch; er kam mit dem Sonnenwagen der Erde zu nahe; es entstand eine unerträgliche Hitze, und eine Feuersbrunst auf den Gebirgen und in den Wäldern: und Jupiter wußte endlich nicht anders zu helfen, als daß er den Phaethon mit dem Blitze vom Wagen herunter warf. Er fiel also vom Himmel, in den poetischen Strom **Eridanus**, (den man vielleicht fälschlich mit dem Po

im obern Italien für einerley zu halten pflegt) neben welchem ihn die Flußnymphen beerdigten.

§. 400. Und da führt nun die Fabel die drey Schwestern des Phaetons, Lampetie, Phaetusa, Nefle, die mit einem gemeinschaftlichen Namen Heliades, Sonnentöchter, heißen, in eben diese Gegend, und läffet sie ihren schönen Bruder so lange beweisen, bis sie selber darüber in Bäume verwandelt werden, die ein Harz ausschwitzen, das *Electrum* genennet wird, welches im Wasser sich härtet, und aus welchem allerhand schöne Sachen verfertiget werden können. Dieses Harz sind die Thränen der Heliaden, die sie beständig vergiessen. Es mag in den ältesten Zeiten einst eine grosse Dürre eingefallen seyn, die von den Poeten so fabelhaft erzählt worden: und man merkt wol, daß der Börnstein, den man in Preussen findet, mit in diese Fabel eingemischt ist. Homer aber weiß von dieser Geschichte mit dem Phaeton und seinen Schwestern nichts.

§. 401. Gleichfals ein Fürst im Ligurischen, welches das heutige Genuesische ist, der von Mutter wegen ein naher Verwandter des Phaeton war, Namens *Kyklos*, betrauerte den Tod seines Betters so lange, bis er in einen Schwan verwandelt wurde; der sich aus Haß gegen das Feuer, das seinen Better verderbt hat, beständig auf dem Wasser aufzuhalten pflegt. Diesen *Kyklos* kennet Homer nicht; eben so wenig als einen andern dieses Namens, einen Sohn des Neptuns, der unverwundbar war, der den Trojanern half, und welchen Achilles durch den Wurf eines grossen Steins, der ihm die Lust benam, endlich tödte



tödtete. Noch ein anderer dieses Namens hieß ein Sohn des Mars.

§. 402. Zwey andre Geliebte der Sonne in den orientalischen Landen, hießen Leukothoe und Klytie. Die erste war eine Tochter des Assyrischen Fürsten Orchanus und der Eurynome. Als der Vater das Liebesverständnis seiner Tochter in Erfahrung brachte, wurde er so erzürnt darüber, daß er sie lebendig begraben ließ. Die betrübte Sonne konnte der toten Leukothoe keinen andern Beistand leisten, als daß sie den Platz, wo der Körper eingescharrt lag, spaltete, und eine Staude aus demselben aufwachsen ließ, die den Weihrauch trägt.

§. 403. Die etwas ältere Liebste der Sonne, Klytie, hatte das Geheimniß der Leukothoe an dieser ihren Vater, aus Eifersucht verraten: darüber wurde sie nachher von der Sonne verabscheuet. In dem sie aber ihrerseits nicht abließ, nach der geliebten Sonne sich zu sehnen; und beständig saß, und ihre Augen gegen den Himmel richtete: wurde sie endlich in eine große Blume, die griechisch Heliotropion, die Sonnenwende genennet wird, verwandelt. Es ist diese Blume auffer Zweifel was anders, als unsre so genannte Sonnenblume.

§. 404. Eben dergleichen Geliebte war die Perse, oder Perseis, eine Tochter des Oceans; mit welcher die Sonne den Aeetes und dessen Schwestern zeugete. Es sind dies Liebesgeschichten vornehmer schöner Damen nach alter Art fabelhaft vortragen.

§. 405. In Kreta hatte Jupiter mit der obgedachten Europe §. 269. den König Minos gezeuget. Dieser Herr besaß eine starke Seemacht; seine Herrschaft erstreckte sich viel weiter als über Kreta; und er ist wegen seiner Gerechtigkeit, und wegen seiner weisen Gesetze, in den alten Geschichten belobt. Er stieg neun Jahre lang täglich auf den bey seiner Residenz gelegenen Berg Ida, und hielt sich einige Stunden daselbst in einer geweihten Höhle auf; und gab vor, er halte mit dem Jupiter geheime Unterredungen wegen seiner Gesetze. Die Gesetzgebersweisheit wurde in der alten Welt für wichtig gehalten, zu der man sich Zeit nehmen müsse; und man suchte durch allerley Vorwand, den Gesetzen eine Heiligkeit zu geben. So kan man sich von einem Jamolpis bey den Gebeten, von einem Lykurgus bey den Spartanern, von einem Charondas bey den Thuriern, einen Zaleufus bey den Lokrensen, und von andern dergleichen belehren lassen. Minos war den damals gewöhnlichen Seeräubern besonders gefährlich; und er verfuhr wider alle solche, die ihm in die Hände geriethen, ziemlich strenge.

§. 406. Als Minos, bey seinem Kriege wider die Athenienser wegen des obgedachten Androgeos, die griechische Stadt Megara, die damals Alkathoe hieß, und die sich ihm widersetzen wolte, belagerte; war der Regente derselben Stadt Nisos. Dieser hatte eine gelbe Haarlocke zwischen seinen grau werdenden übrigen Haupthaaren: und das Orakel hatte gesagt, so lange er diese Locke auf seinem Haupte habe, werde er in seiner Stadt unüberwindlich

lich

lich seyn. Seine Tochter Scylla, (die mit dem Sicilianischen Meerwunder gleiches Namens nicht verwechselt werden muß) sahe von der Mauer den Minos, und verliebte sich in ihn. Sie glaubte eine Gegenliebe sich verschaffen zu können, wenn sie ihrem Vater die gedachte Locke abschnitte, und sie dem Minos überbrächte. Sie schnitte sie also ihrem Vater im Schlafe ab und schlich sich damit ins Lager. Anstatt aber vom Minos wol aufgenommen zu werden, wurde sie wegen ihrer Verrätheren und Pflichtvergessenheit hart angelassen: die Stadt wurde zwar bald erobert, aber von der Scylla wolte der Sieger nichts wissen, vielmehr, wie einige Nachrichten sagen, er ließ sie im Meer ersäufen. Pausan. 2, 34. Die Fabel aber sagt: Minos sey in einen Seeadler, Scylla in eine Art von Lerche, die einen Federbusch auf dem Kopfe hat, verwandelt worden; und dieser Vogel beklage noch bis diesen Tag mit seinem Gesange die ehemals begangene Untreue.

§. 407. An seiner Gemalin Pasiphae einer Tochter der Sonne, und Schwester des Aeetes, hatte Minos eine zwar überaus schöne, aber auch ungetreue Ehegattin. Es heisset in der Fabel, sie habe sich, in seiner langen Abwesenheit, in einen Ochsen verliebt: ein Künstler habe ihr eine Kuh verfertiget, in welcher sie sich verbergen, und von ihrem Ochsen geliebkoset werden können: und darauf habe sie den berühmigten Minotaurus, der halb Mensch und halb Ochse gewesen, (nemlich der Kopf mit kurzen Hörnern war einem Menschen ähnlich; der übrige Leib war ein Ochsenleib) zur Welt gebracht. In solcher Gestalt

wird der Minotaur auf allen Münzen vorgestellt. Lucian aber in seinen wahrhaften Geschichten, B. 2. sagt: er habe wilde Menschen mit Ochsenköpfen und Hörnern, so wie der Minotaur gebildet wird, in einem fremden Lande gefunden: der übrige Leib wäre menschlich gewesen. Der Ochse war vermuthlich ein Edler des Landes, dessen Name Taurus, zur Fabel Anlas gegeben: der Minotaurus aber war ein wilder ungestalter Prinz, den Minos nicht für seinen Erben erkennen wollen. Sonst war Pasiphae auch eine Wahrsagegöttin.

S. 408. Die Fabel fährt fort, es habe Minos ein grosses unterirdisches Gewölbe durch den Dädalus, S. 415. mit vielen krummen Gängen bauen lassen: in dieses Gewölbe habe er den Minotaurus eingesperrt, und wen er hart strafen wollen, den habe er dahinein geschickt, und er sey von dem Ungeheuer umgebracht worden. Ein solch Gebäude pflegt ein Labyrinth genennet zu werden; welches Wort einen wolverschlossenen Bau bezeichnet, aus dem sich niemand herauszufinden weiß. Dergleichen Labyrinthhe sind in der alten Welt mehrere, als dieser Kretensische, bekant gewesen: in Aegypten war ein noch viel künstlicher: und im Peloponnes waren auch einige: davon die alten Erdbeschreiber Nachricht geben.

S. 409. Da die Athenienser, wie oben (S. 338. 339.) gesagt ist, jährlich sieben Paar junge schöne Personen nach Kreta liefern müssen; so spricht zwar die Fabel, es wären dieselbe dem Minotaurus im Labyrinth zu zerreißen überliefert worden, oder sie wären daselbst vor Hunger umgekommen, da sie sich  
nicht

nicht wieder heraushelfen können: aber die Wahrheit ist ausser Zweifel diese. Es wurden diese junge Leute in einer Art von Gefängniß wol verwaret: Minos hielt, nach Art der alten Welt, ritterliche Wettspiele: und da theilte er diese junge Leute, anstatt, der Kampfbelohnungen, zu Leibeigenen aus; und sie mußten alsdann oft, bey strengen Herren, ziemlich unangenehme Dienste verrichten: unter andern habe ein General des Minos, Taurus, die Seinen gar hart zu halten gepfleget; und das sey nachher von den Atheniensischen Dichtern vergrössert, und zu einer Mordgeschichte gemacht worden.

§. 410. Als nun Theseus, obgedachtermassen, mit nach Kreta gegangen war, hatte er das Glück, daß die Tochter des Minos, die schöne Ariadne, ihn lieb gewann. Da heisset es, sie habe dem Theseus einen langen Faden gegeben, den er am Eingange des Labyrinthes befestiget: er sey also sicher hineingegangen, habe den Minotaurus erschlagen, und sey glücklich wieder herausgekommen: die Ariadne sey mit ihm und seinen übrigen Atheniensern davon gefahren: auf der Insel Naxos, die damals Dia geheissen, und die dem Bacchus geweiht war, habe Theseus des Nachts sie verlassen, und sey mit den Seinen davon gesegelt: Bacchus sey zu der weinenden Ariadne gekommen, und habe sie geliebt; und zum Zeichen, daß er eine Gottheit sey, habe er ihr die goldene Stirn, oder Haarbinde, die mit edlen Steinen besetzt war, vom Haupte genommen, und habe sie in die Höhe geworfen: diese stehe nun noch, unter dem Namen der Krone oder des Kranzes der Ariadne, unter den Gestirnen.

§. 411. Der älteste Dichter sagt nur so viel: Ariadne sey mit dem Theseus bis auf die Insel Dia gekommen; und daselbst sey sie, wegen einer Anklage des Bacchus, von der Diana getödtet worden. Das muß sich historisch erklären lassen können, ob wir es gleich heutiges Tages nicht wissen. Das Tödten der Diana heisset, sie ist unvermuthet gestorben. Die Anklage des Bacchus will vielleicht sagen, daß Ariadne bey einer angestellten Freudenmahlzeit, zu viel im Weine gethan, und daß sie davon einen Zufall bekommen, an welchem sie sterben müssen, weil kein Arzt sogleich bey der Hand gewesen. Denn so viel ist gewiß, daß Theseus seine Ariadne nicht mit nach Athen gebracht. Das Gestirne aber ist zu ihrem Andenken so benennet worden.

§. 412. Daß aber doch auch Theseus nicht verrätherisch an ihrem Tode Schuld gewesen seyn müsse, scheint sich daraus schliessen zu lassen, daß lange Zeit nachher eine andre Tochter des Minos, Phädra, von ihrem Bruder Deukalion (welchen Kretensischen König man nicht mit dem Griechischen Deukalion verwechseln muß) ihm auf sein Ansuchen, und da er schon etwas alt war, zur Gemalin gegeben worden. Diese Phädra stiftete dem Theseus ein grosses Unglück. Sie verliebte sich in ihren Stieffohn Hippolytus: und als er davon nichts wissen wollen, verleumdete sie ihn bei seinem alten Vater, als habe sie vor ihm in Liebesanträgen keinen Frieden. Der Alte glaubte das; befahl dem Sohne, ihm auf ewig aus dem Gesichte zu gehen; und verfluchte ihn.

§. 413.

§. 413. Indem nun Hippolytus am Meerufer auf seinem Wagen fortreiset, kam plötzlich ein Ungeheuer, wie ein grosser brüllender Ochse gestaltet, aus dem Meere zum Vorschein: die Pferde wurden scheu, und giengen durch: der Wagen schlug um, Hippolytus blieb hängen, und wurde zu Tode geschleift, so, daß ein Gliedmaas hie, das andere dort liegen blieb. Es hat mit dieser Erzählung zugleich zu verstehen gegeben werden sollen, was ein, auch übereilter und unverdienter väterlicher Gluch, für Folgen zu haben pflege. Diana erbarmte sich des unschuldigen Hippolytus, sie ließ ihn durch den Aeskulap wieder lebendig machen und zusammenheilen, und verbarg ihn in ihrem Haine bey Aricia in Italien, wo er den Namen Virbius bekam, und also er als ein Halbgott mit verehret wurde. Phädra erhieng sich, aus Unruhe des Gewissens, selber, als sie das jämmerliche Schicksal ihres geliebt gewesenen Hippolytus erfuhr: und Theseus ward gleichfals, zu seiner äussersten Betrübniß, von der Unschuld seines braven Soynes vergerwissert. Man kan leicht erachten, daß die tragischen Dichter von dieser übertriebenen Begebenheit um die Wette geschrieben haben werden. S. Pausan. 2, 27. und Strabo, B. 5.

§. 414. Es sind ungemein viele Exempel nach der Aehnlichkeit der Frau de Polyphars, in der alten Welt vorhanden; wie wir schon gesehen haben. Der oben beschriebene Peleus hatte zu Iolkus, einer Thessalischen Stadt, in seinen jüngern Jahren eine eben dergleichen Begebenheit. Die Gemalin des dasigen Fürsten Akastus, die Kretheis, (beim Ho-

raz

raz III. 7, 17. heisset sie Hippolite, und Magnesia war die zweite wichtige Stadt im Fürstenthum des Afasius) versähe sich an dem muntern Peleus: er that, als merke er das nicht: sie klagte ihn bey ihrem ernsthaften Gemale an: der ließ den Peleus, als wie von ungefähr, unter reissende Thiere gerathen: er half sich aber mit seiner Leibesstärke und Entschlossenheit: er zog nachher, als er erfuhr, was ihm bereitet gewesen, Mannschaften an sich, überrumpelte Jolkus, und ließ die verleumderische Fürstin erstechen.

§. 415. Der Künstler, dessen wir oben (§. 407.) bey der Pasiphae gedacht, hieß Dädalus. Er war von Geburt ein Athenienser, und ein Abkömmling des dasigen königlichen Hauses: denn er stammte vom Erechtheus her, und war dessen Urenkel. Er hatte sich nach Kreta an den Hof des Minos, lange vor dem Unglücke des Androgeos, begeben gehabt. Er war ein grosser Bau- und Maschinenverständiger, imgleichen ein grosser Bildhauer: er stiftete auch in Kreta den bewafneten Tanz. Er war der Erste, der seinen steinernen Statuen ordentliche Augen gab; der die Füße in eine Stellung setzte, als schritten sie fort; auch die Hände und Arme eine Geberdung machen ließ. Er wurde endlich des Aufenthalts in Kreta müde, als Minos ihn mit ungnädigen Augen ansähe, daß er der Pasiphae in ihren unnatürlichen Neigungen behülflich gewesen war. Gleichwol war ihm, als einem Künstler, den man ferner gebrauchen zu können meinte, die Begreise aus der Insel scharf verboten, und kein Schiffer durfte ihn mitnehmen. Da setzt nun die Fabel hinzu; er habe sich, und seinem Sohne

Ika



Ikaros, Flügel an die Arme gemacht, und habe die Schwungfedern mit Wachs zu befestigen gewußt: er habe seinen Sohn erinnert, ja nicht zu hoch zu fliegen, damit er die Sonne nicht zu nahe käme (und diese Erinnerung war aus der Einbildung hergeholt, als ob man der Sonne sich nähere, und stärkere Hitze auszustehen habe, je höher man in unsrer Erdluft steige) dieser aber habe das nicht geachtet: darüber wären ihm die wächsernen Verbindungen der Federn an seinen Armen zerschmolzen, er sey aus der hohen Luft ins Meer herabgefallen, das nachher das Ikarische Meer benennet worden; und Dädalus habe ihn auf einer kleinen Insel desselben Meeres, Icaria, beerdiget: er selbst aber sey glücklich bis nach Sicilien geflogen. Damit wir aber nicht denken, als sey Ikaros gar zu jung gestorben: so müssen wir uns sagen lassen, er habe eine Tochter, Erigone, gehabt, die sich selbst erhenkt, als sie ihres lieben Vaters Schicksal erfahren; die Götter aber versetzten sie unter die Gestirne, wo sie die Jungfrau vorstellet.

§. 416. Die Wahrheit ist diese: Dädalus entflohe auf einem leichten Schiffe, auf welchem er mehrere Segel angebracht, als vorher auf den Schiffen gebraucht worden, da man sich nur immer mit Einem Segel beholfen: und mit diesem schnellsegelnden Schiffe entwichte er allen, die ihm etwa nachsetzten; zumal da er seine Fahrt durch Umwege angestellt. Sein Sohn verunglückte unter Weges, und fiel aus dem Schiffe. Er aber nahm seine Zuflucht nach Sicilien, weil der dasige Fürst, Kokalus, theils Macht genug, theils Feindschaft wider den Minos hatte.

§. 417.

§. 417. Von diesem Dädalus hieß alles, was recht künstlich ausgedacht oder ausgearbeitet war, **Dädalisch**. Er muß sich aber auch einen mörderlichen **Kunstneid**, den er noch in Athen ausgeübt, und weshalb er, der Strafe zu entgehen, flüchtig werden mußten, nachsagen lassen. Seiner leiblichen Schwester Sohn, **Perdix**, ein offener Kopf, der sich bey ihm aufhielt und von ihm was lernen wolte, erfand die erste **Säge**, da er die Rückgräte der Fische betrachtete, und die Bemerkung dabey gemacht hatte, es könne ein dergleichen eisernes Werkzeug viele Bequemlichkeit in der Handarbeit darreichen. Gleichfalls fand dieser **Perdix**, ein junger Mensch von kaum sechzehn Jahren, den **Urkreis**; da er von ungefähr zwey hölzerne Stäbchen an dem einen Ende zusammengefüget, und sodann wahrgenommen hatte, daß, wenn das eine Stäbchen auf seinem Punkte feste stehe, das andere sich um diesen Punkt in gleicher Entfernung herum bewegen könne.

§. 418. Diese einfältig scheinende, aber wichtige Erfindungen, mißgönnete Dädalus diesem seinem Better **Perdix**; und wolte sie sich zueignen. Er führte ihn daher unter gutem Vorwande auf einen hohen Thurm, und stürzte ihn von da herunter. **Minerva** aber, die Gönnerin lichter Köpfe, fieng ihn auf, und verwandelte ihn in ein **Nebhuhn**, welches nach seinem Namen im Griechischen und Lateinischen **Perdix** heißet. Man siehet leicht, daß der Name des Menschen, und die Gewonheit des Nebhuns, daß es sich nicht in der Höhe, sondern nahe an der Erde aufhält, als ob es sich, in Erinnerung seines ehemaligen Stür-

Stürzens, vor allem hohen fürchte, zur Erdichtung der Verwandlung Anlaß gegeben hat. Auf seiner Flucht schweifete Dädalus eine Zeitlang in Aegypten umher, ehe er nach Kreta zum Minos kam.

§. 419. Minos hatte einen leiblichen Bruder, Rhadamanthys, den zweiten Sohn des Jupiters mit der Europe. Er leistete seinem Bruder, sonderlich in Richter- und Policeisachen, guten Beistand: denn dieser Prinz ist gleichfalls, wegen seiner Gerechtigkeit und Weisheit, überall belobt. Einige wollen auch Nachricht haben, er sey ein Fürst über Lycien und etliche benachbarte Inseln gewesen, nachdem Minos seine Herrschaft über einen Theil des vördern Asien ausgebreitet gehabt. Homer saget weiter nichts von ihm, als, er habe nach seinem Ableben seinen Sitz in den Inseln der Seeligen, die in dem Atlantischen Meere liegen.

§. 420. Wir müssen hier eine Anmerkung machen, die sich auf die ganze Fabelhistorie erstrecket. Wir sind nicht Willens, die Zeitrechnung zu untersuchen, die zu dieser Historie gehöret; sondern wir machen nur die Fabeln an sich, den Lehrlingen bekannt. Denn sonst scheint es freilich, daß zum Exempel zwey Herren gelebt haben mögen, die in Kreta Minos geheissen: der Eine zu den Zeiten des Theseus, der andre etwa ein anderthalb hundert Jahre eher: und das nachher die Geschichte dieser beiden durch einander gemengt worden. Und so kan es auch mit einem Rhadamanthys beschaffen seyn.

§. 421. Die neuere Fabel hat diese beide, wegen ihrer Gerechtigkeitsliebe berühmte Fürsten, Minos  
und

und Rhadamanthus, zu Richtern bey den Unterirdischen bestellet, vor deren Richterstuhl die ab-  
 geschiedenen Seelen sich gestellet, und ihr gehöriges  
 Urtheil empfangen müssen. Minos ist insonderheit  
 für die Europäischen Seelen, Rhadamanthus für  
 die Asiatischen: und in der ältesten Erdrunde wurde  
 die damals bekante Erde nur in die zwey grossen  
 Theile, Europa und Asia, eingetheilt: so daß Afrika,  
 so weit man es damals kante, mit zu Asien gerechnet  
 wurde. Zwischen diesen beiden Richtern siset Neas-  
 Fos: an den eine Art von Anrufung oder Appella-  
 tion statt hat, wenn was zweifelhaftes zu entscheiden  
 vorfällt. Zu diesen Richtern zähleten die Athenienser  
 auch ihren Triptolemus. Man siehet wol, daß die  
 alte Zeit den Satz als Wahrheit erkant: der Mensch  
 empfängt, nach dem Tode seines Lebens, entweder  
 Strafe oder Belohnung, auf die gerechteste Art, je  
 nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben. In  
 dessen hat beim Homer nur alleine Minos dieses  
 Richteramt.

S. 422. In Sicilien ist der bekante Feuer aus-  
 werfende Berg Aetna. In diesen Berg setzet die  
 neuere Fabel eine Werkstatt des Vulkans, und  
 giebt ihm Gesellen zu, die seine Schmiedearbeit för-  
 dern helfen; die sie Cyklopen nennet. Sie führt  
 deren fürnemlich dreie an. Brontes, der donnerns-  
 de, Arges, der schnell und heftig leuchtende, Stero-  
 pes, der blitzende und einschlagende. Diese Namen  
 sind alle vom Gewitter hergenommen: und es heisset,  
 sie schmieden dem Jupiter die Donnerkeile. Aus der  
 Erde steigen Dünste empor, die einer Entzündung  
 fähig

fähig sind: daher ist die Fabel geschmiedet. Man mahlet diese Cyklopen, als große, am Oberleibe nackende Riesen, mit einem Auge mitten an der Stirne, in den Händen Hammer und Zange habend.

§. 423. Aber ganz was anders sind die Cyklopen beyra Homer. Da sind sie eine ganze Nation, um den Berg Aetna wohnhaft, wo nachher die Leontiner gewohnt haben. Die Gegend hatte einen fetten fruchtbaren Boden. Es stunden diese Cyklopen in keiner Policeiverbindung miteinander; sondern jeder Hausvater lebte mit den Seinen für sich: sie wohnten nicht in Städten oder Dörfern, sondern zerstreuet; jeder auf seinem Stücke Acker oder Berge. Sie werden zwar als große und starke, aber doch als ordentlich gebildete Menschen vorgestellt. Der alte Erdbeschreiber Strabo weiß auch von Cyklopen bey Argos im Peloponnes; die man bey ihm nachsehen kan.

§. 424. Ein besondrer Cyklope aus der Sicilianischen Nation war Polyphemus, den der Poet einen lieben Sohn des Neptuns nennet; d. i. er hatte seinen Aufenthalt nahe am Meer, und bereicherte sich mit Gütern der Schiffbrüchigen, die an seinen Strand antrieben. Der Poet giebt ihm zwar nur ein Auge; aber keinesweges mitten an die Stirne, sondern an den gehörigen Ort: und indem er bey ihm von Augenbraunen in der mehrern Zahl redet, so merkt man wol, er gebe zu verstehen, daß dieser Cyklope vorher durch einen Zufall um das zweite Auge gekommen sey. Denn die erdichtete Begebenheit zwischen ihm und dem Ulyß ließ es nicht zu, daß zwey sehende Augen vorhanden seyn konten. Er wird

N

als

als ein Menschenfresser vorgestellet, d. i. als ein überaus ungeselliger und wilder Mensch. Aber das gilt nicht von den übrigen Cyclopen, die um ihn herum wohnten: Die waren gute einfältige Leute, die nach dem blossen Rechte der Natur, ohne einige andre Gesetze, redlich lebten.

§. 425. In Italien, um die Gegend des heutigen Kapua etwa, wohnte eine Nation, die damals die Lästrygonier hiessen, und die der älteste Poet alle als grausame Menschenfresser abbildet. Zur Zeit des Ulyß hieß der Fürst dieser Nation Antiphates. Sie werden zugleich als grosse Riesen vorgestellet. Ausser Zweifel sind fette und übermüthige Landleute, sonderlich solche, die zugleich Strandräuber abgeben, unter einem so übertriebenen Bilde gemeinet. Sie verdarben dem Ulyß elf Schiffe, die in den dasigen Hafen eingelaufen waren, mit allen darauf befindlichen Leuten; das einzige Leibschiß des Ulyßes, das sich ausserhalb des Hafens vor Anker gelegt hatte, blieb übrig.

§. 426. Die Fabel dichtet in Sicilien eine schöne Meernymphe Galatea, in die sich der ungeheure Polyphem verliebt habe. Der Name dieser Nymphe ist uralt, und bedeutet die schöne Gestalt des ruhigen Meeres an heitern Tagen: aber diese Geschichte ist neu, und ist ein blosses Werk der poetischen Einbildungskraft. Die Galatea gab dem Riesen kein freundliches Gehör: hingegen liebte sie einen iungen artigen Menschen, Acis, einen Sohn des Faunus und der Nymphe Simerthis, d. ist. eines begüterten angesehenen Landmannes. Mit dem hielt sie öftere geheime

heime Zusammenkünfte am Fusse des Aetnaberges. Polyphem wurde endlich den Acis in der Gesellschaft der Nymphe gewar: er riß einen großen Stein vom Berge los, und warf ihn nach dem verliebten Paare: Galatea flohe ins Meer, aber den armen Acis traf der Stein, und zermalmete ihn; worauf der Körper desselben in einen Bach gleiches Namens verwandelt wurde. Es war wirklich in derselben Gegend ein kleiner Bach, der Acis oder Aris hieß: von dem die Dichter die Veranlassung zu ihrer Vorstellung genommen haben.

S. 427. In der Meerenge zwischen Sicilien und Calabrien sind zwey Orte, mit denen die Poesie sich beschäftigt hat. Der Eine ist ein Felsen an der Calabrischen Seite, der von dem Anschlagen des unruhigen Wassers einen unangenehmen immerwährenden Schall hören läffet. Diesen Felsen stellet Homer sehr hoch vor: mitten an der Anhöhe desselben sey eine tiefe und grosse Höle, und in derselben wohne ein Ungeheuer, welches er die Skylla, (die Lateiner schreiben Scylla) nennet. Dieses Thier sey mit seinem Hintertheile an dieser Höle angewachsen, es habe zwölf unbrauchbare Beine, und sechs lange Hälse mit gräslichen Drachenköpfen und Rachen. Wenn ein Schiff vorbey fahre, so stecke es seinen latten Leib, und seine noch längere Hälse heraus, und fresse Menschen: sonst aber suche es sich Fische um seinen Felsen herum. Ulyß wolte seinen Wohlthätern, den Phäaciern, gerne viel Wunderbares, das er gesehen und ausgestanden habe, erzählen: daher gerieth die Erzählung so übertrieben. Die Skylla hatte ihm auch

Sechs Mann geraubt. Vielleicht aber ist eine Räuberhöhle auf der Küste, unter der Scylla geschildert.

§. 428. In der neuern Poesie lautet die Nachricht anders. Sie sagen, in Calabrien habe eine schöne Nymphe, Namens Scylla, gelebt, die sich oft am Ufer des Meers gebadet habe: der Meergott Glaufus habe sich in sie verliebt; weil er aber in ihren Augen ungestalt ausgesehen, sey er von ihr spröde zurückgewiesen worden. Glaufus habe sich bei einer berühmten Zauberin Naths erholt; und die habe die Gegend des Wassers dergestalt bezaubert, daß, als die Scylla sich wieder da gebadet, ihr Unterleib in lauter bellende Hunde, ihr Oberleib aber in einen Felsen verwandelt worden. Nämlich das anschlagende Wasser an die Hölungen des Felsen, macht ein Hundegeheule.

§. 429. Der jetztgedachte Glaufus war vorher ein Fischer an der Böotischen Küste zu Anthedon gewesen. Als er einst am Ufer seine Fische ans Land zog, sie auszulesen; wurde er inne, daß seine Fische von den Kräutern, darauf sie lagen, überaus munter wurden, und, ehe er es sich versah, alle zurück ins Meer sprungen. Er kostete aus Neugier etwas von diesen Kräutern; und siehe, auch er bekam eine unüberwindliche Lust, sich ins Wasser zu werfen. Die Meergötter namen ihn in ihre Gemeinschaft auf, machten ihn unsterblich, veränderten und vergrößerten seine Gestalt, daß er auf dem Haupte und am Barte grünes langes Haar, starke Schultern und Arme, und statt der Beine einen grossen schuppigen Fischschwanz bekam.

§. 430.



§. 430. Ein ganz anderer Glaucus ist ein Lycischer Fürst beym Homer, und Abkömmling des Belerophons; der mit dem Diomedes, zu Erneuerung der alten Freundschaft, seine kostbare Rüstungen gegen geringere vertauschte. Noch ein anderer Glaucus war es, der eines süßebittern Todes starb: denn er erstickte in einem Fasse Meer. Von dem Fischer, und von diesem letzten weiß Homer nichts.

§. 431. Der andre Ort in der Meerenge an der Sicilischen Seite ist ein gelinder Wasserwirbel, nahe bey Messina: der Poet aber läset auch davon Wunderdinge erzählen. Er nennet ihn Charybdis, und sagt, er schlucke alles ein, was ihm zu nahe komme, er versenke es in den Grund, und nach Befinden zerschmettere er es da an den Steinen; nachher speie er es wieder aus: dieses Einschlucken und Ausspeien geschehe dreimal binnen Tag und Nacht. Es ist in der Gegend eine Ebbe und Fluth innerhalb 24 Stunden zweimal, zu bemerken: davon ist die Erzählung hergenommen.

§. 432. Die kurz vorher gedachte große Zauberin hieß Kirke, oder wie die Lateiner es schreiben Circe, eine Tochter der Sonne, und Schwester des Aeetes, §. 404. Sie bewohnete eine Insel an der Italienschen Küste oberhalb Sicilien, die der Poet Aeëa nennet; wie sie aber dahin gekommen sey, muß niemand fragen: denn die ganze Kirke ist nichts historisches, sondern eine bloße allegorische Vorstellung von der sinnlichen Wollust im Geschmack und Gefühle. Ihr Name ist von einem Raubvogel hergeleitet: und der Name ihrer Insel bezeichnet Neue

und Ach. Indessen wurde sie doch in den neuern Zeiten, zu Circeji in Italien, als eine Göttin verehret. Es hat der Poet unter der Person der Kirke eine schöne und wollüstige Frauensperson bilden wollen, was für Gewalt die über unvorsichtige Mannspersonen ausübe; und was sie aus denen zu machen pflege, wenn sich jemand unvernünftiger und übermäßiger Weise an sie hängt. Wenn Fremde an ihre Wohnung kamen, gab sie ihnen einen wohlschmeckenden Trunk der bezaubert war, zu trinken; berührte sie mit ihrem Stabe und sprach einige Formeln: und so wurden sie zu Schweinen, die indessen doch eine Art von menschlichen Gedanken behielten. Um ihr Haus herum fand man zahmgemachte Löwen, Wölfe, und andre vorher muthig gewesene Thiere, die jetzt einem jeden schmeichelten.

S. 433. Ulyß landete an ihrer Insel mit seinem einzigen Schiffe an; er schickte die Hälfte seiner Leute aus, sich zu erkundigen, wo sie wären: die wurden von der Kirke zu Schweinen gemacht, bis auf Einen, der nicht trinken wolte, als er sahe, was der Erfolg sey, sondern zum Ulyß zurück lief. Dieser Held, der kein vernünftig Vergnügen je verachtet hatte, machte sich selber zur Kirke auf. Unter Weges begegnete ihm Merkur, der ihm ein Kraut zeigte, das wider die Bezauberungen gut sey, das eine schwarze Wurzel und eine Milchweisse Blüte hatte, und Moly hieß. Merkur ist die Klugheit im Umgange mit andern: das Kraut aber, (dessen Name eine erlangte Erfahrungheit aus mancherley Ungemach andeutet) bezeichnet das Besinnen auf das was man ehemals erkennen gelernt

gelernet, und eine vorsichtige Anwendung desselben bey vorkommenden Umständen. Indem also Ulyß für sich alleine nach dem Hause zugieng, überlegte er, wie er sich gegen die gefährliche Person zu verhalten habe: und fassete den Vorsatz, dem was er Gutes erkenne, gemäß zu handeln. Er trank also den Trunk nicht, der ihm geboten wurde: er zog sein Schwert, und drohete der Kirke den Tod, wenn sie ihm seine Leute nicht wieder herstellte. Das geschah: und nachher blieb er ein ganzes Jahr bey ihr, und befand sich wol dabey.

§. 434. Was Virgil (VII. 10. 24.) von der Kirke oder Circe saget, sie habe Löwen und Bären aus Menschen gemacht; das ist just das Gegentheil von dem was Homer, der Schöpfer der Kirke, von ihr dichtet: und es läuft wider die ganze Absicht bey dieser Erdichtung. Homer will sagen, sie macht Menschen faul und unthätig, niederträchtig und unedel in Gesinnungen: dies druckt er aus durch Zahmmachung starker Thiere, und durch Schweineställe. Ueberhaupt hat Homer überall mit der grösssten Vernunft und Einsicht gedichtet; bey ihm ist Erfindung und Ausdruck in gleicher Vollkommenheit; bey Virgil ist der Ausdruck ziemlich vollkommen, so weit es seine Sprache fähig war; aber die Erfindung ist mehrenthells gar hinkend, und für die lange Weile. S. S. 189.

§. 435. Von einem Fürsten in Italien, Picus, erzählt die neuere Fabel, Circe habe ihm ihre Liebe, als sie ihn auf der Jagd und alleine im Walde gefunden, angetragen; und als er sich an sie nichts gekehrt,

sondern die Treue gegen seine werthe Gemalin, die er erst neulich geheiratet, vorschücket; habe sie ihn in einen großen Specht verwandelt: der nun noch aus Verdruß über seine Verwandlung, heftig in die Büsche mit seinem Schnabel hackt. Diese Erdichtung ist blos aus dem Namen dieses Fürsten hergeholt. Denn Picus heißet ein Specht.

§. 436. Nicht gar weit von der Insel der Circe, waren die drei kleinen klippigen Inseln der Sirenen. Der älteste Dichter giebt zu verstehen, daß es zwey gewesen; daß sie alles besingenswürdige gewußt; daß man sie nur gehöret, nicht aber gesehen; daß die Vorbeireisende, die sich einmal gefallen lassen, deren lieblichen und alle Neugierde befriedigenden Gesang eine Weile aufmerksam anzuhören, davon also eingenommen worden, daß sie beständig und bis an ihren Tod bey ihnen geblieben. Denn die weissen Knochen an den Klippen, sollen nicht Schiffbrüchige und Verunglückte, sondern immer in der Gegend gebliebene und endlich daselbst gestorbene Leute andeuten. Der Name Sirenen bezeichnet glänzende und einleuchtende, von einem Worte, von welchem auch der helleste Fixstern Sirius seinen Namen hat, der bisweilen selbst der Sonne beigelegt wird: und der Poet will das Vergnügen der Ohren, und die Reize der Dichtkunst unter den Sirenen vorstellen; mit der Warnung, daß selbst auch dadurch sich niemand von nöthigern und Absichtsmässigen Geschäften abhalten lassen müsse. Denn der Mensch ist nicht etwa, blos zum Genusse sinnlicher Vergnügungen auf Erden vorhanden.

§. 437.

§. 437. Wolte man die Sirenen mahlen, so würde man sie als zwey schöne singende Jungfern, auf einer Blumenreichen Wiese sitzend, vorstellen können. Die neuere Fabel aber macht geflügelte Jungfern aus ihnen, ja sie mahlet sie unten mit grossen Fischschwänzen, und im Meere schwimmend. So Gedankenleer sind die Zusätze der neuern. Sie giebt ihnen Namen: wenn es zwey seyn sollen, heisset die Eine Aglaopheme, die edel lebende, die Andre Thelopia, die mit Gesange bezaubernde: sollen es Drey seyn, so heisset eine Parthenope, die Jungferstimige, die Andre Ligia, die heilklingende, die Dritte Leukosia, die Weisse.

§. 438. Gleichfals am Tyrhenischen Meere, auf der Italiänischen Küste von Campanien, hatte das Lastrygonische Volk seinen Sitz. Ein Fürst desselben in den ältesten Zeiten, Lamus, hatte zwar löblich regiert: aber nachher, und unter dem Antiphates, waren diese Leute so stolz und unmenschlich geworden, daß der Poet von ihnen sagt, sie hätten Menschen gefressen, und wären ungeheure Riesen gewesen. Es werden übermüthige und ungesittete Landleute, auf einem fetten einträglichem Boden dadurch geschildert: und die Campanier waren, noch zu der Römer Zeiten, wegen ihres unvernünftigen Hochmuths, übel berüchtiget. Siehe §. 425.

§. 439. Die Insel Rhodus hat ihren Namen von einer Nymphe, die eine Tochter der Venus wegen ihrer Schönheit und Artigkeit genennet wurde. Der Name bedeutet eine Rose. Die Sonne liebte diese Nymphe, und zeugete mit ihr den Keryphos,

R 5

Keryphos,

Kaphos, den ersten Bevölkerer derselben Insel. Als die Götter um die Länder loseten (spricht die Pindarische Fabel) war die Sonne abwesend, und wurde daher bey dieser Losung vergessen: und als Jupiter deswegen eine neue Losung veranstalten wolte, sagte die Sonne, sie sehe unter dem Meere eine grosse Insel nach und nach wachsen, die sich bald über die Fläche des Meeres empor heben würde; dieselbe wolle sie zu ihrem Eigenthume haben. Die Rhodier besaßen nachher nicht nur eine grosse Seemacht und Schifffahrtserfahrenheit, sondern sie waren auch grosse Meister in Künsten, sonderlich in der Bildhauer- und Bildgiesserkunst: ihre Geschicklichkeit gieng so weit, daß man sie Telchiner nennete, welches Wort grosse Zauberer bedeutet. Eben daher heisset es auch, Minerva habe diese Insel vorzüglich geliebt. Der höchste Berg in der Insel hieß Atabiris, auf dessen Gipfel der Atabirische Jupiter einen prächtigen Tempel hatte. Bey demselben Tempel standen metallene Kinder, die ein Blöcken von sich hören liessen, wenn der Insel ein Uebel bevorstunde.

§. 440. In Griechenland sind noch einige Helden nachzuholen. Meleager war ein grosser Aetolischer Fürst zu Kalydon, der vor der Zeit des Trojanischen Krieges, und in seinen besten Jahren gestorben ist. Der Name bezeichnet einen Liebhaber der Jagd. Sein Vater war Veneus, den sonderlich seine Kinder und Enkel, ein Tydeus, ein Diomedes, eine Deianira, berühmt gemacht haben. Als dieser Veneus, sagt die älteste Fabel, einst allen Göttern ein Opfer brachte, vergaß er die Diana: die empfand das

das

das so übel, daß sie ein ungeheuer grosses wildes Schwein ins Kalydonische schickte, welches vielen Schaden that.

§. 441. Der Prinz Meleager gieng, in Gesellschaft vieler benachbarten Edlen, unter welchen auch die schöne und muntere Arkadische Prinzessin Atalante sich besand, wider dieses arge schwarze Wild aus. Die Atalante verwundete das Schwein zuerst mit einem Pfeile; Meleager aber gab ihm den letzten Fang. Der Prinz war gegen die Dame so gefällig, daß er ihr den Kopf des Schweines überreichte, weil sie doch den ersten Schuß angebracht hätte. Das verdroß seine ungezogene Mutterbrüder, die mit zugegen waren; und machten der Atalante dieses Ehrengeschenke streitig; und da konte es nicht anders seyn. Meleager mußte sich der Sache annehmen. Es kam von Worten zum Degen, und die zwey Mutterbrüder wurden vom Meleager erstochen.

§. 442. Die Mutter Althäa, eine Tochter des Pleuronischen Fürsten Thestios, hatte ihre Brüder lieber, als ihren Sohn. Der älteste Dichter sagt blos, daß die Kureter, (so hieß das griechische Volk, das um Pleuron herum wohnte, und dessen Fürst Thestios war) ins Kalydonische, der Entleibung ihrer beiden Prinzen wegen, einen Einfal gethan, und die Hauptstadt Kalydon belagert hätten: Meleager habe seine Aetolier in der erst nicht anführen wollen, weil seine Mutter ihn verfluchet; sondern habe es aufs äußerste kommen lassen. Endlich auf Bitte seiner Gemalin, der obgedachten Kleopatra, und als er gesehen, daß die Kureter zu einem allgemeinen Sturme Anstalt

stalt machten, sey er mit den Seinen ausgefallen, und habe die Feinde glücklich zurück, und zum Lande hinaus geschlagen. Er starb bald darauf, und zwar allem Ansehen nach, vom Gifte, den ihm seine Mutter beibringen lassen. Er ist bey dem Poeten ein Muster ehelicher Liebe, da er seine liebe Gemalin seinem Vater und allen andern Angehörigen vorziehet.

§. 443. Die neuern aber haben dabey eine künstliche Fabel. Als die Althaa diesen ihren Sohn gebohren hatte, kamen die Parcen zu ihr ins Wohnzimmer, legten ein Stück Holz auf den daselbst brennenden Heerd, und sagten: so lange dieses Holz dauert, so lange soll dieser Sohn leben. So bald daher die Parcen den Rücken gewendet, ließ die Mutter das Stück Holz vom Feuer wegreißen; und verwahrte es aufs sorgfältigste. Als sie aber die Nachricht von dem Tode ihrer Brüder hörte, und daß ihr Sohn sie entleibt habe: legte sie dieses Holz aufs Feuer, und ließ es verbrennen; und zu gleicher Zeit starb ihr Sohn an einer hitzigen Krankheit. Der Mutter gereuete nachher ihre Uebelthat an diesem vor trefflichen Manne: und erhenkte sich selber. Dies Eine wollen wir hier im Vorbeigehen anmerken, daß ein Bruder des Deneus Agrius geheissen; dessen Sohn, der am Leibe und Geiste übel gebildet, Thersites war.

§. 444. Der vorgedachten Atalante war geweissagt worden, sie würde in ihrem Ehestande nicht glücklich seyn: daher fassete sie den Vorsatz, gar nie zu heirathen. Der vielen Freier, die sich wegen ihrer Schönheit und andrer Eigenschaften meldeten, los zu werden; that sie den Vorschlag, wer einen Freier abgeben

geben



geben wolte, solte einen Wettlauf mit ihr antreten: wer schneller liefe als sie, dem wolle sie sich ergeben; wem sie aber darinnen überträfe, der solle sterben. Es pflegte ein solcher Wettlauf ganz nackend gehalten zu werden. Nachdem schon etliche auf solche Art angekommen waren; meldete sich endlich Hippomenes, (andre nennen ihn Melanion) ein Sohn eines griechischen Fürsten Megareus, der sein Geschlecht vom Neptunus herleitete. Dieser rief die Venus um ihren Beistand an; und die schenkte ihm drey güldene Äpfel aus dem Garten der Hesperiden, und unterrichtete ihn, wie er sie gebrauchen solle. Diese Äpfel ließ Hippomenes, einen nach dem andern im Laufe fallen: Atalante bewunderte die schönen Äpfel, und hub sie auf: darüber erreichte er das Ziel eher. Die Äpfel bezeichnen kostbare Geschenke, durch die er es dahin gebracht, daß Atalante anfing, ihn, der so schon von besonderer Annehmlichkeit für sie war, im Ernste zu lieben. Der Wettlauf soll die viele Mühe andeuten, die sich die Freier gegeben; das Sterben aber, die Betrübnis derer, die abgewiesen wurden.

S. 445. Nach einiger Zeit reisete Hippomenes mit dieser seiner Gemalin: sie ruheten unter Weges in einem Heiligthume der Mutter der Götter ein wenig aus: und weil er sich nicht dankbar gegen die Venus für den geschenkten Beistand bewiesen hatte; rächete sie sich an ihm, dadurch, daß sie ihn an dem gedachten heiligen Orte zu einer Vertraulichkeit mit seiner Gemahlin reizete. Die ernsthafte Mutter der Götter erzürnete sich über diese Vergessenheit des Scheu-

Scheues vor ihr: und verwandelte beide in ein paar Löwen, die sie nachher vor ihren Wagen spannete. Diese Verwandlung zielt wohl auf nichts anders, als auf heftige Hausuneinigkeit, die zwischen diesem Paare nachher, an statt der gehoffeten Liebe, entstanden. Denn die Deutung, die Palaphatus davon machet, ist noch viel unwarscheinlicher, als die Verwandlung selber: Und überhaupt ist dieser Palaphatus einer der allerehendesten Scribenten, die aus der alten griechischen Welt bis auf unsere Zeiten gekommen sind.

§. 446. Daß indessen diese Atalante mit der vorgedachten nur Eine Person gewesen, siehet man daraus, weil die Poeten, in Erzählung beider Begebenheiten, so wohl der Kalydonischen Jagd, als des Arkadischen Wettlaufes, sie eine Tochter des Schöneus, eines Arkadischen Fürsten, nennen. Homer nennet sie nirgends, und scheint von ihren Umständen nichts zu wissen.

§. 447. Die Geschichte des Herkules, ist eine von den weitläufigsten. Der Name, griechisch Herakles, bedeutet einen, der dem menschlichen Geschlechte angenehme Dienste thut, und daher einen großen Ruhm erlanget. Und diesen Namen legete ihm nachher das Orakel bey, da er vorher Alceus, der starke und tapfere, nach seinem Großvater geheissen hatte: von welchem er auch Alcides pflegete benamet zu werden. Denn Jupiter zeugete mit der Danae den Perseus: dieser zeugete mit seiner Andromeda drey berühmte Söhne, Alcäus, Electryon, Sthenelus (welchen letztern man nicht mit dem Sthe-





Sthenelus im Trojanischen Kriege verwechselt muß) des Alkäus Sohn war Amphitryo: eine Tochter des Electryons, und der Lysidike, einer Tochter des Pelops, war die Alkmene: des Amphitryo und der Alkmene Sohn war Herkules. Mit einer Phrygischen Nebengemahlin Midea, zeugete Electryon den Licymnius, Des Sthenelus Sohn hieß Eurystheus. Alle diese Personen dienen zum Verständnisse der folgenden Erzählungen.

§. 448. Nach des Alkäus frühzeitigem Absterben, folgte ihm Electryon in der Regierung zu Mycen: sonder Zweifel, weil Amphitryo zu der Zeit noch unmündig war, und nachher sich zu Theben fest setzte. Eine von den Echinadischen Inseln hieß damals Taphos. Die Einwohner dieser Insel, die Taphier, die auch Teleboer genennet wurden, machten aus der Räuberey ein Gewerbe; und holten viele Beute, unter andern aus dem Gebiete des Electryons: dieser machte mit dem Amphitryo, der um seine Tochter anhielt, den Vergleich, er sollte zwar diese Tochter, Alkmene, nach Theben holen lassen, das Beilager aber nicht eher vollziehen, als bis er die Teleboer zur Rechenschaft gezogen hätte. Also gieng Amphitryo mit einer Kriegesmacht, und mit Beihülfe des obgedachten Kephalos, in dieselbe Insel, überwand sie, und schenkte sie seinem Bundesgesossen; von dem sie den Namen Kephallene bekam, und von dessen Hause Ulysses herstammete. Heutiges Tages heisset sie noch Cefalonia.

§. 449. Auf den Tag, da Amphitryo nach Theben zurücke kommen, und sein Beilager halten wolte:  
ver

verstellte sich Jupiter, aus Liebe zu der schönen Alkmene, in die Gestalt desselben, legte sich zu ihr, und verlängerte dieselbe eine Nacht dreifach, daß sie sechs und dreissig Stunden dauerte. Gleich darauf kam auch der rechte Amphitryo. Und von diesem gedoppelten Beilager wurde die Alkmene mit Zwillingen schwanger: und gebar vom Jupiter den Herkules, von ihrem Gemal den Iphikles. Man muß ja nicht fragen, wie der verstelte Umgang des Jupiters nachher kund worden. Man hört es gleich aus der unerhört langen Nacht, daß die Sache eine Erdichtung der Poeten und Schmeichler ist, denen es beliebt hat, dem grossen Herkules eine solche Herkunft, und auf solche Art zuzuschreiben.

§. 450. Er lag mit seinem Bruder in der Wiege, als Juno aus Eifersucht zwey grosse Drachen schickte, die Kinder zu fressen. Aber Herkules erdrückte mit jeder Hand einen Drachen. Von seinem Bruder Iphikles ist hier weiter nichts zu erzählen, als daß er einen Sohn gehabt, Namens Iolas oder Iolaus; der ein treuer Gehülfe des Herkules und der Kinder desselben gewesen ist.

§. 451. Bei der Geburt des Herkules sind noch ein paar Fabeln. Juno machte aus Eifersucht der Alkmene die Entbindung überaus schwer; daß man glaubte, sie müßte sterben. Ein Kammermädchen, Galanthis, von munterer witziger Art, sahe eine unbekante Frau (und die war die Lucina oder Diana §. 40. selber) am Eingange des Hofes, mit dichte gefalteten Händen, die sie auf ihrem Schooße liegen hatte, sitzen. Das Mädchen argwohnte  
gleich

gleich was Zauberisches: sie kam daher in den Hof gelaufen, und rief mit erfreueter Stimme zu einigen von den Hofleuten: o wie gut ist es! Unsere Frau ist ihrer Bürde los! die Lucina ließ sich dadurch betragen, stund auf, sonderte ihre Hände von einander, und gieng: worauf Alkmene also fort ihre Kinder glücklich zur Welt brachte. Galanthis lachte hinter der weggehenden her: und da wurde sie zur Strafe in eine Wiesel verwandelt; welches Thier nachher dem Herkules geweiht hiesse.

§. 452. Diese Fabel ist ein Zusatz der Neuern: aber folgende erzählt der älteste Dichter. Zu Mycen herrschte der obgedachte Sthenelus nach des Electryons Ableben: nach dessen Tode sollte, den Rechten gemäß, die Herrschaft an des Amphitryo Kinder kommen. Aber Juno betrog den Jupiter. Nach seiner Rechnung sollte die Alkmene um eine benannte Zeit gebären: und er schwur, daß der Prinz, der aus dem Hause des Perseus um dieselbe Zeit würde geboren werden, das Argivische Reich beherrschen solle. Juno gieng also bald, und verzögerte die Geburt des Herkules: hingegen ließ sie die Gemalin des Sthenelus, Antibia, in ihrem siebenten Monate der Schwangerschaft, mit dem Prinzen Eurystheus entbunden werden. Wegen seines Schwures konnte Jupiter die Sache nicht ändern; Eurystheus bekam nachher die Regierung, und Herkules behielt weiter nichts als seine Anforderung. Außer Zweifel ist die Antibia dieselbe Juno gewesen, die mit ihrer List die Landstrände zu einem Eide zu treiben gewußt, nach des Sthenelus Abgange, keinen andern, als den Sohn  
 S dessel

desselben, für ihren rechtmässigen Regenten zu erkennen.

§. 453. Ein griechischer Weiser, Prodicus, hat eine Erzählung erdichtet, wie Herkules als ein Jüngling, den doppelten Weg seines künftigen Manneslebens überdacht; ob er den Weg der gemächlichen und unrühmlichen Wollust, oder den Weg der arbeitvollen und rühmlichen Tapferkeit gehen solle: und alle folgende griechische Weise haben diese Lehrreiche Betrachtung mit ausgeführt, davon man ein Exempel beym Xenophon (Memor. II. I, 21. edit. Ernest.) sehen kan. Wir würden dieses schönen Philosophischen Gedichts nicht erwähnt haben, wenn nicht der Prodicische Herkules daraus verständlich würde.

§. 454. Nachdem er herangewachsen war, verrichtete er so viele Thaten, daß man wol merkt, es sey seine Geschichte aus den Berrichtungen vieler Helden des Alterthums fabelhaft zusammengesetzt worden. Er war einer von den Argonauten, gieng aber nicht ganz bis nach Kolchis mit. Auf dieser Reise, da die Argo an den Trojanischen Küsten angelegt hatte, tödtete er das Unthier, §. 68. das dem dasigen Lande so vielen Schaden that, und die Prinzessin Hesione fressen sollte; und er bedung sich dafür ein Gespann kostbarer Pferde vom Könige Laomedon; der ihm nachher sein Wort nicht hielt. Gleichfals auf dieser Reise hatte er einen Gefährten an dem jungen Syllas, den er ungemein werth hielt: der stieg mit einigen unter Weges ans Land, sahe einen schönen Hirsch, verfolgte den, kam von den Seinen ab, und  
ertrank



ertrank endlich in einem Flusse. Herkules suchte ihn überall in der Gegend, und rief ihn bey Namen: endlich wurde ihm gesagt, Syllas sey von den Nymphen entführt worden, und sey nun ein Halbgott. Endlich auch auf dieser Reise befreiete er den Prometheus von seinen Banden am Kaukasischen Gebirge, und tödtete die Geier, die ihm immer die Leber ausschäkten.

§. 455. Er kam zurück nach Griechenland, zog sechs Schiffe an sich, und that damit einen unvermutheten Einfall ins Trojanische: er erstieg die Hauptstadt, ließ sie ziemlich ausplündern; und gieng mit guter Beute, unter andern mit den vorgedachten Pferden, wieder zurück. Die Hesione, die er gleichfals gefangen mit wegführte, gab er dem Telamon, der ihm auf diesem Zuge beigestanden hatte. Auf der Rückreise wurde er durch Sturm an die Insel Cos getrieben: die Einwohner wolten ihm das Aussteigen verwehren, weil sie die grosse Fruchtbarkeit und Glückseligkeit dieser Insel nicht gerne von Fremden wolten beobachten lassen: er aber handelte darauf feindlich wider sie, und unterwarf sich die Insel.

§. 456. Am Hofe des Eurystheus hielt er sich einige Zeit auf: und da wurden ihm nach und nach zwölf Unternehmungen aufgetragen, die er innerhalb Acht Jahren glücklich ausführte; die aber alle in fabelhafte Umstände verstellt worden sind. Bey der Stadt Nemea, nicht weit von Korinth, hielt sich ein großer Löwe auf: den mußte er erwürgen, weil er durch kein Gewehr erlegt werden konnte. Weil nicht weit von Nemea ein Dorf, Namens Bembina

lag, so heißt er davon auch der Bembinatische Löwe. Dessen Haut trug hernach Herkules beständig, statt eines Obermantels. Und diese Löwenhaut, nebst einer starken Knotigen Keule in der Hand, ist das eigentliche Abzeichen des Herkules in den Gemälden. Beides sind Bilder der innern Tapferkeit und der äussern Stärke. Es wird hinzugesetzt, daß diese Haut von keinem Gewehre habe durchdrungen werden können, das ist, sein Muth war durch keine Schrockung wankend zu machen.

§. 457. Nicht weit von der Stadt Argi war eine morastige See, mit einem dadurch fließenden Strome; Namens Lerna. Daselbst wohnte ein grosser Drache mit Sieben, andre sagen mit hundert Köpfen (denn dies ist die kleinste und grösste Zahl von diesen Köpfen, die verschiedentlich angegeben werden) und mit denselben hatte es die Bewandniß, daß, so oft Herkules einen Kopf abhieb, gleich zwey wieder an des einen statt hervorzurachsen. Imgleichen war die Galle dieser Lernaïschen Schlange das stärkste Gift. Dieses gewaltige Thier tödtete er endlich, durch Hülfe eines glühenden Eisens, mit welchem sein Gehülfe Iolaus oder Iolas die Wunden zubrennete, daß nichts neues hervorzurachsen konnte. Im Kampfe mit diesem Drachen kam ein ungeheurer Krebs von hinten zu auf ihn los; der ihn am Siege würde gehindert haben, wenn nicht eben derselbe sein getreuer Beistand Iolas diesen Krebs erschlagen hätte. Von dieser Lernaïschen Hydra (die man auch *Hydra* nennet) und von diesem Krebse, sind viele poetische Anspielungen überall angebracht; und das Sprüchwort ist

ist

ist davon entstanden, auch Herkules vermag nicht wider zwey.

§. 458. In dem Arkadischen Gebirge Erymanthus, gab es ein gefährliches wildes Schwein: das mußte er fangen. Und diese Sache ist vielleicht die deutlichste unter allen: denn die Einwohner um dasselbe Gebirge wurden von den Griechen Syagoe, wilde Sauë genennet. Die hat er vielleicht unter den Fuß, und zu etwas bessern Sitten gebracht. Eurystheus selbst aber war ein träger Fürst, der für sich keine Kriegesunternehmungen so leicht wagte.

§. 459. In eben diesem Arkadien, bey dem See Stymphalus, waren grosse Raubvögel mit schrecklichen Klauen: die mußte er theils erschiesse, theils mit einer grossen Klapper verjagen. Und auch diese Begebenheit ist leicht zu deuten, wenn man nur schlechtweg Räuber, anstatt Raubvögel, gedenket.

§. 460. Der Fürst zu Elis oder Olympia im Pelopones, Augias, hatte eine Anzahl von drey tausend Ochsen: deren Stallung in vielen Jahren nicht ausgemistet worden waren. Herkules übernahm diese Ausmistung auf Einen Tag, gegen eine Belohnung von dem zehnten Theile der Ochsen. Daß dies nicht buchstäblich zu verstehen sey, wird man leicht erachten: denn das Stallausmisten ist keine Sache für einen Sohn des Jupiters. Man sagt, er habe einen Arm des Peneusstroms über den Viehhof leiten lassen: wodurch der Mist weggespült worden sey. Diese Erklärung giebt der äusserst unzuverlässige Diodor aus Sicilien. Augias wolte, nach verrichteter Arbeit, sein Wort nicht halten: darüber erschlug ihn Herkules,

und eroberte Elis; erneuerte auch daselbst nochmals die Olympischen Spiele, die von der Zeit an ihre Feierlichkeit beständig behielten.

§. 461. In Thracien herrschte ein Diomedes (den man mit dem griechischen Helden gleiches Namens nicht verwechseln muß) der hielt sich Pferde, die er mit Menschenfleisch fütterte. Man siehet abermal, daß dies nicht buchstäblich verstanden werden könne. Diese Pferde holte Herkules, und den Diomedes erschlug er. Zu Thespiä im Attischen beherrschete ihn der dasige Regente ein paar Monate: und mit dessen 50 Töchtern zeugete Herkules 50 Söhne, die nachher in Sardinien sich niederliessen.

§. 462. In dem äußersten Spanien lebte ein Fürst Geryon, der aus drey grossen zusammengewachsenen Menschenkörpern, jedoch nur auf zwey Beinen, bestund. Der hatte vortrefliche Kinder: und die mußte Herkules holen. Geryon hatte einen grossen Hund mit zwey Köpfen, und einen vielköpfigen Drachen, zur Bewahrung seiner Heerde. Aber sie wurden alle getödtet. Er trieb die erbeutete Kinder durch Gallien, über die Alpen, nach Italien; und von da brachte er sie oben um das Adriatische Meer herum nach Griechenland. Auf dieser Reise tödtete er in Italien, nicht weit von dem nachmaligen Rom, den mörderischen Riesen Akus, der ihm einige Kinder gestohlen hatte, und der aus seinem Maule Feuerhauchen kante. Er lehrte aber auch einigen Edlen Familien daselbst verschiedene Gottesdienstliche Gebräuche; die lange Zeit nachher beobachtet worden sind. Das römische Antonische Geschlechte rechnete  
 seinen

seinen Ursprung von einem Sohne des Herkules, **Anton** her, den er bey derselben Durchreise in Italien erzeugt hatte. Auf diesem Zuge hat er die Herkulischen Säulen an der Gaditanischen Meerenge gesetzt; und eine Strasse durch die Alpen gebahnt.

§. 463. Seine Hinreise nach Spanien hatte er durch Afrika gethan. Daselbst fand er den Riesen **Antäus**, von dem es heißt, er sey ein Sohn der Erde gewesen, von ungemeiner Stärke; er habe alle ankommende angesehene Fremde gezwungen, mit ihm zu ringen; die überwundenen habe er erwürgt, und ihre Köpfe um seine Wohnung herum aufgehängt. Wenn er zur Erde geworfen wurde, verdoppelte sich durch diese Berührung seiner Mutter, seine Kraft: als aber Herkules das merkte, fassete er ihn mitten bey'm Leibe, und hielt ihn so lange in der Schwebe, bis er, von dem heftigen Drücken der Arme des Herkules erstickte. Eine Tochter dieses Riesen hieß **Barke**: und alle Umstände geben es, daß **Antäus** ein Tyranne in Libyen gewesen seyn müsse.

§. 464. Auf eben dieser Durchreise hatte er in Aegypten den Tyrannen **Bustis** erschlagen: er hatte dem **Atlas** auf eine kleine Zeit den Himmel tragen helfen: er hatte güldene Äpfel aus dem Garten der **Hesperiden** mit sich genommen: die **Sonne** hatte ihm ein grosses Trinkgeschirr, oder eine grosse güldene Schale gegeben, als er sich in Afrika über Durst beklagte, und wider die Hitze der Sonne murrete; und diese Schale war von solcher Weite, daß sie Herkules für seine Person, statt eines Fahrzeuges über die Meerenge nach Spanien gebrauchen können:

und endlich hatte er an dieser Meerenge zwey Berge, die man die Säulen des Herkules nennet, auf der Afrikanischen und Spanischen Seite, zu seinem Andenken gesetzt. Von dem gedachten Trinkgeschirre hießen nachher alle dergleichen rechte grosse Trinkgefäße, Herkulische Becher: an dergleichen der grosse Alexander sich zu Tode getrunken hat.

§. 465. Darauf mußte er zu den unterirdischen hinab reisen, und den Höllenhund Kerberus herauf bringen, aus dessen Geifer auf unsrer Erde das giftige Kraut Akonitum oder Schierling erwuchse. Bey dieser Gelegenheit befreiete er den Theseus aus den Gefängnissen des Pluto. Fragen wir, wo denn die Wege sind, auf denen ein Lebender zu dem Reiche des Pluto kommen kan: so sind deren insonderheit zwey. Der eine ist bey dem Vorgebirge Tanarum, ganz unten in Peloponnes; da ist eine Höhle, die gerades Weges bis zu dem Fährmann über den Styx führt; der Andre ist in dem untern Italien bey dem Avernischen See. Den erstern Weg gieng Herkules mit dem Kerberus; den zweiten Aeneas.

§. 466. Dem Herkules war ferner aufgegeben worden, den Gürtel der Amazonischen Fürstin Hippolyta zu holen. Er bekriegete sie, und bekam sie gefangen. Nachdem schenkte er diese gefangene junge Dame, seinem Gehülffen Theseus. Ein Reh der Diana, das eherne Füße hatte, solte er lebendig liefern: Er lief ihm also so lange nach, bis er es ermüdete; und sodann auf seinen Schultern nach Hause trug.

§. 467. Eine von seinen Gemalinnen hieß Megara, mit welcher er viele Kinder zeugete. Der Zorn  
der

der Juno aber verfolgte ihn sein Lebelang: und durch diese Juno wurde er auch einst rasend gemacht. In solcher Waseren tödtete er alle dieselben Kinder nebst ihrer Mutter. Es wurden nachher zu Theben den Seelen dieser Kinder jährlich Todtenopfer gebracht. Und von diesem Unfalle wird er **Teknorhais**, der Kindermörder, genennet.

§. 468. Ein Thessalischer Edler, **Iphitus** war mit einer Anzahl schöner Pferde beim Herkules eingeköhret. Die Fabel saget nicht deutlich, wie es zugegangen, daß Herkules diesen seinen Gast ums Leben gebracht. Indessen mußte er, dieses Mordes wegen, sich auf einige Zeit der Lydischen Fürstin **Omphale** unterwerfen, die gieng mit ihm gar gebieterisch um, so daß er auch bey ihr unter ihren andern Bedientinnen spinnen mußte. Die Entleibung des Iphitus erzählet Homer; von der **Omphale** aber weiß er nichts, die sonst bey den Neuern eine gar übel berühmte Fürstin ist.

§. 469. Die letzte Gemahlin des Herkules hieß **Deianira**, eine Tochter des Aetolischen Fürsten **Oeneus**. Der Flußgott **Achelous** hatte zu gleicher Zeit mit dem Herkules um diese schöne Person angehalten: also hatten die beiden Freier um den Vorzug ringen müssen. Achelous verstellte sich bey diesem Kampfe in mancherley fürchterliche Gestalten; unter andern auch in einen großen Ochsen: aber Herkules kehrete sich an nichts, er brach dem Ochsen das eine Horn ab (und die Flußgötter werden außerdem auch mit Hörnern gemalet) welches die Nymphen mit allerley Arten von Früchten füllten, und es das **Süllhorn,**

Horn, oder das Horn des reichen Ueberflusses, nenneten. Wiewohl die Fabel auch noch von einem andern solchen Füllhorne weiß, daß der Ziege zugehöret gehabt, die den kleinen Jupiter gesäuet, und die den Namen Amalthea bekommen hatte.

§. 470. Nach erhaltenen Siege reisete er mit seiner Deianira nach Hause: der Strom Euenus war ihm im Wege: er selbst schwamm durch denselben, seine Braut aber übergab er dem Centaur Nessus, der sich da aufhielte, und welcher versprach, sie durch das Wasser auf seinem Pferderücken durchzutragen. Der aber machte Anstalt mit seiner Bürde davon zu laufen. Herkules durchschosß ihn mit einem vergifteten Pfeile (denn er hatte alle seine Pfeile in dem Blute der Lernaïschen Schlange vergiftet) Nessus gab sterbend der Deianira eine Hand voll von seinem, nun gleichfalls äusserst vergifteten, Blute; mit dem Zusatze, sie sollte das aufheben, und wenn sie künftig ein Hemde damit bestriche, und es ihrem Gemahl anlegen liesse, so würde das ein Mittel seyn, ihn vor aller fremden Liebe zu bewahren. Man trug aber damals Hemden, nicht blos von weisser Farbe.

§. 471. Einige Zeit nachher kam das Gerüchte, Herkules bringe von einem Kriegeszuge eine junge schöne Dame, Namens Iole mit sich. Alsobald nahm Deianira in gutem Glauben, ihre Zuflucht zu dem gedachten Liebesmittel; und schickte ihrem Gemale durch einen treuen Bedienten, Lichas, ein solches Hemde. Der legte es sogleich an, als er auf dem Metaberge ein feierlich Opfer, wegen glücklich vollbrachten Kriegeszuges, begieng: er empfand aber bald,



Bald, daß er vergiftet sey. Er wolte das Kleid wieder ausziehen: aber es klebte ihm schon so feste an, daß er sich zugleich das Fleisch vom Leibe riß. Da wurde er ungeduldig: den armen Lichas schleuderte er vom Berge ins Meer, alwo er in einen Felsen verwandelt wurde: sich selbst aber legte er auf einen Scheiterhaufen, ließ den von seinem getreuen Gefährten Philoketen anzünden, und verbrannte: was an ihm von seiner Mutter her sterbliches gewesen war, wurde vom Feuer verzehrt; was ihm aber von seinem Vater beiwohnte, das blieb: er wurde in den Himmel geholt und daselbst mit der Hebe vermählt. Dieses sein Ende ist eine Erdichtung der Tragödie: denn er ist eines natürlichen Todes gestorben.

§. 472. Er wird gebildet, als ein grosser starker Mann, mit einer Löwenhaut bedeckt, in der Hand eine Keule, auf dem Rücken einen Köcher und Bogen tragend: und er gehört unter die vornehmsten Halbgötter. Die Haltung des gegebenen Wortes stand insonderheit unter seiner Obhut; daher die Lateiner ihn *Deus Fidius* nenneten. Er war aber auch ein Freund der Musen: daher er den Beinamen *Musagete* führt, das ist, die schönen Wissenschaften blühen unter dem Schutze des Helden. Er wird alsdann gebildet, daß neben seiner auf der Erde liegenden Keule, eine Laute steht. Ein andermal ist er mit Epheu bekränzt, und hat ein paar Füllhörner neben sich; mit dem Beinamen, *Herkules Placidus*, der friedliche.

§. 473. Der Tyrannen und Räuber sind eine grosse Anzahl, die er getödtet oder vertrieben haben soll.

soll. Er durchschiffete das Mittelländische Meer, untersuchte überall die Tiefen desselben, nebst der Beschaffenheit der Küsten; und säuberte es von Räubern. Er befreiete manche Gegend von wilden reißenden Thieren, und machte sie wohnbar. Mit einem Worte, er wird als ein Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, obgleich mit vielen Fehlern eines solchen Helden beschrieben. Die obgedachte Naserrey ist eine Erweiterung der Tragödie. Aristoteles sagt von ihm, er habe 72 Kinder erzeugt, darunter nur eine Tochter gewesen. (Hist. Anim. 7, 6.)

§. 474. Nicht nur Eurystheus, sondern auch seine Mutter Alkmene, lebte noch als er starb. Seine Kinder wurden nach seinem Tode vom Eurystheus auf alle Art verfolgt: sie machten aber endlich ihr Recht auf Mycen geltend, und eroberten das ganze Peloponnesische, welches sie durchs Loos unter sich theilten. Dies ist der berühmte Krieg der Heracliden, das ist, der Nachkommen des Herkules, der lange nach dem Trojanischen erst ausgeführt worden. Es würde in diesem unsern Werkchen viel zu weitläufig fallen, zu untersuchen, wie viele Helden unter dem Namen Herkules verborgen liegen, und wie die fabelhaften Umstände ihrer Thaten historisch zu erklären sind; und grösssten Theils würde man doch weiter nichts, als Muthmassungen finden. Der Thebanische Herkules indessen an sich, ist eine wirkliche Person gewesen.

§. 475. Es ist der Amazonen einigemal gedacht worden. Es war das eine Scytische Nation, zwischen dem schwarzen und Caspischen Meere wohnhaft, am Flusse Thermodon. Der Name bedeutet Einbrüstige.

Denn

Denn die Fabel sagt, es wären lauter kriegerische Weiber gewesen, sie wären alle Jahre im Frühlinge zwey Monate zu ihren Männern, die in einer besondern Landschaft gewohnt, hingezogen: Die Söhne die sie nachher aus diesem Umgange geboren, hätten sie an der rechten Hüfte gelähmt, und sie den Männern zu erziehen zugeschickt: die Töchter aber hätten sie bey sich behalten, und ihnen die rechte Brust gebrennt, daß sie nie wachsen können, damit sie im Bogenschiessen und Gewehrführen desto ungehinderter seyn möchten; und hätten sie nach ihrer Art kriegerisch erzogen. So viel auch einige alte Schriftsteller von diesen Amazonen erzählen, so ist es doch unglaublich, daß ein Land von lauter Weibesleuten habe bewohnt seyn können, oder das ordentliche Kriege von bewafneten Weibern geführt worden wären. So viel aber mag die Wahrheit seyn, daß bey einem Scythischen Volke, das etwa in dem heutigen Georgien und da herum seinen Sitz gehabt, so oft es Einfälle in andre Lande gethan (und deren melden die Geschichte unterschiedene) immer eine muthige Frau die Oberregem in gewesen; und daß sich bey einem solchen Heere immer eine grosse Anzahl Weiber befunden, die im Rauben und Todtschlagen es den Männern gleich oder zuvor gethan. Der Dichter gedenkt ihrer insonderheit bey seiner Erzählung vom Bellerophon: und darauf haben andre Dichter und fabelhafte Schriftsteller die Sache höher getrieben. Die Thalestris, die zum Alexander gekommen seyn soll, ist eine Erdichtung der Schmeichler. Man nennet daher eine jede mannhafte Frauensperson, eine Amazone.

§. 476. Bey dem Zuge der Argonauten waren die beide Söhne des Boreas, Zetes und Kalais, §. 57. mit gegenwärtig. Ein Thracischer Fürst, Phineus (nicht der, mit dem es Perseus zu thun gehabt) hatte seine Söhne, die er mit seiner ersten Gemalin Kleopatra, einer Tochter des Boreas, gezeuget gehabt, auf Anstiften ihrer Stiefmutter geblindet, oder wie andre sagen, von einem Felsen herab stürzen lassen. Darüber war er von Freunden dieser Kinder, gleichfalls der Augen beraubt, und aus dem Lande gejagt worden. Wiewol noch andre sagen, er sey vom Jupiter in Unglück und Blindheit gesetzt worden, weil er die Gabe zu weissagen gemißbraucht, und jedermann geweissaget hätte. Da sagt nun die Fabel, es wären ihm, über alle seine andre Uebel, zur Strafe auch die Harpyien zugeschiedt worden, die ihm, so oft er essen wollen, die Speisen theils vor dem Munde weggeraubt, theils mit ihrem Unflath besudelt hätten. Diese Harpyien werden beschrieben als grosse Vögel mit Weiberköpfen und mit starken krummen Krallen; sie hätten sich nie satt fressen, und ihren Unflath nicht halten können. Ihre Zahl wird von einigen auf zwey, von andern auf drey, von andern auf viele gesetzt; und die vornehmste darunter wird Kelano, die Schwarze genennet.

§. 477. Die Argonauten legten an der Bithynischen Küste an, wo der alte Phineus, der noch immer weissagen konnte, im Hunger und Elende sich befand: er kam zu ihnen, klagte ihnen seine Plage, und sagte ihnen ihre Schicksale; Zetes und Kalais wußten, daß er ihre Schwester Kleopatra ehemals  
zur

zur Ehe gehabt: sie baten ihn zu Gaste: und als auch da die räuberischen Vögel mit ihren Klauen und mit ihrem unleidlichen Gestanke sich einstellen wolten: machten sich die geflügelten Söhne des Boreas auf, verjagten die Harpyien, und verfolgten sie bis auf die Strophadischen Inseln. Diese Inseln liegen nicht weit von der westlichen Küste des heutigen Morrea: und da hielten, nach der Dichtungsart des Virgils, diese garstige Vögel sich noch auf, als Aeneas auf seiner Fahrt nach Italien an einer von diesen Inseln landete. Der lateinische Poete hat mit schönen Worten davon gedichtet, bloß weil er diese Unthiere in den Werken seiner Vorgänger, der Griechen, genennet gefunden: um die Zeit der Argonauten aber muß was Historisches zu der Erdichtung Anlaß gegeben haben, das wir nun nicht wissen. Sonst aber wird Phineus für einen Sohn des Phönizischen Agenors, und folglich für einen Bruder der Kadmus und der Europe, angegeben.

§. 478. Bey dem ältesten Dichter, und in der Natur sind die Harpyien nichts anders als reißende Wirbelwinde, die mit Gewalt etwas in die Höhe heben und fortreißen können. Wenn er daher sagen will, es sey jemand plätzlich weggekommen; so nimmt er das Gleichnis von solchen Winden, und sagt, die Harpyien hätten ihn dahin gerissen. Ja er nennet auch schnelle Pferde so, auf denen man seinem Feinde geschwinde aus den Augen verschwindet. Von des Phineus Uebeln aber weiß er nichts.

§. 479. Etwas weiter hin am schwarzen Meere, wohnten die Bebrycier; deren Fürst Amycus, ein Sohn

Sohn des Neptuns, ein grosser starker und grausamer Mann, alle ankommende Fremde auf einen Faustkampf einlud, und gar leicht erlegte. Er forderte also auch die anlandende Argonauten, einen nach dem andern, zu solchem Kampfe auf: aber Pollux, der unter allen, zuerst sich zu diesem Gefechte gestellt, erschlug endlich diesen Amycus; und verschaffete dadurch dieser Küste und den Reisenden ihre Sicherheit wieder.

§. 480. Zu den Thaten des Herkules gehört noch folgende Fabel. Zu Pherä in Thessalien herrschte Admetes. Alkestis, eine Tochter des oftgenannten Pelias, war die treue Gemalin dieses Admetes. Dieser wurde einige Jahre nachher tödtlich krank; und das Orakel versicherte, er müsse sterben, wosfern nicht jemand von seinen Freunden, an seiner statt zu sterben, freiwillig sich entschlosse. Dazu fand sich sonst niemand, als seine geliebte Alkestis: sie starb mit Freuden, und Admet kam auf. Aber da heisset es nun, entweder Herkules habe auf seiner Reise zu den Unterirdischen die Alkestis von da wieder abgeholt; oder er sey eben dazu gekommen, als der Tod sie abholen wollen, und habe sie ihm mit Gewalt abgejagt. Das letztere behauptet die Tragödie; das erstere die gemeine Fabel. Zu dieser That hat der älteste Dichter vielleicht einen Anlaß gegeben, da er sagt, Herkules habe einst den Pluto mit einem Pfeile verwundet; so wie er zu andrer Zeit auch die Juno in die rechte Brust geschossen habe. Was er damit für historische Begebenheiten anzeigen wollen, ist nicht zu errathen. Ueberhaupt bedeutet Juno in solchem  
Zusam:

Zusammenhange eine stolze Regierung, und Pluton einen geizigen und strengen Fürsten.

§. 481. Von eben demselben Admetus wird erzählt, Apollo habe ihm eine Zeitlang die Pferde und Rinder hüten müssen. Und da hat sich das zugegetragen, was auch Horaz (I. Ode X. 9: 12.) anführt, daß Merkur dem Apollo einige Rinder heimlich entwendet; daß ein Bauer, Namens Battus, diesen Diebstahl gesehen; Merkur habe dem eine schöne Kuh abgegeben, und ihn ersucht, ihn nicht zu verrathen: Battus habe versprochen, so stille wie ein Stein von der Sache zu schweigen; Merkur sey gleich darauf in veränderter Gestalt zu dem Bauer gekommen, und habe ihn gefragt, ob er niemanden gesehen, der so und so viel Rinder getrieben; Battus habe ja geantwortet, und die Gegend gewiesen, wohin das Treiben gegangen: darauf habe ihn Merkur in einen grossen Stein verwandelt. Apollo aber habe auch selber den Merkur ertappt, und ihn mit Drohungen so erschreckt, daß er die weggetriebene Rinder gerne wieder herausgegeben. Und es sey beides zwischen diesen beiden Gottheiten nur ein Scherz gewesen. Sonst heisset Vieh, das Apollo hütet, solch Vieh, das ohne Hirten, blos unter der Aufsicht der Sonne, auf seiner Weide in der Bildniß gehet.

§. 482. Andre setzen die Begebenheit mit dem Apollo nach Elis in Peloponnes, und sagen, er sey vom Jupiter auf ein Jahr aus dem Himmel verbannet gewesen, und habe zur Strafe Rinder hüten müssen, weil er einige Cyclopen erschossen gehabt.

§. 483. Vom Admetus aber erzählen einige: Pelias habe unter den vielen Freiern, die sich um seine schöne Tochter Alkestis gemeldet, sie dem zu geben versprochen, der einen Löwen und einen Eber zusammen spannen, und damit zu ihm gefahren kommen würde: und Apollo sey dem Admetus behülfflich gewesen, dieses zu bewerkstelligen. Ein Sohn des Admetus und der Alkestis hieß Kumelus, der eine Schwester der Penelope, Iphthime, zur Ehe gehabt.

§. 484. Den Krieg des Herkules wider die Pyläer müssen wir auch nicht vergessen. Das Pylische ziemlich ansehnliche Fürstenthum lag in Peloponnes. Neleus, der damalige Fürst in demselben hatte eine Gemalin, die schöne Chloris, aus dem berühmten Hause der Minyer, deren Hauptsitz die Stadt Orchomenos war.

§. 485. Diesen seinen Verwandten und Bundesgenossen hatte Neleus, in einem Kriege wider die Thebaner, seinen Beistand geleistet: das rächete der Thebanische Prinz Herkules. Er griff daher die Pyläer in ihrem Lande an, er erschlug dem Neleus Eilf Söhne; darüber die Chloris sich zu Tode grämte: der zwölfte und jüngste, der nachher berühmte Nestor, der in das benachbarte Gerenische Gebiete zur Sicherheit gebracht worden war, (wovon nachher Nestor den Zunamen Gerenius führte) bekam das Fürstenthum, nachdem es Herkules ziemlich hatte ausplündern lassen.

§. 486. Unter den gedachten Eilf Söhnen des Neleus hieß Einer Periklymenus. Dem hatte sein Großvater Neptun (denn dessen Sohn hieß der Neleus,



Meleus, wie wir oben gesehen haben) die Gabe gegeben, sich zu verwandeln, wo hinein er wolle, und die Verwandlung auch immer wieder abzulegen. Er nahm also in dem Gefechte wider den Herkules verschiedene Gestalten an: zuletzt kam er als ein grosser Adler, und suchte so dem Herkules zu schaden. Aber dieser griff geschwinde zu seinem Bogen: und ob sich gleich der Adler bis an die Wolken erhob, schoß er ihn doch von da herunter. Die Verwandlung bezeichnet, mannigfaltig ausgesonnene Angriffe wider den Feind, die aber alle vergeblich gewesen: insonderheit aber ein gar zu hochmüthiges Betragen gegen den Herkules. Andre sagen, er habe sich in eine Biene verwandelt gehabt.

§. 487. Ein Sohn des Herkules von der Deianira, Hyllus, begab sich mit seinen Brüdern nach seines Vaters Tode nach Athen, unter den Schutz des Theseus: und die Athenienser namen sich dieser Familie treulich an. Eurystheus kündigte ihnen den Krieg an, und gieng mit einer ziemlichen Macht ins Attische: er verlor aber die Schlacht, und Hyllus, oder wie andre sagen, Iolaus, erlegte ihn mit eigener Hand. Auch die Söhne des Eurystheus blieben in dieser Schlacht. Indessen setzte sich Atreus, ein Sohn des Pelops, zu Mycen auf den Thron. Wider den gieng Hyllus gleichfals zu Felde: und als er merkte, daß der Krieg, zum Verderben der Länder, sich in die Länge zögern könnte; forderte er einen von den Kriegshäuptern des Atreus zum Zweikampfe heraus, mit dem Bedinge: siegete Hyllus, so solte Atreus ihm das Mycenische wieder abtreten, siegete aber der

Gegner des Hyllus, sollten die Erben des Herkules nicht eher, als über funfzig Jahre das Recht haben, eine neue Forderung an dieselben Landschaften zu machen. Ein Prinz aus Arkadien war in diesem Zweikampfe der Gegner anstatt des Atreus; und Hyllus wurde erstochen. Daher wendeten sich die Heraliden wieder nach Athen, bis die verabredete Frist vorbei war: sodann aber kamen sie zum Besitze der Länder ihrer Vorfahren im Peloponnes.

§. 488. Ein anderer Sohn des Herkules, den er mit der Astiochea oder Amydamia (beide Namen bedeuten Einerley, nemlich eine Beherrscherin eines Staates) einer Tochter des Phileus, eines Ephyräischen, d. i. Korinthischen Fürsten, erzeuget hatte, hieß Tlepolemus. Dieser war unglücklich, als er im Zorne nach einem seiner Bedienten mit dem Stocke schlagen wolte, und traf den nahe sitzenden alten Lycymnius, der Alkmene Halbbruder, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab. Deshalb mußte er, nach altem Rechte, aus dem Lande flüchtig werden: er gieng mit einer Flotte nach der Insel Rhodus, von der er hörete, daß sie voll innerlicher Kriege sey. Er trat auf die Eine Seite: und als darüber die andre Parthey unter lag, bemächtigte er sich der Herrschaft über die ganze Insel. Im Trojanischen Kriege zog er den Agamemnon mit Neun Schiffen zu Hülfe: im zehnten Jahre des Krieges stieß er auf den Lycischen König Sarpedon, der ein Sohn des Jupiters hieß: und von dem wurde dieser Enkel des Jupiters erlegt. In Rhodus ist er nachher als ein Halbgott verehret worden.

§. 489.

§. 489. Wir haben vorher den Philoktetes genannt. Er war ein Sohn eines Thessalischen Fürsten, der zu Phylake seinen Sitz hatte, Namens Pöas. Herkules übergab, als er starb, ihm seinen Bogen, Köcher und Pfeile. Weil die Pfeile vergiftet waren, und er sich unversehens einen solchen Pfeil auf den Fuß fallen ließ, bekam er einen langwierigen überaus schmerzhaften Schaden. Besserer Pflege wegen, blieb er auf der Insel Lemnos, als der Zug nach Troja gieng: seine sieben Schiffe aber ließ er unter Anführung des Medon, eines Halbbruders des jüngern Neas, bey dem Zuge. Das Orakel sagte indessen aus, Troja werde ohne die Pfeile des Herkules nicht erobert werden. Also gieng Philoktetes, so übel er sich auch noch befand, selber mit vor Troja im zehnten Jahre des Krieges: und nicht lange nachher erfolgte die Eroberung.

§. 490. Seines Vatersbrudersohn war Protesilaus, ein mächtiger Thessalischer Fürst, der mit vierzig Schiffen sich bey der vereinigten griechischen Flotte befand. Und der ist wegen seines Heldenmuthes besonders berühmt. Vom Orakel war geweissaget worden, daß derselbe Fürst, der an der Spitze der Seinen zuerst auf dem Trojanischen Ufer ausstiege, auch zuerst bleiben werde. Alle andre nahmen sich daher in Acht, und keiner wolte gerne der erste Anführer bey der Landung seyn. Das dünkte dem Protesilaus in die Länge unsterblich: Er sprang aus seinem Schiffe, und setzte sich zuerst mit seinen Leuten auf dem Ufer, die Landung der übrigen zu bedecken: und da wurde er vom Hektor angegriffen, und blieb auf

dem Plake. Er war noch ein junger Herr, der vor kurzem erst die schöne **Laodamia**, die Tochter des gleichfalls Thessalischen Fürsten **Akastus**, eines Bruders der vorgedachten **Alkestis**, geheiratet hatte.

§. 491. Weil alle die griechischen Helden, die im Trojanischen Kriege ihr Leben eingebüßet haben, nachher als Halbgötter, selbst im Trojanischen Lande, verehret worden sind: so müssen wir noch einige von den bekantesten namhaft machen. Der jetztgedachte **Protesilaus** genoss nach seinem Ableben eine besondere Verehrung: und **Philostratus** in seinen Heldenbeschreibungen ist ein grosser Bewunderer desselben. Das Grab des **Achilles** im Trojanischen, wurde jährlich mit Opfern und andern heiligen Gebräuchen besucht: sein Geist aber wohnte auf der kleinen und wüsten Insel **Leuke**, nicht weit vom Ausflusse der **Donau** ins schwarze Meer; und die Schiffer versicherten, daß sie ihn oft zu sehen bekämen. **Antilochos**, ein Sohn des **Nestors**, der vom **Memnon** erschlagen wurde, als er seinen alten Vater wider einen Ueberfall der Feinde beschützte, genoss auch, insonderheit dieser kindlichen Liebe wegen, eine große Ehre. Der jüngere **Aeas**, ein Sohn des **Pileus**, eines Lokrensischen Fürsten, (die Mutter hieß **Eriopis**, welcher Name eben das bedeutet, was **Europe**) begieng das Uebel, daß er bey Eroberung der Stadt die ausnehmend schöne Prinzessin **Kassani'ra** (die nachher dem **Agamemnon** zu Theil wurde) im Tempel der **Minerva**, dahin sie ihre Zuflucht genommen hatte, gewaltthätig mißhandelte. Darüber wurde er von der **Minerva** gehasset, d. i. die Strafe verfolgte ihn.

Et

Er verlor auf seiner Rückreise in einem Sturm viele von den Seinen, sein eigen Schiff scheiterte, er selbst suchte sich auf einer Klippe zu retten, aber die Wellen stießen ihn herunter, und er mußte ertrinken. Gleichwol bekam er in seinem Fürstenthume eine Art von göttlicher Verehrung.

§. 492. Diomedes (welcher Name einen göttlichen Fürsorger bedeutet) war zwar von Geburt ein Aetolischer Fürst; weil aber sein Vater Tydeus, (der im Thebanischen Kriege grosse Dinge gethan) einen unvorselichen Mord begangen hatte; mußte er nach Sicyon zu dem daselbstigen überaus berühmten Fürsten Adrastus flüchten; der gab ihm seine Tochter Deipyle, mit der er diesen Diomedes zeugete; und weil Adrastus keinen männlichen Erben hatte, so folgte ihm Diomedes in der Regierung zu Sicyon. Dieser ist eine von den Hauptpersonen in der Ilias. Der Poet sagt unter andern von ihm, er habe die Venus in die Hand verwundet, als sie ihrem Sohne Aeneas wider ihn Schutz leisten wollen; und bald darauf habe er auch den Mars mit seinem Spiesse in den Unterleib gestochen, daß er entsetzlich geschrien: und das habe er durch Beistand der Minerva zu thun vermocht. Die Verwundung der Venus heisset, er hat einige junge schöne Herren aus dem Gefolge des Aeneas dergestalt verwundet, daß sie nachher keine Kriegesdienste weiter thun können: und Mars bezeichnet einen Ort, wo viele der tapfersten und stärksten Streiter stunden, unter die er mit den Seinen einbrach; Minerva aber ist, weislich gebrauchter Muth und Entschlossenheit. Nach Eroberung

zung der Stadt gieng er mit seinen Achzig Schiffen nach Hause; und wurde nach seinem Ableben als ein Halbgott geehret.

§. 493. Die neuere Fabel aber dichtet von ihm, seine Gemalin Megalea seiner leiblichen Mutter Schwester, habe in seiner langen Abwesenheit sich einen andern Gemal erwählt; der den ankommenden Diomedes genöthiget, weiter zu reisen. Er sey also in das untere Italien gegangen, habe des dasigen Fürsten Daunus Tochter zur Gemalin, und mit ihr zugleich ein ziemlich Stück Land bekommen; und da sey er im hohen Alter auf einer nahe bey Arpi gelegenen Insel endlich unsichtbar worden, seine bey sich habende Leute aber wären in Vögel verwandelt worden, die sich vor guten Menschen nie gefürchtet, von bösen aber sich weit entfernt hätten.

§. 494. Palamedes war ein Sohn des Euböischen Fürsten Nauplius, und der Rymene, einer Schwester des Agamemnon's. Die neuere Fabel macht den Nauplius zu einem Sohn des Neptuns, und nach seinem Tode zu einer Meergottheit, d. i. er ist ein grosser Seeheld gewesen. Jedoch der vermünftige Eedbeschreiber Strabo erklärt den ganzen Nauplius mit seinem Sohne für erdichtete Personen der Tragödienschreiber. Palamedes gieng mit vor Troja: und man sagt von ihm, er habe das Spiel erfunden, das mit Würfeln und Steinen im Brette gespielt wird; damit habe er die Griechen gelehrt, sich die lange Weile und den Verdruß zu vertreiben, als es ihnen einmal etwas lange an Zufuhren gemangelt. Man sagt auch von ihm, er habe das griechische

chische

chische Alphabet mit einigen Buchstaben vermehrt. Eben diese neuere Fabel erzählt, zum Dienst der Tragödie, folgende Mordgeschichte von ihm. Ulysses hatte einen Haß wider den Palamedes: er ließ in dem Zelte desselben heimlich eine grosse Summe Goldes vergraben, klagte ihn darauf der Berrätherey und eines Verständnisses mit den Trojanern an, und zum Beweise sagte er, er habe zuverlässige Nachricht, daß Palamedes von den Feinden viel Gold bekommen habe; man sollte nur sein Zelt genau durchsuchen, und auch die Erde darinnen aufgraben lassen: darauf sey Palamedes verurtheilt und zu Tode gesteiniget worden. Sein Vater Nauplius, heisset es ferner, habe zur Rache, erstlich der Mutter des Ulysses die falsche Nachricht zukommen lassen, ihr Sohn sey verunglückt, darüber diese sich aus Betrübniß erhenkt; nachher habe er den zurückkehrenden Griechen an der Eubdischen Küste, in der Gegend des Gebirges Rapphareus, gegen den Hellespont zu, und bey einem harten Sturme, falsche Feuer des Nachts zeigen lassen, als wären Hasen in der Nähe; und dadurch wäre manch Schiff an der felsigen Küste gescheitert. Von dem allen weiß der älteste Dichter nichts: aber auch dieses Stillschweigen wird ihm zur Last gelegt, und es heisset, er habe deshalb vom Palamedes und Nauplius kein Wort gesagt, weil er seines Ulyß dadurch zu schonen gesucht.

S. 495. Ulysses ist freilich ein grosser Liebling des Homer. Sein Vater Laertes, und sein Grossvater Arkesius, waren Beherrscher einiger Inseln um das heutige Cefalonia herum, das damals Re-

Es

phals

phallene hieß; und eines Theils vom gegen über liegenden festen Lande. Anstatt des Namens Kephalene, der sich oft nicht ins Versmaaß passete, setzet der Poet immer Samus, welches ein allgemeiner Name aller felsigen und hochliegenden Inseln ist. Der fürstliche Sitz war auf der kleinen Insel Ithake. Des Arkesius Vater war der obgedachte Kephalus; aber die Fabel fand für gut, den Jupiter für den Vater desselben anzugeben; und das hieß, Ulysses stammt aus einem alten regierenden Hause her, des Ulyß Mutter war Antikleä, eine Tochter des Thessalischen Fürsten Antolykus, der eine Herrschaft bey dem Parnassusgebirge besaß, und der zu seiner Zeit an Klugheit wenige seines gleichen hatte: daher sagte man, des Antolykus Vater sey Merkur, und die Mutter Telange eine Tochter des Morgensterns, gewesen. Des Ulysses Gemalin war die schöne, und zugleich überaus tugendhafte und fluge Penelope (welcher Name eine Weberin von der feinsten Arbeit bedeutet) eine Tochter des Akarnanischen Fürsten Ikarius, der ein Bruder des Tyndareus, des Vaters der Helena war; und dieser beiden Mutter war eine Tochter oder Enkelin des grossen Perseus.

§. 496. Als der Trojanische Krieg angehen sollte, war Ulysses, wie die neuere Fabel sagt, nicht geneigt, von seiner jungen Gemalin, mit der er erst einen Sohn, Telemachus hatte, sich zu entfernen; und stellte sich daher, als einige griechische Fürsten, unter denen auch Palamedes war, ankamen ihn abzuholen, als sey er nicht recht bey Verstande: der fluge Palamedes aber, merkte die Verstellung bald, (und  
das



das soll eben die Ursache des obgedachten Hasses wider ihn gewesen seyn) und Ulyß mußte sich endlich Schande halber bewegen lassen, mit zwölf Schiffen zu der verbundenen griechischen Flotte zu stossen. Seine Klugheit und Tapferkeit wird überall in der Ilias gerühmt; und die Odyssee handelt ganz von ihm; bey allen schweren Unternehmungen, wo so wol viele Vorsicht, als geschwinde Gegenwart des Geistes erfordert wurde, war Ulyß der Anführer oder Hauptgefährte; und in dem hölzernen Pferde hatte er den Oberbefehl.

§. 497. Dieses ungeheure Pferd, welches der Baumeister Epheus, auf Ansehen der Minerva erbauet hatte, war inwendig mit etliche funfzig Helden angefüllt; unten am Bauche hatte es eine verborgene Thüre: und es wurde durch verstellte Ueberläufer ausgesprengt, wenn dieses Pferd, das ein Gelübde für die Minerva sey, in die Stadt gebracht werden könnte; so würde die Stadt ganz unüberwindlich seyn. Die griechische Flotte that, als ob sie nach Hause gieng; hielt sich aber hinter einer nahe liegenden Insel verborgen, und wartete auf ein verabredetes Zeichen. Die Trojaner feierten ein grosses Siegesfest wegen des Abzuges der Griechen; und liessen sich bereden, einen Theil ihrer Mauer umzureissen, damit sie dieses wunderbare grosse Pferd in die Stadt schleppen lassen könnten. Des Nachts liessen sich die Helden an einem Stricke aus dem Bauche des Pferdes herab; die betrunkene Wache wurde in der Geschwindigkeit und Stille niedergemacht; das Zeichen wurde durch eine brennende Fackel gegeben; die ganze griechische  
Nacht

Macht drang ein: und so wurde Troja endlich erobert und zerstöhrt.

§. 498. Auf der Rückreise irrete Ulysses zehn Jahr lang mannigfaltig auf dem Meere umher: aus der Höle des Polyphemus rettete er sich mit genauer Noth: bey den Lästrygoniern verlohr er eilf Schiffe mit allen Leuten: mit dem zwölften kam er an die Insel der Kirke, bey der er sich ein Jahr aufhielt, und einen Sohn, Namens Nisus, den auch einige Latinus nennen, mit ihr zeugete. Das zwölfte Schiff verlohr er durch Sturm, und er nur ganz alleine kam an die Insel der schönen Kalypso geschwommen, bey der er sich volle sieben Jahr verweilte, und wie die Neuern sagen, mit ihr den Telegonus erzeugte, der nachher unwissend diesen seinen Vater getödtet haben soll. Denn Telegonus schweifete, nach alter ritterlicher Art, als ein Räuber auf dem Meere herum, stieg in Ithaka aus, und plünderte: und als ihm der alte Ulyß mit Mannschaft entgegen rückte, erstach er seinen Vater Ulyß. Lucian in seinen wahrhaften Geschichten sagt, Telegonus sey ein Sohn der Kirke gewesen.

§. 499. Im achten Jahre schaffte ihn die Kalypso nach der Insel Scheria, oder dem heutigen Corfu; wo die Phäacier, und deren Fürst Alcinous ihn gütig aufnahmen, und reich beschenkt nach Ithaka bringen ließen. In der Zeit hatten eine Anzahl von hundert und acht jungen edlen Herren, die nichts weniger glaubten, als daß Ulyß noch am Leben sey, die Fürstin Penelope, die damals sechs und dreißig Jahr alt war, zu zwingen gesucht, Einen von ihnen

ihnen zum Gemal und zum Regenten zu erwählen: sie hatten auch den nun herangewachsenen Prinzen Telemachus aus dem Wege zu räumen getrachtet. Der angekommene Ulyß aber entdeckte sich einigen getreuen Personen, mit deren Hülfe tödtete er alle die gewaltsamen Freier seiner Gemalin, die sich täglich in seinem Pallaste schon seit ein paar Jahren versammlet hatten, und auf Unkosten der Fürstin zehrten: und regierte nachher noch lange Zeit in dem erwünschtesten Frieden. Dies eine ist noch anzumerken, daß einige Tragödienschreiber vorgeben, der weise Sisyphus habe die Antikleä, als sie ihrem Gemale Laertes zugeführt worden, unterwegs geschwängert: daher sie den Ulyß oft einen Sohn des Sisyphus nennen; wozu sie auffer Zweifel die Veranlassung von seiner Klugheit genommen haben.

§. 500. Aus dem Thebanischen Kriege sind auch noch einige Helden nachzuholen. Amphiaraus, ein Sohn des Oikles, und Urenkel des Melampus, aus einem alten fürstlichen Hause in Thessalien, war, wie alle seine Vorfahren, ein grosser Wahrsager, d. i. er besaß viele Einsicht und Vernunft. Er hielt sich beim Adrastus zu Sicyon auf, und hatte dessen Schwester Kriphyle zur Gemalin. Als der erste Thebanische Krieg angehen sollte, kam der Thebanische Prinz Polynikes, in Gesellschaft des tapfern Tydeus, zum Adrastus, und begehrte Hülfe. Der Prinz führte einen Löwen auf seinem Schilde, Tydeus aber einen Eber: und dem Adrastus war geweissagt worden, er würde seine Töchter einem Löwen und Eber geben. Also bekam Polynikes die Nereida,

gea,

gea, Tydeus die Deipyle: und Adrastus versprach seinen Beistand zu diesem Kriege. Man wolte aber auch gerne den weisen und muthigen Amphiaraus mit haben: dieser hingegen wußte es, daß keiner von den verbundenen Fürsten, auffer dem einzigen Adrastus, lebendig wieder zurück kommen würde, und daß die ganze Unternehmung vergeblich seyn werde: daher verbarg er sich. Man machte sich darauf an die Eriphyle, beschenkte sie mit vielen Kostbarkeiten, und unter andern mit einem güldenen Halschmucke, den ehemals die Venus der Harmonia, §. 276. zum Brautgeschenke gegeben gehabt: und bewegte sie dadurch, daß sie ihres Gemals Aufenthalt verriethe, ob ihr gleich gar wol bekant war, aus was für Ursache er nicht gerne mit wolle. Dieser wolte denn auch den Namen nicht haben, als fürchte er sich so gewaltig vor dem Sterben; und gieng mit: gab aber seinem Sohne Alkmaon oder Alkman in geheim auf, er solle den Tod seines Vaters an seiner ungetreuen Mutter rächen.

§. 501. Der Kriegeszug lief so ab, wie Amphiaraus es vorhergesehen hatte: und er selbst wurde auf dem Rückwege, auffer Zweifel bey einem entstandenen Erdbeben, mit Pferden und Wagen von der Erde verschlungen. Nach seinem Tode wurde er vergöttert: und das Orakel in seinen Tempeln wurde für eines der deutlichsten gehalten. Man opferte einen Hammel; man legte sich auf das Fell desselben im Tempel schlafen; und im Schlafe empfing man eine Antwort auf das, was man bey dem Opfer gefragt hatte. S. Pausan. I, 34. Es ist leicht zu erachten, daß  
viel

viel Betrug dabey vorgegangen seyr müsse. Alkmaon indessen vollstreckte den Befehl seines Vaters, und tödtete seine Mutter; daraus erwuchs wiederum Rache von Seiten der Anverwandten der Eriphyle: darauf wieder von Seiten der Kinder des Alkmaons; und so immer wechselsweise; bis die Nachkommenschaft des Amphiaraus vertilget war. Dies gab Materien für die Trauerspieldichter.

§. 502. Adrastus selber, oder wie ihn Homer nennet, Adrestus, dieser berühmte Fürst zu Sicyon, und mütterlicher Großvater des Diomedes, war ein überaus edelmüthiger Herr. Sein Vater hieß Talaus, und sein Bruder Nekisteus, gleichfals zwey berühmte Fürsten bey dem ältesten Dichter: und vermöge dieser Verwandtschaft kan man ihn genugsam von andern gleiches Namens unterscheiden. Er wurde nach seinem Tode von seinem dankbaren Volke vergöttert. Er war nicht nur aus dem Ersten Thebanischen Kriege glücklich entkommen; sondern er half auch den Zweiten (der zehn Jahr nach dem Ende des Erstern anginge) mit dem besten Erfolge ausführen, und brachte des Polynikes Sohn, Thersander, auf den Thron zu Theben. Er stiftete, zum Andenken der bestraften Ungerechtigkeit des Oeokles, der Nemesis, §. 148. bey Theben ein berühmtes Heiligthum; daher diese Gottheit Adrastea zubenanet wurde. Sein Pferd, Namens Areion, ist bey dem ältesten Dichter sowol als bey andern, wegen seiner Stärke und Schnelligkeit, berühmt. Man sagte, der Zephyr sey ein Vater desselben gewesen, und Neptun habe es eine Zeitlang unter seinen Wagenpferden gehabt: andere

dere

dere aber geben es für das Pferd aus, das Neptunus in seinem Streite mit der Minerva wegen des Namens der Stadt Athen, aus der Erde hervorgebracht: endlich sey es als ein köstlich Geschenk an den Adrastus gekommen; und eben dieses Pferd habe ihm im Ersten Kriege sein Leben gerettet. Nachher ist es unter die Gestirne versetzt worden.

§. 503. Kapaneus, ein Argivischer Fürst, war gleichfalls einer von den Sieben Anführern wider Theben in dem Ersten Kriege. Die Tragödie sagt von ihm, er habe sich bey diesem Feldzuge zu hochmüthig aufgeführt; er habe die Mauer von Theben zu ersteigen gemeint, auch wenn sie von Göttern vertheidiget würde: darüber sey er auf der Mauer vom Blitze erschlagen worden. Man hält dafür, er habe zuerst angegeben, Sturmleitern zu gebrauchen: und er selbst sey bey einem Sturme mit einem Steine todt geworfen worden. Als sein Körper verbrannt wurde, stürzte sich seine Gemalin Evadne, die auch Janira genennet wird, ins Feuer, damit wenigstens ihre Asche mit der seinigen vereinigt bleiben möchte; so lieb hatte sie ihn gehabt. Sie war eine Tochter des Archivischen Fürsten Iphis, der ein Enkel des obgenannten Proetus war.

§. 504. Zur Zeit eben dieser Thebanischen Kriege lebte ein Tiresias, der für den grössten Wahrsager ausgegeben wird. Er war aus einem edlen Thebanischen Hause, und sein Vater pflegte Cereus genannt zu werden. In seinen Jünglingsjahren, spricht die neuere Fabel, gieng er im Walde spazieren, und sahe zwey grosse Schlangen sich begatten: die schlug  
er

er mit seinem Stabe; und siehe, er wurde zu einer Frauensperson. Nach sieben Jahren sahe er eben dieselben Schlangen in eben dem Walde wieder: aus Verlangen nach seinem vorigen Zustande, schlug er sie abermal; und siehe, er wurde wieder zur Mannsperson. Einige Zeit darauf hatte Jupiter, bey einem Becher Nectar, mit der Juno einen scherzhaften Streit, der die Vorzüge beider Geschlechter in den Vergnügungen des ehelichen Umganges betraf: Jupiter eignete dem weiblichen Geschlechte den Vorzug zu, Juno behauptete das Gegentheil. Tiresias, der eine Erfahrung in beiderley Geschlechter erlangt hatte, wurde zum Schiedsrichter berufen: und der gab dem Jupiter recht, und bestimmte den Unterschied, wie Neune gegen Eins. Das empfand die Juno übel, und machte ihn stockblind: Jupiter hingegen ertheilte ihm die Gabe, alles Künftige auf das genaueste zu wissen, und so ward er zum Warsager.

§. 505. Er hat überaus lange gelebt, und also aus der Erfahrung vieles vorher vermuthen können; er mag auch in seinem hohen Alter blind geworden seyn: das übrige sind poetische Spielwerke der Neuern. Nach seinem Tode kurz nach dem zweiten Thebanischen Kriege, sagen einige, er sey in eine Maus verwandelt worden, weil man diesem Hausthier eine Art von Vorhermerken ehemals zuschrieb, wenn dem Hause ein Unglück vom Feuer oder Einsturz bevorstehe: Homer aber macht ihn zum Halbgott, der bei den Unterirdischen weissaget, und etwas mehreres ist als andre Schatten. Er hatte eine Tochter, Daphne, die eine Zeitlang zu Delphi als Priesterin des Apollo die

künstlichsten Orakel in Versen gab. Seine zweite Tochter Manto hatte einen Sohn, Namens Bianor, der in Italien eine Stadt anlegte, die er nach den Namen seiner Mutter, Mantua nennete.

§. 506. Da wir auf die berühmtesten Warsager gekommen sind, müssen wir deren noch einige nennen. In Troja war dem Prinzen Helenus, des Priamus Sohn, die Gabe verliehen, die Götter im Himmel reden zu hören und die Sprache der Vögel zu verstehen. Das heisset, er war ein Herr von scharfer Einsicht in die Folgen der Dinge. Er hatte diese Kunst, wie die Fabel sagt, bey einem Thracischen Fürsten, der Helenus hieß, gelernet; und dem zu Ehren nahm er dessen Namen an, da er vorher Scamandrius geheissen hatte. Im Kriege that er theils tapfere, theils rathende Dienste. Nach Eroberung der Hauptstadt gerieth er dem Pyrrhus, des Achilles Sohn, in die Hände: und weil er den Rath des Helenus bey einigen Gelegenheiten gar heilsam für sich gefunden hatte; so wies er ihm schöne Güter in Epirus an, davon er fürstlich leben konnte: gab ihm auch die gefangene Andromache, des Kronprinzen Hektors gewesene überaus verständige Gemalin, zur Gesellschaft.

§. 507. In eben diesem Troja hatte die Prinzessin Cassandra die Gabe zu weissagen. Und mit dieser, spricht die Fabel, war es so zugegangen: Apollo hatte sich in sie, als die schönste unter allen Töchtern des Priamus, verliebt; sie begehrte vorher von ihm, anstatt einer Vergeltung der Gegenliebe, die Begabung mit der Weissagekraft; Apollo ertheilte ihr dieselbe, sie aber wolte ihm nachher nicht Wort halten.



halten. Weil es nun nicht Sitte war, daß ein Gott, was er einmal geschenkt hatte, wieder zurücke nehmen könnte; so belegte er sie mit dem Uebel, daß ihr Niemand glauben sollte; daher hatte sie zwar immer von dem Unglück ihres Hauses geredet, niemand aber hatte sich an sie gekehrt: bis sie endlich den Umsturz des Reichs erlebte, und mit dem Agamemnon obgedachter Maaßen ermordet wurde.

§. 508. Bey den Griechen im Trojanischen Kriege war Kalchas der vornehmste Weissager, ein Sohn eines Edlen, der Thestor hieß. Als er aus dem Trojanischen wieder nach Hause kam, starb er für Unmuth. Denn er fand einen andern seines gleichen, Namens Mopsus, einen edlen Lacedämonier und Enkel des Tiresias; der damals im hohen Alter lebte, denn er hatte schon bey den Argonauten das Amt eines Reisepropheten besorgt gehabt. Diese beide hielten einen Wettstreit, wer seine Kunst am besten verstünde. Die Frage war zum Exempel, wie viele Feigen hat jener Baum dort? wie viele unter den Ferkeln jener trächtigen Sau sind männlich, und wie viele sind weiblich? und dergleichen. Weil nun Mopsus allezeit richtig getroffen, Kalchas aber immer etwa Eins zu viel oder zu wenig angegeben hatte: so grämte sich dieser zu Tode.

§. 509. Ferner war Jamus ein berühmter Weissager. Der Fluß Eurotas im Lacedämonischen hatte eine Tochter, Pitane: die gebar vom Neptunus wieder eine Tochter, Namens Evadne, die man mit der obgedachten Gemalin des Rapanus nicht verwechseln muß. Diese Evadne wurde in ihrem jungfräulichen

chen Stande vom Apollo schwanger, und brachte den Jamus zur Welt. Der Pflegevater der Dame, Nepyus, Fürst in Arkadien, wurde zwar darüber unwillig; fragte aber doch das Orakel zu Delphi, wie er sich dabey zu verhalten habe. Und als der göttliche Ausspruch dieses Kind für einen Sohn des Apollo erkannte, ihm auch eine grosse Weissagekraft verhiess: so wurde Jamus sorgfältig erzogen; und er hielt sich nachher zu dem Altare des Jupiters bey der Stadt Olympia, wo er und seine Nachkommen, die die Jamider genennet wurden, viele Jahrhunderte hindurch, aus dem brennenden Feuer des Altars weissagten. Im sechsten Olympischen Liede des Pindars findet man umständliche Nachricht hiervon.

§. 510. Eben so war auch ein Polyidus, ein grosser griechischer Warsager zu Korinth, um die Zeit des Trojanischen Krieges. Und im Thebanischen Lande wurde ein Prophet, Teneros, ein Sohn des Apollo und der Nymphe Melia, auch nach seinem Tode verehrt.

§. 511. Bey den Römern hat es an dergleichen Personen auch nicht gemangelt. Der Name Sibylle ist ein allgemeiner Name einer begeisterten Frauensperson, die den Rath und Willen Gottes offenbaret: denn im Aeolischen Dialecte heisset Sios, Gott, und Byle heisset Wille und Rath. Solcher Weiber werden viele in der alten Welt genennet: doch sind sie alle jünger als Homer, denn der weiss nichts von ihnen. Eine davon, die man die Kumäische Sibylle nennet, ist die berühmteste bey den Römern. Sie kam zum Könige Tarquinius Priscus, und bot ihm  
neur

neun Bücher zum Verkauf an, aus denen er die Schicksale der Welt ansehen könne; sie ließ aber vor geschlossenem Kaufe die Bücher nicht aufmachen. Weil sie eine grosse Summe forderte, so dünkte dem Könige der Preis zu hoch. Sie warf drey Bücher auf den im Zimmer brennenden Heerd; und fragte, ob der König die übrigen Sechse für eben den Preis haben wolte? Als der darüber lachte, warf sie abermal drey ins Feuer, und that wegen der noch übrigen drey die vorige Frage. Da glaubte Tarquinius, es müsse die Sache doch wol von Wichtigkeit seyn; und ließ der Frau das begehrte Geld darwägen. Und das sind die Sibyllinischen Bücher, die unter heiliger Verwahrung gehalten, und nicht eher aufgeschlagen wurden, als wenn wegen Römischer Staatsfachen ein Zweifel vorkam. Sie waren in griechischen Versen geschrieben; und es fand sich immer ein Vers, der sich wie eine Antwort auf eine vorhabende Frage passete. Die Schicksale dieser Bücher, und was von denen zu halten sey, die noch heutiges Tages vorhanden zu seyn, von abergläubischen Gelehrten vorgegeben werden; können wir in dieser kurzen Einleitung weiter nicht erörtern: es ist genug, sie genennet zu haben.

§. 512. Zu eben dieses Römischen Königs Zeiten lebte in Rom ein grosser Vogelwarsager, Accius Nāvius. Als der dem Könige bey einem gewissen Vorhaben allerley Gewissenszweifel machen wolte, als sey es wider den Willen der Götter, den er aus dem Fluge und aus den Stimmen der Vögel einsehe: so wolte der König die Einsicht dieses Mannes auf die Probe setzen, und befahl ihm, er solle seine Vögel

fragen, ob das möglich auszurichten sey, was der König im Sinne habe, daß es ausgerichtet werden solle? der Barsager antwortete, nachdem er sich gehörig umgesehen hatte: Ja, es könne ausgerichtet werden. Der König erwiederte: er habe im Sinne gehabt, es solle ein Schleiffstein mit einem Scheermesser zerschnitten werden; und zugleich ließ er dem Barsager beides einhändigen. Dieser bedachte sich nicht einen Augenblick, sondern er schnitte den Stein mit dem Messer vor den Augen aller Anwesenden in zwey gleiche Stücke. Dadurch wurde das Ansehn der Vogelwarsagererey befestiget: und obgleich alle vernünftige Römer jederzeit, so wie über diese Geschichte, also auch über die Vogelwarsagererey überhaupt, gelacht, und sie blos für ein Staatsmittel zu Erreichung ihrer Absichten, oder für was abergläubisches gehalten haben; so war sie doch bey dem unbedenkenden Theile des Volks eine geheiligte Sache, an der man öffentlich nicht zweifeln durfte.

S. 513. In Etrurien hatte sich noch was wunderbarer zugetragen. Ein Landmann pflügete seinen Acker: und ehe er es sich versah, kam aus der Furche ein junger schöner Mensch zum Vorschein, der mit dem Manne zu reden anfieng. Auf dessen Geschrey kamen die Feldnachbarn zusammen, und die unterrichtete dieser ausgepflügte Jüngling in der sogenannten Etruscischen Lehre, wie man aus den Opfern, aus den Stellungen und den edlern innern Theilen der Opferthiere, künftige Dinge vorher sehen könne. Der junge Mensch, der hernach wieder verschwand, bekam den Namen Tages, welches alte Etruscische Wort

Wort einen treffenden oder deutlich sagenden bezeichaet. Sehet, in wie viele und wundervolle Legenden der Aberglaube seine Erfindungen einzukleiden gewußt hat.

§. 514. Wenn die Bücher des Numa, die in der Erde in einem steinernen Kasten, einige hundert Jahre nach dem Tode dieses an sich weisen Königes, gefunden wurden, wodurch der ganze römische Götz- und Aberglaubensdienst umgestossen wurde, nicht auf Anregen der Priesterschaft zu Rom alsobald verbrannt worden wären: so würden den Römern vielleicht eher gesündere Begriffe von der Gottheit und von der Religion haben beygebracht werden können.

§. 515. Ueberhaupt waren die Orakel, oder die Orte, wo die Gottheiten durch ihre Priester, oder auch durch gewisse Zeichen, oder durch Träume, den Fragenden eine Antwort gaben, in den ältesten Zeiten überaus häufig. Ein jeder sogenannter Gott, oder Halbgott, fast ein jeder Tempel oder geweihter Hain, hatte sein Orakel: eins immer berühmter als das andre. Kurz vor der Zeit des Kaisers August verlohren zwar die Meisten gar viel von ihrem Zutrauen, und man fragte sie fast gar nicht ferner; worüber einige alte Schriftsteller bittere Klagen führen: aber die übrige abergläubische Zeichendeuterey erhielt sich doch noch lange bey gutem Glauben unter dem unwissenden Volke.

§. 516. Wir müssen wieder zu noch einigen Fabeln zurück kehren. Titus heisset ein Sohn des Jupiters, und der Clara einer Tochter des Minos. Jupiter verbarg die schwangere Clara unter die Erde, damit sie von der eifersüchtigen Juno nicht entdeckt

und gemißhandelt werden möchte: daselbst gebahr sie diesen Tityus, der als ein Riese von ungemeiner Größe und Stärke beschrieben wird. Er verliebte sich in die Latona, und wurde deswegen vom Apollo erschossen. Bey den Unterirdischen liegt er auf der Erde feste, und ein Geier hackt ihm täglich die Leber aus seiner erdfueten Seite, die immer wieder wächst. Er soll wirklich ein Fürst in Griechenland nicht weit von Delphi, oder auch in Euböa gewesen seyn, der sich des Nachts fleißig in der Sternkunde geübt; der sein Leben in vielen Untersuchungen nützlicher Wahrheiten, und sonderlich, wie der Ackerbau zu erweitern sey, zugebracht: und der nicht gar alt worden ist. Die Dichter haben das nach ihrer Art erzählt: und endlich hat man was allegorisches und sittliches zu seinem Namen hinzugefügt. Denn die Leber heisset ein Sitz der Begierden, und das Ausfressen der Leber soll die immer wiederkommende Erneuerung der Begierde, nebst dem peinlichen oder beunruhigenden derselben vorstellen.

§. 517. In eben der Gegend Griechenlandes hat ein Phlegyas, ein Bruder des Trions, seine Regierung gehabt, von dem sein Volk die Phlegyer heißen, von denen insonderheit die Stadt Theben in den ältesten Zeiten viel Ungemach erlitten hat. Eben diese Phlegyer plünderten und verbrannten auch einst den reichen Tempel des Apollo zu Delphi: und die griechische neuere Fabel sagt, Apollo habe deswegen den Fürsten dieses Volks, Phlegyas, der ausser Zweifel ein anderer, als der allererste dieses Namens gewesen, zur Hölle verstoßen; also er zur Warnung diene,  
daß

daß niemand ungerechten Raub lieben, oder an der Gottheit sich frevelhaft vergreifen solle.

§. 518. Der mütterliche Großvater des Nestuslaps war gleichfalls ein Phlegyas, der seinen fürstlichen Sitz in der Stadt Orabomemus hatte, und der zu seiner Zeit für den tapfersten Kriegesmann geachtet wurde. Es steht dahin, ob dieser mit dem zur Hölle verstorbenen eben derselbe ist. Die es bejahen, die sagen, er habe eben deswegen den Tempel zu Delphi verwüstet, zur Rache, weil der Gott Apollo seine liebe Tochter Koronis geschwängert, und nachher aus Eifersucht, weil sie einen vornehmen Arkasier, Ischys, lieb gewonnen, getödtet habe. Wenn man bedenkt, daß die ganze Vaterschaft des Apollo eine poetische Erdichtung ist; so wird auch die wirkliche historische Begebenheit mit dem Tempel zu Delphi, ungereimter Weise als eine Rache wider den Apollo angegeben. Es müßte denn seyn, daß derselbe Apollo eigentlich ein vornehmer Vorsteher desselben Tempels gewesen, auf welchen Phlegyas so erzürnt worden.

§. 519. Von dem Delphischen Heiligthume sagen die neuern Fabeln, es liege auf dem Mittelpunkte der ganzen Erdofläche. Diesen Mittelpunkt ausfindig zu machen, habe Jupiter zwey Adler, den einen von der Morgen-, den andern von der Abendseite, zu gleicher Zeit ausfliegen lassen; und die wären an diesem Orte zusammen gekommen. Man siehet wol, daß dies ein Einfall solcher Leute war, die sich den Erdboden als eine flache Scheibe vorgestellt, die zwey äussere Rande habe; nicht aber als eine runde Kugel.

§. 520. Die Fabel sagt ferner, Apollo habe einen grossen Drachen, Namens Python, in dieser Gegend getödtet; und davon sey der Ort, der nachher Delphi geheissen, zuerst Pytho genennet worden. Der Reichthum in diesem Heiligthume war indessen, schon zu den Zeiten des Homer ungemein groß. Die Griechen gaben von aller Kriegesbeute dem Apollo den Zehnten: ausser nun was von Gelübden und Geschenken einkam. Des Krösus güldene Ziegel sind unter andern berühmt gewesen. Denn auch diese Vorstellung ist uralt, die die Menschen sich machen, als ob die Gottheit durch Geschenke von Gold und Silber, durch kostbare Zierrathen und Puppen, begünstiget oder ergötzet werde.

§. 521. Nahe am Hellesponte liegt die nicht grosse Insel Tenedos. Diese hieß in den ältesten Zeiten Leukophrys, wegen der weissen Hügel, die man an ihren Küsten von ferne erblickte: den neuern Namen, der aber doch auch älter als Homer, bekam sie von folgender Begebenheit. In dem benachbarten Phrygien hatte ein Edler, Namens Kyknos, aus seiner ersten Ehe zwey Kinder, davon der Sohn Tenes oder Tennes hieß, der Tochter Name ist unbekannt. Die Stiefmutter verleumdete den erwachsenen Sohn bey dem Vater, als müthe er ihr allerley ungebührliches zu; und die Tochter wegen andrer Vorwände. Als des Dinges kein Ende wurde, ließ der Vater diese seine beide Kinder in einen Kasten packen, und ins Meer werfen. Der Kasten schwamm an diese Insel; die Einwohner erbarnten sich der darin liegenden: und Tenes, der seine Herkunft und die Ursachen

sachen



sachen seines und seiner Schwester Unglück erzählte, verhielt sich so wohl, daß er endlich zum Oberhaupte daselbst erwählt wurde. Tenedos heisset griechisch ein Sitz: aus diesem Worte, und aus dem Namen Tenes, entstand der Name der Insel. Die alten Geschichtschreiber melden, ohne alle weitere Erzählung, es habe Tenes aus Phrygien eine Kolonie in diese Insel geführt, und sie zu seinem Sitze gemacht, da sie vorher wüste gelegen. Apollo wurde da besonders verehrt, und die Insel war ihm ganz geweiht; daher sie auch von den Griechen in dem bekannten Kriege zwar mit einiger Mannschaft besetzt, aber doch als ein Heiligthum geschont wurde. Tenes hatte gleichfalls ein grosses Heiligthum. Sonst aber waren die Frauenspersonen in dieser Insel wegen ihrer Schönheit, berühmt.

S. 522. Da wir so nahe am Hellesponte sind, müssen wir den Leander und die Hero nicht vergessen. Er wohnte zu Abydus, und sie zu Sestus, welche beide Schlösser heutiges Tages die grossen Dardanellen genennet zu werden pflegen. Leander liebte die Hero: und sie ihn: sie durften aber einander nicht heirathen. Weil die Meerenge zwischen diesen beiden Orten etwa nur eine viertel deutsche Meile, (acht Stadien, sagt Xenophon, Hellen. 4, 8, 5. das ist, tausend Schritte) breit ist; so schwamm Leander oft des Nachts zu seiner Hero, die ihm durch ein Licht ein Zeichen gab, heimlich hinüber. Als er aber einst, bey gar zu starkem Winde und ohne dieses Zeichen, wagete; ertrank er unter Weges: und die Hero stürzte sich ins Meer, als sie am Morgen ihren Liebsten

sten todt am Ufer liegen sahe. S. Virgil. Georg. 3, 258. u. f.

S. 523. Die oben S. 295. 296. angeführte Fabel von der Nachtigal, wird von dem ältesten Dichter auf andre Art erzählt. Ein Edler Milesier, oder Kretenser, **Pandareus**, habe müssen ins Atheniensische flüchten: er habe drey Töchter gehabt, von denen die älteste **Aedon** geheissen, und die sey an den Thebanischen Fürsten **Zethus** vermält worden: sie habe der **Niobe**, der Gemalin ihres Mannesbruders **Amphion**, ihre schöne und viele Kinder nicht gegönnet; und weil ihr eigener Sohn **Trylus** bey einem Sohne des **Amphion** zu schlafen pflegen, habe sie ihrem Sohne befohlen, er solle sich in der folgenden Nacht auf den Platz im Bette legen, auf welchem sonst der Sohn der **Niobe** zu schlafen pflege: der habe die Absicht dieses Geheisses nicht gewußt, und habe es also aus der Acht gelassen: des Nachts sey die **Aedon** gekommen, und habe den auf demselben Platze liegenden, sanfte weggetragen und ermordet: des Morgens habe sie ihren Irthum gesehen, und habe aus Neue gewünscht, daß sie verwandelt werden möchte: welches denn auch geschehen sey. Die zwey andern Töchter hätten zwar alle Gaben von der Natur und von der Erziehung gehabt, die nur irgend ein edles Frauenzimmer besitzen könne: als es aber andern gewesen, daß sie verheyratet werden sollen, hätten die **Harpyien** (plötzliche Räuber) sie entführt, und sie den **Erynnien** (vornehmen und reichen Unmenschen) zu Sklavinnen überliefert. Man siehet hier eine Beschreibung grossen Unglücks, das den **Pandareus** und  
seine

seine Familie betroffen: aber wer kan aus diesen Umständen die Wahrheit heraus finden.

§. 524. Fragt man weiter, warum dieser Pandareus so unglücklich geworden? So antwortet die neuere Fabel, er habe in Kreta, aus einem Haine des Jupiters, einen güldenen Hund entwendet, den Vulkan so künstlich verfertiget gehabt, daß er, wie einige andre Werke dieses grossen Meisters, eine lebende bewegende Kraft gehabt: diesen Hund habe Pandareus dem Tantalos in Verwahrung gegeben: Jupiter habe den Merkur abgeschickt, ihn vom Tantalos abzufordern; der aber habe mit einem Schwure versichert, daß er den Hund nicht habe: und als Merkur denselben gleichwol gefunden, sey dem Tantalos der Berg Sipylon auf den Leib geworfen, Pandareus aber aus Kreta nach Miletus, und von da weiter zu flüchten gezwungen worden; bis er nicht lange nachher im Exil gestorben sey.

§. 525. Dies ist abermal eine Probe, wie die Begebenheiten grosser Leute aus den ältesten Zeiten, von den Dichtern in undurchdringliche Finsternisse eingehüllet worden. So viel sagen die historischen Nachrichten, daß die reiche und mächtige Stadt Miletus im vördern Asien, und von einem nahen Verwandten des königlichen Hauses in Kreta, Namens Miletus, der aus Kreta flüchten müssen, gestiftet worden sey. Und das ist der Miletus, von dessen beiden Kindern Raamus und Biblis eine traurige Liebesgeschichte erzählt wird. Ovid. Met. 9, 444. f.

§. 526. Arion war ein künstlicher Harfenspieler aus Methymna auf der Insel Lesbos. Er zog umher,

her, und gewann viel Geld, sonderlich zu Corinth, bey dem dasigen Fürsten Periander, mit seiner schönen Harfe. Als er zurück nach Hause reisen wolte, machten die Schiffer unter Weges den Anschlag, ihn über Bord zu werfen, und sich seiner Güter zu bemächtigen. Als er sahe, daß er ihnen nicht entkommen könne; bat er sich vorher aus, ein Lied auf seiner Harfe zu guter letzt spielen zu dürfen. Alsobald geselleten sich einige Delphine zu dem Schiffe: Arion sprang mit seiner Harfe und mitten im Spiele ins Wasser: der gröfste unter diesen Delphinen nahm ihn auf seinen Rücken, und brachte ihn gesund zu Lande. Der Delphin ist unter die Gestirne versetzt worden: und die Begebenheit ist bey allen Poeten eine gepriesene Sache.

S. 527. Die Arachne war eine Lydische Jungfer von gemeinem Stande, aber im Weben so kunstreich, daß sie ihres gleichen nicht hatte. Sie forderte die Pallas zu einem Wettstreite im Weben auf: und als die Göttin an der Arachne Arbeit sonst nichts zu tadeln wußte, so misfiel ihr doch der Inhalt der Figuren; denn sie hatte lauter Liebesbegebenheiten des Jupiters und anderer solcher Götter in ihrem Gewebe vorgestellt. Pallas zerriß ihr also die Arbeit, und schlug sie mit der Weberspule vor die Stirne: darüber wolte Arachne aus Unmuth sich erhenken. Pallas aber verwandelte sie in eine Spinne; und ihr griechischer Name bedeutet dieses Thier.

S. 528. Bey dem Raube der Proserpina wolte eine Sicilianische Nymphe, Cyane, die Borstherin eines Sees gleiches Namens nicht weit von Syrakus,

rakus, den Wagen des Pluton aufhalten, und erhob sich deshalb bis an den halben Leib über ihr Gewässer in die Höhe: als sich aber Pluton an sie nichts kehrte, grämte sie sich dergestalt, daß sie selber ganz und gar zu Wasser zerfloß.

§. 529. Die Ceres verklagte den Pluton beym Jupiter: der that den Ausspruch, daferne Proserpina bey den Unterirdischen noch nichts gegessen hätte, solle Pluton sie ihrer Mutter wieder zurücke geben: und die Proserpina hätte gerne behauptet, daß sie noch ganz nüchtern sey. Aber ein Askalaphus oder Aikalaphus, (welcher Name eine Art von Disteln bezeichnet) ein Sohn einer unterirdischen Nymphe: Orphne, und des Acherons hatte es gesehen, daß Proserpina in dem Garten des Pluton einen Granatapfel abgepflückt und gegessen; und legte ein Zeugniß wider sie ab. Darüber besprengte diese ihn mit Wasser aus dem Flusse Phlegethon, und verwandelte ihn in eine grosse Nachteule. Diese Fabel scheint von einem Neuern griechischen Schulmeister gar artig ausgedacht. Das Wort Orphne bedeutet Finsterniß, und Acheron häufiges Ach: die Nachteule aber heulet im Finstern. Die Distel gehört unter das Unkraut des Ackers, und pflegt nach der Ernte verbrennet zu werden (denn Phlegethon bezeichnet ein Brennen) das Essen bey den Unterirdischen bedeutet einen gemachten Anfang des Saamenkornes zur Auflösung in der Erde (der Granatapfel aber öfnet sich, wenn er reifet) denn vor dieser anfangenden Verwesung, kann man das Korn wieder aus der Erde herausnehmen, wenn man es gut findet.

§. 530;

§. 530. Eine Nebengemalin des Pluton hieß **Minthe**: die Proserpina verwandelte dieselbe in ein Gartenkraut, das vielleicht unsere Krausemünze seyn soll: indessen wurde sie doch neben den Cerischen und Plutonischen Heiligthümern hie und da verehrt.

§. 531. **Narcissen** und **Hyacinthen** sind ein paar Arten von Blumen; die aber ihren Ursprung von verwandelten Menschen haben. **Narcissus** hieß ein Sohn der Nymphe **Liriope**, (die ihren Namen von der Lilienweissen zarten Haut hat) und des Flußgottes **Kephisus** im Boeotischen. Von diesem Sohne weissagte **Tiresias**, er werde alt auf Erden werden, wenn er sich selbst nie zu sehen bekäme. Als er sechzehn Jahr alt, und von ganz ungemeiner Schönheit war, verliebte sich die Nymphe **Echo** in ihn; die schon damals, als sie noch eine Nymphe war, die Art an sich hatte, daß sie nur allen Redenden die letzten Sylben wiederholte. Sie antwortete also auch dem **Narcissus** auf seinen Jagten fleißig: als sie sich ihm aber, auf sein Begehren, selber zeigte, wies er sie ziemlich unhöflich wieder von sich; darüber die gute Nymphe in solche abzehrende Traurigkeit verfiel, daß endlich nichts, als eine bloße Stimme von ihr übrig blieb. Vorher aber war sie durch die **Juno**, (die Luft) in den Stand gesetzt worden, nichts von selbst zu sprechen, sondern nur die letzten Sylben anderer Sprechenden wiederholen zu können; aus einem Hasse, den die **Juno**, wegen ihrer vorigen Gesprächigkeit, wider sie gefaßt gehabt. Denn mit ihrem langen Reden hatte sie der **Juno** manche gute Gelegenheit verdorben.

§. 532.

§. 532. Marcissus gerieth bald darauf an ein recht klares Wasser im Walde: als er aus demselben trinken wolte, bekam er sich selber darinnen zu sehen. Und weil er sich einbildete, es sey ein anderer in dem Wasser, der mit ihm rede, wenn er rede, der ihn anlächle, und so ferner: so wolte er durchaus der Gesellschaft dieses andern genießen, und war von dem Wasser gar nicht weg zu bringen; so daß er endlich darüber starb. Pausan. 9, 31. Als man ihn aber beerdigen wolte, sahe man, daß sein Körper in eine Blume mit weissen Blättern verwandelt sey, die seinen Namen bekam. Die Poeten haben einen in sich selbst verliebten, und folglich höchst albernen Menschen schildern wollen. Indessen wurde doch ein Grabmal von ihm an der Küste nicht weit von Nulis gewiesen, bei welchem die Vorbeigehende die Gewohnheit beobachteten, daß sie ganz stille schwiegen.

§. 533. Hyacinthus war ein junger Edler Lacedämonier; ein Enkel des Lacedämonischen Königs Debalus, und Vatersbruderssohn des Tyndareus. S. Pausan. 3, 1. Diesen schönen und muntern Prinzen liebte Apollo; und spielte einst mit ihm die Wurfscheibe. Apollo warf die Scheibe überaus hoch; sie fiel vor dem Prinzen auf die harte Erde nieder, prallte zurück, und traf ihn mit solcher Gewalt an die Stirne, daß er auf der Stelle des Todes war. Apollo konnte weiter nichts thun, als daß er das aus der zerschmetterten Stirne laufende Blut, in eine rothe Blume seines Namens verwandelte. Die Spartaner aber hielten nachher zum Andenken dieses Hoffnungsvollen Prinzen, jährlich ein dreitägig Fest, welches

Æ

thes

316 Cyparissus. Pyramus. Thisbe.

ches sie das Syacinthische nenneten. Er ist auffer Zweifel, durch Unvorsichtigkeit seines Hofmeisters, der die Wurfscheibe mit ihm gespielt, auf die gedachte Art ums Leben gekommen; und man hat nachher die Umstände etwas prangender erzählt.

§. 534. Der Cypressenbaum entstand auf folgende fabelhafte Art: Cyparissus, ein edler Jüngling in der Insel Lea, die auch Cos heisset, hatte einen zahmen Hirsch. Apollo war ein grosser Gönner dieses Jünglings. Auf einer Jagd erschoss Cyparissus unvorsichtiger Weise seinen Hirsch: und das gieng ihm dergestalt nahe, daß er sich gar nicht trösten lassen wolte. Nachdem er sich also ganz abgehärmt, wurde er vom Apollo in den Baum seines Namens verwandelt; der wegen seines traurigen Aussehens, ein Bild des Sterbens, und daher bey Leichenbegängnissen gebräuchlich war.

§. 535. Endlich sind auch die schwarzen Maulbeeren zu bemerken. Pyramus und Thisbe waren ein paar junge und schöne Liebhaber zu Babylon; die aber, weil ihre Eltern in Feindschaft lebten, einander durchaus nicht heyrathen solten. Sie redeten zuletzt mit einander ab, sie wolten in einer bestimmten Nacht bey einem weissen Maulbeerbaume vor der Stadt zusammen kommen, und sich daselbst in Freiheit berathschlagen, was sie ferner zu thun hätten. Thisbe gieng heimlich ein wenig früher aus als er: eine Löwin, die bey dem nächsten Wasser trinken wolte, begegnete ihr in der Ferne; sie flohe, und ließ ihren Puz, den sie auf dem Kopfe hatte, in der Angst fallen; die Löwin besudelte den mit ihrem blutigen Maule,



Maule, und gieng, nachdem sie getrunken hatte, wieder hin, wo sie hergekommen war. Pyramus sahe die Löwinspur beim Mondenscheine, er fand den ihm bekanten Kopfsuß; und weil der blutig war, so stellet er sich vor, seine Thisbe sey von dem Löwen getödtet und weggetragen worden. Er gieng mit dem Gefundenen zu dem verabredeten Baume, und aus Verdruß über sein langsameres kommen, erstach er sich. Die Thisbe kam endlich auch dahin, sie fand ihren Liebsten in den letzten Zügen; sie merkte bald aus ihrem Stücke Kopfzeug, was vorgegangen war; und erstach sich mit eben demselben Degen gleichfals. Von diesem gedoppelten Blute, wurde die Frucht des Baums schwarz; und die ist von der Zeit an fortgepflanzt worden.

§. 536. Das Schicksal der unglücklichen trojanischen Königin Hekuba gehört auch hieher. Nachdem die Hauptstadt zerstöhrt war, kam sie auf der kleinen Flotte des Ulysses (denn dessen Gefangene war sie) mit einer Anzahl andrer vornehmen Damen, an die Thracische Küste: und sie selbst war eine geborne Thracische Prinzessin, des dasigen Königs Risseus Tochter, der aber schon lange gestorben war. Als der Krieg angehen sollte, hatte sie ihren jüngsten noch un-erzogenen Sohn Polydorus, mit vielem Golde und andern Kostbarkeiten, zu einem ihrer Bettern, der zugleich ihre älteste Tochter Ilione zur Ehe hatte, dem Thracischen Fürsten Polymnestor, geschickt. Als der aber den unglücklichen Ausgang des Krieges sahe, verstieß er nicht nur seine Gemalin, sondern ließ auch den jungen Prinzen umbringen, und ins

X 2

Meer

Meer werfen; vielleicht, bey den Griechen sich beliebt zu machen.

§. 537. Auf der Thracischen Küste trug es sich zu, daß der Geist des Achilles erschien, und forderte, es solle ihm die schöne gefangene Prinzessin Polyxena geopfert werden: denn auf die hatte Achilles in seinen letzten Tagen ein Auge gehabt; und mitten in der geheimen Werbung um dieselbe war er erschossen worden. Hekuba mußte also diese ihre liebste Tochter hergeben, und sie wurde dem gedachten Geiste zu Ehren abgeschlachtet.

§. 538. Als die Mutter diesen entseelten Körper beerdigen, und vorher, nach altem Gebrauche, am Meere abwaschen wolte; sahe sie zu gleicher Zeit den Körper ihres Sohnes Polydors antreiben. Darüber kam sie ganz außer sich: aber die Nachbegierde ermunterte sie wieder. Sie ließ den Thracischen Fürsten zu einer geheimen Unterredung einladen, und vorwenden, sie habe ihm noch einige, im Trojanischen vergrabene grosse Schätze zu entdecken, die sie gerne für ihren Sohn, den er an seinem Hofe hätte, in Verwahrung genommen wissen wolte. Der Thracier erschien: er wurde unter dem Schein eines heimlichen Gespräches bey Seite geführt: Hekuba machte sich mit ihren Damen über ihn her, und kratzte ihm beide Augen völlig aus: die Bedienten kamen auf das Geschrey dazu, und fielen die Damen an: und da wurde Hekuba in einen Hund verwandelt. Das letztere soll vielleicht heissen, sie hat ihre übrige wenige Lebenszeit beständig gebrummt, und ist niemandes Freund ferner gewesen. Ein Ort an der Thracischen Küste

Küste hieß nachher *Kynossema* (Grabmal eines Hundes) und man gab vor, daß da das Grab der *Heluba* sey, die kurz nach alle den traurigen Begebenheiten ihren geplagten Geist aufgegeben habe. Es sind das lauter Neuere Fabeln.

§. 539. Die *Pygmäer* werden schon von der ältesten Fabel genennet. Sie haben den Namen von ihrer kurzen Statur, die das Maas von unserm Ellenbogen bis an die in die Hand gelegten Finger betrug: *Strabo* setzt ihre Länge auf drey Spannen: und es hieß, sie würden von den *Kranichen* bekriegt, wider die sie sich kaum genugsam vertheidigen könnten. Die Neuere Fabel setzt hinzu, die Mutter der ersten *Pygmäer*, *Gerana*, habe mit der *Juno* einen Streit gehabt; und von der sey sie nicht nur in einen *Kranich* verwandelt, sondern auch ein besonderer Haß gegen ihre Kinder ihr beygebracht worden, daß nun die *Kraniche* die *Pygmäer* verfolgten.

§. 540. Fragen wir, wo denn diese kleine Leute gewohnt? so weisen uns einige nach *Thracien*: die *Älignern* aber sagen, es wäre eine Nation in dem *Obern Aegypten* gewesen, bey welcher, wegen ihres schlechten Erdbodens, alles klein ausgesehen; lauter kleine struppige Pferde, Kühe, u. s. f. Und darauf hätte man auch die etwas kleinen magern Menschen daselbst, Lachens wegen, noch kleiner vorgestellt. Eben aus diesem Uebertriebenen heisset es, sie hätten sich *Bockshörner* auf die Köpfe gebunden, in dem Streite mit den grossen *Vögeln* fürchterlich auszu sehen: einige von ihnen wären so behende gewesen, daß sie auf *Rebhünern* reiten können. *Homer*, als

ein Vornehmer aus dem Niedern Aegypten, hat den ersten Anlaß zu solchen lächerlichen Vorstellungen gegeben.

§. 541. Vom Herkules erzählte man darauf, er habe sich auf seiner Reise durch das Land der Pygmäer unter freyem Himmel schlafen gelegt: die kleinen Leute hätten ihm im Schlafe gebunden: Herkules sey darüber erwacht, und habe eine Anzahl von ihnen in seine Tasche gesteckt, und mit sich genommen. Da sehen wir, wie Gulliver in Lilliput erdacht worden ist.

§. 542. Die Thessalier wurden in Griechenland für Zauberer und Hexen ausgeschrien. Bey dieser Nation gehörten die Watwölfe, die gefährlichen Nachtvögel die die kleinen Kinder hosen und fressen, und die die Römer Striges nannten, nebst andern solchen Gespenstern, zu Hause. Oben haben wir schon daselbst die Centauren gesehen. Wenn die Weiber sich mit gewissen Salben bestrichen, so wurden sie in das Thier verwandelt, auf welches die Salbe eingerichtet war: und alsdann liefen oder flogen sie, wohin sie wolten. Daß wir ja nicht etwa meinen, unsere Blocksbergreisende hätten in der alten Welt nicht ihres gleichen gehabt. Das sind die *Portena Tesfala*, und die *Terrores Magici*, die Horaz zu verlachen lehrt.

§. 543. Und daß wir auch nicht meinen, die schöne *Melusine* sey eine Erfindung der ganz neuen Zeiten: so finden wir in dem Phöniciſchen eine *Dercetis*, die oberwärts eine schöne Dame, unterwärts aber ein grosser schwarzer Fisch ist; und die eine Mutter  
der

der wolbekanten Semiramis gewesen seyn sol. Es wurde diese Dercetis, oder Cerceto, die auch Neargatis genennet wird, im Morgenlande göttlich verehrt. Jedoch sie gehört nicht in die Griechische und Römische alte Welt, daher gehet sie uns in dieser un-  
 lerer Einleitung weiter nichts an.

§. 544. Die weitläufige Fabel von der Psyche hat eine philosophische Gestalt: denn Psyche heisset Seele. Die Erzählung von ihr lautet kürzlich so: Derselbe Amor, der ein Sohn der himmlischen Venus ist (denn der Sohn der irdischen Venus heisset Cupido) gewann die Psyche lieb. Sie war unter drey Töchtern eines ungenannten Kretensischen Fürsten, die jüngste und die allerschönste. Auf Geheiß eines Orakels, wurde sie im besten Brautschmucke, von ihren Eltern und einer Menge Begleitern, auf einen hohen Berg geführt, und daselbst verlassen. Ein sanfter Wind hub sie auf, und brachte sie jenseit des Berges in das anmuthigste Gefilde. Sie fand daselbst einen prächtigen Lustpallast, mit einem grossen herrlichen Garten. Sie gieng aus Neugier in den Pallast; und als sie die Schönheiten und Kostbarkeiten desselben bewunderte, hörte sie eine Stimme: alles was hier ist, ist das Deinige, o Psyche! genieße es nach Herzenslust; wir, die du hörst, aber nicht siehest; sind deine Dienerinnen, die dir alles, was du nur begehren kanst, reichen werden. Bald darauf sahe sie einen Tisch voll guter Speisen und Getränke; sie hörte eine liebliche Tafelmusik; gegen die Nacht kam ein Unsichtbarer, der ihr Gesellschaft leistete; aber auch gleich mit Anbruch des Tages sich wieder weg  
 X 4 begab.

begab. Und so wurde sie auf eine Zeitlang von unsichtbaren Dienerinnen, die aber mit ihr redeten, aufs sorgfältigste bedienet. Ihre Schwestern bekamen Nachricht von ihrer Glückseligkeit: aber ihr Gemal, den sie zwar fühlte und hörte, aber nie sahe, warnete sie, sie solle ja nach ihren Schwestern sich nicht sehnen; sie würden kommen, sie zu suchen, aber sie solle ja nicht vertraulich mit ihnen sprechen; sonst könnte sie sehr unglücklich seyn.

S. 545. So gut sie es auch hatte, so bekam sie doch ein heftiges Verlangen, mit sichtbaren Personen umzugehen: insonderheit aber ihre Schwestern einmal zu sehen, und denen ihre Herrlichkeit zu zeigen. Sie bat es sich also von ihrem Gemal zur Gnade aus, daß sie ihre Schwestern dürfe zu sich kommen lassen. Er willigte, obwol ungerne, in ihr anhalten: des Begehren; warnete sie aber ernstlich, sich ja nicht an die Worte und an den Rath der Schwestern zu kehren, so lieb ihr ihre Glückseligkeit sey. Die Schwestern kamen oft auf den bewußten Berg, und sahen sich um, ob sie von der Psyche was gewahr werden könnten: auf Befehl der Psyche hub eben derselbe sanfte Wind dieselben auf, und brachte sie zu ihr. Sie sahen und hörten lauter Vortrefliches: sie wurden neidisch, daß ihre jüngere Schwester es besser haben sollte, als sie bey ihren Männern: sie riethen ihr, sie solle trachten, ihren unsichtbaren Liebhaber, obgleich wider dessen Verbot, zu sehen; denn sie hätten, sagten sie, die Vermutung, er müsse von ganz ungeheurer Gestalt seyn, und er werde sie in kurzen jämmerlich umbringen. Sie gaben ihr zugleich ein schar-

fes

fes Messer, mit welchem sie das vermuthete Ungeheuer tödten, und sich zur beständigen alleinigen Besitzerin dieser Güter machen sollte,

S. 546. Die Schwestern wurden vom dienstfertigen Zephyr wieder zurück auf den Berg getragen; und die einfältige junge Psyche folgte dem bösen Mache ihrer übelgesinneten Schwestern. Sie trat in der nächst folgenden Nacht mit einer brennenden Lampe an das Lager ihres Liebhabers: und da sahe sie die allerlieblichste Person, die man sich nur unter dem Namen des Amor selber vorstellen kan. Sie vergaß sich in ihrer Erstaunung ganz: und darüber fielen ein paar Tropfen des heißen Oeles aus der Lampe auf die bloße Schulter des Amor; er erwachte davon, sahe das Messer in ihrer Hand, bestrafte sie mit Worten, und slog alsobald weg. Psyche wolte, für Reue, sich in dem nächsten Strome ersäufen: aber der Strom trug sie an das andere Ufer, wo sie einen alten Hirten antraf, der seine Ziegen weidete; und dieser war der Pan selber. Als eine Gottheit wußte er, was mit ihr vorgegangen sey: er rieth ihr, von aller Verzweiflung abzustehen, und sich bloß aufs Bitten um Verzeihung zu legen.

S. 547. Darauf zog Psyche umher, ob sie ihren Amor irgendwo antreffen, und ihm gute Worte geben könne. Venus hatte indessen Nachricht von dem Umgange ihres Sohnes mit der Psyche bekommen; und sie schien übel zufrieden damit zu seyn. Endlich that die schon schwangere Psyche der Venus einen Fußfall. Diese schien sich in der erst nicht begütigen lassen zu wollen; sie legte der Psyche allerley harte

Berrichtungen auf, ehe sie sie begnadigen könne: und als diese alles gehorsamlich ausgerichtet, willigte sie endlich ein, daß ihr Amor mit der von den Göttern unsterblich gemachten Psyche sich öffentlich vermählte. Wer diese Fabel in den Büchern der Verwandlung des Apulejus, oder auch, wie sie Praschius in seiner Psyche Cretica beschrieben hat, mit allen Umständen lesen kan; den wird die Mühe nicht gereuen. Denn die ganze Deutung hieher zu setzen, würde zu weitläufig seyn.

§. 548 Wenn die Psyche (wie oben schon §. 127. gedacht ist): gebildet wird, so wird sie als eine junge und weisse, überaus zarte, nackende Frauensperson, mit doppelten Schmetterlingsflügeln auf dem Rücken, und nach allerley Blumen sich vorwärts bückend, vorgestellt.

§. 549. Im Thessalischen hatte ein vornehmer Mann, Namens Pierus, Neun Töchter, die von ihrem Vater die Pierides genennet werden. Diese forderten die Musen zu einem Wettstreite im Singen auf; und sie wurden, nach dem Urtheile aller gegenwärtigen Nymphen, von den Musen weit übertroffen. Zur Strafe ihres Uebermuths, wurden sie in Elstern oder Agliftern verwandelt. Man muß aber den Namen Pierides, den die Musen selber von einem Thessalischen Berge zu haben pflegen, mit dieser Begebenheit nicht verwechseln. Die Poeten haben von dem ungeschickten Geschrey dieser Vögel, Anlaß genommen, diesen Vorfall zu erdichten; und eigenliebige, aber schlechte Poeten darunter zu verstehen.

§. 550.



§. 550. Phyllis war eine Thracische Princessin. Demophoon, ein Sohn des oben beschriebenen Theseus, versprach sich mit ihr, als er durch Sturm an die Thracischen Küsten verschlagen war, und daselbst seine Schiffe ausbessern lassen mußte. Er reisete nach Hause, und versprach, bald wieder zu kommen, und seine Braut feierlich nach Athen zu holen: er hielt aber sein Wort nicht; und die gute Phyllis grämte sich darüber zu Tode, oder, wie die Fabel sagt, sie wurde in einen Mandelbaum verwandelt.

§. 551. Philemon, und seine Frau, Baucis, waren ein paar fromme Landleute im Phrygischen. Jupiter reisete einst mit dem Merkur in geringer Menschengestalt, das Verhalten der Menschen etwas näher zu betrachten: sie suchten des Abends Herberge, und keines von den grossen Häusern wolte sie aufnehmen: aber die Bauerhütte des Philemons wurde ihnen mit Bereitwilligkeit eröffnet. Die alte Baucis bewies sich einsig, ihre Gäste freundlich zu bewirthen; und weil sie glaubte, ihr Brodt und Käse und Gartenfrüchte sey zu schlecht, so wolte sie ihre einzige Gans abschlachten. Die Gans ließ sich so geschwinde nicht greifen, sie lief in die Hütte, und schien bey den Fremden Schutz zu suchen; und diese verboten auch wirklich alle solche Weitläufigkeit. Sie gaben sich hierauf zu erkennen, und Befahlen den beiden alten Leuten, sie solten mit ihnen auf den nächsten Hügel gehen, weil sie willens wären, die umliegende Gegend mit Wasser zu verderben. Es blieb sonst keine Wohnung übrig, als allein die schlechte Hütte, die aber alsobald  
in

in einen prächtigen Tempel verwandelt wurde: und die Gottheiten stellten dem Philemon und der Baucis frey, zu bitten, was sie wolten. Sie baten sich die Priesterschaft in diesem Tempel aus: und weil sie in einem einträchtigen Ehestande alt geworden wären, so baten sie ferner, daß sie beide zu einer Stunde sterben möchten, daß keiner den andern zu Grabe begleiten dürfte. Beides erfolgte: und als sie Lebens satt waren, wurden beide auf Einmal in zwey Bäume verwandelt, die von den Nachkommen heilig verehret worden sind.

§. 552. Priamus hatte mit einer Nymphe einen unächten Sohn, Namens Aesakos, erzeugt. Der hielt sich beständig auf dem Lande auf, und kam niemals in die grosse Stadt. Ihm gefiel nachher die Nymphe Lperie: diese aber gieng ihm immer aus dem Wege. Einst, da sie sich gleichfals von ihm entfernen wolte, trat sie unversehens auf eine giftige Schlange, von deren Bisse sie sterben mußte. Das gieng dem Aesakos so zu Herzen, daß er sich von einem Felsen ins Meer stürzte. Die Tethys aber ließ nicht zu, daß er ertrinken sollte, sondern verwandelte ihn in einen Wasservogel, den wir einen Täucher nennen. Er hat lange Beine, einen langen Hals, und ist von annoch währendem Kummer, ganz mager. Ihm ist mit seinem Leben nichts gedient; und daher versucht er beständig, ob er sich nicht ersäufen könne.

§. 553. Ein Sohn des Morgensternes und Bruder des oben angeführten Keyf, Namens Dädalion, ein streitbarer Fürst, hatte eine schöne Tochter, Chione, welcher Name ihre Schneeweisse Haut

Haut andeutet. Diese wurde zu gleicher Zeit vom Merkur und vom Apollo schwanger, und gebat Zwillinge. Des Merkurs Sohn war der Autolykus, den wir gleichfalls oben schon kennen gelernt haben; und der Sohn des Apollo wurde Philammon genennet, der in der Musik unvergleichlich war. Und da sehen wir, woher es die Fabel genommen, diese Gottheiten zu Vätern dieser zwey Männer zu machen. Chione wurde nachher so stolz, daß sie die Schönheit der Diana gegen die ihrige betrachtete: und darüber wurde sie von dieser Göttin getödtet. Der Vater konnte sich über den frühzeitigen und geschwinden Tod seiner geliebten Tochter nicht zufrieden geben: er lief auf den Parnassusberg, und wolte sich herabstürzen: Apollo aber verwandelte ihn in einen Habicht. Die alte kriegerische Neigung äussert sich noch bey ihm, und er lästet seinen Unmuth über sein Unglück an andern Vögeln aus.

§. 554. Auf der Insel Samos regierte Ankaios, der vorher auch mit unter den Argonauten gewesen war. Er war ein grosser Beförderer des Ackerbaues, und des Weinwachses. Als er einst einen neuen Weinberg anlegte, sagte ihm jemand aus prophetischem Geiste, er würde von der Frucht dieses Berges nichts zu geniessen bekommen. Indessen wurden die Reben gepflanzt, sie trugen wol, die Trauben wurden gekeltert, und dem Ankaios wurde ein Becher voll Most überbracht, ihn zu kosten. Er erinnerte sich der geschehenen Prophezeihung, und lachte über den falschen Wahrsager. den Augenblick kam ein Bedienter, und meldete, es sey ein grosses wildes Schwein im Weinberge.

berge. Er setzte den Becher nieder, den er schon in der Hand hatte, daraus zu trinken: er gieng mit seinem Jagdgewehre wider das wilde Schwein; und das gab ihm einen solchen Hieb, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgeben mußte. Daraus ist das Sprüchwort entstanden: multa cadunt inter calicem supremaque labra, wenn man den Becher schon an die Lippen ansetzt, kan doch noch manches darzwischen treten, daß man nicht daraus trinkt; zwischen dem Becher und den Lippen hat noch mancher Zufall Raum. Einige machen ihn zu einem Herrn einer Gegend im Peloponnes, und sagen, er sey plötzlich zur Kalydonischen Jagd berufen worden, bey welcher er ums Leben gekommen.

§. 555. Bey den Argonauten haben wir oben den Tiphys vergessen, dessen Name häufig vorkömmt. Er war Obersteuermann auf der Argo, starb aber unter Weges, zu grosser Betrübniß seiner edlen Reisegesellschaft. Ein eben so berühmter Steuermann war Pallurus, auf der Flotte des Aeneas nach Italien; der gleichfals auf der Fahrt ums Leben kam.

§. 556. Bey der Stadt Anxur (die auch Taracina hieß) in Italien, hatte Jupiter einen Tempel, in welchem sein Bildniß ohne Bart stand; und es solte eigentlich einen Fürsten vorstellen, der ehemals in der Gegend regiert hatte. Die Gemalin dieses Fürsten war die Teronia gewesen, die nach ihrem Tode gleichfals vergötttert worden, und die in der Gegend einen ihr geweihten Bach, Hain und Tempel hatte. Ihr Sohn hatte Herilus geheissen, von dem die Fabel sagt, er habe drey Leben gehabt,  
und

der Italienische Fürst Evander, habe ihn im Zweikampfe dreimal tödten müssen. Dieser Evander war mit einer Kolonie aus Arkadien gekommen, und Herilus, Fürst zu Präneste, hatte ihn von der Besitznehmung in Italien abzuhalten gesucht. Des Evanders Mutter, Nikostrate, war eine Barsagerin, und wurde nach ihrem Tode in Italien, unter dem Namen Laverna, göttlich verehrt.

§. 557. So waren alle Italiänische Gottheiten, die Larica, die Juturna, die Legeria, die man im Virgil und in den Römischen Geschichten oft nennet. Mit der Legeria hielt der König Numa nächtliche Zusammenkünfte, und lernet von ihr die rechten Einrichtungen der Religionsfachen.

§. 558. Gleichfalls die Laverna war eine Italiänische Gottheit, die insonderheit von solchen angerufen wurde, die ihre böse Handlungen wolten verborgen gehalten wissen. Ihr Name ist ein wenig verfehlt, anstatt Laverna, von dem Worte levare, welches in der alten Sprache so viel als stehlen bedeutet hatte. Indessen gehört diese sogenannte Gottheit unter die abstrakten Begriffe, die von den Poeten personificirt wurden; und dergleichen unzählige sind. So ist es mit der Vacuna, der Göttin der Musse; mit der Adeona und Abeona, den Göttinnen des Ankommens und Weggehens; mit der Epona, der Göttin der Eseltreiber (denn onos heisset im Griechischen ein Esel, und epi heisset über) mit der Cloacina, der Göttin der unterirdischen Kanäle zu Abführung der Unreinigkeit in Städten; und mit allen dergleichen beschaffen. Ein poetischer Geist

Geist kan noch immer solche Namen neuerlich erfinden, und als Personen vorstellig machen.

§. 559. Es ist oft eines Drachen erwähnt worden, der Schätze bewahrt. Das Wort ist ursprünglich griechisch, und bedeutet einen scharf- und aufmerksamsehenden. Und da merkt man wol, daß ein jeder getreuer und starker und wachsamere Bewahrer einer köstlichen Sache, unter solchem Bilde hat vorgestellt werden können. Weil aber die Fabel zugleich sagt, es gäbe solche Art von gefährlichen Schlangen, die zwey Füße, grosse Flügel, und einen erschrecklichen Rachen hätten: so hat auch oft ein grimmiger und zugleich munterer Räuber, dem keine Gelegenheit so leicht entwischen können, damit gemeint werden sollen. Sonst trägt man sich mit Erzählungen von Schlangen, die etliche achtzig Fuß lang, und nach Proportion dick gewesen seyn sollen.

§. 560. Die geflügelten Drachen sind in der Natur eben so was erdichtetes, als der Vogel Greif, der mit seinen Klauen grosse Thiere in der Luft wegtragen kan: als der Vogel Pelikan, der seine Jungen mit seinem Blute tränkt: als der Basiliske, der eine Art von kleinen Drachen ist, der mit dem blossen Anschauen, oder auch Anhauchen, tödtet, und der aus einem Ey hervor kömmt, welches ein alter Han legt: und als noch einige solche Seltenheiten sind, die der Poesie und den Malern bisweilen Dienste thun.

§. 561. Von dem Vogel Phönix heisset es, es sey nur immer Einer in der Welt, er werde einige hundert Jahr alt, er verbrenne sich selbst in Arabien auf  
einem

einem Neste, das er sich aus wohlriechenden Kräutern und Zweigen auf einem Felsen bauet, und aus seiner Asche erwachse ein neuer solcher Vogel. Er ist ein Sinnbild der unvergänglichen Dauer: und man malet ihn auf einem brennenden Neste, mit einem Glanze um sein Vogelhaupt, wie die Heiligen gebildet zu werden pflegen.

§. 562. Merkur und Venus zeugeten mit einander einen Sohn, der von diesen beiden Eltern den Zusammengesetzten Namen Hermaphroditus bekam, und im Trojanischen Idagebirge geboren war. Diesen fieng nachher eine Wassernymphe, Salmacis, an zu lieben: und als er sich einst in ihrem See badete, umarmte sie ihn aufs brünstigste, und bat die Götter, sie möchten doch geben, daß sie nie von diesem ihrem Geliebten getrennet würde. Dieser Wunsch wurde erhört: sein und ihr Leib wuchsen dergestalt zusammen, daß nur Ein Leib, jedoch von doppeltem Geschlechte, daraus wurde. Es ist darauf der Name dieser Nymphe zu einem Schimpfnamen eines weichlichen und verzagten Menschen worden: und man hat einen Vers, Salmaci, da Spolia sine fudore & sanguine; du Elender, übergieb deine Rüstung deinem Feinde, ohne Schweiß und ohne Blut, d. i. begehre dich ja nicht zu wehren.

§. 563. Die Höle des Trophonius ist nicht vorbey zu gehen. Sie war im Boeotischen, bey der Stadt Lehadia. Die Umstände des Trophonius selber werden so verschiedentlich angegeben, daß sie sich nicht kurz erzählen lassen: überhaupt aber war er ein grosser Wahrsager. Man glaubte, es wohne nach seinem Tode sein Geist in dieser von ihm gefertigten Höle: man kroch hinein, und hielt sich ein paar Tage

9

darin

darinnen auf; und kam mit dem Vorgeben wieder heraus, als habe man eine Weissagung darinnen bekommen. Es sahen aber die Leute, wenn sie wieder kamen, so elend und betrübt aus, daß nachher ein Sprüchwort von einem Sauersehenden daraus wurde, er sey in der Höle des Trophonius gewesen.

S. 564. Ausser Zweifel ist ein anderer Trophonius gewesen, von dem die Nachricht da ist, er habe mit seinem Bruder Agamedes den abgebrannten Tempel zu Delphi neu erbauet. Als der Bau vollendet war, baten diese Brüder den Apollo, er möge ihnen eine Belohnung geben, die er selber für die beste erachte: Apollo antwortete durch die Priesterin Pythia, er wolle sie ihnen den dritten Tag geben. Und an demselben Tage fand man sie beide frühe todt in ihren Betten. Daraus machte man nachher den Schluß, der weiseste Gott habe das Sterben für die beste Gabe erachtet, die er einem Menschen geben könne.

S. 565. Ganz unten in Italien fließet der Alex-Fluß zwischen dem ehemaligen Lokrensischen und Rheginischen Lande. Die Heuschrecken auf der Lokrensischen Seite singen, auf der Rheginischen aber sind sie stumm. Zwei Harfenspieler aus diesen beiden Kreisen liessen sich in den Olympischen Spielen um die Wette hören: Der Lokrenser hieß Eunomus, der Rheginer Ariston. Als Eunomus spielte, sprang ihm eine Saite: alsobald kam eine Heuschrecke auf die Harfe geflogen, die den Klang derselben Saite ersetzte, so oft es nöthig war: und über dieses Wunder gewann Eunomus den Kampfspreis.

S. 566. Bey dem Tempel des Leukadischen Apollo bey Actium, war ein steiler Felsen an der Meers-  
seite,



seite. Wer von demselben ins Meer herabsprung, dem vergieng die Liebe, die er etwa zu heftig gegen eine Person empfand. Und diesen Liebesprung soll die bekante Dichterin Sappho zuerst gethan haben. Es waren unten auf dem Wasser Rähne bereit, den Herabgesprungenen retten zu helfen.

§. 567. Wir wollen unsre Fabeln mit einem Apfel beschliessen. Alfontius, ein Edler aus der Insel Cea oder Cos, liebt die schöne Rydippe: er legte ihr unvermerkt einen überaus schönen Apfel in den Weg, als sie im Heiligthume der Diana war; und er hatte einen Vers künstlich darauf geschrieben, des Inhalts: ich schwöre bey der Diana, daß ich keinen Andern als den Alfontius heirathen will. Rydippe nahm den Apfel, sie sahe die Schrift, und las sie laut. Sie glaubte nicht, daß ein solcher abgelesener Schwur sie binden könnte, da sie schon von ihrem Vater an einen Andern versprochen war; gleichwol wurde sie immer gefährlich krank, wenn die Verheirathung mit demselben Andern vollzogen werden sollte. Daraus merkte der Vater, daß die Diana diesen Schwur gehalten wissen wolle: und Alfontius erhielt seinen Zweck. Man wird leicht erachten, daß die Sache verabredet, und die Krankheit eine Verstellung gewesen sey.

## A n h a n g

von einigen Umständen oder Handlungen der Menschen, wie sie durch die Kunst personificiret zu werden pflegen.

§. 568.

**E**s soll hier nur Einiges als zur Probe angeführt werden. Die alte Welt hat von vielen solchen Dingen ein Muster gegeben: die Poesie und die Kunst

N 2

aber

aber behält immer die Freiheit, auf andre und andre Art ihre Erfindungskraft zu üben; wenn nur die Sache kenntlich vorgestellt wird.

§. 569. Die Freude oder das vergnügte Gemüthe, *Latitia*, *Hilaritas*, ist ein lächelndes, munter stehendes junges Frauenbild, mit einem Kranze auf dem Haupte, in der linken Hand eine flache Schale, in der rechten ein Steuerruder haltend. Der Kranz ist ein Zeichen eines frohen Herzens: die flache Schale war bey den Opfern gebräuchlich, und soll den Dank gegen die Gottheit für verliehene angenehme Umstände andeuten: das Ruder aber bezeichnet die richtige Mäßigung einer nicht ausschweifenden Freude.

§. 570. Die Erbarmung oder das Mitleiden, *Misericordia*, ist eine freundliche Frau, mit entblößter voller Brust, in der einen Hand einen Oelzweig haltend, als ob sie ihm darreichen wolte; und die andre gegen ein zu ihr laufendes nackendes Kind ausstreckend. Der Oelzweig ist ein Bild des Friedens und sichern Schutzes: das nackende Kind bedeutet Bedürfniß einer Hülfe: die Brust soll die Bereitschaft zu milden Gaben ausdrücken.

§. 571. Das Stillschweigen, *Silentium*, *Taciturnitas*, bildeten die Alten unter der Gestalt eines sitzenden jungen Menschen, der den einen Finger auf den Mund legt. Sie gaben ihm den Namen *Sarpofrates*, und er war eine Aegyptische Gottheit. Der junge Mensch bedeutet, daß insonderheit für die Jugend das schweigen und verschweigen zu rechter Zeit eine nöthige und zugleich schwere Tugend sey. Die Römer stellten eben das unter dem Bilde einer jungen Frauensperson vor, in eben solcher Geberdung: und sie nenneten sie *Angenura*, oder, wie man insgemein zu schreiben pflegt, *Angerona*.

§. 572.

§. 572. Die Freigebigkeit, Liberalitas, Beneficentia, ist eine wohlgebildete muntere Frau, mit einem Füllhorne, welches sie auszuschütten scheint, oder mit einer Münze in der ausgestreckten Hand.

§. 573. Einen glücklichen grossen Felden mahlen die Alten unter einem schlafenden Manne, dem das Glück in einem Netze gefangene Städte bringt.

§. 574. Der Lateinische Name Pietas bedeutet theils die Frömmigkeit: und die wird vorgestellt als eine andächtige Frau mit aufgehobenen Händen, vor einem runden brennenden Altare. Theils bedeutet er die Kindliche Liebe: und da pflegt man eine junge sitzsame Frau zu malen, die einen alten Mann an ihrer Brust sauget. Dieses Gemälde ist aus einer Geschichte hergenommen. Ein Vater saß im Gefängnisse, in welchem er verhungern sollte: seine Tochter besuchte ihn täglich, die aber von der Wache immer genau durchsucht wurde, ob sie was eßbares bey sich trage: als der alte Mann gleichwol länger lebte, als man vermuthet hätte; beobachtete man diese Tochter im Gefängnisse, und wurde gewahr, daß sie ihren Vater säuge: welches bey der Obrigkeit so viel vermochte, daß der Vater auf freien Fuß gestellt, seiner Tochter aber ein Ehrendenkmahl gesetzt wurde. Valer. Maximus erzählt (B. 5. c. 4.) eine zwiefache solche Begebenheit, aus Rom und Athen, mit prächtigen Worten.

§. 575. Der Ueberfluß, Ubertas, ist ein ansehnliches freundliches Frauensbild, mit dem Horne des Ueberflusses in der einen Hand, in der andern mit Weizenähren.

§. 576. Die Wahrheit, Veritas, ist ein unbekleidetes majestätisches Frauensbild, mit einer glänzenden Sonne auf dem Haupte, und in der rechten Hand mit einem Palmenzweige, die linke auf die Brust legend.

§. 577. Der *Neid*, *Invidia*, wird als ein garstiges altes Weib, mit klagenden verzogenen Geberden im Gesichte, und mit Schlangen anstatt der Haare auf dem Kopfe, vorgestellt. Aus des *Ovidius* Verwandlungsbücher (2, 760. u. f.) ist deren Bildniß noch umständlicher zu nehmen.

§. 578. Die *Hoffnung*, *Spes*, hat einen Blumenkranz auf dem Haupte, und in der rechten Hand eine weiße Lilie; mit dem linken Arme stützt sie sich auf einen Anker, oder auf eine starke stehende Säule. Denn die Hoffnung muß gegründet seyn; und sie tröstet oder erfreuet das Gemüthe.

§. 579. Die *Glückseligkeit der Zeit*, *Faustitas*, wird als eine wolbekleidete schöne Frau gebildet, in der einen Hand mit einem Stabe des *Merkurs*, in der andern mit einem Füllhorne; auf dem Haupte mit einem Oelkranze.

§. 580. Die *Freiheit*, *Libertas*, ist eine muntere Frau, die in der rechten Hand einen Hut, in der linken einen langen Spieß hält; und neben ihr steht ein Palmbaum.

§. 581. Die *Fruchtbarkeit der Weiber*, *Fecunditas*, wurde vorgestellt unter einer Mutter, die zwei Kinder neben sich, und zwey auf den Armen hat, mit blosser voller Brust.

§. 582. Die *Ewigkeit*, *Aeternitas*, stellet eine majestatische Frau vor, die auf dem Haupte einen Kranz von Sternen, in der rechten Hand die Sonne, in der linken den Mond hat; und neben ihr ist ein *Phönix* auf seinem brennenden Neste gebildet. Denn man hielt die Sonne und den Mond nebst dem Heer  
der

der Sterne für ewig; und der Vogel ist gleichfalls ein Sinnbild der Unvergänglichkeit.

§. 583. Den Adel, Nobilitas, bildet eine ansehnliche Frau ab, die in der linken Hand einen Speiß, auf der rechten Hand aber ein Bild der Minerva hält.

§. 584. Der Friede, Pax, Prens, zeigt sich als eine muntere Frau, die in der rechten Hand einen Oelzweig, in dem linken Arme ein Füllhorn, und auf dem Haupte einen Kranz hat. Oder, in der linken Hand einen Oelzweig hält, in der rechten aber eine brennende Fackel, mit der sie einen Haufen Rüstungen anzündet.

§. 585. Die Ruhe und öffentliche Sicherheit, Securitas publica, malet man als eine freudig aussehende Frau, die sich sitzend an eine hinter ihr stehende starke Säule anlehnt, und in der rechten ein Scepter, in der linken ein Füllhorn hält.

§. 586. Der Sieg, Victoria, Nike, ist ein junges Frauensbild, im langen Staatskleide, mit einem Brustharnische, mannigmal mit Flügeln auf dem Rücken, in der linken einen Palmzweig, in der rechten einen Lorbeerkrantz ausgestreckt haltend. Auf dem Haupte hat sie gleichfalls einen Lorbeerkrantz, oder wenigstens zierlich aufgeputzte Haare.

§. 587. Die Nacht, bildet man als eine Frau auf einem dunkeln Wagen mit zwey geflügelten schwarzen Pferden, in einem weiten Mantelkleid voll Sterne.

§. 588. Den Schlaf stellt ein schlafender Knabe vor, mit Mohnköpfen unter dem Haupte, und in der einen Hand; neben ihm eine Zideze. Denn dieses Thier liebt den Menschen, und weckt den auf freiem Felde schlafenden auf, wenn giftige Schlangen nahe kommen.

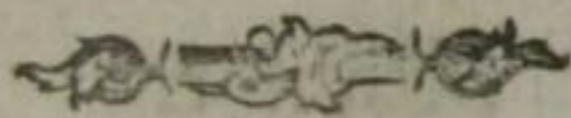
§. 589. Die Gerechtigkeit und Billigkeit, *Iustitia, Aequitas*, wird durch eine sitzende Frau vorgestellt, die in der rechten Hand eine Waage, in der linken einen Speiß hält. Nur muß man ihr die Augen nicht verbinden: denn sie muß genau sehen können, was ihre Waage wiegt. Der Speiß aber ist das alte Sinnbild der Gewalt und Macht über andre.

§. 590. Homer hat das demüthige Gebet zu Gott, nach einem begangenen grossen Fehler, unter dem Namen *Litæ*, *Supplicationes*, als Frauenspersonen beschrieben, die runzelich und gekrümmt und betrübt aussehen, und an Füßen hinkend sind. Das letztere soll bezeichnen, daß sie später kommen, als der vorausgegangene Fehler. Indessen nennet er sie Töchter des Jupiters, weil ein solches Bitten der Gottheit nicht mißfällt, und weil es eine Wirkung eines sich besser bestimmenden Verstandes ist. Und es sind ihrer mehrere als Eine, weil das Bitten von dem Menenden oft wiederholt wird.

§. 591. Ein weit mehreres findet man in dem vortreflichen Werke des *Montfaucon*, auch zum Theil in der allgemeinen Welthistorie. Denn dies sollte nur eine Einleitung, oder vorläufige Bekanntschaft mit der Fabel; und Götterhistorie überhaupt seyn. Ein Anfänger thut nicht übel, wenn er sich dieses kleine Buch durchschliessen läßet, damit er bey Lesung der alten Griechischen und Römischen Schriften, sonderlich der alten Erdbeschreiber, die übrigen Umstände und Fabeln kürzlich beitragen kan.

---

Regi-



# Register

nach der Zahl der Paragraphen.

## A.

Abeona	558	Aeacus	183. 323. 324.
Abydus	522		u. f. 421
Accius Navius	512	Aeas	332. 491
Achelous	469	Aedon	523
Acheron	177. 529	Aedos	195. 147
Achilles	76. 323. 330.	Aeetes	321. 317. 404
491. Geist	537	Aegaeon	69
Aeis	426	Aegeus	274. 319. 339.
Ackerbau	87		341. u. f.
Actium	34	Aegialea	493
Actor	323. 326	Aegialeus	314
Adel	583	Aegina	320. 322. 323.
Adeona	558		325
Adler	18. 383. 486. 519	Aegiochus	13
Admetes	480	Aegis	13. 119
Adonis	394 u. f.	Aegisthus	367. 369 u. f.
Adranus	217	Aegle	211. 400
Adrasfea	148. 502	Aegypten	234
Adrastus	300. 492. 500	Aegyptus	357
Adrestus	502	Aelinos, Aelinon	293
Adulta	21	Aeneas	79. 130. 206.
Aeëa	432		382
		U s	Aeo

Neolus	55. 239. 304	Nkastus	319. 414. 490
Nepfel	124. 131.	Nkestos	210
Tantalus	386	Nkonitum	465
Nepytus	509	Nkontius	567
Nequitas	145	Nkrisius	244. 258
Nerope	365	Nktaon	277
Nesa	168	Nlba	382
Nesakos	552	Nlbana	23
Neskulap	36. 207. 518	Nlbunea	78
Neson	306. 316	Nlea	59
Nethra	341. 375	Nleko	187
Netua	422	Nlexfluß	565
Ngamedes	564	Nlexander	377
Ngamemnon	243. 367	Magnus	464
Nganippe	Nganippides	Nlipes	142
	137	Nlkeus	447 u. f.
Ngave	280	Nlkathoe	406
Ngdistis	85	Nlkestis	480
Ngenor	269. 271	Nlkides	447
Nglaja	132	Nlkinous	499
Nglaopheme	437	Nlkippe	156
Nglauros	337	Nlkman, Nlkmaon	500
Ngliftern	549		u. f.
Ngrius	443	Nlkmene	447. u. f.
Ngrotera	41	Nlkyone	363
Ngyieus	34	Nlmon	163
Njar	332	Nloeus	156
Nides	175. 170	Nloper	350
Nidoneus	345	Nlphesus	356
Nkakes	142	Nlthaa	442
Nkalaphus	529	Nmalthaa	88. 469

Ama



Amazonen	475	Antigone	284
Ambrosia	201. 385. 387	Antiflea	495. 499
Ameisen	324	Antiloehus	491
Amisadorus	261	Antiope	322. 266
Ammon	14	Antiphates	425. 438
Amor	125. 544 u. f.	Anton	462
Amphiaraus	500 u. f.	Anubis	220. 222
Amphion	266. 388	Anxur	556
Amphitrite	70	Aonisch Gebirge	137
Amphitryo	447	Apelles	129
Amymone	357	Apfel	124. 131. 567
Amykus	479	— der Eris	377
Anadymene	129	Aphidua	346. 375
Anafes	374	Aphrodite	123
Anax	35	Apis	220
Anaxibia	370	Apollo	31. 68. 69. 105.
Anchises	130. 382		136. 363. 388. 390.
Ancilia	157		481. 288. 521. 533
Androgeos	338	Apsyrtus	314
Andromache	506	Arachne	527
Andromeda	253	Areion	502
Anemone	395	Areopagus	156
Angenora	571	Ares	152
Ankaios	554	Arcthusa	356
Annona	89	Argea	500
Antaus	463	Arges	422
Antandros	382	Argi	23
Antea	260	Argiphontes	353
Anteros	126	Argiva	23
Anthedon	429	Argo	309. 315
Antibia	452	Argonauten	309. 454

Argus

Argus	353	Atlantiades	141
Argyropeza	77	Atlas	235. 249. 252.
Ariadne	339. 410 u. f.		464
Arimanios	152	Atrous	365. u. f. 487
Arion	526	Atropos	165
Aristaus	219. 277	Attis, Atys	84
Ariston	565	Augias	460
Arkadien	104. 351 u. f.	Auge	248. 393
Arkas	352	Augur	36
Arkesius	495	Aulis	367
Artemis	45. 38	Aura	349
Arzeneywissenschaft	36	Aurora	52. 348. 392.
Askalaphus	155. 529		398
Askanius	382	Auson	498
Asopus	266. 302. 320.	Autolykus	141. 297.
	322		495. 553
Assarakus	382	Autonoe	277
Astarte	396	Avernus	465
Astraa	147		
Astrarche	47		
Astydamia	488	Bachanten	96
Astyamedusa	285	Bacchus	95. 215. 278
Astyoche	155		u. f. 410
Astyochea	488	Bär	352
Atabiris	439	Balearische Inseln	249
Atalante	441 u. f.	Barbier	106
Atargatis	543	Barke	463
Ate	196	Bart	62
Athamas	78. 304. 307	Basiliske	560
Athen	65. 92. 333. 344	Battus	481
Athene	59. 61	Baucis	551

Bau

Baukunst	64	Brizo	50
Baum 110. Bäume 100		Brontes	422
Bebrycier	479	Brunnen	391
Beete des Adonis	396	Buche	18
Bellerophon 259 u. f.		Buchstaben	275
Bellona	151	Bugaius	334
Belus 271. 357		Bücher der Sibylle	511
Bembina	456	des Numa	514
Berecynthische Göttin	83	Büchse	230
Bianor	505	Bustris	464
Biblis	525		
Biene	486		
Bimater	98		
Blühen	102	Caducifer	142
Blut	180	Cacus	121
Bockshörner	540	Camenā	137
Boeotien	272	Caneus	301
Börnstein	400	Cecrops	333
Bogenschiessen	36	Cefalonia	448. 495
Bona-dea	83	Centauren	191. 298
Bonus Eventus	199	Ceres 89. 173. 174.	
Boreas	57. 476	297. 385. 387	
Bosporos	354	Chaos	85. 227
Bote des Jupiter und der Juno	24	Chariklo	303
Brand	443	Charis	121
Bremse	262	Charites	132
Brettspiel	494	Charon	176. 178
Briareos	69	Charondas	405
Briepios	152	Charybdis	431
Britomartis	44	Chimära 191. 260. 261	
		Chione	291. 553

Chi

Chiron	207. 302. u. f.		D.
		324 Dädalion	291. 553
Chius		99 Dädalus	415 u. f.
Chloris	102. 484	Dämon Dämonion	161
Chrysa		35 Damater	89
Chrysortapis		142 Danae	244 u. f.
Cinyras	394. 397	Danaides	358
Circe		432 Danafe	178
Circle		417 Danaus	357
Cloacina		558 Daphne	37. 505
Coelus	87. 88. 227. 231	Daphnis	140
Concordia		195 Dardanellen	522
Consus		67 Dardanus	382
Corfu		499 Daulis	295
Cupido	109. 125. 544	Daunus	246. 493
Cyane		528 Deiamira	440. 469 u. f.
Cyklopen	121. 422. u. f.	Deidamia	330
Cynthia		38 Deioneus	348
Cynthius		35 Deiphobus	380
Cyparissus		534 Deipyle	492. 500
Cypris Cypria		128 Delia	38
Cyrus		258 Dekius	33
Cythera	128. 365	Delos	33. 50
Cytherea		128 Delphl	34. 331. 519.
			520
NB.	Da keine griechische Delphin		526
	Namen sich mit C an: Demeter		89
	fangen, auffer nur Demophoon		550
	mit Ch: so suchet Dlo		92
	man die übrigen im Dercetis Derceto		543
R.		Deukalion	238. 304. 412
		Deus	

Deus Fidius	472	Doris	74
Dia	27. 410	Drachen	82. 90. 93. 191
Diana	38. 51. 277. 349		252. 261. 264. 273
	368. 388. 413. 440		450. 520. 559. 560
	567	Drachenvagen	93
Dichtkunst	36	Drey Leben	556
Dicynna	38	Dreizak	67
Dictys	245	Dryades	110
Dido	397	Dryope	105
Dimos	153		
Dii majorum et mino-		E.	
rum gentium	204	Eber	395. 385. 483
Dike	145. 149	Echion	274. 280
Dindyme	84	Echo	531
Dindymene	83	Egeria	557
Diipeties	13	Eherner Mann	270
Diodor	319. 460	Ehestand	333
Diogenes	16	Ehud	244
Diomedes	440. 461	Eiche	18
	492 u. f.	Eld	376. 380
Dione	123	Eidere	94. 588
Dionysos	95. 98. 100	Eier	373
Dioskuri	374	Einschubiger	308
Diotrephes	16	Eisen	152
Diphyes	333	Eiserne Zeit	243
Dirke	266	Eisvogel	54
Dis	170	Elara	516
Distel	529	Electra	370
Dithyrambus	98	Electrum	400
Dodona	14. 309	Electryon	447 u. f.
Donnerkeile	119	Eleusin	22. 93
			Eleus

Eleutho	40	Epona	558
Elfenbein 397.		Epops	296
beinern Thor	189	Equester	68
Ells	460	Erato	135
Elithya	40	Erbarmung	570
Ellerophontes	261	Erde	81
Elstern	549	Erdbeben	66
Elysiou Pedion	175	Erebos 175. 182. 227	
Empusa	42	Erechtheus 57. 335. 348	
Enamerion	210	Ergane	64
Endais	324	Eribda 156. 332	
Enden der Erde	312	Erichthonius	334
Endymion	46	Eridanus	399
Enna	173	Erigenia	52
Enosidas	66	Erigone	415
Enosigäus	66	Erynies 185. 523	
Enyalios 152. 154		Eriopis	491
Enyo 151		Eriphyle	500
Eos 52		Eris 153. 328	
Epaphus 271. 354. 355		Eriunes	142
Eperie 552		Eros	125
Epeus 497		Erste Menschen	240
Ephesinische Diana 45		Erycina	129
Ephialtes 109. 156		Erymanthus	458
Ephyre 317		Erysihton	297
Epidaurus 208		Eryx	130
Epigoni 285		Eselsfuß	42
Epikaste 281		Eselsohren	106
Epimenides 46		Eteokls	284
Epimetheus 229. 230		Etruscische Lehre	513
Epirus 331		Etruscische Platz	160
		Eule	

Register. 347

Eule	59. 529	Fatum	166
Eumelus	483	Faunus	104. 108. 212
Eumenides	185	Febris	195
Eumolpus	294	Feldrose	395
Euneus	310	Feronia	556
Eunomia	145	Feuer	III. 229
Eunomus	565	Fichte	84
Euphrosine	132	Fides	195
Europe	269 u. f. 405	Flamen Martialis	157
Eurotas	509	Flöte	104. 105
Euryale	248	Flötenspiel	64
Euridice	289. 290	Flora	102
Eurymachus	268	Fluch	413
Eurynome	402	Flügel	150. 415
Eurystheus	447. 452	Flüsse	73
	u. f. 487	Flußgott	73
Eurytion	300	Fortpflanzung	123
Euterpe	135	Fortuna	197 u. f.
Evadne	503. 509	Freigebigkeit	572
Evander	556	Freiheit	580
Evemus	362. 470	Freude	569
Evereus	504	Friede	584
Ewigkeit	86. 582	Friedemachen	142
Excetra	457	Frömmigkeit	574
		Frösche	50
		Fruchtbarkeit der Wei-	
		ber	581
Faber	383	Fuchs	350
Faden	164. 410	Füllhorn	469
Fässer, zwey	169	Fürstliche Würde	16. 20
Fama	24	Fulgurans	13
Fas	145		

F.

Fulminans	13	Giganten	232
Furien	185	Gipfel der Berge	22
		Glaukopis	65
		Glaukus 79. 428 u. f.	
Gäa	81		430
Galatea	426	Gloria	195
Galanthis	451	Glücklicher Held	573
Galli	83	Glückselige Wonnun-	
Gamelia	21	gen	181
Ganymeda	27	Glückseligkeit der Zeit	579
Ganymedes	382 u. f.	Guidia	129
Gans	551	Götter	328. 387
Garten	264	Götterbilder	223
Gebet	590	Speise und Trank	201
Geburt	21	Götterbote	140
Geheimer Bote	26	Gold 391. goldner	
Geier	229. 516	Regen	65
Geist des Aufruers	20	Gorgonen	248. 257
Gemalinnen des Jupi-		Grab	170. 193
ters	16	Gradivus	152
Genius	161	Granatapfel	529
Gerana	539	Grazien	132
Gerechtigkeit	589	Greif	560
Gerenius	485	Grynaus	34
Gernon	462	Guldne Zeit	87. 241.
Gesellschaftliche Gesetze	91	Dreyfuß	34. 252. 264. 444. 464
Gesetze	145	guldner Apfel	328.
Gesetzgeber	405	Regen	244. gülden
Gesperste	42	Fell	307. 311. güld-
Gestirne	194	nes Lamm	365
Gewinst	140		

Gull.



Register.

349

Gulliver	541	Helenus	331, 506
Gyas	232	Heliades	400
		Helikon	137
		Heliopolis	317
Haarlocke	406	Heliotropion	403
Habicht	553	Helios	28, 46
Hades	170	Helle	307
Hain	297	Hellen	239, 304
Halbgötter	195, 202	Hellespont	307
	488, 491	Helm der Minerva	62
Halcyone	54	63, des Aides	251
Halirrhothios	156	Hephaistos	116 u. f. 122
Halosydne	70	Hera	19, 161
Hamadryades	110	Herakliden	474
Hahn	153, 209, 560	Herilus	556
Handelschaft	140, 142	Herkules	68, 206, 235
Harfe	37	332, 345, 447 u. f.	
Harmonia	120, 276,	473, 480, 541, Her-	
	500	kulische Becher	464
Harpokrates	571	Säulen	464
Harpyien	476 u. f. 523	Herma	143
Haß nach dem Tode	287	Hermaphroditus	562
Hausgötter	163	Hermes Hermeas	139
Hebe	27, 471	Hermione	331, 376
Heerd	112	Hero	522
Heere Gottes	35	Heroen, Zeit	202, 243
Hekate	42	Heroes, Heroides	202
Hektor	377, 380	Heroon	203
Hekuba	536 u. f.	Herse	337
Helena	346, 367, 376	Hesiodus	49
	373, 375, 381	Hesione	68, 332, 454 u. f.

Hesperides	264. 464	Horos	30
Hestia	112	Hospitalis Jupiter	15
Heuschrecke	53. 565	Hund	163. 142. 345
Heuschrecken	35	güldner	524. des Ai-
Hieroduloe	129	des	184
Hiketesijs Jupiter	15	Hundsstern	398
Himarmene	168	Hunger	297
Himeros	125	Hyacinthus	533
Hippios	68	Hydra	457
Hippodamia	300. 345	Hygea	211
	359	Hylas	454
Hippokampos	67	Hyllus	487
Hippokrene	137	Hymen	218
Hippolyta	414. 466	Hyperboreer	57
Hippolytus	412 u. f.	Hyperion	28. 52
Hippomenes	444	Hypermnestra	357
Hippotades Hippotes	56	Hypsibremetes	13
Hirsch	277	Hypsipile	310
Hirten	351	Hypnos	190
Höle des Trophonius	563		
Hölle	183		
Hölzern Pferd	369. 384	Jagd	41
	496. 497	Jagdhund	349. 350
Hörner	95	Jakchos	96
Hofnung	230. 578	Jalmenus	155
Homer	120. 434	Jamus	509
Homonda	195	Janira	503
Honor	195	Janus	87. 158
Horã	133	Jaon	158
Horn des Ueberflusses	469	Japetus	228
Hornthor	189	Jaso	211

J.

Jason

Jason	243. 304. 306	Sphiklos	349. 449.
	u. f. 316 u. f.		450
Jda	88	Sphis	503
Jdäische Göttin	83	Sphitus	468
Jdas	362 u. f.	Sphthime	483
Jdola	175	Spione	211
Jdothea	80	Srene	145. 195. 584
Jkaria, Jkarus	415	Jris	24. 58
Jkarius	495	Jsander	263
Jlione	536	Jichys	518
Jlithyia	40	Jsis	220. 221. 354.
Jlus	382		396
Jnachus	244. 353. 354	Jsmene	284
	357	Jthaka	495
Jndigetes	206	Jthyphallos	97. 214
Jnferi	194	Jtylus	523
Jno	78. 307	Jtys	296
Jnseln der Seligen	86	Juga	21
	181. 329. 381. 419	Julisch Haus, Julius	382
Jnuus	109	Jungferstand	44. 65
Jo	353 u. f.	Juno	19. 50. 69. 77.
Jobates	260		118. 154. 161. 255
Jokaste	281. 283		299. 352. 353 u. f.
Jolas Jolaus	450. 457		451. 452. 467. 480
	487		504
Jole	471	Jupiter	12 u. f. 69. 244
Jolkus	309. 414		269. 352. 373. 383
Joppe	253		405. 449. 452. 504
Jphigenia	368. 371		551. 556. Inferus
Jphikles	450. 449		170
		Justitia	145
		3 3	Jutus

Juturna	557	Kelánâ	390
Juventas	27. 195	Kelano	476
Jxion	299	Kentauren	191. 298
	R.	Kephallene	448. 495
		Kephallener	349
Kadmus	78. 243. 269	Kephalus	53. 348. 448
		u. f. Kepheus	253 u. f.
Käneus, Känis.	301	Kephisus	531
Kakus	121. 462	Ker	168
Kalais	57. 476	u. f. Keramos	156
Kalchas	508	Kerberos	184. 345
Kalliope	135. 288		465
Kallisto	352	Kerkaphos	439
Kalydon	440	u. f. Keryx	337
Kalypso	236. 498	Keule	342. 456
Kapaneus	503	Keryx	54. 291
Kaphareus	494	Kinder fressen	88
Kapitolin. Jupiter	15	Kinder gebären	305
Kapys	382	Kindliche Liebe	574
Karmenta	556	Kindya	45
Kastepiea	271	Kinyras	394. 397
Kassandra	369	Kirke	432 u. f. 498
	491. 507	Kisseus	536
Kassiopea	253	u. f. Klarius Apollo	34
Kastalia	137	Kleopatra	363. 442
Kastaliades	245		476. 477
Kasten	206. 373	u. f. Klio	135
Kastor	13	Klitus	53
Katábates	164	Klotho	165
Kataklothes	525	Klymene	399. 494
Kaunus	333	u. f. Klytamnestra	369. 373
Ketrops			Klytie

Klytie	402. 403	Kupferne Zeit	242
Koalemos	195	Kunst Meid	417
Kodrus	336	Kureter	85. 88. 442
Kokalus	416	Kyane	528
Kokytos	177	Kybebe 84. Kybele	84
Kolchis	307	Kydippe	567
Koloe	45	Kyklopen	121. 422 u. f.
Kolossus	29	Kyknos	401. 521
Komus	218	Kyllene	141
Kora	174. 345	Kynthia	38
Korinth	129. 317 u. f.	Kynthius	35
Kornfruchte	89	Kynossema	538
Koronis	207. 518	Kyparissos	534
Korybanten	85. 88	Kypris	128
Kos	129. 455	Kyrene	219
Kotytto	131	Kyrus	258
Kraniche	539	Kythira	355
Kranz der Ariadne	410	Kythira	128
Krausmünze	530	NB. Weil die Lateiner kein	
Krebs	457	K haben, so schreiben	
Kreon	318	sie alle griechische Na-	
Kreta	17	men mit ihrem C, wel-	
Kretheis	414	ches der Deutsche nach-	
Kretheus	304. 306	zuthun nicht nöthig hat.	
Kreusa	318	L.	
Krieg	151. 152		
Kronen mit Zacken	30	Labyrinth	408
Kronos	30. 86. 241	Lachesis	165
Krommyon	343	Ladonfluß	322
Kugel	124	Laertes	495. 499
Kuh	353	Lajus	281. 283

Lamia	42	Lethe	179
Lampetie	400	Leto	48
Lampisakus	214	Leukadia	34, 566
Lamus	438	Leuke	491
Laodamas	284	Leukolenos	19
Laodamia	263, 490	Leukophrys	521
Laokoön	384	Leukosia	437
Laomedon	68, 382, 454	Leukothea	78
Lapither	298	Leukothoe	402
Lar Lares	162, 163	Libanus, Libanitis	129
Lara Lararium	163	Libare	244
Larvä	42	Liber	97
Lästrygonier	425, 438	Libera	174
Latiaris Jupiter	15	Libertas	195
Latinus	498	Libitina	192
Latium	87	Lybye	219, 271, 355
Latmusgebirge	46	Lichas	471
Latona	48, 388, 516	Liebesprung	566
Laute	143, 290	Ligia	437
Laverna	195, 558	Likymnius	447, 488
Leander	522	Lilliput	541
Leber	516	Limoniades	110
Leda	373	Linus	292, 293
Legifera	91	Liparische Inseln	56
Leibesübungen	143	Liriope	536
Lemnus	118, 190, 310	Lita	590
	489	Lockig Haar	63
Lemures	193	Löwe	82, 445, 483
Lenäus	98	Löwenhaut	456
Lerche	406	Lokrus	267
Lerna	457	Lorbeerbaum	37

Lucis

Lucifer	54	Marathon	343. 347
Lucina	21. 40. 451	Marica	557
Luft II. obere	13. un-	Marpisa	362. u. f.
tere	19. Luftkreis	Mars	114. 120. 152
	227		492
Luna	46	Marshas	390
Lunus	47	Matuta	78
Lyäus	97	Matutinus	159
Lycia	33. 50	Maulbeere	535
Lykaon	351	Mavors	152
Lycomedes	346	Medea	313. 318. u. f.
Lyformas	362		342
Lykos	33	Meditrina	218
Lykurgus	96. 405	Medon	489
Lynkeus	357 u. f.	Medusa	59. 248
Lyrenessus	362		u. f. 257
Lysidike	447	Meer: Kälber	80
		Meer: Ungeheuer	68
	<b>M.</b>	Megara	187
Machaon	207	Megara	406. 467
Manades	96	Mekisteus	502
Maon	84	Melampus	500
Mara	267	Melanion	444
Mause	35. 505	Melanthos	66
Magna Mater	83	Meleager	363. 440. u. f.
Magnesia	414	Melecher	47
Maja	138. 141	Melia	510
Mamers	152	Meliferta	78
Mandelbaum	550	Melinoe	42
Manes	193	Melon	252
Manto Mantua	505	Melpomene	135

Melusine	543	Minotaurus	407 u. f.
Memnon	392. 491	Minthe	530
Menelaus	367. 376.	Minyer	484
	u. f. 381	Mitleiden	570
Menestheus	346	Mithras	30
Menesthios	327	Mnemosyne Mneme	135
Menotios	323. 326	Mdrá	164
Menschen: Greßer	424	Moloch	30
	u. f. 438	Moloßer	345
Mercurius	48. 139.	Moly	433
	163. 337. 433. 481	Momus	195
	551. 562	Mond	38
Metros	98	Mondsucht	44
Meß: Stab	150	Mopsus	508
Metallene Kinder	439	Morgenröthe	52
Metamelia	230	Morgenstern	54. 65
Metis	60	Mormo	42
Metope	322	Morpheus	188
Metra	297	Mostella	42
Metragyrta	83	Mulciber	116
Midas	105. 106.	Mundschenkin der Götter	
	215. 391		27
Midea	447	Murcia	218
Miletus	525	Musäus	294
Milthiades	347	Musagetes	136. 472
Mimas	232	Musen	135. 291
Minerva	59. 251. 257	Mutter der Götter	83
	333. 418. 439. 491		445
	492	Mycenā	258. 365
Minos	183. 338	Myrmidoner	324 u. f.
	405 u. f. 421	Myrrha	394 u. f.
		Myrte	



Register.

357

Myrte	124	Nikestrate	556
Myrtilus	360. u. f.	Nike	586
Myrtoisch Meer	361	Nil, Strom	73. 122
		Niobe	388. u. f. 523
	N.	Nisus	406
Nacht	43. 48. 218	Noctiluca	38
	227. 587	Nomios	140
Nachtigall	296. 523	Numa	514. 557
Naides	110	Numikus Strom	79
Napää	110	Nymphen	110
Narcissus	531. u. f.	Nysa	98
Naulos	178		
Nauplius	494	<b>D.</b>	
Nausithous	71	Darion	398
Naxus	410	Ober: Aegypten	540
Nectar	201	Oberste Gott	11
Neid	577	Obst	100
Neleus	304. 484. 485	Oceanus	72. 244. 312
Nemea	456	Ochse	269. 272. 407.
Nemesis	148. 150	460. zu Marathon	
	373. 502		343
Neoptolemus	330	Odrysius	156
Nephele	299. 307	Oebalus	533
Neptunus	17. 66. u.	Oedipus	281. u. f.
	f. 249. 297. 301	Oelbaum	64. 333
	304. 328. 333. 364	Oeneus	440
Nereides	74. 110	Oenomaus	359
Nereus	69. 74	Oenone	323. 379
Nessus	470	Oenopion	99
Nestor	485	Oeta	471
Neumonden	35	Ogenus	72

Ogyges

Oguges	265	P.	
Ogugia	265	Padalirios	207
Oikles	500	Päan	36. päanizin 36
Oileus	491	Päon	60
Olympia	14.	Olym:	
pische Spiele	460	Palámon	78
Olympus	14. 137	Paláphatus	445
Omphale	468	Palamedes	494. 496
Don	373	Palatinus	34
Opfer	224. u. f.	Pales	103. Palilia 103
Opis. Ops	38. 83	Palicidii	103
Orakel	14. 340.	Palinurus	555
	501. 515	Palladium	61
Orchamus	402	Pallas	59. 348.
Orchomenus	518. 484		527
Orcus	170	Pan	104. 212.
Oreades. Orestiades	110		546
Orestes	331. 370. u. f.	Panakea	211
Orgia	290	Pandareus	523. u. f.
Orion	398	Pandemos	131
Orithyia	57. 348	Panhellenischer Zeus	324
Orneá	214	Pandion	295. 348
Oromedon	232	Pandora	230
Orpheus	36. 288. u. f.	Pandrosos	337
Orphne	529	Panthea	200
Ortygia	356	Paphia	129
Osiris	220. 355	Paphus	397
	396	Parcen	164. 443
Otus	156	Pareias	209
Oulin	36	Paris	330. 377. u. f.
			380
		Parnaxus	137. 238
			Par:

Parrhasius	351	Persephone	172
Parthenope	437	Perseus	245. u. f. 447.
Pasiphae	407		495
Pasithea	190	Peſinuntische Göttin	83
Patara Patareus	34	Peza	77
Patroklus	323	Pfau	23. 353.
Pauke	83	Pfeile des Herkules	489
Pavor Pallor	195	Pferd	68. 302. 333.
Par	195	502. Pferde	derennen
Pedasa	62		359
Pegasus	137. 250.	Phäa	343
	259. 262	Phäacier	499
Pelasgische Jupiter	14	Phädra	412. u. f.
Peleus	76. 324.	Phaeton	355. 399
u. f.	414	Phaethusa	400
Pelias	304. 306. u. f.	Phallos	97
	316	Pharus	80
Pelikan	560	Phasis	312
Peloponnes	364	Phidias	14
Pelops	359. 364. 385	Philammon	291. 553
	387	Philemon	551
Penates	162	Philoctetes	471. 489
Penelope	495. 499	Philomela	295
Penia	195	Philonoe	260
Pentheus	280	Philostratus	491
Pepromenon	168	Philyra	302. 322
Perdir	417	Phineus	254. 476. u. f.
Periander	526	Phlegethon	529
Periklymenus	486	Phlegyas	517. 518
Periphetes	342	Phlissia	27
Perse Perseis	404	Phobos	153
			Phöbe

†

Phöbe

Phöbe	38.	49	Pluton	Plutoneus	17
Phöbus		31		170.	345.
Phönix	330.	561	Plutus		171
Phoken		80	Padalirios		207
Phokus		324	Pöas		489
Phorkys	Phorkus	79	Pöna	148.	149
		249	Pollux	206.	373
Pharonens		354		u. f.	479
Phosphorus		54	Pokus		49
Phrixus	307.	u. f.	Polybius		281
Phrygische Göttin		83	Polydekes	245.	256
Phthia	76.	327	Polydore		326
Philake		489	Polydorus	536.	u. f.
Phileus		488	Polyidus		510
Phyllis		550	Polynele		326
Picus	157.	435	Polynestor		536
Pierides		549	Polynekes	284.	500
Pierische Gebirge		137	Polyphemon		342
Pierus		549	Polyhymnia		135
Pietas		574	Polyphemus	71.	424
Pitho		144	Polyxena		537
Pilumnus		246	Pomona		100
Pimplea		137	Pornopios		35
Pindar	169.	274	Porphyrion		232
Pirithous	300.	345.	u. f.	Portenta	Thessala
Pisa		359	Portunus		78
Pitane		509	Posidon	Posidan	66
Pittheus	341.	365	Petiphars	Frau	414
Plato		9	Präsul		157
Plejades		236	Praxidike		195
Pluto		385	Praxiteles		129

Pria:

Priamus	377. 382	Pythius	35
Priapus	214	Pytho Python	34. 520
Prodikus	453		
Proetus	247. 258	Q.	
	260. 503	Quirinus	206
Progne	295	R.	
Prokris	348		
Prokrustes	342	Rabe	37
Prometheus	237. 229.	Rad	150. 299
	265. 454	Räzel	282
Pronda	63. 168	Rebhun	418. Rebhun
Promuba	21	ner	540
Prophasis	230	Redekunst	139. reden
Propoedites	397		142
Proseleni	351	Regenbogen	24
Proserpina	92. 172.	Regina	23
	173. 345. 528. 529	Reh	368. 466
Proteus	80	Reiter	298
Protesilaus	490. 491	Remus	155. 193
Psamathia	324	Rhadamanthus	183. 419
Psyche	127. 544. u. f.	Rhamnusia	148
Pudicitia	195	Rhea	17. 82
Pudor	195	Rhea Sisyra	155
Pygmaer	539. u. f.	Rheinstrom	73
Pygmalion	397	Rhodus	29. 65. 439
Pylades	371		488
Pyramus	535	Richter der Verstorbenen	
Pyriphlegethon	177		183. 421
Pyrrha	238	Riesen	17. 232. 233
Pyrrhus	330. 331. 506		438. 516
Pythia	34	Kinder der Sonne	29

Rin.

Rinder von Metall	439	Saturnatia	87
Ringe: Schulen	143	Satyr	213. 391
Robben	80	Saul	243. 336
Rock des Jupiters	63	Scyros	33
Rom	103. 161	Schatten	175
Romulus	114. 155	Scheria	499
	206. 382	Schicksal	16. 31. Schiff:
Rohr	105. 106	faswage	167
Rose	58	Schierling	465
Rückwärtssehen	159	Schiffe der Alten	367
		Schildkröte	124
		Schlaf	190. 588. des
Sabazios	98	Endymion	46
Säge	417	Schlange	36. 142. 208
Säulen des Herkules	312		209. 276. 450. 504
	464	Schleiffstein	512
Saft	110	Schlüssel	159
Sagra	374	Schmetterling	124
Salatia	75		127. 131
Salamin	332	Schöneus	446
Salier	157	Schönste	377
Salmacis	562	Schütze	303
Salmoneus	304	Schutzgeist	161
Samia	23	Schwalbe	296
Samus	23. 495	Schwan	37. 124. 373
Sappho	566		401
Sardinien	249. 461	Schwein	432. 440
Sarpedon	263. 488		458
Saturnus	17. 86.	Segel	416
	123. 159. 227.		
	231. 241. 302		

Seele

Seele	124. 127. 308	Sisyphus	239. 304
548. der Verstorbenen	144	317. 320 u. f.	499
Selecti Dii	205	Sito	89
Selene	46	Skamandrius	506
Selige	241	Skiron	342
Semele	98. 278 u. f.	Skylla	406. 427 u. f.
Semná Theá	185	Skyros	327. 330. 342
Senat	205		346
Serapis	220	Smintheus	35
Seriphus	245	Sol	28. 46
Sestos	522	Somnus	190
Sibylle	511	Sohn eines Gottes	141
Sicherheit, öffentliche	585	Sonne	11. 28. 365
Sicilien	92	399. 404.	439
Sicyon	492	464.	Sonnenblume
Sidon	379		403
Siebenschläfer	46	Seteres	374
Sieg	586	Sparta	378
Silberne Zeit	242	Spartoe	275
Silenus	215. 216	Specht	157. 435
	391	Spercheus	327
Simethis	426	Sphinx	282
Sinnis	342	Spiel	494
Sinnliche Lust	230	Spinne	527
Siphon	388 u. f.	Spinnen	64. 468
524		Stab des Merkurs	142
Sirenen	436 u. f.	Stahl	152
Sirius	436	Stein	88. 238. 249.
Sisichthon	66	321. 388. 397.	481
Sistrum	354	Stellio	94
		U a	Ster

Sterben	176.	564	Tages	513
sterblich sein		248	Talaus	502
Steropes		422	Tantalus	359. 383
Stesichorus		381	385 u. f.	524. 183
Sthenelus	447.	452	Taphier Taphos	448
Stheno		248	Tarquinius Priscus	511
Stilbe		298		512
Stillschweigen		571	Tarracina	556
Strabo		494	Tartarus	175. 183
Striges		542	Tauben	124
Ströme		73	Taurische Halbinsel	368
Strophadische Inseln				371.
		477	Taurus	407. 409
Strophius		370	Teknorhaißes	467
Stupor		195	Telamon	324. 332
Sturmleitern		503		455
Stymphalus		459	Telauge	141. 495
Styr		176	Telchiner	439
Summanus		170	Teleboer	448
Superi		194	Telegonus	498
Svadela		144	Telemachus	496
Syagroe		458	Telephus	393
Sylvanus		212	Telesphorus	210
Syrinx		105	Telia	21
			Tellus	81. 227
			Tempel des Janus	160
			Tenedos	521
Tanarum		465	Teneros	510
Täucher		552	Tennes	521
Tag		227	Tereus	295 u. f.
			Terpsie	

L.



# Register

365

Terpsichore	135. 292	Thessalien	138. 542
Tethys	72	Thessalus	319
Teucer	332	Thetios	373. 442
Teumesus	350	Thetor	508
Teuthras	393	Thetis	69. 76. 96
Thalestris	475		118. 327
Thalia	132. 135	Thisbe	535
Thammus	396	Thoas	368
Thamyris	291	Thore der Träume	189
Thaumas, Thaumantias		Thracien	57. 138
	25		154. 156
Therbanische Kriege	243	Thren	134
	284. u. f. 500	Thurm, Krone	81. 82
Thete	322	Thyades	96
Theten	266	Thyestes	365. u. f.
Thetis	28	Thymbra	34
Thetis	437	Thymoetes	294
Themis	145	Thyone	98. 279
Themistokles	367	Thyoneus	98. 279
Theogonie	49	Thyrsos	95
Theonoe	80	Tiberstrom	73
Therapie	373	Tiphys	555
Thersander	285. 502	Tiresias	504
Thersites	443	Tisiphone	187
Theseus	300. 319	Titan	28
	338. u. f. 345. 347	Titaa	81
	375. 410. u. f. 466	Titanen	17. 231
Thesmophora	91		233. 237
Thesmophoros	91	Tithonus	53. 392
Thespiä	461	Tityus	516
		A a 2	Tleper

Elepolemus	488	Enche	197. u. f.
Emolus	105. 385	Endeus	440. 492
Eod	170. 210		500
Eonauß	13	Enndareus	373. 495
Eonkunst	36	Enphoeus	232
Erachia	54	Eyro	304. 306
Eraume	188		
Eragddien	286		
Eriana	67		
Eridens	67	Ueberfluß	575
Erieteris	96	Ulia	38
Eriformis	43	Ulios	36
Eringeschirr	464	Ulyßes	56. 71. 78
Erioditis	43	180.	425. 433
Eriptolemus	93. 421		494. u. f.
Erito	75	Umbrä	175
Eritogenia	60	Unsterblich	248
Eriton	75	Unthier aus dem Meer	
Eritonia	75		255
Eriua	43	Upis	38
Eroßen	341	Upupa	296
Eroja	454. u. f.	Ero: Urania	47. 131
janische Krieg	367		135. 292
u. f. Mauren	68	Uranos	87. 227
Reich	380		231
Erophonius	563. 564		
Eros	382. u. f.		
Eurnus	246		
Eurrita Mater	82	Bacuna	558
Eutela	163	Benilia	246
		Venus	

U.

B.

Venus	120. 123	<b>W.</b>	
	382. 395. 444.		
	492. 544. 562	Wage des Schicksals	167
Venustuß	128	Wagenrennen	359
Verdammte	183	Warheit	576
Verheirathung	21	Warsager	500. 504
Verhelung	48		563
Verstand	16	Warsageren	36.
Verstellung	140	Wardölfe	542
Vertumnus	101	Wasser	66
Verwesung	172	Wassermann	383
Verwünschung	365	Weben	64
	412. u. f.	Wege zu den Unterirdischen	465
Besta	112	Weiblich : Geschlechter	21
Bestalische Jungfern	114	Weide	103
Victoria	195	Wein	95. 190
Viehzucht	103	Weirauch	402
Vindex Jupiter	15	Weißagende Priester	34
Virbius	413	Wettlauf	444
Virgil	189. 434	Widder	307
	477	Wiedehopf	296
Virtus	195	Wiege	450
Vögel	392. 493	Wiesel	451
Vogelwarfagung	512	Wiesen	22
	562	Winde	55
Vorwärtssehen	159	Wölf	33. 153
Vulcanus	115. 116		351
	328. 422	Wolke	299
		W a 3	W onung

Wohnung	der Seeligen Zauberinnen	42
	175 Zaum	150
Wuchs	41 Zeitalter	241
Wunder	97 Zeitrechnung	420
Wurfspieß	349 Zephyr	58. 102. 502
	Zetes	57. 476. u. f.
	Zethus	266. 523
	Zeus	12. u. f.
Xanthus	34 Zeus Stygius	170
Xenius Jupiter	15 Ziege	261
Xerxes	367 Zien	12
	Zuchtvieh	103
	Zweikampf	284
	Zwillinge	374
Zäne	273 Zwölf Götter	205
Zaleufus	405 Zygia	21
Zamolxis	405 Zythos	96













Antiqua Graeci

386

211





